

# LEHRBUCH SOZIALE LANDWIRTSCHAFT

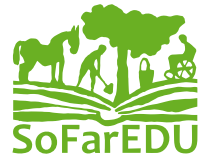
Unterrichtsmaterialien  
und Übungen





Dieses Buch wurde (teilweise) durch das ERASMUS+-Stipendienprogramm der Europäischen Union unter dem Förderkennzeichen 2017-1-DE01-KA203-003583 finanziert. Weder die Europäische Kommission noch die nationale Förderagentur des Projekts, der DAAD, sind für den Inhalt verantwortlich oder haftbar für Verluste oder Schäden, die sich aus der Verwendung dieser Mittel ergeben.

Diese Publikation wurde durch das folgenden Projekt entwickelt und veröffentlicht:  
[www.sofaredu.eu](http://www.sofaredu.eu)



**Projektkoordination:**

Claudia Schneider (Thüringer Ökoherz e.V.)  
Schlachthofstraße 8-10, 99423 Weimar (Germany)  
[www.oekoherz.de](http://www.oekoherz.de)

**Herausgeber\*innen**

Jan Moudrý (Südböhmische Universität Budweis, Tschechien)  
Nela Küffnerová (Südböhmische Universität Budweis, Tschechien)  
Eliška Hudcová (JABOK Academy Prag, Tschechien)  
Claudia Schneider (Thüringer Ökoherz e.V., Deutschland)  
Martin Nobelmann (Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Deutschland)

**Autor\*innen**

Christian Augsten, Csaba Bálint, Christine Baumbach-Knopf, Verena Borghorst, Tomáš Chovanec, Rhys Evans, Eliška Hudcová, Paulina Jancsovszka, Marlene Luft, Jan Moudrý jr., Jan Moudrý sr., Martin Nobelmann, Claudia Schneider, Birgit Steininger, Apolka Ujj

**Gestaltung und Layout:**

Barbora Veselá, Tomáš Rychlý

**Übersetzung:**

Martin Nobelmann, Claudia Schneider, Birgit Steininger, Milan Vacha, Josefina Wieczorrek

**Veröffentlicht:** 2020

Dieses Werk unterliegt der Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0) License.  
Eine Kopie ist hier einsehbar: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Die folgenden Projektpartner von „Social Farming in Higher Education“ haben an dieser Publikation mitgewirkt:

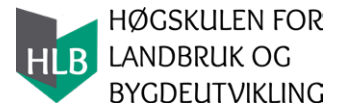
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik  
Angermayergasse 1, 1130 Wien (Austria)  
[www.haup.ac.at](http://www.haup.ac.at)



Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde  
Schicklerstraße 5, 16225 Eberswalde (Deutschland)  
[www.hnee.de](http://www.hnee.de)



Høgskulen for landbruk og bygdeutvikling / Norwegian University  
College for Agriculture and Rural Development  
Arne Garborgsveg 22, 4340, Bryne (Norwegen)  
[www.hlb.no](http://www.hlb.no)



Jabok - Vyšší odborná škola sociálně pedagogická a teologická /  
Academy of Social Pedagogy and Theology  
Salmovská 8, 12000 Praha 2 (Tschechien)  
[www.jabok.cz](http://www.jabok.cz)



Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích / University of South  
Bohemia in České Budějovice / Südböhmische Universität Budweis  
Branisovska 31a, 370 05 České Budějovice (Tschechien)  
[www.jcu.cz](http://www.jcu.cz)



Szent István Egyetem / Szent Istvan University  
Pater Karoly Utca 1, 1200 Gödöllő (Ungarn)  
[www.szie.hu](http://www.szie.hu)



Thüringer Ökoherz e.V.  
Schlachthofstraße 8-10, 99423 Weimar (Deutschland)  
[www.oekoherz.de](http://www.oekoherz.de)



# INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung .....	8
<b>TEIL 1 DIE GESUNDHEITSFÖRDERNDE WIRKUNG DER NATUR.....</b>	<b>10</b>
1.1 Einleitung .....	11
1.2 Theorie.....	12
1.3 Forschung.....	13
1.4 Übungen .....	14
1.4.1 Concept-Mapping.....	14
1.4.2 PQ4R-Methode.....	16
1.4.3 Postersession .....	17
1.5 Ideen für Hausaufgaben .....	19
1.5.1 Lerntagebuch .....	19
1.6 Evaluation.....	20
1.7 Literaturverzeichnis.....	21
<b>TEIL 2 FUNKTIONEN DER LANDWIRTSCHAFT JENSEITS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN URPRODUKTION – MEHRWERT DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT .....</b>	<b>23</b>
2.1 Einleitung.....	24
2.2 Funktionen der Landwirtschaft.....	25
2.3 Funktionen und Aktivitäten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion.....	25
2.4 Beispiele für Funktionen und Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Produktion .....	26
2.4.1 Ökologische Funktion und damit verbundene Tätigkeiten .....	26
2.4.2 Erholung und Gesundheitsförderung und damit verbundene Tätigkeiten .....	26
2.4.3 Soziale und sozioökonomische Funktion und damit verbundene Tätigkeiten .....	27
2.4.4 Ästhetik-, und Bildungsfunktion und damit verbundene Tätigkeiten .....	27
2.4.5 Gemeinschaftsstärkende Funktion und damit verbundene Tätigkeiten .....	28
2.4.6 Kulturelle Funktion und damit verbundene Tätigkeiten.....	28
2.5 Soziale Landwirtschaft und nicht-produktionsbezogene Funktionen und Tätigkeiten in der Landwirtschaft.....	29
2.5.1 Ökologische Funktionen der Sozialen Landwirtschaft .....	29
2.5.2 Erholungs- und gesundheitsfördernde Funktionen der Sozialen Landwirtschaft.....	29
2.5.3 Soziale und sozioökonomische Funktionen der Sozialen Landwirtschaft .....	29
2.5.4 Kulturelle Funktionen der Sozialen Landwirtschaft .....	30
2.6 Der Beitrag von nicht-produktionsbezogenen Aktivitäten zur Nachhaltigkeit der Sozialen Landwirtschaft.....	30
2.7 Marketing und Kommunikation von Funktionen und Aktivitäten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion in der Sozialen Landwirtschaft.....	30
2.8 Fördermöglichkeiten für nicht-produktionsbezogene Funktionen .....	31
2.9 Beispiele nicht-produktionsbezogener Tätigkeiten für verschiedene Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft.....	32
2.10 Übungen .....	36
2.10.1 Beschreibung des Erfüllungsgrades nicht-produktionsbezogener Funktionen anhand eines Musterbetriebs ...	36
2.10.2 Beschreibung der Durchführung nicht-produktionsbezogener Funktionen anhand eines Musterbetriebs.....	36
2.10.3 Vorschläge geeigneter nicht-produktionsbezogener Aktivitäten für Modellbetriebe / Situationen / Zielgruppen	36
2.10.4 Aktivitäten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion und Funktionen verbinden .....	36
2.11 Ideen für Hausaufgaben .....	37

2.12 Evaluation .....	37
2.13 Links .....	37
2.14 Quellen .....	37
<b>TEIL 3 SOZIALE LANDWIRTSCHAFT UND KURZE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN .....</b>	<b>39</b>
3.1 Einleitung .....	40
3.2 Ernährungssysteme, Wertschöpfungsketten, regionale Lebensmittelversorgung.....	40
3.2.1 Konzept und Definition von kurzen Wertschöpfungsketten (Short Food Supply Chains).....	42
3.2.2 Soziale, wirtschaftliche und ökologische Wirkung von SFSCs .....	44
3.2.3 Solidarische Landwirtschaft .....	46
3.3 Übungen .....	51
3.4 Ideen für Hausaufgaben .....	52
3.5 Evaluation .....	52
3.6 Links .....	52
3.7 Quellen.....	52
<b>TEIL 4 DIE ZIELGRUPPEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT .....</b>	<b>54</b>
4.1 Einleitung.....	55
4.1.1 Menschen mit Beeinträchtigungen/Behinderungen.....	55
4.1.2 Wie kann Soziale Landwirtschaft verschiedene Zielgruppen unterstützen? .....	56
4.1.3 Grenzen kennen .....	57
4.1.4 Stereotypisierung vermeiden.....	58
4.1.5 Menschen mit geistiger Behinderung .....	59
4.1.6 Psychische Beeinträchtigungen .....	62
4.1.7 Menschen mit körperlicher Behinderung.....	64
4.1.8 Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und Jugendliche in besonderen Problemlagen .....	66
4.1.9 Menschen mit Suchterkrankungen .....	67
4.1.10 Langzeitarbeitslose.....	68
4.1.11 Senior*innen .....	69
4.1.12 Schulkinder .....	70
4.1.13 Geflüchtete .....	71
4.2 Übungen .....	73
4.2.1 "Glückstopf" .....	73
4.2.2 Gruppenarbeit .....	73
4.3 Ideen für Hausaufgaben .....	74
4.4 Evaluation .....	74
4.5 Links .....	74
4.6 Literaturverzeichnis.....	75
<b>TEIL 5 METHODEN UND TECHNIKEN DER SOZIALEN ARBEIT IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT .....</b>	<b>77</b>
5.1 Einleitung .....	79
5.1.1 Über Soziale Arbeit .....	79
5.1.2 Grundbegriffe der Sozialen Arbeit.....	79
5.2 Methoden der Sozialen Arbeit .....	80
5.2.1 Einzelfallarbeit.....	80
5.2.2 Familiensozialarbeit .....	82
5.2.3 Soziale Arbeit mit Gruppen.....	84

5.3 Handlungskonzepte der Sozialen Arbeit .....	87
5.3.1 Sozialtherapie.....	88
5.3.2 Soziale Rehabilitation .....	88
5.3.3 Das Konzept der Prävention in der Sozialen Arbeit .....	90
5.4 Persönlichkeit und Fachkenntnisse von Sozialarbeiter*innen .....	91
5.4.1 Die Persönlichkeit von Sozialarbeiter*innen .....	91
5.4.2 Fachkenntnisse von Sozialarbeiter*innen .....	91
5.5 Methoden und Techniken der Sozialen Arbeit .....	91
5.6 Nähe und Distanz in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen und/ oder IN besonderen Problemlagen.....	93
5.7 Kommunikation mit Klient*innen .....	94
5.8 Zusammenfassung.....	95
5.9 Übungen .....	96
5.10 Ideen für Hausaufgaben.....	97
5.11 Evaluation.....	97
5.12 Links .....	97
5.13 Literaturverzeichnis .....	98
<b>TEIL 6 UNTERNEHMENSFÜHRUNG UND DIE NEUE LÄNDLICHE WIRTSCHAFT .....</b>	<b>100</b>
6.1 Einführung .....	102
6.2 Einführung in die Unternehmensführung.....	103
6.2.1 Kreativität und Mut.....	103
6.2.2 Gestalten einer "Zukunft", Kreativität und Mut.....	104
6.2.3 Selbstwirksamkeit.....	105
6.3 Die Neue Ländliche Wirtschaft.....	107
6.3.1 Einführung in die Erlebnismwirtschaft .....	107
6.3.2 Die Erlebnismwirtschaft .....	108
6.3.3 Authentizität .....	109
6.3.4 Wertschätzende Nachfrage .....	109
6.4 Übungen .....	111
6.5 Ideen für Hausaufgaben.....	112
6.6 Evaluation .....	112
6.7 Literatur .....	112
<b>TEIL 7 DIE KONZEPTWERKSTATT .....</b>	<b>114</b>
7.1 Einleitung.....	115
7.2 Einführung in das selbstgesteuerte Lernen .....	116
7.3 Selbstlernen im landwirtschaftlichen Umfeld.....	117
7.3.1 Farmer Field School.....	117
7.3.2 Stable School .....	118
7.4 Kollegiale Beratung als eine Form des selbstorganisierten Lernens unter Fachkolleg*innen.....	118
7.4.1 Was ist kollegiale Beratung? .....	118
7.4.2 Ziele und Nutzen.....	119
7.4.3 Merkmale .....	119
7.4.4 Themen und Inhalte .....	119
7.4.5 Der Ablauf der kollegialen Beratung .....	120
7.5 Die Idee der Konzeptwerkstatt .....	121

7.6 Fazit .....	<b>122</b>
7.7 Übung .....	<b>122</b>
7.7.1 Erprobung der Konzeptwerkstatt .....	<b>122</b>
7.8 Ideen für Hausaufgaben.....	<b>124</b>
7.9 Literaturverzeichnis.....	<b>124</b>

# EINLEITUNG

Diese Publikation wurde im Rahmen des ERASMUS+ Projekts Social Farming Higher Education (Soziale Landwirtschaft an Hochschulen SoFarEDU) erstellt. Sie beschreibt Beispiele für Bildungsmaterialien zu verschiedenen Themenkomplexen innerhalb der Sozialen Landwirtschaft. Die Bildungsmaterialien sollen Studierenden und Lehrkräften der betreffenden Studienprogramme als Material und Inspiration für die Gestaltung ihrer eigenen Kurse dienen.

Die Soziale Landwirtschaft ist eine innovative Form der Landwirtschaft, welcher die historischen Prinzipien und Funktionen einer Landwirtschaft zugrunde liegen. Dabei hat sich das Konzept der Sozialen Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten in Europa signifikant entwickelt und seine Form verändert. Die konkrete Ausgestaltung der Sozialen Landwirtschaft, ihre historische Entwicklung und ihr gegenwärtiger Stellenwert in Landwirtschaft und im sozialen Bereich unterscheiden sich in den einzelnen Staaten. Es bestehen mehrere sich teilweise überschneidende Definitionen und Konzepte. Die Autor\*innen dieser Publikation definieren Soziale Landwirtschaft, basierend auf einer leicht modifizierten Definition der Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses aus dem Jahr 2012, wie folgt:

(EWSA Stellungnahme: Soziale Landwirtschaft, 2012<sup>1</sup>)

*Soziale Landwirtschaft wendet eine multifunktionale Sicht der Landwirtschaft an, die Landwirtschaft mit Sozial- bzw. Gesundheitswesen auf lokaler Ebene kombiniert. Sie kann helfen das soziale und Umweltbewusstsein zu verbessern, in Einklang mit sozialen und Solidaritätsprinzipien. Obwohl Soziale Landwirtschaft ein breites Spektrum an Aktivitäten umfasst, hat diese immer zwei Elemente gemeinsam: a) Die Aktivitäten finden auf einem Bauernhof oder in einer Gärtnerei statt, und b) sie sind für Menschen konzipiert, welche - entweder vorübergehend oder dauerhaft - besondere Bedürfnisse haben, einschließlich Bildungsbedürfnissen. [...] Soziale Landwirtschaft könnte demnach als eine Reihe von Aktivitäten definiert werden, bei denen landwirtschaftliche Ressourcen – sowohl Pflanzen als auch Tiere – zur Schaffung von Sozialleistungen in ländlichen oder halbländlichen Gebieten genutzt werden, so wie Rehabilitation, Therapie, geschützte Beschäftigung, lebenslanges Lernen und andere Aktivitäten, die die gesellschaftliche Integration fördern. [...] In diesem Sinne geht es unter anderem darum, Bauernhöfe zu Orten zu machen, wo Menschen mit besonderen Bedürfnissen an der täglichen landwirtschaftlichen Routine mitwirken können, um ihre Gesundheit aufrecht zu erhalten oder ihre Entwicklung zu fördern, Fortschritte zu machen und ihr Wohlbefinden zu steigern.*

Elemente der Sozialen Landwirtschaft wurden schon in landwirtschaftliche Aktivitäten integriert, lange bevor der Begriff Soziale Landwirtschaft existierte. Historisch diente die Landwirtschaft oftmals als Branche, die Menschen mit verschiedensten Behinderungen beschäftigen konnte, und ein Bauernhof diente als Ort, der alle Menschen, die dort leben, mit verschiedenen Arten von Tätigkeiten, entsprechend ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten, beschäftigen konnte. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft begann sich dieses Konzept aufzulösen und verschwand in manchen Ländern beinahe gänzlich. Dies ist der Grund, warum wir, sowie schon zu Beginn des Textes erwähnt, die Soziale Landwirtschaft basierend auf den historischen Prinzipien und Funktionen einer Landwirtschaft entwickeln.

Soziale Landwirtschaft selbst ist sehr breit gefächert und umfasst eine Mischung aus vielen verschiedenen Bereichen. Landwirtschaft und Soziale Arbeit sind schon an sich sehr komplexe Tätigkeiten, welche eine Vielzahl an Teilbereichen enthalten. Ihre Kombination in der Sozialen Landwirtschaft, erweitert erheblich das Spektrum der Themen, die potentiell durch sie unterstützt werden können. Aus diesem Grund gibt es auch so viele verschiedene Konzepte für die Bildung zur Sozialen Landwirtschaft.

In dieser Publikation wurden mehrere Themenkomplexe, welche in der universitären Bildung zum Thema Soziale Landwirtschaft eine Rolle spielen ausgewählt. Diese können als Beispiele dienen, um ein komplexes Lehrbuch zur Sozialen Landwirtschaft (das bisher noch nicht existiert) zu erstellen.

Die Auswahl der Themen, die in dieser Publikation behandelt werden, repräsentiert nur einen kleinen Teil der komplexen Themenbereiche der Sozialen Landwirtschaft. Die Kapitel wurden auf Grundlage anderer Materialien, welche im ERASMUS+ Projekt Social Farming in Higher Education erstellt wurden, entwickelt. Diese Publikation basiert auf den Qualitätsstandards für die Hochschullehre sowie dem didaktischen Leitfaden zur Lehre zur Sozialen Landwirtschaft. Die hier präsentierten Lehrmaterialien beschreiben exemplarisch, welche Inhalte Kurse zur Sozialen Landwirtschaft haben können. Mehr Ideen für die Ausgestaltung von Kursen finden Sie zudem im Modulkatalog Sozialen Landwirtschaft, in welchem Ideen für weitere Lehreinheiten dargestellt wurden. Alle Materialien können auf der Website des Projektes (<https://sofaredu.eu/>) heruntergeladen werden.

<sup>1</sup> <https://www.eesc.europa.eu/en/our-work/opinions-information-reports/opinions/eesc-opinion-social-farming>.



Weitere Abstracts und zur Gänze ausgearbeitete Kapitel, Module, Vorlesungen oder ganze Bücher, Kurse und Programme, die spezielle Themen der Sozialen Landwirtschaft oder Soziale Landwirtschaft als Ganzes behandeln, können mit Hilfe dieser Materialien erstellt werden. Die Kapitel repräsentieren eine von vielen Formen, wie Soziale Landwirtschaft gelehrt werden kann. Sie dienen als Inspiration für andere Leser\*innen der SoFarEDU-Publikationen und zeigen zugleich die Vielseitigkeit der Sozialen Landwirtschaft auf.

Denn es mangelt noch immer in vielen Ländern an Bildungsmaterialien zur Soziale Landwirtschaft. Oftmals sind einige Teilbereiche der Sozialen Landwirtschaft nicht in der Lehre oder durch Lehrmaterialien in den Landessprachen abgedeckt. Wir wünschen uns, dass die Ergebnisse des SoFarEDU-Projektes dazu beitragen, dass die Lehre zum Thema Soziale Landwirtschaft in Qualität und Quantität steigt und somit die Soziale Landwirtschaft in Europa insgesamt an Fahrt aufnimmt.

**TEIL 1**

# **DIE GESUNDHEITSFÖRDERNDE WIRKUNG DER NATUR**

**Birgit Steininger**



## LERNZIELE

Die Studierenden haben die Fähigkeit, Wissen zu integrieren und die verschiedenen Aspekte der Gesundheit grüner Umgebungen auf lokaler und globaler Ebene zu analysieren, zu bewerten und zu verwalten. Studierende haben die Fähigkeit, Umwelt-, Sozial-, Gesundheits- und Wirtschaftsaspekte des Zugangs zu einer grünen Umwelt zu beschreiben, zu analysieren und zu bewerten. Die Studierenden haben die Fähigkeit, Informationen über die Vorteile grüner Umgebungen für das Wohlbefinden des Menschen zu erhalten, zu analysieren und zu kommunizieren. Sie können ihre Schlussfolgerungen sowie das Wissen und die Argumente dahinter klar präsentieren und diskutieren. Die Studierenden haben die Fähigkeit zu analysieren und zu kommunizieren. Sie evaluieren Forschungsarbeiten auf dem Gebiet von Public Health und zeigen Einblicke in das Potenzial und die Grenzen der Wissenschaft, ihre Rolle in der Gesellschaft und die Verantwortung der Menschen für ihre Nutzung.

## ZUSAMMENFASSUNG

Der Mensch ist Teil natürlicher Ökosysteme und für sein Überleben auf sie angewiesen. In einem sich schnell verändernden Umfeld und mit zunehmender Verstädterung wird diese Abhängigkeit in Frage gestellt. Natürliche Umgebungen wirken sich direkt und indirekt auf die menschliche Gesundheit und das Wohlbefinden aus. Städtische Grün- und Blauflächen bieten Möglichkeiten zur Erholung von Stress und zu körperlicher Aktivität. Sie bieten Räume für soziale Interaktionen in der Nachbarschaft und Orte für Kinderspiele. Chronischer Stress, körperliche Inaktivität und mangelnder sozialer Zusammenhalt sind drei Hauptrisikofaktoren für nicht übertragbare Krankheiten. Daher ist der Zugang zur Natur ein wichtiges Kapital für die Gesundheitsförderung. Die Evidenz bezüglich der Auswirkungen natürlicher Umgebungen auf Gesundheit und Wohlbefinden nimmt stetig zu. Der Kontakt mit der Natur ist wichtig für die Entwicklung des Immunsystems und die sensorische Exposition, die direkte neurobiologische Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung und die Belastbarkeit von Stress hat.

## KEYWORDS

Natur, Gesundheit, Wohlbefinden, Sozial, Pflege, Erholung

## 1.1 EINLEITUNG

Das Paradies ist in der Vorstellung von uns Menschen ein Garten und seit der Vertreibung des Menschen daraus sucht jeder seinen persönlichen Garten Eden. Gärten berühren uns, sie wecken Hoffnungen und Erinnerungen und sie erfüllen unsere elementarsten Bedürfnisse. Jedes Stückchen Grün und Natur – egal wie groß oder klein – hat das Potential therapeutisch und sozial genutzt zu werden und so zum Wohlbefinden des Einzelnen beizutragen.

Der Garten als Ort der Geborgenheit, des Erfreuens an der Schönheit der Pflanzen, aber vor allem als Produktionsstätte für Kräuter, Obst und Gemüse ist eng mit der Sesshaftigkeit der Menschen verbunden. Die Gestaltung und Art der Nutzung der Gärten spiegelt die Entwicklung der verschiedenen Kulturen wider. Oft waren Gärten auch Orte des religiösen Verständnisses. Aufzeichnungen über heilende Pflanzen finden sich in Schriften aus dem China des 4. Jahrtausends vor Christi. Gärten sind bereits bei den Sumerern um 3000 vor Christi nachweislich vorhanden, später auch in den großen antiken Kulturen, wie beispielsweise bei den Griechen und Ägyptern. In Gärten der östlichen Kulturen findet man deren üppige Gestaltungselemente. Noch heute kann man beispielsweise den Garten in der maurischen Alhambra in Granada/ Spanien mit all seinen vielfältigen Sinneseindrücken – Farben, Düfte, Plätschern des Wassers – erleben.

Römische Gärten waren die ersten im mitteleuropäischen Kulturbereich, in denen nicht nur Pflanzen zum Verzehr und als Heilmittel kultiviert, sondern auch blühende und duftende Pflanzen zur Freude der Menschen angepflanzt wurden. Der Begriff des Gartens ist in Europa mit dem „hortus conclusus“, dem mittelalterlichen ummauerten Garten, eng verbunden. Diese ursprünglich in Klöstern vorhandenen Gärten dienten vorerst hauptsächlich der Versorgung der Mönche. Symbolträchtige Zierpflanzen, wie beispielsweise die rote Rose als Zeichen für das Blut Christi oder die Madonnenlilie für die Jungfrau Maria, gewannen an Bedeutung. Damals wurden die Begriffe „vita contemplativa“ und „vita activa“, das besinnliche und das aktive Leben geprägt und auf den Aufenthalt im Garten übertragen. Aktivitäten in der Natur und die Natur mit allen Sinnen zu erleben hat auch heute eine gesundheitsfördernde Wirkung. Große Tageszeitungen und Magazine berichten regelmäßig über prachtvolle Gärten und geben Anleitungen zum Gärtnern. Gemeinschaftlich genutzte Gartenflächen und Kleingärten sind ein neuer Trend, der soziale Interaktionen und gesunde Lebensmittelproduktion verbindet.

## 1.2 THEORIE

Die Mehrzahl der Arbeiten zu gesundheits- und wohl-Befindens förderlichen Grünräumen bauen auf zwei gängigen psychoevolutionären Theorien auf. Diese sind Ulrichs Stressreduktionstheorie (Stress Reduction Theory: Ulrich, 1983) und die Aufmerksamkeitserholungstheorie der Kaplans (Attention Restoration Theory: Kaplan & Kaplan, 1998; Kaplan, 1995). Eine weitere Facette bietet das Konzept der Biophilie (Wilson, 1984; Kellert & Wilson, 1995). Sie beschreibt eine dem Menschen eigene Tendenz, Kontakt mit der Natur und natürlichen Elementen zu suchen und sich so wohl zu fühlen. Naturablehnende Menschen werden biophob genannt. Durch eine fesselnde Aktivität im Garten, in der man aufgeht, wird das so genannte Flow-Erlebnis ausgelöst. Flow tritt bei verschiedenen erfreulichen Aktivitäten auf (Csikszentmihalyi, 1985).

Die Stressreduktionstheorie stellt die positive affektive Reaktion der Menschen auf die Natur in den Mittelpunkt. Spezielle Merkmale der Natur begünstigen eine positive Reaktion von Körper und Geist. Erholsame Elemente der Landschaft sind z.B. sichtbare Horizonte, Vegetation, Wasser, eine ansprechende Oberflächengestaltung und die Abwesenheit von Gefahren.

Die Aufmerksamkeitserholungstheorie legt ihren Schwerpunkt auf den Prozess der Erholung eingeschränkt verfügbarer mentaler Ressourcen. Erholsame Landschaften begünstigen deren Wiederherstellung. Zentral sind das Abstandnehmen vom Alltag (being away), die ausgelöste Faszination (fascination), ein Gefühl von Freiheit und Verbundenheit (sense of extent and connectedness) sowie die Passung mit den eigenen Bedürfnissen (compatibility). Die Verbundenheit mit der Natur als menschliche Eigenschaft begünstigt die Annahme der von der Natur bereitgestellten wohltuenden Angebote.

Um eine ursächliche Wirkung des Grüns zu belegen, haben Forscher das »Vitamin G« auch in zahlreichen Experimenten auf die Probe gestellt. 2008 schickte ein Team um den Psychologen Stephen Kaplan von der University of Michigan in Ann Arbor rund 40 Proband\*innen eine Stunde spazieren – entweder ins verkehrsreiche Stadtzentrum oder in den botanischen Garten. Per Navigationsgerät stellten die Forscher sicher, dass sich die Versuchspersonen auf der vorgegebenen Route bewegten. Zuvor und danach absolvierten die Teilnehmer\*innen diverse psychologische Tests. Tatsächlich waren die Parkbesucher\*innen nach dem Spaziergang nicht nur besser gelaunt, sie konnten sich auch erheblich besser konzentrieren. In einem Gedächtnistest merkten sie sich nun im Schnitt eineinhalb Zahlen mehr, während die Stadtflaneure sich nur um 0,5 Zahlen verbesserten. Die Wetterverhältnisse spielten dabei keine Rolle, wie die Forscher\*innen durch wiederholte Tests zu verschiedenen Jahreszeiten feststellten. Kaplan sieht hierin einen Beleg für seine *attention restoration theory* (zu Deutsch etwa: Theorie der Aufmerksamkeitswiederherstellung). Diesem Modell zufolge gibt es zwei Formen der Aufmerksamkeit: Willkürliche Aufmerksamkeit brauche man, um mehr oder minder schwierige Aufgaben zu erledigen, beispielsweise wenn man bei der Arbeit abgelenkt wird oder eine knifflige Entscheidung treffen muss. »Das erfordert Anstrengung und ermüdet«, erklärt der Psychologe. Unwillkürliche Aufmerksamkeit hingegen falle kinderleicht. Sie ist im Spiel, wenn wir von einer Sache fasziniert sind und uns kaum mehr losreißen können. Wer seine Batterien für die willkürliche Aufmerksamkeit aufladen will, sollte entweder schlafen oder durch Wald und Flur streifen, so Kaplan. Hier fänden sich zahlreiche »sanfte Reize« wie das Rascheln von Laub oder Vogelgezwitscher, die es unserem Gehirn erlaubten, sich zu erholen. Reizüberflutung etwa durch Verkehrslärm und blinkende Neonröhren würden den Menschen ermüden; der präfrontale Kortex – Kontrollzentrum der Aufmerksamkeit – sei dann überfordert, und die Selbstkontrolle sinke.

Naturverbundene Menschen suchen die Natur auf, fühlen sich in der Natur wohl und verhalten sich gesundheits- und umweltbewusster als nicht verbundene (Mayer & Frantz, 2004). Generell sind die Überlegungen zu gesundheits- und Wohlbefindens fördernden Aspekten der Natur durch einen salutogenetischen Zugang gekennzeichnet. Hier handelt es sich um ein bio-psycho-soziales Modell; die Förderung der Gesundheit ist zentral. Dies steht im Gegensatz zu einem pathogenetischen Zugang, der vorwiegend Schadeinwirkungen und Krankheit thematisiert.

Den naturbezogenen und landschaftsgestaltenden Theorien und Konzepten stehen maßnahmenbezogene Theorien zur Seite. Diese beschreiben grundlegende Annahmen zur Durchführung und Wirksamkeit von pädagogischen, sozialen und (psycho-)therapeutischen Interventionen. Um Maßnahmen in Gärten punktgenau setzen zu können, ist die detaillierte Kenntnis der unterschiedlichen Wirkmechanismen notwendig. Hier ist zwischen den Wirkmechanismen des Gartens und den Wirkmechanismen der im Garten eingesetzten Aktivitäten zu unterscheiden und von einem Überschneidungsbereich auszugehen (Hawkins, Mercer, Thirlaway & Clayton 2013).

Bei der Erforschung erholsamer Umwelten werden ökonomische Kosten-Nutzen-Analysen häufig verlangt, sind aber nur vereinzelt zu finden (Cervinka et al., 2014). Zu ökonomischen Fragestellungen von städtischen Umwelten wurde ein Review gefunden (Wolf & Robbins, 2015). Eine Betrachtung der Forschung über einen Zeitraum von 40 Jahren ergab, dass es dienlich wäre, den Nutzen eines Naturaufenthaltes für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung ökonomisch zu evaluieren und in Zahlen umzuwandeln. Eine solche Vorgehensweise könnte die allgemeine Wertschätzung erhöhen und die Aufmerksamkeit von Entscheidungsträgern erzielen. Die entsprechenden Theorien und Methoden für solche Analysen müssten jedoch noch entwickelt werden (Wolf & Robbins, 2015).



Lernen im Grünen. Bildautor: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien

## 1.3 FORSCHUNG

Ein Spaziergang in grüner Umgebung beeinflusst die Stimmung positiv und steigert die Konzentration. Wer näher an einem Park lebt, leidet weniger an Zivilisationskrankheiten wie Bluthochdruck und lebt länger. Die Ergebnisse der Forschung zeigen: Die Natur stimuliert unsere Sinne sanft, das wirkt sich positiv auf unser Wohlbefinden aus.

»Naturerleben verbessert in jeder Hinsicht unsere Gesundheit«, berichtet Jolanda Maas vom EMGO Institute for Health and Care in Amsterdam. Die Soziologin und ihre Kolleg\*innen analysierten medizinische Daten einer repräsentativen Stichprobe von rund 350 000 Niederländern. Die Befunde aus den Archiven von 195 Allgemeinmediziner\*innen ordneten die Forscher\*innen in ein geografisches Raster ein: Planquadrate von 25 mal 25 Metern, anhand deren sich der Anteil an Grünflächen im Umkreis von bis zu drei Kilometern um jeden Haushalt bestimmen ließ. Als »grün« klassifizierten Maas und ihr Team jene Planquadrate, deren Fläche zu mehr als 50 Prozent von Pflanzen bewachsen war. Je grüner die Umgebung, desto seltener treten Herz-Kreislauf- und Lungenerkrankungen, Diabetes, Depressionen und Angststörungen bei den Bewohner\*innen auf. Ein Prozent weniger Grün hatte dabei den gleichen Effekt auf die Gesundheit wie das Altern um ein weiteres Lebensjahr. Bei Kindern und Menschen mit niedrigem Einkommen trat er sogar stärker zu Tage – vermutlich, weil diese im Schnitt mehr Zeit in der näheren Umgebung ihres Zuhauses verbringen.

Untersuchungen aus England und Japan bestätigen überdies, dass die Nähe zum Grünen sogar die Lebenserwartung erhöht. Gesundheitsforscher\*innen um Takehito Takano von der Universität Tokio kategorisierten 2002 die Grünanteile in Tokios Stadtvierteln anhand von Daten aus dem Jahr 1992 und befragten mehr als 3000 Personen der Geburtsjahrgänge 1903, 1908, 1913 und 1918 zu ihrem Wohngebiet. Fünf Jahre später erfassten die Forscher\*innen die Todesfälle unter ihren Probanden: Etwa 900 von ihnen waren inzwischen verstorben. Darunter befanden sich überzufällig viele Menschen, die in ihrem Umfeld wenig Möglichkeiten zu einem Spaziergang im Park oder in anderen Grünanlagen hatten – und das galt auch, wenn man Personen von gleichem Alter, Geschlecht, Familienstand und sozioökonomischem Status miteinander verglich. Der Effekt ließ sich also nicht allein damit erklären, dass Betonwüsten häufiger von Menschen bewohnt werden, die auf Grund anderer etwa armutsbedingter Lebensumstände früher sterben.

### Grün ist nicht gleich grün

Ein Wasserfall wirkt aktivierend, ein Wald entspannend – so das Fazit einer Studie österreichischer Forscher aus dem Jahr 2010. Das interdisziplinäre Team um einen Landschaftsarchitekten und einen Mediziner erfasste bei wiederholten zehnmütigen Aufenthalten in einem Wald, einer Felsenlandschaft und an einem Wasserfall physiologische Reaktionen von 14 Proband\*innen und kontrollierte dabei physikalische Bedingungen wie Temperatur und Luftdruck. Die Pulsrate lag am Wasserfall im Mittel sechs Schläge pro Minute höher als im Wäldchen. Dort beobachteten die Forscher\*innen außerdem die stärkste vegetative Entspannung, gemessen an der respiratorischen Sinusarrhythmie, einem Kennwert der Atmung. Die physiologischen Reaktionen auf die Felslandschaft lagen jeweils dazwischen. Also zur Erholung in den Wald – aber in welchen? Ein Spaziergang durch gepflegtes Gehölz fördert das seelische Wohlbefinden mehr als ein ähnlicher Weg durch verwilderte Natur, wie die Schweizer Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in Birmensdorf ebenfalls 2010 berichtete. Im gepflegten Grün strömten weniger Reize auf den Menschen ein, mutmaßen die Studienautorinnen Dörte Martens und Nicole Bauer.

### Hirndoping mit Orchideen

Zimmerpflanzen machen müde Menschen munter! Das berichteten kürzlich die Psychologin Ruth K. Raanaas und ihre Kolleg\*innen von der norwegischen Universität für Umwelt- und Biowissenschaften in Ås. Sie testeten dreimal die Aufmerksamkeit von Studierenden: direkt nach Ankunft in einem Versuchslabor, nach einer anstrengenden Aufgabe (Korrekturlesen eines Textes) sowie nach einer anschließenden fünfminütigen Pause. Die Teilnehmer\*innen der einen Gruppe saßen dabei in einem kleinen Raum mit vier verbreiteten Zimmerpflanzen: einer Strahlenaralie (*Schefflera arboricola*), einem Kolbenfaden (*Aglaonema commutatum*) und zwei rosa blühenden Orchideen (*Phalaenopsis*); die Proband\*innen der Kontrollgruppe wurden in demselben, jedoch unbegrünten Raum getestet. Jede Versuchsperson sollte in mehreren Durchgängen jeweils vier bis sechs aufeinander folgende Sätze vorlesen und nach jedem Durchgang das letzte Wort jedes Satzes aufschreiben. Die Anwesenheit der Pflanzen förderte die Merkfähigkeit der Versuchspersonen: Während die Proband\*innen direkt nach Eintreten im Schnitt 65 Prozent der letzten Wörter (egal in welcher Reihenfolge) reproduzieren konnten, steigerten sich die Teilnehmer\*innen im begrünten Raum nach der ermüdenden Korrekturarbeit auf knapp 70 Prozent, nach der Fünfminutenpause sogar auf mehr als 70 Prozent. Ohne Zimmerpflanzen blieb die Merkfähigkeit nach Korrekturarbeit und Pause gleich. Die Proband\*innen im begrünten Zimmer konnten sich im Schnitt sieben Prozent mehr Wörter merken.

### Die Forschung zeigt:

Naturerleben stärkt Wohlbefinden und Konzentrationsvermögen.

Je grüner ihr Wohnumfeld, desto seltener leiden Menschen unter Zivilisationskrankheiten und seelischen Störungen wie Ängsten und Depressionen.

## 1.4 ÜBUNGEN

### 1.4.1 CONCEPT-MAPPING

Bei "Concept-Mapping" werden Wissensbereiche systematisch in der Form von Begriffsnetzten dargestellt, indem die einzelnen Begriffe in ihrer Beziehung zueinander beschrieben und entsprechend symbolisiert werden. Die Art der begrifflichen Beziehungen wird durch die Positionierung der Begriffe im Netz sichtbar (z.B. Über-, Unter-, Nebenordnung, Hierarchie, Pyramide). Die Visualisierung erleichtert und unterstützt das begriffliche Verstehen der dargestellten Wissensbereiche. Die erzeugte Concept-Map repräsentiert eine begriffliche, organisatorische Struktur, in der einzelne Wissensbereiche (Regeln, Begriffe, Prinzipien, isolierte Fakten, Ergebnisse, Objekte, konkret-empirische Sachverhalte) bedeutungsvoll aufeinander bezogen sind.

#### Vorgehen

- Erkunden, durch welche Begriffe ein Wissensbereich repräsentiert werden kann.
- Die gefundenen Begriffe auf Karteikarten schreiben und nach dem Grad ihrer Allgemeinheit ordnen: zunächst allgemeine Begriffe und Prinzipien auflisten, dann speziellere, weniger umfassende Begriffe und Prinzipien und schließlich isolierte Fakten, Ereignisse und konkret-empirische Sachverhalte. Entsprechend der gefundenen Ordnung der Begriffe eine Concept-Map konstruieren, in der man die Karteikarten auf einem entsprechend großen Poster oder einer Pinnwand anordnet: Man beginnt oben mit einem allgemeinen Begriff und arbeitet sich dann nach unten bis zu den speziellsten Begriffen, Fakten, Ereignissen...vor.
- Die Begriffe durch Linien miteinander verbinden (z.B. mittels Papierstreifen), an denen durch Verben, Kurzsätze oder Symbole die Art der Beziehungen erläutert wird (z.B. begriffliche, kausale, zeitliche Beziehungen).
- Verbindungslinien mit Pfeilen repräsentieren gerichtete Beziehungen (einseitige oder zweiseitige), Verbindungslinien ohne Pfeile ungerichtete Beziehungen.

- Eine zunächst noch vorläufige Concept-Map ist erstellt, wenn eng verwandte Begriffe in räumlicher Nähe zueinander angeordnet sind.
- Zu empfehlen ist, die erste Rohfassung einer Concept-Map mehrfach zu überarbeiten, beispielsweise überflüssige Begriffe auszusondern, vergessene Begriffe neu einzufügen, die Begriffe ggf. neu anzuordnen, geeignete Verben oder Kurzsätze für die Verbindungslinien zu suchen.

**Didaktische Funktionen**

- Erkunden, wie Lernende ihr Wissen begrifflich strukturieren und verstehen
- Fehlende oder missverstandene Begriffe erkennen
- Strukturiertes Wissen vermitteln
- Sichtbar machen, wenn Begriffsnetze unvollständig oder fehlerhaft sind
- Zu begrifflichem Strukturieren, bedeutungsgeleitetem Lernen und Weiterlernen anregen
- Das Aufbauen einer organisierten, klar strukturierten und stabilen kognitiven Struktur unterstützen
- Neu Gelerntes in sinnvolle Zusammenhänge mit früher Gelerntem bringen

**Lernziele**

- Einen Wissensbereich begrifflich erschließen können
- Begriffliche Beziehungen erkennen und visualisieren können
- Merkmale von Begriffen und begriffliche Beziehungen beschreiben können
- Die Bedeutung von Regeln, Begriffen, Prinzipien, Sachverhalten, Fakten kennen und einordnen können
- Übersichtswissen zusammenhängend darstellen können
- Komplexe Texte strukturiert auf ihren begrifflichen Kern reduzieren können
- Begriffe als Instrumente gebrauchen können

**Einsatzmöglichkeiten**

- Zum Vorbereiten von Prüfungen
- Zum Überprüfen des Wissens, Nichtwissens oder Begriffsverständnisses von Lernenden
- Als Einstieg in einen neuen Wissensbereich, um das Vorwissen der Lernenden zu erkunden
- Zum Zusammenfassen von Sachverhalten, die mittels Vortrags, Referat oder Text präsentiert wurden
- Als Orientierungshilfe beim Vortragen und zur Unterstützung der Hörer\*innen
- Zur Unterstützung des individuellen Lernens (als Summary, Handout in Form einer vom Lehrenden ausgearbeiteten Concept-Map, die den Lernenden zu Beginn oder am Ende der Darstellung ausgehändigt wird)

	DAUER:	MATERIAL:
Veranstaltungsart: Seminar	Je nach Vorwissen Umfang des darzustellenden Wissens und der Erfahrung mit Concept-Map	Tafel, Whiteboard, Overheadprojektor, Folie, Papier, Poster, Flipchart o.Ä., Kreide bzw. geeignete Stifte
Teilnehmer*innenzahl: beliebig		
Räumlichkeit: beliebig		

**Handlungsvoraussetzungen**

**Hinweis für Lehrende**

- Lehrende sollten in der Planungsphase Concept-Maps erstellen, um sich über ihr eigenes Verständnis der zentralen Begriffe zu vergewissern und ihre didaktische Reduktion eines Wissensbereichs zu klären.
- Concept-Maps können Funktionen der Wissensvermittlung, diagnostische, evaluative und Anreizfunktion erfüllen
- Der zu beschreibende Weg beim Konstruieren von Concept-Maps hängt von den angestrebten Zielen, den didaktischen Funktionen, vom Wissensbereich und von der Phase des Lernens ab (Motivation/Einstieg, Aufbauen, Durcharbeiten usw., Abschluss)
- Internet Link: <http://cmap.coginst.uwf.edu>

**Varianten**

**1.Variante:** Die\*der Lehrende präsentiert nach einem Impulsreferat oder nach einer gemeinsamen Textarbeit eine von ihr\*m erstellte Expert\*innen-Map, anhand der die Lernenden das Dargestellte unter verschiedenen Aspekten beleuchten sollen.

**2.Variante:** In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit stellen die Lernenden zu Beginn oder nach Abschluss einer Lehr-Lern-Einheit ihr Wissen in Form von Concept-Maps dar.

**Methodische Alternativen**

Aktives Strukturieren, Brainstorming, Metaplantechnik, Mind-Mapping

**Methodenkombinationen**

Diskussion, Expertenbefragung, Glückstopf, Gruppenarbeit, Impulsreferat, Partnerinterview,

Partnerstafette, Postersession, Sandwich

**1.4.2 PQ4R-METHODE****Kurzbeschreibung**

In Lehrveranstaltungen, insbesondere in Seminaren, sind oft Texte Grundlage für das Erarbeiten von Fachwissen, Fragestellungen, Zusammenhängen u. A. Unabhängig davon, wie die Textarbeit während einer Seminarsitzung gestaltet wird, ist unverzichtbar, dass die Teilnehmer\*innen den zuvor ausgeteilten/ genannten Text gründlich gelesen haben. Die »PQ4R-Methode« bietet Strategien zum Vorbereiten des Lesens, zum systematischen Lesen und zum Nachbereiten des Lesens, die individuelle Modifikationen zulassen.

**Vorgehen**

Die PQ4R-Methode gliedert die Textarbeit in sechs Schritte:

**Preview = Vorschau** (einen Überblick gewinnen): Zunächst verschafft sich die\*der Lesende einen groben Überblick über den Inhalt des Textes. Dazu studiert sie\*er das Inhalts- und Stichwortverzeichnis sowie Grafiken, Abbildungen, »Klappentexte« und Zusammenfassungen, die erste wichtige

Anhaltspunkte und Informationen vermitteln. Zusätzlich kann sie\*er den Text überfliegen (»querlesen«).

**Question = Fragen** (den Text erschließende Fragen formulieren, neugierig sein): Die\*der Leser\*in formuliert Fragen, die das Thema bei ihr\*ihm hervorruft und die der Text ihr\*ihm beantworten sollte.

**Read = Lesen** (den Text durcharbeiten): Nunmehr wird der gesamte Text eingehend und aufmerksam mit dem Ziel gelesen, die zuvor an den Text gestellten Fragen beantworten zu können. Gegebenenfalls neue Fragen formulieren, die sich aufgrund des intensiveren Textstudiums ergeben (begleitende Fragen). Wichtige Textpassagen sollten markiert und Schlüsselbegriffe des Textes festgehalten werden, was zu einer schnelleren Orientierung im Text verhilft.

**Reflect = Nachdenken** (über den Text hinausgehen): Die mit diesem Schritt angestrebte Vertiefung des erarbeiteten Textverständnisses erreicht die\*der Leser\*in, indem sie\*er das Verstandene explizit mit ihrem\*seinem bisherigen Wissen verknüpft, Assoziationen zu Schlüsselbegriffen oder Kernaussagen bildet, Beispiele zu theoretisch Erörtertem sucht, weitergehend reflektiert, bewertet, kritisch hinterfragt usw.

**Recite = Wiedergeben** (den Text fragebezogen zusammenfassen): Bei diesem Schritt die an den Text gestellten Fragen ohne Rückgriff auf Aufzeichnungen beantworten. Auf diese Weise werden die Hauptgedanken mit eigenen Worten wiedergegeben.

**Review = Rückblick** (die Textarbeit und ihren Ertrag bewerten): Der gesamte Text wird noch einmal zusammengefasst, kritisch überprüft und das Ergebnis der Arbeit ins eigene Wissen integriert.

**Didaktische Funktionen**

- Eigenständiges Textstudium, aktive Textarbeit fördern
- Texte so erarbeiten, dass das Erarbeitete als Grundlage für folgende Arbeitsphasen dienen kann
- Kritische Auseinandersetzungen mit anderen Teilnehmer\*innen aufgrund der gewonnenen neuen Einsichten vorbereiten
- Gelesenes in bestehendes Wissen integrieren

**Lernziele**

- Sachkenntnis in der Auseinandersetzung mit einem Text selbstständig entwickeln können
- Mit Texten selbstständig, intensiv und aktiv arbeiten können
- Eigene Fragen an den Text stellen können
- Texte in eigenen Worten wiedergeben können
- Texte kritisch überprüfen können
- Lesefähigkeit verbessern
- Einen individuellen Lesestil entwickeln

**Einsatzmöglichkeiten**

- Als Anleitung für ein aktives eigenständiges Textstudium
- Zu Beginn einer Lehrveranstaltung, die auf intensivem eigenständigem Textstudium aufbaut



	DAUER:	MATERIAL:
Veranstaltungsort: beliebig	Methode erläutern: 15 Minuten systematisches Lesen, Zeitbedarf je nach Schwierigkeitsgrad/Umfang des Textes	PQ4R Arbeitsschritte visualisieren, ggf. Kopien mit Erläuterungen zu PQ4R- Methode verteilen
Veranstaltungsart: beliebig		
Teilnehmer*innenzahl: beliebig		

**Handlungsvoraussetzungen**

**Hinweis für Lehrende**

- Die PQ4R-Methode vorstellen und an einem Beispiel erläutern
- Damit die Teilnehmer\*innen die Methode sinnvoll nutzen, nach der ersten Textarbeit Erfahrungen austauschen lassen und besprechen
- Ziel ist nicht schnelles Lesen, sondern die Anpassung der Lesegeschwindigkeit an Vorwissen, Textart und Leseziel -Die Teilnehmer\*innen bei ihrer Arbeit am Text durch Hinweise, Hilfen, Fragen u. A. unterstützen
- Textkopien so gestalten, dass genügend Platz für Randbemerkungen bleibt

**Varianten**

**1. Variante:** Lesen nach Vorgabe von Textsymbolen. Den Seminarteilnehmer\*innen einfache (und wenige) Symbole vorgeben, z.B. das unmittelbar Ansprechende unterstreichen, Unklarheiten mit einem Fragezeichen, Einwände gegen den Text mit einem »Nein« hervorheben u.A.

**2. Variante:** Wichtige Textpassagen mit eigenen Worten zusammenfassen und mit Zwischenüberschriften versehen. Zusammenhänge in einem Schaubild darstellen.

**3. Variante:** Suchendes Lesen. Es werden Schlüsselbegriffe vorgegeben. Diese müssen im Text gefunden und durch intensives Lesen der benachbarten Stellen mit Inhalt gefüllt werden (diese Variante führt zu einheitlicheren Ergebnissen, weil die Selbststeuerung der Lernenden eingeschränkt ist).

**Methodenkombinationen mit**

Blitzlicht, Diskussion, Expertenbefragung, Fishbowl, Glückstopf, Gruppenarbeit, Kugellager, Mind-Mapping, Partnerinterview, Partnerstafette, Postersession, Sandwich

**1.4.3 POSTERSESSION**

**Kurzbeschreibung**

In einer »Postersession« werden mittels Poster entweder Inhalte dargestellt, an denen gearbeitet werden soll, oder dem Plenum Ergebnisse vorgestellt, die in einer vorangegangenen Arbeitsphase erarbeitet wurden. Auf den Postern (Plakaten), die im Plenum der Reihe nach präsentiert und diskutiert werden, sollten die Inhalte bzw. Ergebnisse großformatig und möglichst unter Verwendung grafischer Gestaltungsmittel festgehalten sein.

Vorgehen (Grundform: sukzessive Präsentation vorbereiteter Poster im Plenum)

- Zeiten für die Gestaltung der Poster, die Präsentation und die Abschlussdiskussion vereinbaren
- Die Reihenfolge der Präsentation festlegen
- Poster nacheinander aufhängen
- Präsentation der Poster durch die gesamte Kleingruppe oder eine\*n gewählte\*n Sprecher\*in
- Diskussion der Ergebnisse der jeweiligen Kleingruppe
- Abschließende Diskussion der gesamten Postersession
- Ertrag der Postersession zusammenfassen

**Didaktische Funktionen**

- Ergebnisse einer Arbeitsphase (z.B. Gruppenarbeit, Partnerarbeit) sichern
- Arbeitsergebnisse für andere Gruppen zugänglich machen
- Diskussionsgrundlage für weitere gemeinsame Arbeit schaffen
- Ein Thema, eine Veranstaltung vorausstrukturieren
- Arbeitsphasen auflockern
- Teilnehmer\*innen aktivieren

**Lernziele**

- Arbeitsergebnisse darstellen und präsentieren können
- Komplexe Zusammenhänge strukturieren können
- Selbst entwickelte Darstellungen erläutern können
- Arbeitsergebnisse anderer Gruppen verstehen und diskutieren können
- Teamfähigkeit

**Einsatzmöglichkeiten**

- Abschluss einer Lehrveranstaltung
- Präsentieren von Semesterarbeiten
- Im Anschluss an eine Arbeitsphase (z.B. Gruppenarbeit, Partnerarbeit)
- Weitergabe der Ergebnisse von Kleingruppenarbeit ins Plenum
- Als »Infomarkt« zum Präsentieren von Ergebnissen, Vorhaben und Problemen
- Zum Unterstützen eines Vortrags oder Referats
- Zum Vorausstrukturieren eines Themas oder einer Veranstaltung

	DAUER:	MATERIAL:
Veranstaltungsart: Seminar, Kurs	20-90 Minuten zum Gestalten der Poster, ca. 10-20 Minuten pro Gruppe für die Präsentation, ca. 15 Minuten für die Abschlussdiskussion	Große Papierbögen (DIN A1 oder größer), Klebeband, Marker, Lineale, Scheren, farbige Karten, farbiges Papier
Teilnehmer*innenzahl: zwei oder mehr Gruppen (je 2-6 Personen)		
Räumlichkeit: Raum mit großen Tischen und Platz zum Aufhängen der Poster		

*Handlungsvoraussetzungen.*

**Hinweis für Lehrende**

- Den Arbeitsauftrag visualisieren (z.B. Arbeitsblatt, Flipchart ...)
- Zeiten für die einzelnen Phasen (Erstellen der Poster, Präsentation, Diskussion) vereinbaren
- Ein Beispielposter vorstellen und erläutern
- Geeignete Variante der Postersession festlegen
- Befestigungsmöglichkeiten für Poster bedenken und entsprechende Vorkehrungen treffen (z.B. Klebeband, Pinnwand, Nadeln)
- Die Poster können in der Lehrveranstaltung oder auch außerhalb erstellt werden
- Die Arbeitsphasen, insbesondere die Diskussion, moderieren
- Den Ertrag der Postersession zusammenfassen und bewerten
- Den Teilnehmer\*innen nach Möglichkeit Kopien der Poster zu Verfügung stellen

**Varianten**

**1. Variante:** Ausstellung/Galerie. Die Poster werden nicht nacheinander im Plenum präsentiert, sondern als simultane Ausstellung dargeboten, die von allen Teilnehmer\*innen besucht werden kann. Ein Gruppenmitglied sollte jeweils beim Poster bleiben und den Besucher\*innen für Fragen, Erklärungen und Diskussionen zur Verfügung stehen.

**2. Variante:** Der Aufbau der Poster ist vorgegeben (z.B. durch Überschriften). Damit wird die Ergebnissicherung vereinheitlicht und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse erleichtert.

**3. Variante:** Poster können auch dazu dienen, die Ergebnisse einer Veranstaltung nach außen zu tragen. In diesem Fall ist von Beginn an darauf zu achten, welches Vorwissen bei den Betrachter\*innen vorausgesetzt werden darf. Die Präsentation erfolgt dann meist wie in der 1. Variante.

**4. Variante:** Postersession (Plenum) als Workshop (Werkstatt). Die Poster dienen nicht primär der Darstellung von vorher erarbeiteten Ergebnissen, sondern bilden die Grundlage für eine nachfolgende Arbeitsphase.

**5. Variante:** Wanderndes Plenum, Einzelpersonen oder Kleingruppen; moderiert oder unmoderiert.

**Methodische Alternativen**

Metaplantchnik, Mind-Mapping

**Methodenkombinationen mit**

Brainstorming, Diskussion, Expertenbefragung, Fishbowl, Gruppenarbeit, Impulsreferat, Partnerinterview, Partnerstafette, Sandwich



Poster session. Bildautor: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien

## 1.5 IDEEN FÜR HAUSAUFGABEN

### 1.5.1 LERNTAGEBUCH

Das Führen von Lerntagebüchern ist eine bewährte Methode, die eigene Lernpraxis zu dokumentieren, zu erkunden, zu überprüfen und möglicherweise zu verändern. Lerntagebücher werden auch im Ablauf von universitären Lehrveranstaltungen eingesetzt, um die persönliche Auseinandersetzung von Studierenden mit Lehrinhalten und Lehrzielen zu dokumentieren und zu reflektieren. Diese Methode ist vor allem für solche Lehrveranstaltungen geeignet, in denen es darum geht, eigene Erfahrungen und Einstellungen zu aktualisieren und sich mit ihnen kritisch auseinanderzusetzen. Auch lassen sich die kognitiven Ziele der Lehrveranstaltung wesentlich stärker "personenbezogen" gestalten (vgl. Stangl 1998). Wie empirische Untersuchungen gezeigt haben, fördert das Lerntagebuch im Gegensatz zum traditionellen "Prüfungslernen" das langfristige Behalten von Inhalten, also das eher bedeutsame und anwendungsorientierte Lernen (nach Mayr 1997, S. 234).

In diesen Tagebuchaufzeichnungen kann von Studierenden nach einer Präsenzveranstaltung versucht werden, sich die wesentlichsten Inhalte der Lehrveranstaltung noch einmal zu vergegenwärtigen - bekanntlich ist die aktive Wiederholung für die Einprägung besonders wichtig - und in eigenen Formulierungen ihre Auseinandersetzung damit zu dokumentieren (z.B. durch begründete Zustimmung oder Ablehnung, durch Herstellen von Beziehungen zu persönlichen Erfahrungen, Beschreiben eigener Ideen und das Entwickeln von Lösungsvorschlägen).

#### Hilfreich sind dabei folgende Fragen:

- Was habe ich Neues gelernt, was ist mir aufgefallen?
  - in Bezug auf die Inhalte fachlicher und übergreifender Art (meine inhaltliche Kompetenz)
  - in Bezug auf mich als Person (meine personale und soziale Kompetenz)
- Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten: wann? wo? wie?

- Was möchte ich in der nächsten Zeit einmal anwenden?
- Was will ich noch nachholen, was noch klären?

### Das Feedback umfasst folgende Kriterien:

Eigene Gedanken und Reflexion (kritische Reflexion der gehörten und gelesenen Inhalte; persönliche Gedankengänge fließen ein; offene und ehrliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Interpretations- oder Handlungsmöglichkeiten; Unsicherheiten werden zugelassen; Bildung einer eigenen Meinung)

Argumentation (Darlegung der eigenen Meinung an Hand einer schlüssigen Argumentation; die Behauptungen werden mittels eines Beispiels bzw. eines Beleges untermauert; die Leser\*innen verstehen ohne Probleme, was die\*der Autor\*in kommunizieren möchte)

## 1.6 EVALUATION

Buchbesprechung

**Beim Verfassen der Buchbesprechung ist folgendes zu beachten:**

### 1. Bibliografische Angaben

Zu Beginn sind alle bibliografischen Angaben exakt anzugeben:

- Vorname (und) Nachname der Autor\*innen bzw. Herausgeber\*innen (Hrsg.):
- Titel des Buches/Sammelbandes, ggf. Untertitel.
- Verlag, Publikationsort und Erscheinungsjahr, Seitenanzahl.

(Üblicherweise finden sich all diese Angaben auf einer der ersten Seiten im Buch.)

### 2. Begründen Sie die Buchauswahl

Die Besprechung soll einleitend die Bedeutung des behandelten Themas für die eigene berufliche Praxis aufzeigen. Warum beschäftigen Sie sich mit diesem Thema? Warum ist Ihnen dieses Thema wichtig? Welche Fragen soll Ihnen das Buch beantworten?

### 3. Die Kernbotschaften des Buches

Filtern Sie die wichtigsten Kernaussagen (3-5) des Buches heraus und führen Sie diese an.

### 4. Kritische Reflexion/Persönliche Stellungnahme

Bei der kritischen Reflexion kann angeführt werden, was besonders lesenswert am Buch ist. Welchen Neuigkeitscharakter hat es? Was lässt zu wünschen übrig? Was wird (z. B. in der Einleitung) versprochen, aber nicht eingelöst? Ist das Buch verständlich abgefasst?

Auch die kritische Bewertung von Inhalten ist erwünscht. Diese muss fundiert und nachvollziehbar erläutert sein.

### 5. Relevanz für Tätigkeiten im Gartentherapiebereich/Eigene berufliche Relevanz

Führen Sie an, welche praktische Relevanz das besprochene Buch für Soziale Landwirtschaft hat. Hat das Buch Ihr Verständnis über Gartentherapie in irgendeiner Form verändert/beeinflusst? Ist Ihnen etwas klarer geworden? Machen Sie jetzt etwas anders?

### Allgemeine Hinweise:

Formulieren Sie Ihre Gedanken kurz und verständlich, nachvollziehbar, sachlich begründet sowie allgemein verständlich. Die Buchbesprechung soll ohne Fachwissen zum Thema des Buches lesbar sein. Fachausdrücke oder Abkürzungen werden vermieden oder erklärt.

### Formale Vorgaben für die Rezensionen im Rahmen des Hochschullehrgangs:

Es muss klar ersichtlich sein, wer die Buchbesprechung verfasst hat.

- Jede Buchbesprechung muss zwischen 1.800 und max. 3.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) umfassen.
- Die Buchbesprechung muss gendergerecht abgefasst sein.

## 1.7 LITERATURVERZEICHNIS

- Antonovsky A. (1997). *Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Bringslimark, T. (2008). The Association Between Indoor Plants, stress, Productivity and Sick Leave in Office Workers. *Acta Horticulturae* 775, pp. 117 - 121.
- Cervinka, R., Haubenhofer, D., Schlieber, H., Schwab, M., Steininger, B., & Wolf, R. (2016). *Gesundheitsfördernde Wirkung von Gärten*. Retrieved from Green Care: <http://www.greencare.at/wp-content/uploads/2016/05/Publikation-Gesundheitsf%C3%B6rdernde-Wirkung-G%C3%A4rten.pdf>
- Cervinka, R., Höltge, J., Pirgie, L., Schwab, M., Sudkamp, J., Haluza, D., Ebenberger, M. (2014). *Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften*. Wien: Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft.
- Cherrie, M. (2018). *Green Space and cognitive ageing: a retrospective life course analysis in the Lothian Birth Cohort 1936*. Retrieved from The University of Edinburgh: [https://www.research.ed.ac.uk/portal/en/publications/green-space-and-cognitive-ageing-a-retrospective-life-course-analysis-in-the-lothian-birth-cohort-1936\(57c9f317-04d5-4bb3-8af8-893cabfb3434\).html](https://www.research.ed.ac.uk/portal/en/publications/green-space-and-cognitive-ageing-a-retrospective-life-course-analysis-in-the-lothian-birth-cohort-1936(57c9f317-04d5-4bb3-8af8-893cabfb3434).html)
- Csikszentmihalyi, M. (1985). *Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile: im Tun aufgehen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Doxey, J., & Waliczek, T.M. (2009). The Impact of Interior Plants in University Classrooms on Student Course Performance and on Student Perceptions of the Course and Instructor. *HortScience* 44, pp. 384 - 391.
- Ellings, E. (2012). *Effects of care farms. Scientific reasearch on the benefits of care farm clients*. Wageningen: Plant Research International.
- Flade, A. (2010). *Natur psychologisch betrachtet*.
- Grahn, P. & Stigsdotter, U. (2003). Landscape planning and stress. *Urban Forestry & Urban Greening* 2 (1), 1-18.
- Han, K.-T. (2009). Influence of Limitedly Visible Leafy Indoor Plants on the Psychology, Behavior and Health of Students at a Junior High School in Taiwan. *Environment & Behavior* 41, pp. 658 - 692.
- Haviland-Jones, J. (2005). An Environmental Approach to Positive Emotion: Flowers. *Evolutionary Psychology* 3, pp. 104 - 132.
- Hawkins, J., Mercer, J., Thirlaway, K., & Clayton, D. (2012). "Doing" Gardening and "Being" at the Allotment Site: Exploring the Benefits of Allotment Gardening for Stress Reduction and Healthy Aging. *Ecopsychology* 5 (2), 110-125.
- Hunter, M. (2010). The State of Tranquility; Subjective Perception in Shaped by Contextual Modulation of Auditory Connectivity. *NeuroImage* 53, pp. 611 - 618.
- Kahn, P. H. (2009). The Human Relation with Nature and Technological Nature. *Current Directions in Psychological Science* 18, pp. 37 - 42.
- Kaplan, R., & Kaplan, S. (1989). *The experience of nature. A psychological perspective*. NY: Cambridge University Press.
- Kaplan, S. (1995). The restorative benefits of nature: Toward an integrative framework. *Journal of Environmental Psychology* 15, 169-182.
- Kellert, S., & E. (1995). *The biophilia hypothesis*. Washington DC: Island Press.
- Kim, E., & Mattson, R. H. (2002). Stress Recovery Effects of Viewing Red-Flowering Geraniums. *Journal of Therapeutic Horticulture* 13, pp. 4 - 12.
- Maas, J. (2009). Morbidity is Related to a Green Living Environment. *Journal of Epidemiology and Community Health* 63, pp. 967 - 973.
- Macke, G., Hanke, U., Viehmann, P. (2008). *Hochschuldidaktik. Die Methodensammlung*. Beltz Verlag.
- Marcus, C., & Barnes, M. (1999). *Healing gardens: Therapeutic benefits and design recommendations*. NY: John Wiley & Sons.
- Mayer, F., & Frantz, C. (2004). The connectedness to nature scale: A measure of individuals' feeling in community with nature. *Journal of Environmental Psychology*, 24 (4), 503-515.

- Mitchell, R., & Popham, F. (2008). Effect of Exposure to Natural Environment on Health Inequalities: An Observational Population Study. *The Lancet* 372, pp. 1655 - 1660.
- Park, S., & Mattson, R. H. (2008). Effects of Flowering and Foliage Plants in Hospital Rooms on Patients Recovering from Abdominal Surgery. *HortTechnology* 18, pp. 563 - 568.
- Pearce, J. (2018). *Life course of place: A longitudinal study of mental health and place*. Retrieved from The University of Edinburgh: [https://www.research.ed.ac.uk/portal/en/publications/life-course-of-place\(2da3e234-6bd9-4bd3-84d8-d30f4a1f446d\).html](https://www.research.ed.ac.uk/portal/en/publications/life-course-of-place(2da3e234-6bd9-4bd3-84d8-d30f4a1f446d).html)
- Raanaas, R. K. (2011). Stress Recovery Effects on Attention Capacity in an Office Setting. *Journal of Environmental Psychology*, pp. 99 - 105.
- Rawcliffe, P. (2019). *Health & Well-being benefits from Parks & Protected Areas*. Retrieved from EUROPAC Federation: <https://www.europarc.org/toolkit-health-benefits-from-parks/>
- Takano, T. (2002). Urban Residential Environments and Senior Citizens' Longevity in Megacity Areas. *Journal of Epidemiological Community Health* 56, pp. 913 - 918.
- Taylor, A. F., & Kuo, F. (2009). Children with Attention Deficits Concentrate Better after walk in Park. *Journal of Attention Disorders* 12, pp. 402 - 409.
- Ulrich, R. (1983). Aesthetic and affective response to natural environment. 1. Altman & J.F. Wohlwill (Hrsg.), *Behavior and the natural Environment*, 85-125.
- Ward Thompson, C. (2019). *Health impacts of environmental and social interventions designed to increase deprived communities' access to urban woodlands: a mixed methods study*. Retrieved from The University of Edinburgh: [https://www.research.ed.ac.uk/portal/en/publications/health-impacts-of-environmental-and-social-interventions-designed-to-increase-deprived-communities-access-to-urban-woodlands-a-mixed-methods-study\(8ea15c25-5c52-496b-b01a-593c68f3f6b8\).html](https://www.research.ed.ac.uk/portal/en/publications/health-impacts-of-environmental-and-social-interventions-designed-to-increase-deprived-communities-access-to-urban-woodlands-a-mixed-methods-study(8ea15c25-5c52-496b-b01a-593c68f3f6b8).html)
- Wilson, E. (1984). *Biophilia*. Cambridge: MA: Harvard University Press.
- Wolf, K., & Robbins, A. (2015). Metro nature, environmental health, and economic value. *Environmental health perspectives* 123 (5), 390-398.

**TEIL 2**

# **FUNKTIONEN DER LANDWIRTSCHAFT JENSEITS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN URPRODUKTION – MEHRWERT DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT**

**Jan Moudrý jr., Jan Moudrý sr., Tomáš Chovanec**



## PRAKTISCHE INFORMATIONEN: ZEITAUFWAND, ORT, HILFSMITTEL UND MATERIALIEN

**Zeitaufwand:** Das Material deckt Vorlesungen und Übungen im Umfang von zwei Blöcken ab (1 Block = 90 Minuten Vorlesung + 90 Minuten Übungszeit).

**Ort:** Unterrichtsraum und Sozialer Landwirtschaftsbetrieb

**Hilfsmittel und Materialien:** Beamer, Arbeitsblätter, Flipchart, Farbstifte und Moderationskarten

## LERNZIELE

Dieses Kapitel vermittelt grundlegendes Wissen über landwirtschaftliche Tätigkeiten und Ziele, die nicht vorrangig mit der landwirtschaftlichen Urproduktion im klassischen Sinne zusammenhängen. Kenntnisse über die verschiedenen Arten von Funktionen und Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion befähigen dazu, bestehende Konzepte der Sozialen Landwirtschaft einzuordnen und bei fortgeschrittener Expertise selbst Konzepte zu erstellen und bestehende Konzepte zu bewerten und Anpassungsvorschläge zu erarbeiten.

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Hauptfunktion der Landwirtschaft ist die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Neben dieser Funktion hat sie noch eine Reihe anderer Aufgaben (z. B. soziale und sozioökonomische, ökologische, ästhetische, kulturelle...). Diese Aktivitäten jenseits der Produktion von tierischen und pflanzlichen Produkten sind für viele Soziale Landwirtschaftsbetriebe ein wichtiges Element. So können in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben die Tätigkeiten überwiegen, die nicht der eigentlichen Produktion dienen. Während diese Funktionen eher nebenbei erfüllt werden, handelt es sich bei Aktivitäten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion um zielgerichtet ausgeführte Aktivitäten. Dazu gehört z.B. die Verarbeitung von Produkten, die Organisation von saisonalen Veranstaltungen, Landschaftspflege oder, die Pflege öffentlicher Grünanlagen oder Agrotourismus. Die Kenntnisse der Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion und deren Auswirkungen auf die Funktionen, welche die Landwirtschaft jenseits der Produktion von tierischen und pflanzlichen Produkten erfüllt, ermöglicht eine effektive Planung innerhalb eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebes, bezogen auf die Bedürfnisse der Zielgruppen des jeweiligen Betriebes als auch auf Nachhaltigkeitskriterien. Kenntnisse über Fördermöglichkeiten und Subventionen zur Unterstützung solcher Aktivitäten in der Landwirtschaft sind ebenfalls von Bedeutung. Das Kapitel beschreibt die Funktionen der Landwirtschaft, listet die wichtigsten Funktionen jenseits der landwirtschaftlichen Produktion auf, erklärt den Unterschied zwischen nichtproduktiven Funktionen und Tätigkeiten bzw. Aktivitäten und gibt Beispiele für Tätigkeiten, die jeweils mit den Funktionen verbunden sind, wobei die Besonderheiten der Sozialen Landwirtschaft berücksichtigt werden.

## STICHWORTE

Funktionen und Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion, Soziale Landwirtschaft, landwirtschaftliche Urproduktion, multifunktionale Landwirtschaft, Umweltfunktion, Erholung- und Gesundheitsförderung, Kultur- und Schutzfunktion, ästhetische, historische und bildende Funktion

## 2.1 EINLEITUNG

Ein Verständnis für die Funktionen der Landwirtschaft und die Bedeutung der Funktionen und Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion ist im Hinblick auf die Soziale Landwirtschaft von wesentlicher Bedeutung. Insbesondere für eine positive Außenwirkung eines Betriebes können Funktionen jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion und die Auswahl hierfür geeigneter Tätigkeiten Schlüsselfaktoren sein.

In diesem Kapitel werden Funktionen der Landwirtschaft beschrieben und von Funktionen und Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion abgegrenzt. In einem eigenen Abschnitt wird auf die nichtproduktiven Funktionen und Tätigkeiten der Sozialen Landwirtschaft, sowie deren Erfüllung und Umsetzung eingegangen.



## 2.2 FUNKTIONEN DER LANDWIRTSCHAFT

Für Jahrtausende war die Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftssektor. Sie war Arbeitsplatz für viele Menschen, prägte die Landschaft als auch dessen Bewohner\*innen. Fortschritte in den Technik- und Naturwissenschaften beeinflussten die landwirtschaftlichen Produktionsverfahren, die Produktivität und die Produktionsmengen. Dies bewirkte einen erheblichen Rückgang an landwirtschaftlichen Arbeitsplätzen in den ökonomisch entwickelten Ländern. Dieser Prozess hat sich seit der Mitte des letzten Jahrhunderts weiter beschleunigt. Neben der Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, erbrachten die Landwirt\*innen in der Vergangenheit eine Reihe von Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Landschaftspflege und trugen zur Lebensqualität und Vielfalt im ländlichen Raum bei.

Viele dieser Tätigkeiten, welche innerhalb der Landwirtschaft ausgeführt wurden, wurden nach und nach in andere Wirtschaftszweige eingegliedert (z.B. Instandhaltung von Straßen, Pflege von Landschaftselementen und Wäldern, Tierpflege...), was weitere Auswirkungen auf die Beschäftigung in der Landwirtschaft hatte. Der Produktionszyklus wurde immer offener, der Produktionsort immer weiter vom Ort des Lebensmittelkonsums losgelöst. Nach und nach wurde die Landwirtschaft auf die (Massen-)Produktion von Lebensmittelrohstoffen reduziert. Die Weltbank weist darauf hin, dass derzeit in den entwickelten Ländern noch etwa 1-4 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Dieser Prozess hat jedoch negative Auswirkungen auf die ökologische und soziale Situation der ländlichen Gebiete. Die Bedeutung der Landwirtschaft in ihrer ursprünglichen Form wird in der postindustriellen Gesellschaft noch weiter reduziert. Die Verbindung zwischen der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum verschwindet, der ländliche Raum wird entvölkert.

Seit Anfang der 1990er Jahre konzentrieren sich die politischen Debatten sowohl in der Europäischen Union (EU) als auch in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) darauf, Konzepte der landwirtschaftlichen und ländlichen Entwicklung zu verändern. Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) hat die EU ein Programm zur Unterstützung der multifunktionalen Landwirtschaft angekündigt. Dieser Schritt kann als Schutz der GAP gegen die Liberalisierung der Landwirtschaft gesehen werden.

Enger gefasste Definitionen, so zum Beispiel in den Prioritäten des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums 2014-2020, beschreiben multifunktionale Landwirtschaft als Produzentin von sachlichen und nicht-sachlichen Gütern. Ein anderes Konzept strebt weitergehende Veränderungen in der Landwirtschaft und in ländlichen Gebieten an. Multifunktionalität wird hier als die Fähigkeit definiert, nicht nur Nahrungsmittel und Rohstoffe für die Industrie zu produzieren, sondern auch die ländliche Fläche und erneuerbare natürliche Ressourcen zu erhalten, die biologische Vielfalt zu schützen, Arbeitsplätze zu schaffen und damit insgesamt zur Attraktivität des Lebens im ländlichen Raum beizutragen. Der Übergang von der herkömmlichen zur multifunktionalen Landwirtschaft basiert auf der Diversifizierung der Tätigkeiten des Betriebes, und zwar unter Bedingungen, unter denen ein auf die landwirtschaftliche Primärproduktion ausgerichtetes Unternehmen nicht mehr wettbewerbsfähig ist.

2008 definierte die Europäische Kommission Diversifizierung als die Schaffung von Gewinn bringenden Aktivitäten, die keine landwirtschaftlichen Tätigkeiten umfassen, aber durch den Einsatz von Produktionsfaktoren und Produkten direkt an das landwirtschaftliche Unternehmen geknüpft sind. Diese Tätigkeiten haben wiederum direkte wirtschaftliche Auswirkungen auf das landwirtschaftliche Unternehmen. Nach Ansicht der Europäischen Kommission stellt diese Definition die engste Definition zur Diversifizierung von landwirtschaftlichen Betrieben dar. Der Fokus liegt auf der Verbindung zwischen den neuen Aufgaben und dem Betrieb sowie der Schaffung von Aufgaben, die nicht den Charakter der traditionellen landwirtschaftlichen Produktion haben.

## 2.3 FUNKTIONEN UND AKTIVITÄTEN JENSEITS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN URPRODUKTION

Die gesellschaftliche Funktion der Landwirtschaft besteht darin, das Potential der Landschaft nachhaltig für die Gesellschaft zu nutzen. Die primäre Funktion der Landwirtschaft ist die Produktionsfunktion, d.h. die gezielte Nutzung der natürlichen Ressourcen (Boden, Wasser, Luft, Sonnenenergie und lebende Organismen) zur Erzeugung von Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen für die industrielle und energetische Nutzung. Die Umsetzung landwirtschaftlicher Aktivitäten verursacht Nebenwirkungen (externe Kosten), die die Landschaft und den ländlichen Raum sowohl positiv als auch negativ beeinflussen können. So erfüllen Landwirt\*innen neben der Produktionsfunktion auch eine Reihe weiterer, für die Gesellschaft wichtiger, nichtproduktiver Funktionen. Mit zunehmender landwirtschaftlicher Intensivierung und Produktionsorientierung verschwinden viele positive Effekte, die auf landwirtschaftliche Tätigkeiten zurückzuführen sind. Die Unterstützung und Entwicklung von Aktivitäten bzw. Tätigkeiten jenseits der Pflanzen- und Tierproduktion ist daher auch heute noch sehr wichtig.

Unter den nichtproduktiven Funktionen der Landwirtschaft spielen ökologische Funktionen eine wichtige Rolle. Die Landwirtschaft beeinflusst die Landschaft durch Gestaltung der Anbaufläche immens. Die Erhaltung und aktive Entwicklung der

Landschaft und ihre Gestaltung, durch die landwirtschaftliche Tätigkeit, hat auch eine wichtige ästhetische, historische, kulturelle und damit auch bildende Funktion. Klassische ländliche Gemeinden zeichnen sich durch die Nähe zur Natur und auch zu den Menschen aus und bieten Neuankömmlingen Sicherheit und Erholung. Damit erfüllt der landwirtschaftliche Betrieb auch Schutz-, Erholungs- und Gesundheitsfunktionen. Durch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für die Landwirt\*innen selbst und die Landbevölkerung erfüllt die Landwirtschaft eine wichtige soziale und sozioökonomische Funktion, die zur Stabilität des ländlichen Raums und der Gesellschaft insgesamt beiträgt.

Während Funktionen unbeabsichtigt erfüllt werden, sind Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Produktion Handlungen, die Landwirt\*innen bewusst ausführen und die von sich aus nicht stattgefunden hätten. Einzelne nichtproduktive Tätigkeiten können mit einer oder mehreren nichtproduktiven Funktionen verbunden sein. Besonders in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben, zu denen die meisten Betriebe der Sozialen Landwirtschaft gehören, ist die Durchführung von Aktivitäten jenseits der landwirtschaftlichen Produktion oft eine wichtige Säule, die zur Nachhaltigkeit des Unternehmens beiträgt. Dies gilt auch unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit. Für kleinere Betriebe ist es in der Regel schwieriger, nur auf Basis der landwirtschaftlichen Primärproduktion konkurrenzfähig zu sein. Der Fokus auf weitere Tätigkeiten, außerhalb des Produktionsbereichs, kann neue Einkommensquellen schaffen und den Wert der landwirtschaftlichen Produkte steigern.

## 2.4 BEISPIELE FÜR FUNKTIONEN UND TÄTIGKEITEN JENSEITS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTION

Die Landwirtschaft erfüllt eine Reihe von Funktionen jenseits der Produktion pflanzlicher und tierischer Güter. Ebenso ist das Spektrum der damit verbundenen Tätigkeiten vielfältig. In mehreren Fällen sind die Funktionen miteinander verflochten und werden gleichzeitig erfüllt. Die Aufteilung und Bezeichnung der Funktionen kann variieren oder weiter ergänzt und erweitert werden. Zu den wichtigsten nichtproduktiven Funktionen gehören Umweltfunktionen, Erholungs- und Gesundheitsfunktionen, soziale und sozioökonomische, ästhetische, historische und bildende, schützende und kulturelle Funktionen.

### 2.4.1 ÖKOLOGISCHE FUNKTION UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN

Die Umweltfunktion spielt unter den Funktionen, die nicht auf die Produktion landwirtschaftlicher Güter abzielen, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung eine zentrale Rolle. Die Land- (und Forstwirtschaft) hat einen großen Einfluss auf die Landschaft in Europa. Eine zu intensive, einseitig auf die Produktion ausgerichtete Landwirtschaft verursacht eine Reihe negativer Folgen, wie z. B. Bodendegradation, Verringerung der Artenvielfalt, Wasser- und Bodenverschmutzung durch Agrochemikalien usw. Mit der so genannten Cross-Compliance-Verordnung machte die EU die Gewährung von Beihilfen für alle Landwirt\*innen von der Einhaltung von Umweltstandards abhängig. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Einführung multifunktionaler Ansätze in der konventionellen und produktionsorientierten Landwirtschaft. Ein höheres Maß an Unterstützung für die ökologische Funktion der Landschaft findet in Form der rechtlichen und praktischen Förderung des ökologischen Landbaus statt. Ökologisch wirtschaftende Betriebe haben in der Regel einen höheren Grad an Multifunktionalität durch die Nutzung anderer Landschaftsfunktionen. Zu den typischen Tätigkeiten gehören der Anbau und die Verarbeitung seltener Nutzpflanzen, die Landschaftspflege (Bepflanzung von Alleen, Veränderung von Wasserläufen, Wiederherstellung von Teichen, Feuchtgebieten, Waldbeständen), die Zusammenarbeit mit Naturschützer\*innen und Umweltinstitutionen zum Schutz oder zur Rettung seltener Tier- und Pflanzenarten, die Pflege von Schutzgebieten usw. Die Landwirtschaft ist auch ein wichtiger Akteur bei der Sammlung, Wiederverwertung und Verwertung von hauptsächlich biologischen Abfällen in z.B. Kompostierungsanlagen und Biogasanlagen.

### 2.4.2 ERHOLUNG UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN

Diese Funktion beschreibt den Nutzen der Landschaft zur Erholung, im Zusammenhang mit Freizeitaktivitäten und zur Gesundheitsförderung. Den Landwirt\*innen stehen Land-, Wald- und Wasserflächen, Gebäude, Tiere oder andere landwirtschaftliche Ressourcen zur Verfügung, die die Erholungsfunktion der Landwirtschaft ausmachen. Diese Erholungsfunktion umfasst viele Formen des ländlichen Tourismus, von einfachen Unterkünften über Agrotourismus, Öko-Agrartourismus, Ferienorte, Gesundheitspfade und Erlebnisaufenthalte bis hin zur Nutzung von Heilverfahren (Green Care, Therapie). Nachhaltiger ländlicher Tourismus bietet auch ungelernten Arbeitskräften Beschäftigungsmöglichkeiten (z. B. Handarbeiten im Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten innerhalb des Agrotourismus). Nachhaltiger Tourismus fördert den Verkauf von lokalen Spezialitäten und Kunsthandwerk, kann sich aber auch positiv auf die Restaurierung und Erhaltung des ländlichen Natur- und Kulturerbes auswirken. Oftmals hat die Erholungsfunktion ein größeres Potenzial als andere nichtproduktive Funktionen der Landschaft (z.B. Kultur, Gesundheit, Ästhetik, Bildung).

Zu den Tätigkeiten gehören die Einrichtung und Vermietung von Sportbereichen (z. B. Reitwege) und Campingplätzen oder die Einrichtung von Ferienwohnungen. Landwirt\*innen können je nach Saison als Ski- oder Reitlehrer\*innen, Reiseleiter\*innen für Tourist\*innen oder andere Gruppen, Trainer\*innen und Manager\*innen bei Sport- und Freizeitaktivitäten usw. fungieren. Sie können Verpflegung auf dem landwirtschaftlichen Betrieb anbieten, Tage der offenen Tür organisieren, einen Bauernhofzoo, ein Handwerkszentrum, Naturlehrpfade, Ruhe- und Erholungsgebiete, ländliche Parks und viele andere Aktivitäten anbieten und so Standortvorteile nutzen.

### 2.4.3 SOZIALE UND SOZIOÖKONOMISCHE FUNKTION UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN

Eine spezifische Funktion der Landwirtschaft ist die soziale und sozioökonomische Funktion. Sie überschneidet sich mit anderen Funktionen und baut in Abhängigkeit von Möglichkeiten und Bedürfnissen auf ihnen auf oder macht sie für die lokale Gemeinschaft zu Nutze. Die soziale und sozioökonomische Funktion der Landwirtschaft ist natürlich auch für Menschen mit Beeinträchtigung von Relevanz, indem sie ihnen Rehabilitation, Behandlung und verschiedene Formen gesellschaftlicher Teilhabe bietet. Ein wichtiger Aspekt der sozialen und sozioökonomischen Funktionen ist die Schaffung von Arbeitsplätzen in ländlichen Gebieten, aber auch ganz allgemein die Stärkung des ländlichen Raums durch die Erbringungen von Dienstleistungen und Herstellung von Produkten. Einer der ersten Schritte bei der Diversifizierung landwirtschaftlicher Aktivitäten in diese Richtung ist oft die Kombination von landwirtschaftlicher Primärproduktion mit der Nahrungsmittelproduktion direkt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb. Die produzierten Güter können anschließend direkt zur Verpflegung untergebrachter Gäste verwendet, auf dem Hof oder in Hofläden verkauft oder an Kund\*innen geliefert werden.

Werden die Lebensmittel direkt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb verarbeitet, wird dadurch die Wertschöpfung in ländlichen Gebieten erhöht, neue Arbeitsplätze entstehen jenseits der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Verarbeitung lokaler Rohstoffe mittels traditioneller oder durch die Einführung neuer Verarbeitungstechniken und Handwerke (Korbflechten, Töpferei, Tischlerei, Bäckerei, Wollverarbeitung...), kann sich wirtschaftlich auf den Betrieb auswirken. Im Bereich der Energieerzeugung können Landwirt\*innen erneuerbare Energierohstoffe verarbeiten und liefern (Anbau von entsprechenden Pflanzen, Fällen von Holz und Holzverarbeitung, Herstellung von Holzspänen, Pellets oder Briketts aus Phytomasse) und Biogasanlagen oder Kleinwasserkraftwerke betreiben. Der landwirtschaftliche Betrieb kann hier auch als Dienstleister für andere landwirtschaftliche Unternehmen, nichtlandwirtschaftliche Organisationen und Endverbraucher\*innen fungieren. Ein weiteres Beispiel sozioökonomischer Tätigkeiten eines landwirtschaftlichen Betriebes ist die Vertragsarbeit mit landwirtschaftlichem Gerät. Dies kann innerhalb oder außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors ausgeführt werden, z. B. Schneeräumung, Transport, Landschaftspflege, Gartenbau, landwirtschaftliche und umweltbezogene Dienstleistungen usw.

### 2.4.4 ÄSTHETIK-, UND BILDUNGSFUNKTION UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN

Landwirt\*innen beteiligen sich individuell oder innerhalb der ländlichen Gemeinschaft an der Erhaltung der historischen Landschaft, ihres Charakters und ihrer Kulturdenkmäler. Diese Funktion leistet einen Beitrag zur Bewusstseinsförderung und schafft Bereitschaft für die Wiederherstellung und Pflege von natürlichen und kulturellen Werten. Sie sind verbunden mit der Erhaltung, Restaurierung und Aufwertung des ländlichen Erbes und mit der Pflege der Natur im Dorf und dessen Umland, wodurch die ästhetische Funktion der Landwirtschaft bedient wird. Weitere Aktivitäten umfassen die Restaurierung ungenutzter landwirtschaftlicher Gebäude und Flächen (Brachflächen), die Pflege der öffentlichen Grünflächen und der Landschaft im Allgemeinen.

Nicht nur spezialisierten Unternehmen und Handwerker\*innen können hier tätig werden. Viele Tätigkeiten in diesem Bereich können auch von Personen mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit durchgeführt werden, z.B. als Hilfskräfte bei Reinigungsarbeiten, Bauarbeiten sowie bei der Fertigstellung von Umbauten im Außen- und Innenbereich (Dekoration, Rasenflächen, kommunales Grün). Diese Menschen können sich anschließend, ihren Fähigkeiten entsprechend, um die Objekte oder Bereiche kümmern. Die Tätigkeiten haben so einen Bildungseffekt und wirken sich auch auf das Zugehörigkeitsgefühl zur ländlichen Gemeinschaft aus. Durch solch ein Engagement kann zugleich die Position des\*r jeweiligen Landwirts\*in in der Gemeinschaft gestärkt werden.



*Die Pflege des ländlichen Erbes durch die Landwirt\*innen ist Teil der ästhetischen und historischen Funktion der Landwirtschaft. Autor: Jan Moudry.*

## 2.4.5 GEMEINSCHAFTSSTÄRKENDE FUNKTION UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN

Klassische ländliche Gemeinden zeichnen sich durch die Nähe zur Natur und zu den Menschen aus. Manchmal sind nachbarschaftliche Beziehungen die Ursache von Konflikten und Problemen. Auf der anderen Seite kann sich aber auch auf die Nachbarschaftshilfe verlassen werden. Mit zunehmender Größe eines Dorfes steigt die Anonymität, die Empathie sinkt und Selbstbezogenheit und Egozentrik nehmen zu. Wie aus den Daten der nationalen Statistikämter hervorgeht, gibt es in Städten häufiger Fälle von Normverstößen und mehr Kriminalität als in ländlichen Gebieten. Die Werte der Menschen verändern sich mit der Entfremdung von der Natur und von Nachbar\*innen. Gemeinschaften lösen sich in Städten auf, obwohl neue, aber oft nur zweckgebundene und konsumorientierte Gemeinschaften, entstehen. Lokale ländliche Gemeinschaften, in denen Anonymität fast verschwindet, können diese negativen Phänomene bis zu einem gewissen Grad durch verschiedene Tätigkeiten vermindern (das Betreiben eines offenen Gartens, die Organisation von Tagen der offenen Tür, die Einrichtung lokaler Verkaufsstellen, die Organisation von Festivals usw.).

## 2.4.6 KULTURELLE FUNKTION UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN

Diese Funktion der Landwirtschaft ist eng mit den zuvor beschriebenen Funktionen verbunden. Hier geht es um den Schutz und die Entwicklung des ländlichen Erbes und der Zugehörigkeit der Menschen zu ihrer Umgebung. Dies ist in erster Linie innerhalb der lokalen Kulturlandschaft zu beobachten, da landwirtschaftliche Flächen und Strukturen oft die Bausteine solcher Kulturlandschaften sind. Die kulturelle Funktion des ländlichen Raums trägt auch zur Erhaltung und Entwicklung von Traditionen und Bräuchen bei. Diese kulturellen Funktionen werden unter anderem durch volkstümliche Aktivitäten (Unterstützung des lokalen traditionellen Handwerks, traditionelle Kleidung, Wohnen), Hobbys, die zur Erhaltung von Traditionen beitragen (Laientheater, Musik- und Gesangsspielgruppen, Ensembles, Dialekte, Volkslieder, Legenden), religiöse Feste und Feiertage (Weihnachtslieder, Krippenspiele, Wallfahrten), traditionelle Volksfeste (Bälle, Karneval, Hochzeiten, Erntedankfest, Hubertusritte, Maifeste, Weinernte), Vereinsaktivitäten (Feuerwehr, Fischerei, Gärtnern, Jagen usw.), Sport-, Umwelt- und Kulturaktivitäten, Verlagswesen, Wettbewerbe, Ausstellungen ausgefüllt. Diese sind oft mit der Esskultur, traditionellen Gastronomie und gastronomischen Festivitäten verbunden (Wein, Bier, Erdbeeren, Kirschen und viele andere orts- oder regionstypische Produkte und Gerichte).

## 2.5 SOZIALE LANDWIRTSCHAFT UND NICHT-PRODUKTIONSBEZOGENE FUNKTIONEN UND TÄTIGKEITEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Soziale Landwirtschaft ist weitgehend spezifisch, wenn es darum geht, Funktionen jenseits der landwirtschaftlichen Produktion zu erfüllen oder entsprechende Aufgaben durchzuführen. Wie der Name schon sagt, spielt die soziale Säule eine wichtige Rolle bei der Erfüllung dieser Aufgaben. Die soziale und sozioökonomische Funktion ist jedoch in der Regel nicht die einzige, die durch die Soziale Landwirtschaft erfüllt werden kann. Vielmehr tragen in die Soziale Landwirtschaft involvierte Betriebe dazu bei, dass auch die Kultur-, Erholungs-, Gesundheits- und Umweltfunktionen der Landwirtschaft besser erfüllt werden.

### 2.5.1 ÖKOLOGISCHE FUNKTIONEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Landwirtschaftliche Betriebe, die einen umweltfreundlicheren Ansatz verfolgen, erfüllen in der Regel die ökologischen Funktionen besser. Die ökologische Landwirtschaft ist dafür ein typisches Beispiel. In einigen Ländern sind viele Soziale Landwirtschaftsbetriebe auch Öko-zertifiziert. Zu der Erfüllung der ökologischen Funktion zählen insbesondere die Umsetzung eines ganzheitlichen Ansatzes in der Landwirtschaft, weniger intensive Verfahren (geringerer Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln, geringerer Mechanisierungsgrad, kleinere Strukturen) landwirtschaftlicher Produktion und eine regionale Vermarktung. Diese Ziele werden auch von vielen Sozialen Landwirtschaftsbetrieben vertreten.

#### ÖKOLOGISCHE FUNKTIONEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT:

- Viele Schnittstellen mit dem Ökolandbau
- Extensive Verfahren
- Regionale Entwicklung
- Ganzheitliche Herangehensweise an landwirtschaftliche Aktivitäten

### 2.5.2 ERHOLUNGS- UND GESUNDHEITSFÖRDERNDE FUNKTIONEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Neben den Erholungsfunktionen werden insbesondere die gesundheitsfördernden Funktionen in der Sozialen Landwirtschaft erfüllt. Weitere Schwerpunkte dabei sind die Krankheitsprävention und die Salutogenese. Daraus ergeben sich wichtige Gründe für eine Finanzierung und Förderung der Sozialen Landwirtschaft durch den Gesundheitssektor, da u.a. durch die Prävention Kosten für spätere mögliche therapeutische Interventionen umgangen werden können. Dabei sind die Angebote in der Sozialen Landwirtschaft nicht nur für Klient\*innen bestimmter Einrichtungen offen. Vielmehr sind viele Angebote für alle Menschen offen (z.B. Reittherapie). Die Entwicklung solcher Modelle kann wiederum einen Beitrag zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit eines Betriebes leisten.

Darüber hinaus bieten einige Soziale Landwirtschaftsbetriebe weitere Aktivitäten an, die zu den Freizeit- und Gesundheitsfunktionen der Landwirtschaft zählen, wie z. B. Agrotourismus, Organisation von Teambuilding-Events oder Erlebnisurlaube auf dem Bauernhof. Der Erholungscharakter des Hofes ergibt sich letztendlich aus einer Mischung an diversen landwirtschaftlichen Aktivitäten, Teilhabemöglichkeiten für Klient\*innen und den eher persönlichen Zugang zur Sozialen Landwirtschaft.

### 2.5.3 SOZIALE UND SOZIOÖKONOMISCHE FUNKTIONEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Die soziale und sozioökonomische Funktion selbst wird im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft auf mehreren Ebenen erfüllt. Am offensichtlichsten ist hier die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Problemlagen, also dem Kernziel der Sozialen Landwirtschaft. Ganz gleich, ob es sich um Therapie, Bildung oder die Beschäftigung der verschiedenen Zielgruppen handelt, die soziale Funktion der Landwirtschaft wird durch die Beteiligung dieser Menschen an landwirtschaftlichen Aktivitäten erfüllt.

#### Ein weiteres Ziel der sozialen oder sozioökonomischen Funktion ist:

- Schaffung von Arbeitsplätzen
- Verhinderung von Abwanderung aus dem ländlichen Raum

Die Soziale Landwirtschaft schafft aus ihrer Struktur heraus Arbeitsplätze, die in der konventionellen Landwirtschaft, insbesondere in ihren intensiven Formen, nicht benötigt werden (typischerweise Arbeitskräfte, die Klient\*innen betreuen). Gleichzeitig werden hier häufiger arbeitsintensive Verfahren angewendet und Tätigkeiten ausgeführt, was weitere Beschäftigungsmöglichkeiten mit sich bringt. Die Arbeit an großen Maschinen hingegen ist oft nicht für Menschen mit Behinderun-

gen oder Beeinträchtigungen geeignet. Weniger gefährliche Arbeitsplätze und Tätigkeiten sind hier besser geeignet. Hierbei kristallisieren sich Tätigkeiten heraus, die oft arbeitsintensiver sind, weil sie noch immer manuell ausgeführt werden. Dies bietet gleichzeitig die Gelegenheit, traditionelle Techniken und Arbeitsvorgänge zu erhalten, die aufgrund der zunehmenden Industrialisierung der Arbeitsprozesse verschwinden. Diese traditionelleren Techniken, die auch als die kulturell bedeutsameren gelten (wie das Weben), gehen aufgrund der bereits erwähnten Urbanisierung (jüngere Menschen verlassen die ländlichen Kommunen, um in Städten zu leben) in den nachfolgenden Generationen oft verloren. Soziale Landwirtschaftsbetriebe entwickeln sehr oft zusätzlich zur landwirtschaftlichen Primärproduktion und Verarbeitung ein vielfältiges Angebot an Dienstleistungen, bieten so zusätzlichen Raum für Beschäftigungsmöglichkeiten und erfüllen somit eine soziale Funktion.

Einen wichtigen Beitrag leistet die Soziale Landwirtschaft oft auch, indem sie sich in ihrer Kommune vernetzt und so auch über die Hofgrenzen hinaus im ländlichen Raum Entwicklungen vorantreibt. Neben dem Angebot von Produkten und Dienstleistungen zählen hierzu Tätigkeiten, die als kulturelle oder ästhetische Aktivitäten eingestuft werden können. Diese wiederum beleben den ländlichen Raum insgesamt, stärken ländliche Kommunen und tragen so dazu bei, Abwanderung aus dem ländlichen Raum zu verlangsamen oder sogar zu stoppen. Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit anderen lokalen Akteuren, wie gemeinnützigen Vereinen. So kann zum Beispiel mit Anbietern von Sozialen Dienstleistungen oder Bildungseinrichtungen kooperiert werden, mit denen gemeinsame Angebote auf Bauernhöfen erstellt werden.

### 2.5.4 KULTURELLE FUNKTIONEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Viele Unternehmen, die in der Sozialen Landwirtschaft tätig sind, erachten die Kommunikation und Austausch mit den umliegenden Gemeinden als wichtig. Parallel dazu sind die Aktivitäten, mit denen die kulturelle Funktion erfüllt wird, gleichzeitig auch willkommene Aktivitäten für die Klient\*innen der Sozialen Landwirtschaft. Die Organisation oder Teilnahme an verschiedenen kulturellen Veranstaltungen, die sich z. B. auf die Meilensteine des Landwirtschaftsjahres (z.B. Erntedankfest) oder lokale Traditionen beziehen, stärkt den Status der landwirtschaftlichen Betriebe und verbessert im Allgemeinen die Beziehungen zur örtlichen Gemeinschaft. Neben dem direkten wirtschaftlichen Nutzen, den diese Aktivitäten sichern können (z. B. durch den Verkauf eigener Produkte während der Veranstaltung), sind sie auch aus der Perspektive der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung sehr wichtig, so dass sie auch im Marketing eingesetzt werden können.

## 2.6 DER BEITRAG VON NICHT-PRODUKTIONSBEZOGENEN AKTIVITÄTEN ZUR NACHHALTIGKEIT DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Die Soziale Landwirtschaft kann bezogen auf die Primärproduktion nur in Ausnahmefällen mit intensiven Formen der konventionellen Landwirtschaft konkurrieren. In der Regel stützt sich die Nachhaltigkeit der Sozialen Landwirtschaft daher auf andere Säulen – unter anderem Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion.

Viele nicht-produktionsbezogene Tätigkeiten können wirtschaftlich rentabel und aus der Sicht des wirtschaftlichen Gleichgewichts eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs sogar bedeutender sein als die Primärproduktion selbst. Wenn wir uns auf die direkten wirtschaftlichen Auswirkungen konzentrieren, so sind es vor allem die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte und die Dienstleistungen, die der Soziale Landwirtschaftsbetrieb anbieten kann. Darüber hinaus lassen sich im Hinblick auf die Verarbeitung, für fast jede Zielgruppe der Sozialen Landwirtschaft, geeignete Tätigkeiten finden.

Andere nicht-produktionsbezogene Tätigkeiten bringen keinen direkten wirtschaftlichen Gewinn, können aber beim Aufbau der Marke und Schaffung eines positiven Images eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs helfen. Ein Hemmnis sind hingegen die Kosten solcher Aktivitäten. Bei der Planung und Umsetzung sollten folglich Aktivitäten mit geringen Investitionskosten bevorzugt werden.

## 2.7 MARKETING UND KOMMUNIKATION VON FUNKTIONEN UND AKTIVITÄTEN JENSEITS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN URPRODUKTION IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

In einigen Regionen besteht noch immer ein gewisses Misstrauen gegenüber einigen Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft. Angesichts der Tatsache, dass die meisten Sozialen Landwirtschaftsbetriebe hauptsächlich auf dem lokalen Markt und in lokalen Gemeinschaften tätig sind, ist es wichtig, dass sie in ihrer Region positiv wahr- und aufgenommen werden. Um dies zu fördern und zu erreichen, können nicht-produktionsbezogene Aktivitäten unterstützend wirken. Die Bedeutung

ist umso größer, wenn der Soziale Landwirtschaftsbetrieb auch auf wirtschaftliche Unabhängigkeit durch den Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen ausgerichtet ist.

Insbesondere im Rahmen von Aktivitäten, die der Erholung, Gesundheitsförderung und Kulturfunktion dienen, können neue Kund\*innen gewonnen und kann mit Menschen aus der Region in Kontakt getreten werden. Hierzu zählen vor allem landwirtschaftliche Veranstaltungen (Erntedankfest, saisonabhängige Veranstaltungen). Aus Marketingsicht ist die Gewinnung potenzieller Kundschaft am Herkunftsort des Produkts ein sehr wichtiges Element. Der direkte Kontakt mit den Erzeuger\*innen von Produkten und Dienstleistungen ist für viele Verbraucher\*innen ein größerer Anreiz, der sich nur schwer mittels Kommunikation via Broschüren oder durch Videos ersetzen lässt. In dem „die Tore geöffnet werden“, schwindet die Angst vor dem Unbekannten.

Auch andere Aktivitäten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion können Betrieben der Sozialen Landwirtschaft helfen, positive Beziehungen in der Region aufzubauen.

Die Stärkung der Region durch die Erfüllung ökologischer, ästhetischer oder historischer Funktionen ist etwas, das insbesondere von außen wahrgenommen wird. Dazu gehören z. B. die Landschaftspflege oder Pflege von öffentlichen Grünflächen, die Instandsetzung von Gebäuden (Kapellen, Bildstöcken), die Errichtung von Orten der Entspannung und Erholung usw.

Weiterhin ist es wichtig, den Mehrwert der Sozialen Landwirtschaft sichtbar zu machen, insbesondere dann, wenn dieser Mehrwert nicht direkt am Produkt sichtbar und greifbar ist. Obwohl beispielsweise Käse, der in der Sozialen Landwirtschaft hergestellt wird, dieselben ernährungsphysiologischen und sensorischen Eigenschaften wie Käse aus einem konventionellen Betrieb hat, kann die Betonung von nicht direkt sichtbaren Mehrwerten (Produkt der Sozialen Landwirtschaft, Regionalität, Einsatz von Handarbeit, Umweltfreundlichkeit usw.) einige Verbraucher\*innen zum Kauf motivieren, wie auch die Bereitschaft einen höheren Preis bzw. den realen oder einen angemessenen Preis zu zahlen. Die Schaffung dieses Mehrwertes und die Konzentration auf die Herstellung von Produkten, die diesen Mehrwert enthalten, kann einer der Wege zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs sein.

## 2.8 FÖRDERMÖGLICHKEITEN FÜR NICHT-PRODUKTIONSBEZOGENE FUNKTIONEN

Die Fördermöglichkeiten für die multifunktionale Landwirtschaft hängen von externen Faktoren, wie der Umwelt- und Agrarpolitik sowie den Marktkräften ab und unterscheiden sich somit auch regional. In Gebirgsregionen und anderen benachteiligten Gebieten, sogenannten Areas with Natural Constraints (ANC), nimmt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in der landwirtschaftlichen Primärproduktion ab. Zum Ausgleich werden ANC-Regionen gefördert. Um die Besiedlung der Landschaft und ihre Bewirtschaftung aufrechtzuerhalten, ist es notwendig, nach anderen Einkommensquellen mit vergleichbarer Nutzung der lokalen Ressourcen zu suchen.

Andere Möglichkeiten ergeben sich aus verschiedenen nationalen Programmen und Aktionsplänen. Sehr verbreitet sind Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums, die eine grundlegende Unterstützung der multifunktionalen Landwirtschaft bieten. Die derzeit bestehende Gemeinsame Europäische Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums konzentriert sich auf drei wesentliche Ziele:

1. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Land- und Forstwirtschaft
2. Verbesserung von Umwelt und Landschaft
3. Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten und die Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft.

Ein methodischer Ansatz, mittels welchem Landwirt\*innen und lokale Akteure kooperieren können, stellt das Maßnahmenprogramm der Europäischen Union LEADER/CLLD dar. In lokalen Aktionsgruppen (LAG) arbeiten regionale Akteure hier zusammen. Gefördert werden insbesondere Projekte, die mit der lokalen Entwicklungsstrategie im Einklang stehen und die Partnerschaft zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor nutzen sowie zur Steigerung der Standortattraktivität beitragen.

Die Möglichkeiten der Entwicklung oder Weiterentwicklung hin zu einer multifunktionalen Landwirtschaft ist u.a. von folgenden Bedingungen abhängig: Den natürlichen und sozioökonomischen Bedingungen; den unternehmerischen Fähigkeiten der Landwirt\*innen oder anderer involvierter Akteur\*innen; den landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen; den finanziellen Möglichkeiten u.a. von den Fördermöglichkeiten sowie von vielen weiteren Bedingungen. Die folgende Tabelle zeigt eine Liste von Faktoren, die die Entscheidungsfindung und folglich die Entscheidung für oder gegen eine Aktivität jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion beeinflussen können.

PERSÖNLICH	GESCHÄFTLICH (LANDWIRTSCHAFTLICH)	GESCHÄFTLICH (NICHT LANDWIRTSCHAFTLICH)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualifikation                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grad des Schulabschlusses</li> <li>- Ausbildung</li> <li>- fachliche Qualifikation</li> </ul> </li> <li>• Alter</li> <li>• Geschlecht</li> <li>• Mobilität</li> <li>• Flexibilität</li> <li>• Subjektive Faktoren (eigene Präferenzen oder soziales Engagement)</li> <li>• Gesundheit</li> <li>• Beratung</li> <li>• Informationen über nichtlandwirtschaftliche Beschäftigungsmöglichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unternehmensstandort                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- starke/schwache Wirtschaft</li> <li>- Nähe/Ferne zur Industrie</li> </ul> </li> <li>• Entfernung des Arbeitsplatzes</li> <li>• Freie Arbeitskapazitäten</li> <li>• Unternehmensorganisation</li> <li>• Hausanschluss (Größe, Struktur und Phase eines Lebenszyklus)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Situation auf dem Arbeitsmarkt</li> <li>• Anpassung der Arbeitszeit</li> <li>• Lohnniveau</li> <li>• Chancenerhöhung</li> <li>• Arbeitsplatzsicherheit</li> <li>• Konjunkturelle Neigung</li> <li>• Saisonale Anfälligkeit</li> <li>• Qualifikation und Umschulung</li> </ul>

*Faktoren, die die Wahl nicht-landwirtschaftlicher Verdienstmöglichkeiten beeinflussen.*

Im Idealzustand verfügen sowohl das Unternehmen als auch die Region über ein gut entwickeltes wirtschaftliches, soziales und ökologisches Kapital, das in ausgewogener Weise eingesetzt wird. Eine solche multifunktionale Formation erreicht einen hohen Grad an Resilienz – d. h. die Fähigkeit, externe negative Einflüsse zu absorbieren und voll funktionsfähig zu sein. Hierzu kann ein Betrieb mit Sozialer Landwirtschaft auf Grund des vielfältigeren Betriebsspektrums einen Beitrag leisten.

## 2.9 BEISPIELE NICHT-PRODUKTIONSBEZOGENER TÄTIGKEITEN FÜR VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Die Liste der Funktionen der Landwirtschaft jenseits der Urproduktion und der zu ihrer Erfüllung beitragenden Tätigkeiten ist lang. Dass nicht all diese Aktivitäten auch ausgeführt werden, hängt von einer Reihe externer und interner Faktoren ab (siehe Tabelle). Bei der Auswahl geeigneter Tätigkeiten müssen Soziale Landwirtschaftsbetriebe, zusätzlich zu den Kriterien, die die normalen landwirtschaftlichen Tätigkeiten betreffen, weitere Faktoren beachten. Die Landwirt\*innen müssen die Möglichkeiten und Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe bei der Auswahl der Tätigkeiten und der Erfüllung der nicht-produktionsbezogenen Funktionen, berücksichtigen. Dies kann die Möglichkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes einschränken. Bei einigen Zielgruppen können sie selbst die Anleitung der jeweiligen Zielgruppe übernehmen, ohne dass sie auf externe Unterstützung angewiesen sind. Bei anderen Zielgruppen, insbesondere bei Menschen mit Behinderungen, werden sie auf bspw. therapeutische Maßnahmen und andere Hilfen angewiesen sein, so dass sie (die Landwirt\*innen) oftmals lediglich den Ort und somit den landwirtschaftlichen Betrieb und dessen Ressourcen für die jeweiligen Tätigkeiten und/oder Angebote zur Verfügung stellen. Die Wahl geeigneter Aktivitäten für bestimmte Zielgruppen und Situationen ist ein Schlüsselfaktor für die Nachhaltigkeit des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs. Die folgenden Beispiele stellen ausgewählte nicht-produktionsbezogene Funktionen und damit verbundene Tätigkeiten vor. Zu jedem Beispiel werden geeignete Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft, die Betriebsform und die Beziehung zu anderen nicht-produktionsbezogenen Funktionen beschrieben.





*Die Einrichtung und Pflege von Landschaftselementen bietet viele Möglichkeiten für Aktivitäten innerhalb der Sozialen Landwirtschaft. Autor: Jan Moudrý*

## BEISPIEL 1. ÖKOLOGISCHE FUNKTIONEN UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Ein Beispiel für eine Tätigkeit, die eine nicht-produktionsbezogene ökologische Funktion erfüllt, ist die Schaffung und Erhaltung von Landschaftselementen. Im Rahmen dieser Tätigkeit werden in der Agrarlandschaft neue Landschaftselemente geschaffen und die vorhandenen erhalten. Ein Beispiel für ein solches Landschaftselement sind Hecken. Die eigentliche Tätigkeit während ihrer Errichtung besteht in der Vorbereitung des Geländes; der Aussaat von Kräutern; der Pflanzung von Sträuchern und eventuell Bäumen; der Errichtung von Zäunen usw. Die Pflege besteht in der Regel aus Schneiden, Mähen und dem Entfernen der Mahd. Die positive Wirkung von Hecken auf die Umwelt liegt in der Verringerung der Wind- und Wassererosion (bei richtiger Verteilung und Ausrichtung), der Wasserrückhaltung, der Erhöhung der Biodiversität (Insekten, Vögel und Tiere und andere Organismen). Ebenso kann die ästhetische Funktion dort erfüllt werden, wo Hecken die Landschaft abwechslungsreicher gestalten und verschönern.

**Zielgruppen:** Es handelt sich um eine Tätigkeit, die vielfältige Möglichkeiten in der Anwendung und Umsetzung bereitstellt. Individuelle Einschränkungen können auf Grund der Zugänglichkeit des jeweiligen Geländes und der Verfügbarkeit von Hilfsmitteln usw. bestehen. An der Schaffung und Pflege von Landschaftselementen können verschiedenste Zielgruppen beteiligt sein. Weniger geeignet können diese Aktivitäten z. B. für Personen mit einer erheblichen Bewegungseinschränkung sein.

**Landwirtschaftsbetrieb:** Landschaftselemente können auf Agrarflächen nahezu unabhängig von der Art des Betriebes geschaffen werden. Die Schaffung dieser Elemente ist sowohl auf dem Land großer intensiver Agrarbetriebe, als auch in kleinen Familienbetrieben, möglich. Die Tätigkeit kann direkt auf den Flächen des eigenen Betriebs oder als Dienstleistung für andere landwirtschaftliche Betriebe durchgeführt werden.

**Verbundene Funktionen:** ästhetisch

## BEISPIEL 2. ERHOLUNGS- UND GESUNDHEITSFÖRDERUNGSFUNKTIONEN UND DAMIT VERBUNDENE AKTIVITÄTEN IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Ein Beispiel für Erholung und Gesundheitsförderung in der Landwirtschaft kann die Interaktion mit Tieren sein, zum Beispiel in Form von Reittherapie. Reiten ist vor allem in den vergangenen Jahren eine beliebte Form der Freizeitgestaltung, Erholung und Rehabilitation geworden. Reittherapie ist eine physiotherapeutische Methode, die die dreidimensionale Bewegung des Pferderückens nutzt, was eine positive physiotherapeutische Wirkung auf den Menschen hat. Sie findet auf einem speziell trainierten Pferd unter Anleitung von Physio- oder Ergotherapeut\*innen, statt. Diese Form der Therapie darf nur mit einer schriftlichen ärztlichen Zustimmung durchgeführt werden.

**Zielgruppen:** Reittherapie ist eine Form der Ergotherapie (z.B. Striegeln in der Pferdepflege), gleichzeitig ist das Tier ein therapeutisches Hilfsmittel. Diese Art der Behandlung wird z. B. bei Menschen mit Skoliose, Menschen nach Wirbelsäulenverletzungen oder dem Verlust von Gliedmaßen eingesetzt. Die größte Zielgruppe sind Kinder, bei denen eine Zerebralparese diagnostiziert wurde. In der Regel verbindet die Klient\*innen ein Grundproblem: Bewegungseinschränkungen, entweder als Folge eines äußeren Eingriffs oder aufgrund einer angeborenen Hirnstörung.

**Landwirtschaftsbetrieb:** Die Arbeitszeit- und Finanzanforderungen sind hoch. Faktoren sind: Stall, Reitschule, Pferdetraining, Ausbildung der Trainer\*innen oder Therapeut\*innen. Dies ist in der Regel ein langfristiger Prozess. Ursprünglich geht es beim Reiten darum, dieses zu genießen oder als Dienstleistung anzubieten. Dieses Angebot kann um verschiedene Formen der Reit- und Pferdeausbildung erweitert werden. Die Reittherapie selbst ist eine lizenzierte berufliche Tätigkeit. Sie hebt die ursprünglich einfache Tätigkeit auf ein höheres Niveau und steigert die Effizienz und das Ansehen der Landwirtschaft.

**Verbundene Funktionen:** Kulturelle, soziale und sozio-ökonomische, pädagogische

## BEISPIEL 3. SOZIALE UND SOZIOÖKONOMISCHE FUNKTIONEN UND DAMIT VERBUNDENE AKTIVITÄTEN IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Typische Tätigkeiten, die eine soziale und sozioökonomische Funktion erfüllen, sind Verarbeitungstätigkeiten. Die Herstellung von Apfelwein und getrockneten Äpfeln nach der Apfelernte ist hierfür ein gutes Beispiel. Die Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft können Tätigkeiten bei der Ernte, Sortierung und Lagerung übernehmen. Mögliche Tätigkeiten dabei sind:

- Bei der Herstellung von Apfelwein sind die anfänglichen Hauptaktivitäten das Waschen, Zerkleinern, Pressen und Filtrieren.
- Bei der Produktion von getrockneten Äpfeln sind die Hauptaktivitäten das Waschen, Schneiden, Trocknen und gegebenenfalls auch das Verpacken und Etikettieren.

Die Einnahmen, die durch den Verkauf der Produkte entstehen, werden einen Teil der Kosten der eigenen Produktion und der Arbeit der jeweiligen Zielgruppe decken. Dabei variiert die Höhe der Produktionskosten und kann je nach Zielgruppe und Modell auch geringer als bei der Arbeit mit Menschen ohne Einschränkungen sein.

**Zielgruppen:** Die genannten Tätigkeiten unterscheiden sich in ihrem Schwierigkeitsgrad. Manuelle Tätigkeiten (Früchte pflücken und lagern, tragen, waschen) zählen zu den Aufgaben, die Grob- und Feinmotorik, Selbstmanagement und diverse Arbeitskompetenzen erfordern. Die Bedienung von Technik hingegen (Schneidemaschine, Presse, Trockner usw.) erfordert die Fähigkeit zur Bedienung der Geräte im Hinblick auf Arbeitssicherheit und Verarbeitungsverfahren. Darüber hinaus ist ein gewisses Maß an Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein erforderlich. Es ist notwendig, geeignete Mitarbeitende auszuwählen und sie zur grundlegenden Bedienung von Maschinen, Geräten usw. anzuleiten.

**Landwirtschaftsbetrieb:** Die Obstverarbeitung kann in fast allen Arten von Betrieben stattfinden. Abhängig von der Komplexität und dem technologischen Niveau der Verarbeitung, variiert die erforderliche Ausrüstung und die dazugehörigen Kosten beträchtlich, aber es gibt eine Reihe von einfachen Verarbeitungsmethoden, die selbst für die kleinsten Betriebe mit begrenzten Ausrüstungsinvestitionen geeignet sind. Verarbeitungstätigkeiten können sowohl innerhalb des Betriebs durchgeführt werden als auch für einen anderen in Auftrag gegeben werden.

**Verbundene Funktionen:** bildend

## BEISPIEL 4. ÄSTHETISCHE FUNKTIONEN UND DAMIT VERBUNDENE TÄTIGKEITEN IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Ästhetische Funktionen können sehr gut durch verschiedene Aktivitäten und Tätigkeiten erfüllt werden und so zu einer sauberen Umwelt beitragen. Zu den üblichen Tätigkeiten gehören Reinigung, Müllentsorgung, Pflege der öffentlichen Räume (Kehren, Putzen, Malern und andere Formen der Verschönerung) sowie die Pflege öffentlicher Grünflächen. Dazu gehört das Mähen von Gras, das Beseitigen von Laub und Zweigen und das Pflanzen und Pflegen von Blumenbeeten. Die Tätigkeiten können auch die Vorbereitung der Pflanzung durch Vorpflanzen von Setzlingen im zeitigen Frühjahr und die Anpassung der Pflanzflächen (Graben, Einarbeiten von Kompost, Abmessen von Beeten...) umfassen.

**Zielgruppen:** Personen, die zur Pflege öffentlicher Grünflächen eingesetzt werden, müssen folgende Voraussetzungen erfüllen: Erfüllung der Arbeitskompetenzen bzgl. der Pflege von Grünflächen; die Fähigkeit mit der Umwelt in Interaktion zu treten, da die Tätigkeiten im öffentlichen Raum stattfinden können; Erfüllung der Arbeitssicherheitsstandards; eventuell besondere bzw. höhere Anforderungen an die Qualität der Arbeit.

**Landwirtschaftsbetrieb:** Die Pflege von Grünanlagen kann eine einmalige, gelegentliche oder wiederkehrende Tätigkeit sein, auch wenn sich die jeweilige Aufgabe im Laufe des Jahres ändert (im Frühjahr werden bspw. Bäume und Hecken geschnitten – im Herbst wird das Laub von Bäumen und Hecken beseitigt). Die Arbeiten ähneln der Gartenarbeit und erfordern ähnliche Werkzeuge (Spaten, Schaufeln, Schubkarren, Scheren, Rasenmäher, Freischneider...).

**Verbundene Funktionen:** Kulturell, sozial und sozioökonomisch, pädagogisch

## BEISPIEL 5. KULTURELLE FUNKTION UND DAMIT VERBUNDENE AKTIVITÄTEN IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Aktivitäten, welche die kulturelle Funktion der Landwirtschaft erfüllen, sind Veranstaltungen, die anlässlich wichtiger bäuerlicher Ereignisse organisiert werden, wie zum Beispiel das Ende der Getreideernte. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltungen gibt es eine breite Palette an Aktivitäten, die für verschiedene Zielgruppen geeignet sind. Dazu gehören: das Binden von Kränzen und Sträußen aus Korn- und Wiesenblumen; die Dekoration eines Festwagens; Das Anziehen festlicher Kleidung, Kostüme oder traditioneller Trachten; die Gestaltung und Durchführung eines Begleitprogramms, wie das Einstudieren eines Kulturprogramms (Volkslieder, Tänze, Dankesrede an Natur und Landwirt\*innen); die Vorführung traditioneller Erntemethoden (Stricken, Binden von Garben, Schlegeldrusch); das Mahlen von Mehl mit einer Handmühle; das Backen von Brot und Kuchen und viele andere Aktivitäten. Die möglichen Aktivitäten sind u.A. abhängig von der Erfahrung der Organisatoren, sowie der Verfügbarkeit der notwendigen Werkzeuge.

**Zielgruppen:** Die Unterstützung bei der Vorbereitung und Organisation einzelner Veranstaltungen ist eine geeignete Aktivität für ein breites Spektrum von Zielgruppen. Ein wichtiger Aspekt ist die Möglichkeit, Familienmitglieder einzubeziehen.

**Landwirtschaftsbetrieb:** Kulturelle Veranstaltungen können den „familiären“ Charakter einer privaten Veranstaltung haben (kleines bis mittleres Unternehmen und eine kleine Anzahl von Menschen mit Beeinträchtigungen etc., die in dem Betrieb integriert sind). Genauso können sie auch in Form von größeren, in den Medien publizierten, finanziell und organisatorisch (von der Kommune, LAG, Sponsoren...) unterstützten Veranstaltungen, stattfinden. Die Kreativität der Landwirt\*innen und der Mitarbeiter\*innen ist ebenso wichtig wie die Motivation und Kooperationsfähigkeit der jeweiligen Zielgruppe auf dem landwirtschaftlichen Betrieb.

**Verbundene Funktionen:** ästhetisch, historisch, pädagogisch, sozial und sozioökonomisch

Die richtige Wahl der nicht-produktionsbezogenen Tätigkeiten bringt Vorteile mit sich, die für einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb entscheidend sein können. Tätigkeiten jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion können zu einem starken wirtschaftlichen Standbein werden und so nachhaltiges Wirtschaften des jeweiligen Betriebes unterstützen. Wichtig ist es, Tätigkeiten zu wählen, die zur jeweiligen Situation passen und nicht nur jene Faktoren zu berücksichtigen, welche bei der üblichen landwirtschaftlichen Produktion eine Rolle spielen. So gilt es insbesondere, die Besonderheiten bei der Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen mit zu betrachten.

## 2.10 ÜBUNGEN

### 2.10.1 BESCHREIBUNG DES ERFÜLLUNGSGRADES NICHT-PRODUKTIONSBEZOGENER FUNKTIONEN ANHAND EINES MUSTERBETRIEBS

(Arbeit in Zweiergruppen, Präsentation, Gruppendiskussion)

Beschreiben Sie die Funktionen jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion anhand eines Musterbetriebs (der Betrieb wurde während der Exkursion besucht oder vom Lehrpersonal vorgestellt).

- Geben Sie den Leistungsgrad jeder Funktion auf einer Skala von 1 (sehr schwach) bis 10 (sehr stark) an und begründen Sie Ihre Einschätzung.
- Schätzen Sie den Einfluss nicht produktionsbedingter Funktionen auf den Betrieb ein.
- Identifizieren Sie Faktoren, die den Erfüllungsgrad dieser Leistungen beeinflussen.

### 2.10.2 BESCHREIBUNG DER DURCHFÜHRUNG NICHT-PRODUKTIONSBEZOGENER FUNKTIONEN ANHAND EINES MUSTERBETRIEBS

(Arbeit in Gruppen, Präsentation, Gruppendiskussion)

Beschreiben Sie anhand eines Musterbetriebes, wie Funktionen jenseits der landwirtschaftlichen Urproduktion durchgeführt werden.

- Beschreiben Sie kurz die Aktivitäten, die im Betrieb durchgeführt werden.
- Identifizieren Sie die Funktionen, die durch die durchgeführten Aktivitäten am stärksten berührt werden, geben Sie den Wirkungsgrade auf einer Skala von 1 (sehr schwach) bis 10 (sehr stark) an und begründen Sie Ihre Einschätzung.
- Schlagen Sie zusätzliche nicht-produktionsbezogene Funktionen vor, die realisiert werden sollen und berücksichtigen Sie auch Aspekte wie die individuellen Menschen, die auf dem Hof leben, ihre Kooperationspartner\*innen, ihre Motive, die Geschichte der sozialen Aktivitäten usw.
- Identifizieren Sie die Stärken und Schwächen der von Ihren Kommiliton\*innen vorgeschlagenen Aktivitäten.

### 2.10.3 VORSCHLÄGE GEEIGNETER NICHT-PRODUKTIONSBEZOGENER AKTIVITÄTEN FÜR MODELLBETRIEBE / SITUATIONEN / ZIELGRUPPEN

(Brainstorming, Gruppenarbeit, Präsentation, Gruppendiskussion)

Entwerfen Sie für eine Zielgruppe geeignete Aktivitäten. Versuchen Sie dann, neue Aktivitäten im Modellbetrieb (landwirtschaftlicher Betrieb, der während der Exkursion besucht oder vom Lehrpersonal vorgestellt wird) entsprechend den Bedürfnissen und Möglichkeiten dieser Zielgruppe zu konzipieren oder bestehende Aktivitäten zu modifizieren.

- Schlagen Sie mögliche Aktivitäten bei einem Brainstorming vor (Gruppenarbeit).
- Beschreiben Sie kurz neu vorgeschlagene Aktivitäten.
- Identifizieren Sie die Stärken und Schwächen der von Ihren Kolleg\*innen vorgeschlagenen Aktivitäten.

### 2.10.4 AKTIVITÄTEN JENSEITS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN URPRODUKTION UND FUNKTIONEN VERBINDEN

(Einzelarbeit, Präsentation, Gruppendiskussion)

Entwerfen Sie eine Aktivität und stellen Sie deren Verbindung zu den nicht-produktionsbezogenen Funktionen her.

- Identifizieren Sie die nicht-produktionsbezogene Funktion, welche von der Aktivität am meisten beeinflusst wird.
- Identifizieren Sie weitere Funktionen, welche von der Aktivität betroffen sind. Geben Sie den Grad dieser Auswirkungen auf einer Skala von 1 (sehr schwach) bis 10 (sehr stark) an und begründen Sie Ihre Einschätzung.
- Stellen Sie die Verbindung zwischen der Aktivität und den Funktionen grafisch dar.

## 2.11 IDEEN FÜR HAUSAUFGABEN

Besuchen Sie einen Landwirtschaftsbetrieb in Ihrer Nähe, dokumentieren Sie die Leistung der nicht-produktionsbedingten Funktionen (Beschreibung, Fotos) und schlagen Sie passende nicht-produktionsbedingte Aktivitäten vor, welche die ausgewählte Zielgruppe der Sozialen Landwirtschaft einbezieht.

## 2.12 EVALUATION

- Test der theoretischen Kenntnisse (schriftlicher standardisierter Test)
- Bewertung der Fähigkeit, Beziehungen zwischen nicht-produktionsbezogenen Aktivitäten und Funktionen zu erkennen
- Bewertung der Fähigkeit zur Gestaltung optimaler nicht-produktionsbezogener Aktivitäten für Modellbetriebe und Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft
- Bewertung der Fähigkeit, vorgeschlagene nicht-produktionsbezogene Aktivitäten auszugestalten, zu präsentieren und zu verteidigen

## TIPPS UND HINWEISE

Erinnern Sie die Studierenden bei den Betriebsausflügen daran, geeignetes Schuhwerk und geeignete Kleidung zu tragen.

Wählen Sie für die studentischen Aktivitäten einen oder mehrere geeignete Betriebe aus, in denen verschiedene Aktivitäten vorhanden sind.

Wenn die Diskussionen der Studierenden zu oberflächlich und die Stimmung zu passiv ist, halten Sie einige kontroverse und provokative Themen bereit. Zeigen Sie Ihre eigene Meinung und Argumente nicht vor der Diskussion und beteiligen Sie sich eher als Moderator\*in.

Im Unterkapitel „Links“ werden die für die Tschechische Republik relevanten Quellen verwendet. Enthalten sind Quellen, die zum Thema des Kapitels passen und beim Verfassen verwendet wurden.

## 2.13 LINKS

<http://www.socialni-zemedelstvi.cz/> (Soziale Landwirtschaft in der Tschechischen Republik - Informationen, Dokumente, Neuigkeiten, Kontakte...)

<http://www.fao.org/faostat/en/#home> (Ernährungs- und Wirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen - Daten, Statistiken, Informationen...)

[https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/cap-glance\\_en](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/cap-glance_en) (Die Gemeinsame Agrarpolitik - Informationen, Dokumente...)

<https://www.eesc.europa.eu/en/our-work/opinions-information-reports/opinions/eesc-opinion-social-farming> (Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss - EWSA-Stellungnahme: Soziale Landwirtschaft)

<https://op.europa.eu/cs/publication-detail/-/publication/1d7f9705-b154-44df-a256-0fd5eba64aca/> (Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums - Prioritäten der ländlichen Entwicklung 2014-2020)

## 2.14 QUELLEN

EAFRD European Agricultural Fund for Rural Development. *Commission Regulation (EC) No 259/2008.*

Hassink, J. & M. van Dijk, (eds.) (2006). *Farming for Health: Green-Care Farming Across Europe and the United States of America.* Dordrecht, Springer.

Hudcová, E., Chovanec, T., Moudrý, J. (2018). *Development of the Social Farming in the Czech republic (Methodologies 1-4).* CpkP, České Budějovice.

Pateman, T. (2011). Rural and urban areas: comparing lives using rural/urban classifications. *Reg Trends* 43, 11–86. <https://doi.org/10.1057/rt.2011.2>

Ujj, A., Čurná, V., Chovanec, T., Csapó, B., Kléger, A., Kmita-Dziasek, E., Król, J., Lacko-Bartošová, M., Moudrý, J. (2017). *Social Farming Best Practice Collection in Visegrad Countries*. 1st ed., Szent István Egyetemi Kiadó Nonprofit Kft., Gödöllő.

Váchal, J., Moudrý, J. (2002). *Projektování trvale udržitelných systémů hospodaření*. JU ZF v Č. Budějovicích.

Wilson, G.A.(2007). *Multifunctional Agriculture: A Transition Theory Perspective*, CABI , pp.374, ISBN 1845932579, 9781845932572

**TEIL 3**

# **SOZIALE LANDWIRTSCHAFT UND KURZE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN**

**Apolka Ujj, Paulina Jancsovszka, Csaba Bálint**



## PRAKTISCHE INFORMATIONEN: ZEITAUFWAND, ORT, HILFSMITTEL UND MATERIALIEN

**Zeitaufwand:** Vorlesung (Theorie) 2x45 Minuten; 1. Übung 90 Minuten; 2. Übung 60 - 90 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

**Ort:** Unterrichtsraum und landwirtschaftlicher Betrieb

**Hilfsmittel und Materialien:** PC, gedruckte Artikel, Flipchart, Stifte

## LERNZIELE

Ziel dieses Kapitels ist es, regionale Wertschöpfungsketten sowie deren sozioökonomischen als auch nachhaltigen Nutzen darzustellen. Die Risiken und Möglichkeiten einer regionalen Vermarktung werden in Hinblick auf Produkte der Sozialen Landwirtschaft erläutert.

## ABSTRACT

Regionale Lebensmittelversorgung und regionale Wertschöpfungsketten sind ein Thema, welches sowohl durch Verbraucherschutzorganisationen als auch durch politische Entscheidungsträger\*innen zunehmend beachtet wird. Dabei kann das Konzept der Short Food Supply Chains viele Herausforderungen, vor welchen die konventionelle Lebensmittelindustrie steht, angehen und bietet dabei Vorteile, sowohl für die Verbraucher\*innen als auch für die Produzierenden. Zu regionalen Wertschöpfungsketten gehören in der Regel lokale Erzeuger\*innen, die gemeinsam den lokalen Lebensmittelmarkt fördern. Diese Partnerschaften tragen dazu bei, die ländliche Wirtschaft anzukurbeln, neue Wege für den Verkauf lokaler Produkte zu schaffen und neue Kundenzielgruppen zu erreichen. Sie unterstützen auch die Zusammenarbeit zwischen der lokalen Wirtschaft, der Tourismus- und der Lebensmittelindustrie.

Der Konsum lokal produzierter Lebensmittel unterstützt zudem die nachhaltige Entwicklung, indem Transportkosten, CO<sub>2</sub>-Emissionen, die Abnutzung von Landstraßen, Staus und Verkehrsunfälle reduziert werden.

Dieses Kapitel stellt das Konzept der kurzen Wertschöpfungsketten, dessen sozioökonomischen Zusammenhänge, die Zusammenhänge mit dem Konzept der Nachhaltigkeit und die Chancen wie auch Risiken bei der regionalen Vermarktung von Produkten aus der Sozialen Landwirtschaft dar.

## STICHWORTE

Kurze Wertschöpfungsketten, Short Food Supply Chain (SFSC), Soziale Landwirtschaft, Vermarktung, regionale Lebensmittelversorgung, Community Supported Agriculture (CSA), Solidarische Landwirtschaft

## 3.1 EINLEITUNG

Im Falle Sozialer Landwirtschaftsbetriebe kann die Tatsache, dass die Produktion unter Mitwirkung sozial benachteiligter Menschen erfolgt, einen besonderen Mehrwert der Lebensmittel darstellen, insbesondere auf regionalen Märkten. Die Teilnahme am Produktionsprozess und das positive Feedback der lokalen Verbraucher\*innen wirken sich auch positiv auf die Menschen mit Beeinträchtigung aus, welche an der Erzeugung und Verarbeitung der Produkte beteiligt sind. Ein Erfolgserlebnis stellt sich ein und über ihre Arbeit erleben sie gesellschaftliche Teilhabe. Die wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile regionaler Lebensmittelversorgung werden in der Sozialen Landwirtschaft um eine soziale Komponente erweitert.

## 3.2 ERNÄHRUNGSSYSTEME, WERTSCHÖPFUNGSKETTEN, REGIONALE LEBENSMITTELVERSORGUNG

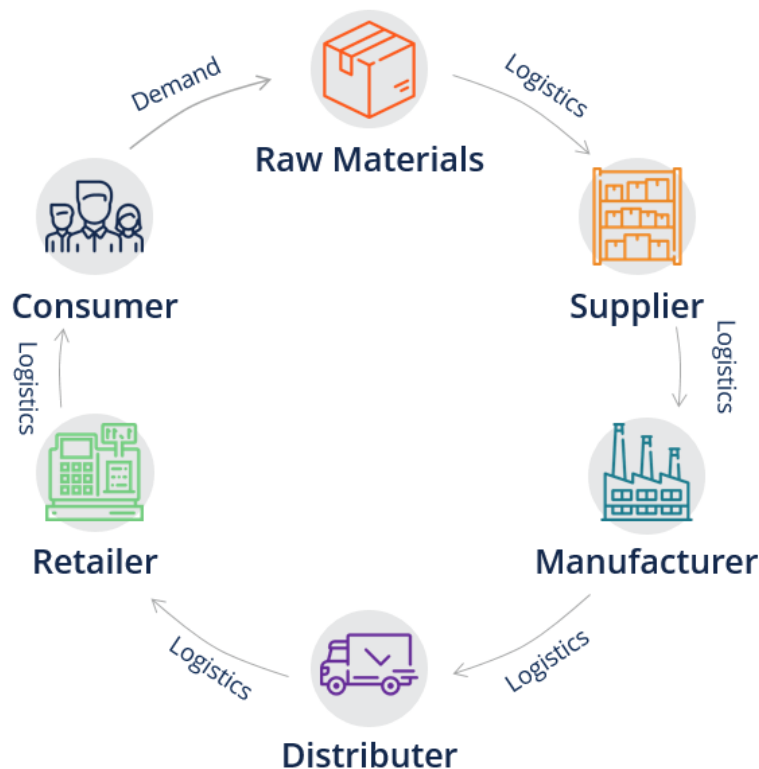
Die Produktion, die Verarbeitung, der Transport und die Vermarktung von Lebensmitteln werden mittlerweile national oder gar international gesteuert. Die Nachfrage soll insbesondere durch die zunehmende industrielle Lebensmittelproduktion gestillt werden, was auch negative Folgekosten für regionale Ökosysteme und lokale Gemeinschaften mit sich bringt.



Das Ernährungssystem umfasst alle Prozesse, die mit der Ernährung der Bevölkerung zusammenhängen: Anbau, Ernte, Verarbeitung, Verpackung, Transport, Vermarktung, Verzehr und Entsorgung von Lebensmitteln und Lebensmittelverpackungen. Hierzu zählen auch der In- und Output (z.B. Dünger, Saatgut), welcher auf jeder Produktionsstufe benötigt bzw. erzeugt wird. Das Ernährungssystem kann definiert werden, als eine Menge (und damit als Netzwerk) komplex voneinander abhängiger Elemente, die zusammenwirken, um den Lebensmittelbedarf einer bestimmten Bevölkerung in einem bestimmten Raum und einer bestimmten Zeit zu befriedigen.

Die Wertschöpfungskette wiederum ist ein Netzwerk von Organisationen, die gemeinsam jene Tätigkeiten durchführen, die notwendig sind, um die Nachfrage nach bestimmten Produkten bei der Warenbewegung in der gesamten Kette – von der Beschaffung der Rohstoffe bis zur Lieferung an die Endkonsument\*innen – zu befriedigen. Zwei Wertschöpfungsketten entstehen in der Versorgung: Die Lebensmittel gelangen über die Prozesse der Produktion, der Verarbeitung, der Verteilung (auch durch den Einzelhandel) und des Konsums von den Landwirt\*innen zu den Konsument\*innen und das von den Konsument\*innen bezahlte Geld gelangt in einem umgekehrten Prozess von ihnen zu den Produzierenden. Darüber hinaus werden sowohl die Bewegungen von Lebensmitteln als auch von Geld durch *Pulls* (Ziehen) und *Pushs* (Schieben) erleichtert. Produzierende und Verarbeitende schieben oder liefern Lebensmittel und die Konsument\*innen sammeln oder verlangen Lebensmittel und helfen so, dass die Dominosteine (Lebensmittel) zu den Konsument\*innen fallen (wandern). Ebenso ziehen Produzierende und Verarbeitende Geld ab, und die Konsument\*innen schieben Geld auf den Markt, wodurch der Geldstrom von Konsument\*innen zu Produzent\*innen gefördert wird.

Im weiteren Sinne umfasst die Wertschöpfungskette auch die Produktentwicklung, Vermarktung, Finanzierung, Betriebswirtschaft und Kundenbetreuung.



**Legende:** Logistics = Logistik, Raw Materials = Rohstoffe, Supplier = Lieferant\*innen, Manufacturer = Erzeuger\*innen, Distributer = Vertreibende, Retailer = Händler\*innen, Consumer = Konsument\*innen

*Wertschöpfungskette. Quelle: <https://corporatefinanceinstitute.com/resources/knowledge/strategy/supply-chain/>*

### Die konventionelle Lieferkette für Agrarnahrungsmittel („vom Acker bis zum Teller“) umfasst die folgenden Hauptelemente:

- landwirtschaftliche Lieferant\*innen (Düngemittel, Pestizide, Saatgut, Herbizide usw.);
- landwirtschaftliche Produktion (Pflanzenbau, Viehzucht, Fischerei, Forstwirtschaft);
- Lebensmittelverarbeitung (Verarbeitungstechnologie, Lagerung, Konservierung, Verpackung);
- Vertrieb (Großhandel, konventionelle Vertriebskanäle, alternative Kanäle z. B. Verkaufsautomat, Erzeugermarkt);
- Gästerversorgung und Großküchen

Im 20. Jahrhundert hat, neben der Weiterentwicklung des Transportwesens, die Anwendung fortschrittlicher Kühltechnologien den Verkauf verderblicher Waren über größere Entfernungen ermöglicht. Da die Produktivität aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs zu einer Schlüsselfrage geworden ist, konnten in der Regel nur die effizientesten Betriebe überleben. Der verstärkte Einsatz von Düngemitteln und Chemikalien sowie der verkehrsbedingte Treibstoffverbrauch und die Emissionen haben in vielen Fällen zu schwerwiegenden Umweltschäden geführt (wenn auch weit entfernt oder scheinbar weit entfernt von den Verbraucher\*innen). Gleichzeitig wurden Gruppen von Verbraucher\*innen immer umweltbewusster.

Parallel zu diesen Prozessen hat die Expansion der Einzelhandelsketten zu einer zunehmenden Marktmacht der verbrauchernahen Teile der Versorgungskette geführt. Im Zusammenhang mit der Reorganisation der Vermarktungskanäle (insbesondere in den Transformationsländern) haben die Landwirt\*innen erhebliche Probleme, sich modernen Lebensmittelketten anzuschließen, und die traditionellen agrarpolitischen Instrumente sind nicht in der Lage, das Einkommensniveau der Produzierenden zu halten. Hinzu kommt, dass die Notwendigkeit, strengere Normen für die Gesundheit von Mensch und Tier zu erfüllen, umfangreiche Investitionen erfordert, was einen Gewinnrückgang zur Folge hat. Diese Neuordnung der Machtverhältnisse wurde auch auf moralischer Ebene zunehmend in Frage gestellt, was sich in der Entstehung von ethischen Verbraucher\*innenbewegungen (z. B. Fair Trade) und Boykotten manifestiert hat.

Die Globalisierung der Lebensmittelindustrie hat auch eine Gesundheits- und Vertrauensdimension. Solange Lebensmittelproduktion und -konsum räumlich nahe beieinander lagen, konnten sich die Verbraucher\*innen der Lebensmittelqualität sicher sein, teils durch eigene Erfahrung, teils durch persönliches Bewusstsein und verschiedene soziale Kontrollmechanismen. Die Globalisierung der Lebensmittelindustrie hat zwangsläufig zu einer Institutionalisierung der Qualitätssicherung und zum Aufkommen von Garantien, seitens der Regierung und anderer Organisationen, geführt; das Vertrauen der Verbraucher\*innen wurde jedoch durch Lebensmittelskandale (wie Salmonellen, Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE), gefärbtes Fleisch, Pferdefleischskandal usw.) untergraben. Folglich wurde der Bedarf an vertrauensvoll produzierten und gesunden Lebensmitteln immer stärker.

Die dadurch entstandene Situation ist ein typisches Nachhaltigkeitsthema mit all seinen Dimensionen (ökologisch, sozial und wirtschaftlich). Als Reaktion auf diese Entwicklung wurden zahlreiche „Bottom-up“- und verbraucher\*innengetragene Initiativen ins Leben gerufen, z. B. Fair Trade, die Freeganer\*innen-Bewegung, Gemeinschaftsgärten, bewusste Ernährung und in diesem Zusammenhang die Popularisierung bestimmter Ernährungsweisen usw. Neue, „alternative“, „postproduktivistische“ Lebensmittelketten sind entstanden, um neuen Anforderungen gerecht zu werden, im Gegensatz zur (oder zusätzlich zur) traditionellen industrialisierten Lebensmittelversorgung.

Ein lokales Ernährungssystem ist ein System, in dem Lebensmittel innerhalb eines definierten geografischen Gebiets produziert, verarbeitet und im Einzelhandel verkauft werden. Bauernmärkte, Hofverkäufe, Lieferprogramme für Gemüseketten, Solidarische Landwirtschaft und öffentliche Beschaffungsprogramme, bei denen Lebensmittel aus einem bestimmten geografischen Radius bezogen werden, sind Beispiele für lokale Ernährungssysteme. Die innerhalb dieser Systeme ausgetauschten Lebensmittel, sind in der Regel bis zu einem bestimmten Herkunftsort rückverfolgbar und weisen besondere Qualitäten oder Merkmale auf. Sie sind oft unverarbeitet oder nur wenig weiterverarbeitet. Bislang gibt es weder eine rechtlich vereinbarte Definition für lokale Lebensmittel noch für den geografischen Umfang des „Regionalen“. Das „Regionale“ wird immer im Zusammenhang mit größeren geografischen Maßstäben, wie z. B. regional, national oder global, wahrgenommen und verstanden. Die Frage, wo das Regionale aufhört und wo ein anderer Maßstab beginnt, ist subjektiv und abhängig vom Kontext (z.B. Bevölkerungsdichte, Zugänglichkeit und ländlicher oder städtischer Charakter) und Zweck. Beispielsweise beschreiben Supermärkte, die auf nationaler und internationaler Ebene tätig sind, oft eine ganze Region oder sogar ein Land als „regionale“ Quelle.

### 3.2.1 KONZEPT UND DEFINITION VON KURZEN WERTSCHÖPFUNGSKETTEN (SHORT FOOD SUPPLY CHAINS)

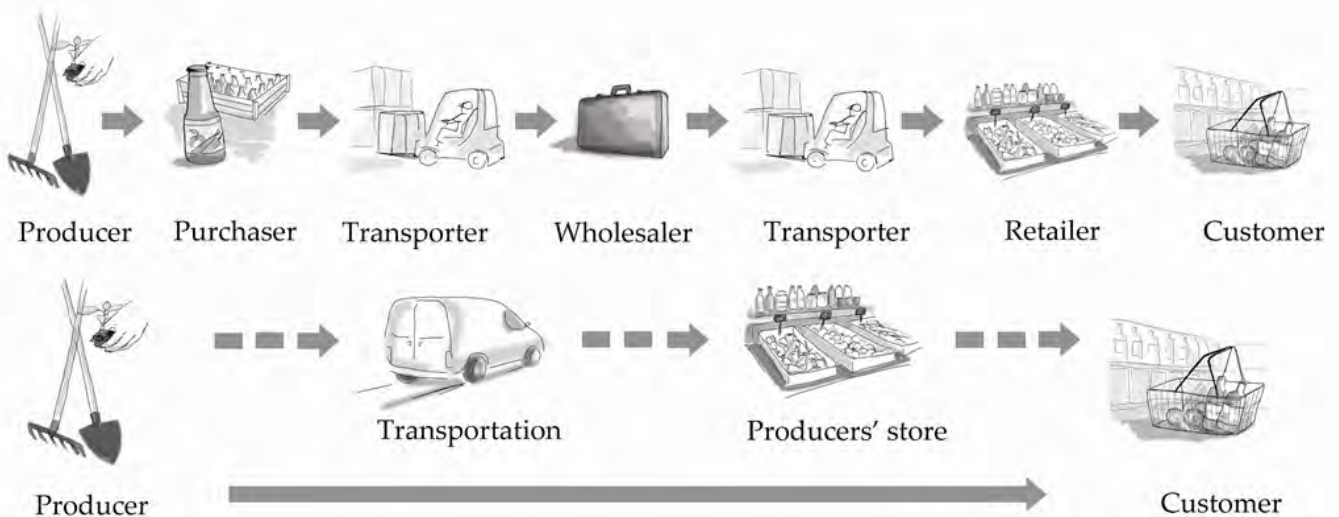
Das Konzept der **kurzen Wertschöpfungsketten (Short Food Supply Chains, SFSCs)** entstand um die Jahrhundertwende im Zusammenhang mit der breiteren Debatte über „Alternative Lebensmittelketten“, „Alternative Lebensmittelnetzwerke“ oder „Nachhaltige Lebensmittelketten.“ Ausgangspunkt dieser Debatte ist, dass SFSCs analysiert und als eine Strategie zur Verbesserung der Widerstandsfähigkeit der Familienbetriebe mit der Unterstützung besorgter Verbraucher\*innen, lokaler Gemeinschaften und zivilgesellschaftlicher Organisationen verstanden werden. SFSCs werden von der Landwirtschafts- und Nahrungsmittelpolitik zunehmend als treibende Kraft des Wandels in Richtung Nachhaltigkeit berücksichtigt, sowohl im Agrar- und Ernährungssystem als auch in ländlichen Gebieten. SFSCs haben sich parallel zu konventionellen Lebensmittelketten etabliert und spielen eine Schlüsselrolle in den entstehenden Lebensmittelnetzwerken, die als Alternative zum globalisierten Agrarlebensmittelmodell kontinuierlich neu entstehen.

Das Konzept einer SFSC beruht auf einem einfachen Prinzip: Durch die Verringerung der Anzahl der Zwischenhändler\*innen in der Kette und folglich durch Kostensenkung können die Landwirt\*innen ihr Einkommen erhöhen, während der Preis des Produkts nicht wesentlich steigt.

Auf der Grundlage mehrerer Definitionen werden innerhalb der SFSC „die betreffenden Lebensmittel von Landwirt\*innen identifiziert und bis zu ihnen zurückverfolgt.“ Die Anzahl der Zwischenhändler\*innen zwischen Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen sollte „minimal“ oder „idealerweise null“ sein.

SFSCs haben die Fähigkeit, Lebensmittel zu „resozialisieren“ oder neu zu verorten. Verbraucher\*innen bekommen so die Möglichkeit, echte Werturteile über ihr Essen zu fällen. Die betroffenen Lebensmittel werden durch den Ort oder sogar den spezifischen landwirtschaftlichen Betrieb definiert, wo sie produziert werden. Ein Merkmal von SFSCs ist, dass das Produkt die Verbraucher\*innen, „eingebettet in **Informationen**“, erreicht. Diese Informationen (z. B. auf der Verpackung aufgedruckt oder persönlich am Verkaufsort mitgeteilt), „ermöglichen es den Verbraucher\*innen, Verbindungen und Assoziationen mit dem Ort/der Stätte der Produktion und möglicherweise mit den Werten der beteiligten Personen und den angewandten Produktionsmethoden vertrauensvoll herzustellen.“ Diese Produktdifferenzierung ermöglicht es theoretisch, dass Produkte einen höheren Preis erzielen, wenn die den Verbraucher\*innen zur Verfügung gestellten Informationen als wertvoll erachtet werden.

Es sollte betont werden, dass es nicht unbedingt entscheidend ist, wie oft ein Produkt gehandelt wird oder über welche Distanz es letztendlich transportiert wird. Daher bezieht sich die SFSC nicht auf die physische Entfernung (z. B. können Landwirt\*innen ihre Produkt im ganzen Land verkaufen), sondern auf die Anzahl der Akteure zwischen Produzierenden und Konsumierenden. Eines der wichtigsten Merkmale von SFSCs ist die **minimierte Anzahl von Zwischenstationen**, wobei das Ideal ein direkter Kontakt zwischen Produzierenden und Konsumierenden ist. Transport- und Catering-Unternehmen (Restaurants, Schulen, Kantinen) werden nicht als Zwischenstationen betrachtet. Dennoch ist eine Genossenschaft, die Produkte nicht nur unter ihren Mitgliedern verteilt, sondern sie auch als Einzelhändler verkauft, eine Zwischenstation.



**Legende:** Producer = Erzeuger\*innen, Purchaser = Einkäufer\*innen, Transporter = Transporteur\*innen, Wholesaler = Großhandel, Retailer = Einzelhandel, Customer = Verbraucher\*innen, Producer's store = Hof- oder Regionalladen

*Traditionelle und kurze Wertschöpfungsketten. Quelle: Ujj, A. (ed.) (2017): Introduction to Ecological Small-Scale Farming. Szent István University, Gödöllő. 48 p. Illustration: Júlia Csibi*

**Die Anzahl der Zwischenstationen zu reduzieren ist das wichtigste Mittel zur Verkürzung von Wertschöpfungsketten und strebt folgende Ergebnisse an:**

- Die Menschen wissen genau, woher ihre Nahrung stammt, wie sie produziert wurde und idealerweise auch, welchen Preis die Produzierenden dafür erhalten haben. Um das zu erreichen, teilen die Produzent\*innen Informationen über das Produkt, die Produktionstechniken und können für weitere Informationen leicht und direkt von Verbraucher\*innen kontaktiert werden. Oder anders gesagt – die Lebensmittelkette ist **transparent**.
- Die kurze Wertschöpfungskette trägt zur Stärkung von Gewohnheiten und der Motivation der lokalen Konsument\*innen bei.
- Die Struktur der Lebensmittelkette sichert, dass die Produzierenden einen höheren Anteil vom **Wert** der verkauften Lebensmittel erhalten.
- Zwischenhändler\*innen werden in kurzen Wertschöpfungsketten zu engagierten Partner\*innen. Sie informieren über den Lebensmittelursprung, Produzierende und Produktionstechniken.

### Drei Haupttypen von kurzen Wertschöpfungsketten lassen sich auf Grundlage der Anzahl von Zwischenstationen, physischer Distanz und organisatorischen Regelungen unterscheiden:

- **Persönliche SFSCs** – Konsument\*innen kaufen ein Produkt direkt und von Angesicht zu Angesicht bei den Produzierenden/Verarbeitenden (z. B. im Ab-Hof-Verkauf, im Hofladen, oder auf Bauernmärkten).
- **Nahe SFSCs** – gehen über die direkte Interaktion hinaus und liefern im Wesentlichen Produkte, die in der jeweiligen Produktionsregion (oder am jeweiligen Produktionsort) hergestellt und verkauft werden. Die Verbraucher\*innen werden auf der Einzelhandelsebene auf den „regionalen“ Charakter des Produkts aufmerksam gemacht (z. B. solidarische Landwirtschaft, Verbrauchergenossenschaften).
- **Räumlich ausgedehnte SFSCs** – wertvolle und bedeutungsvolle Informationen über den Produktionsort und die Produzent\*innen werden an die Verbraucher\*innen weitergegeben, die sich außerhalb der eigentlichen Produktionsregion befinden und möglicherweise keine persönlichen Erfahrungen mit dieser Region haben (z. B. fair gehandelte Produkte, Zertifizierungskennzeichen, öffentliche Lebensmittelbeschaffung bis hin zu Catering-Diensten für Institutionen).

SFSCs können traditionelle und/oder alternative Wege der Produktion, des Vertriebs, des Einzelhandels und des Einkaufs von Lebensmitteln darstellen. Dabei sind sie insbesondere für jene Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen eine Nische, die eine Alternative zum dominierenden agrarindustriellen Modell suchen.

Traditionelle SFSCs sind landwirtschaftliche Betriebe in ländlichen Gebieten, die in der Regel von Familien betrieben werden und traditionelle sowie handwerkliche Produktionsmethoden anwenden. Die „neotraditionellen“ SFSCs sind oft außerhalb der Landwirtschaft angesiedelt (insbesondere Lieferdienste), befinden sich in städtischen oder stadtnahen Gebieten, umfassen komplexere Kooperationsnetzwerke und konzentrieren sich stark auf soziale und ethische Werte (wie z. B. Solidarische Landwirtschaftsbetriebe). Da diese SFSCs möglicherweise eher einem gemeinnützigen Ansatz folgen, könnten sie eine Chance für die Soziale Landwirtschaft darstellen. Beide Modelle können gleichermaßen innovativ und dynamisch sein und auch kombiniert werden.

Obst und Gemüse (meist frisch, insbesondere Gemüse in „Gemüseboxen“) sind die am meisten gehandelten Produkte, gefolgt von tierischen Produkten, vor allem Fleisch (frisch als auch zubereitet), Milchprodukten und Getränken. Schemata zur Vervollständigung des Produktangebots anderer Produzent\*innen (in einigen Fällen nicht regional, aber nach gemeinsamen Werten produziert und gehandelt, z. B. ökologisch, handwerklich oder fair gehandelt) könnten in der Sozialen Landwirtschaft relevant sein. Einige SFSCs (insbesondere bei Verkäufen außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs) verwenden private Labels und Logos, welche ein Vorbild für die Soziale Landwirtschaft sein können.

Die Vielfalt und die Besonderheiten der weltweit vorhandenen Erfahrungen (Abokisten, Bauernmärkte, Verkauf direkt auf dem Bauernhof, Verbrauchergenossenschaften, Internetverkäufe, Unternehmensgenossenschaften, Pachtbeete, Einzelhandel usw.) haben aufgrund der Art dieser Initiativen sowie der sozioökonomischen, territorialen und ökologischen Reichweite auch ein wachsendes Interesse bei Wissenschaft und Politik hervorgerufen.

### 3.2.2 SOZIALE, WIRTSCHAFTLICHE UND ÖKOLOGISCHE WIRKUNG VON SFSCS

SFSCs Initiativen streben die Einhaltung sozialer Werte sowie qualitativ hochwertige Lebensmittel (frisch, schmackhaft) für die Verbraucher\*innen sowie den direkten Kontakt zwischen Produzent\*innen und Verbraucher\*innen (Vertrauen, soziales Kapital) an. In den Werbebotschaften der SFSC-Programme stehen ökologische Werte an zweiter Stelle (nachhaltige Entwicklung, umweltverträgliche Praktiken, CO<sub>2</sub>-Fußabdruck) und wirtschaftliche Werte (Mehrwert für Landwirt\*innen, Unterstützung der lokalen Wirtschaft) an dritter Stelle.

Ungarische Studien zeigen, wie wichtig gemeinsame ethische und moralische Rahmenbedingungen sind, die sich an den Prinzipien der Fairness, der ökologischen Nachhaltigkeit und der Pflege lokaler kultureller Ressourcen (wie sie in den überlieferten landwirtschaftlichen Praktiken und typischen Produkten enthalten sind) orientieren.

Was die sozialen Auswirkungen betrifft, so gibt es Hinweise darauf, dass die SFSCs die Interaktion und Verbindung zwischen Landwirte\*innen und Verbraucher\*innen begünstigen und damit die Entwicklung von Vertrauen und Sozialkapital fördern. Dies kann zur Entwicklung eines Gemeinschafts- und „Zusammenlebens“-Gefühls und sogar zu Verhaltensänderungen führen (Essgewohnheiten mit Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit, z. B. bei Fettleibigkeit, Einkaufsgewohnheiten mit mehr Sozial- und Umweltbewusstsein usw.). Insgesamt gesehen könnten SFSCs, wenn sie in ländlichen Gebieten Bestandteil landwirtschaftlicher Betriebskonzepte sind, eine wichtige Rolle für die Vitalität und Lebensqualität der betreffenden ländlichen Gebiete spielen, während sich in städtischen Gebieten SFSCs mehr auf die Förderung eines integrativen sozialen Wandels durch Aufklärung über Nachhaltigkeit und ethische Fragen konzentrieren. In beiden Fällen kann die Verknüpfung von Sozialer Landwirtschaft und SFSCs zu den oben genannten Vorteilen beitragen.

Es gibt eine große Debatte über die Umweltauswirkungen von SFSCs, bei denen eine intuitive Verlagerung der Produktion als treibende Kraft für eine drastische Reduzierung der Treibhausgasemissionen angesehen werden könnte. Studien tendieren dazu, zu zeigen, dass „regional“ kein ausreichendes Merkmal ist, um solche Vorteile zu gewährleisten. Entsprechende

logistische Vorkehrungen sind erforderlich und in dieser Hinsicht gibt es mit den SFSCs ein großes Verbesserungspotential. Allgemeiner gesagt, sind die Produktions- und Verarbeitungsmethoden wichtig, um eine geringere Umweltbelastung zu gewährleisten. Obwohl „regional“ und/oder „kurz“ nicht unbedingt besser ist (z. B. laut Studien in Schweden und Großbritannien, da die Tomaten in Gewächshäusern angebaut werden müssen, was zu einem erhöhten Energieverbrauch führt, ist es umweltfreundlicher, sie aus Spanien zu importieren, wo sie auf Feldern wachsen), können die Bedeutung ethischer Werte und die höhere Akzeptanz umweltverträglicher Praktiken definitiv als positive Auswirkungen der SFSCs angesehen werden.

Aus **wirtschaftlicher** Perspektive sind Vorteile in der ländlichen Entwicklung und einem wirtschaftlichen Aufschwung zu sehen. Es gibt Belege dafür, dass regionale Landwirtschaftssysteme und kurze Lieferketten die regionale Wirtschaft, auch in Bezug auf den Erhalt von Arbeitsplätzen vor Ort, insbesondere in ländlichen Gebieten, stärker beeinflussen, als es bei langen Lieferketten der Fall ist. Im Zusammenhang mit dem wachsenden Interesse am Agrotourismus, dem Zugang zu Grünflächen, „authentischen“ Urlaubserlebnissen und dem Kauf von regionalen Lebensmitteln während des Urlaubs, sind auch Synergien mit dem Tourismussektor möglich. Dies ist besonders für den Verkauf auf dem landwirtschaftlichen Betrieb oder bei, durch landwirtschaftliche Betriebe geführte, Einzelhandelsgeschäften von Bedeutung. Gleichzeitig gibt es noch viel Potenzial für die weitere Entwicklung aller Arten von SFSCs. Dabei hat auch der touristische Bereich großes Potential für die Soziale Landwirtschaft. In Ungarn gibt es in diesem Bereich einige gute Beispiele: z. B. der Soziale Landwirtschaftsbetrieb Baráthegy – Ökotourismus (nahe der „Burg Diósgyőr“, vor Ort gibt es eine Waldschule und die Möglichkeit Teil der Wertschöpfungskette zu sein) sowie einen Cateringbetrieb (eigene Milchverarbeitungsanlage und eine Küche, in der 400 Mahlzeiten pro Tag – 250 als soziale Mahlzeiten und 150 für geschäftliche Zwecke – zubereitet werden); Sentinel Farm Public Social Co-operative (Strázsa Tanya Közhasznú Szociális Szövetkezet) – von Familien, Gemeinden, Freunden, Menschen mit Behinderungen (Gästehaus, das Familien empfängt und informelle Ausbildungsprogramme für Vorschul-, Grundschul- und Hochschulgruppen anbietet).

Auf Erzeuger- und Betriebsebene scheinen die SFSCs einen höheren Anteil der Wertschöpfung auf lokaler Ebene zu erhalten. Quantitativ lässt sich dies allerdings bisher nur schwer belegen. Darüber hinaus stellt der Bedarf an qualifizierten Fachkräften (Produktion, Verarbeitung, Vermarktung, Werbung) auf Betriebsebene eine Herausforderung dar, insbesondere für Kleinproduzent\*innen. Der bei bäuerlichen Betrieben kleinere Produktionsumfang, bei möglicherweise höheren Produktionskosten, stellt dabei eine große Herausforderung dar. Viele Betriebe streben deshalb nicht unbedingt eine Gewinnmaximierung an, sondern orientieren sich eher an Modellen, die auf „ausreichendem Gewinn“ oder „Wohlfahrts-/Nutzenmaximierung“ angelegt sind. Um auf Marktschwankungen reagieren zu können, setzen viele Landwirt\*innen auf einen Mix verschiedener SFSC-Konzepte oder kombinieren diese mit anderen Vertriebsmöglichkeiten jenseits des SFSC-Konzepts.

SFSCs vergrößern sich nicht nur, wenn ein beteiligtes Unternehmen wächst, sondern auch, indem sich viele kleine, sich ergänzende Initiativen vernetzen und verbinden. Solche Initiativen können oder müssen sogar eine Vielzahl von Organisationsformen annehmen, darunter Klein- und Kleinstunternehmen, soziale Unternehmen, gemeinnützige Unternehmen, Genossenschaften in verschiedenen Formen und von der Gemeinschaft geführte Initiativen.

### Durch die Vergrößerung von SFSCs und die damit verbunden Kooperationen ergeben sich viele Vorteile, darunter:

- **Erweitertes Produktportfolio:** Die Produktpalette kann diversifiziert und/oder erweitert werden, so dass mehr Produzent\*innen einbezogen werden können und mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können, indem die Wertschöpfung in der Region bleibt. Es können mehr Menschen mit einer größeren Vielfalt an Produkten in günstigeren Formaten versorgt werden. Zudem können auch größere Kunden beliefert werden (z. B. das öffentliche Auftragswesen).
- **Ressourcenteilung:** Ausrüstung, Werkzeuge, Verarbeitungsanlagen, Transport und Logistik können gemeinsam genutzt werden, um die Effizienz zu steigern und die Kosten zu teilen. Auch Wissen und Fertigkeiten können gemeinsam genutzt werden (wobei die Stärken der verschiedenen Akteur\*innen genutzt werden, so dass nicht jedes Mitglied der kooperativen SFSC unbedingt über Expertenwissen für Produktion, Verarbeitung, Logistik und Marketing verfügen muss).
- **Erhalt der Infrastruktur:** Beibehaltung oder Wiedereinführung lokaler Verarbeitungseinrichtungen wie Schlachthöfe oder landwirtschaftliche Betriebe. Der Verlust kleiner Schlachthöfe wird häufig als Hindernis für SFSCs genannt, weil so viele von ihnen jetzt in riesigen Einheiten konzentriert sind, die nur nach stundenlangen Fahrten erreicht werden können.
- **Verhandlungsposition stärken:** mehr Gewicht bei Vertragsverhandlungen, Gewährleistung fairer Bedingungen, Zugang zu öffentlichen und größeren Märkten. Es gibt eine stärkere Stimme, um Entscheidungsträger\*innen auf rechtliche Probleme wie Hygienevorschriften aufmerksam zu machen.
- **Reduzierter Wettbewerb:** zwischen mehreren kleinen, nicht-koordinierten SFSCs in einer Region.
- **Gegenseitige Unterstützung:** Zusammenarbeit kann die Isolation von Kleinproduzent\*innen abfangen; sie kann die Integration von Einsteiger\*innen in den Nahrungsmittel- und Landwirtschaftssektor unterstützen.

Bei der Verknüpfung von SFSCs-Konzepten mit der Sozialen Landwirtschaft haben sogenannte „soziale Innovator\*innen“ (denn die Soziale Landwirtschaft gilt als soziale Innovation, siehe Teil 6 dieses Lehrbuchs) eine Schlüsselrolle gespielt. In Ungarn handelt es sich hierbei um Menschen mit höherer Bildung und langjähriger Berufserfahrung.

Im Kontext der Gemeinsamen Agrarpolitik hat die Europäische Union die Initiativen der SFSCs bereits unterstützt und wird dies auch zunehmend tun. Betriebe der Sozialen Landwirtschaft sollten die damit verbundenen Fördermöglichkeiten nutzen.

### 3.2.3 SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

Es liegt an uns, welche Art von Wertschöpfungskette wir unterstützen, ob wir Produzent\*innen oder Verbraucher\*innen sind. Die Solidarische Landwirtschaft (Community Supported Agriculture, CSA) bietet eine umweltverträgliche, nachhaltige Alternative zum derzeitigen Ernährungssystem mit einem ganz besonderen sozialen Ansatz, da die Zusammenarbeit der Mitglieder auf Solidarität und gegenseitigem Nutzen beruht. Für CSA existieren mittlerweile verschiedene Definitionsversuche. Die europäische CSA Forschungsgruppe beschreibt CSA wie folgt: „CSA ist eine direkte Partnerschaft zwischen einer Gruppe von Verbraucher\*innen und einem oder mehreren Erzeuger\*innen, bei der die Risiken, Verantwortlichkeiten und Vergütungen der landwirtschaftlichen Tätigkeiten durch langfristige Vereinbarungen geteilt werden. CSA ist im Allgemeinen auf kleiner und lokaler Ebene tätig und zielt darauf ab, qualitativ hochwertige Lebensmittel zu liefern, die auf agroökologische Weise produziert werden.“

Verbände von Produzent\*innen und Verbraucher\*innen existieren in vielen Ländern unter verschiedenen Namen. Die häufigste Bezeichnung ist der oben vorgestellte englische Begriff CSA. Ursprünglich stammen diese Verbände aus Japan und sind dort als *teikei* bekannt, was „Nahrung mit dem Gesicht der Landwirt\*innen“ bedeutet. In Frankreich heißen sie AMAP (*Association for Peasant Agriculture Preservation*, Verband zum Erhalt der kleinbäuerlichen Landwirtschaft). Außerdem sind sie in Spanien als BAM (*Under the Asphalt is the Orchard*, Unter dem Asphalt ist der Obstgarten) und in Katalonien als PACA (*Agreement for Agro-ecological Production and Consumption*, Abkommen für agro-ökologische Produktion und Konsum) bekannt. Unabhängig vom Namen, beziehen sich alle auf eine direkte Vereinbarung zwischen Produzent\*innen und Konsument\*innen für eine regelmäßige Versorgung mit saisonalen Produkten, was beide Gruppen in ein System integriert. Da sie sich gegenseitig ergänzen, schaffen sie einen Solidaritätsvertrag, der auf dem Vertrauen der Verbraucher\*innen und der gegenseitigen Verantwortung beruht. Die klassische Funktionsweise des Systems ist wie folgt: Die Verbrauchergruppe bezahlt zu Beginn der Saison eine bestimmte Menge an Produkten im Voraus. Später werden die Produkte regelmäßig zu einem festen Preis geliefert, der auf den Produktionskosten basiert (dies wird häufig als „Ernteanteile“ bezeichnet). Die Mitglieder teilen die Risiken, aber auch die Vorteile in Form der Ernte, die den Kund\*innen zugeteilt werden, da die Menge der Produkte von den Wetterbedingungen und dem Gesundheitsstatus der Pflanzen abhängt, während sich der Preis nicht ändert. Dies bedeutet in der Praxis, dass das wirtschaftliche Einkommen nicht an die Produktion gebunden ist. Die Verbraucher\*innen zahlen dieses Geld im Voraus an den Verband. Es handelt sich um eine Art Investition, aber gleichzeitig ermöglicht es den Landwirt\*innen, die Produktion und den Einzelhandel ihrer Produkte zu verwalten. Dieses oft als „Ab- oder Gemüsebox“ bezeichnete System ist ein alternativer Ansatz zur Landwirtschaft und bietet viele Möglichkeiten für Soziale Landwirt\*innen.

**AMAP de la CRAU**

Autrement

Consommez

Distribution le mardi de 18h à 19h  
A l'Espace Citoyen des Canourgues à Salon de Provence

Eine Broschüre bewirbt CSA (AMAP) in Frankreich.

### Wie arbeitet eine CSA in der Praxis und welche Formen gibt es?

Die Verbraucher\*innen verpflichten sich, Produkte von den Erzeuger\*innen zu kaufen, in der Regel zu einem im Voraus vereinbarten Preis für ein ganzes Jahr/Saison. Die Landwirt\*innen können sich dann während des vereinbarten Zeitraums auf den Anbau qualitativ hochwertiger Produkte konzentrieren und haben außerdem Zeit, Verbesserungen am Betrieb vorzunehmen. Dieses System vereinfacht das Leben der Landwirt\*innen, denn für die meisten von ihnen sind die Vermarktung

der Vertrieb und der Verkauf der Produkte eine echte Herausforderung. In CSAs können sie ihre Produkte zu einem gerechtfertigten Preis verkaufen, während die Verbraucher\*innen sicher sein können, woher ihre Lebensmittel kommen und sich zugleich mit den Produktionsumständen besser vertraut machen können.

Vier Grundelemente tauchen bei der Zusammenarbeit immer wieder auf: kontinuierliche Kommunikation, aktive Beteiligung, Flexibilität und Transparenz. Die Landwirt\*innen organisieren oft eine Reihe von Treffen, bei denen sie gemeinsam mit den Verbraucher\*innen die Produkte der kommenden Saison planen. Diese Form der Kommunikation stärkt ihre Beziehung, da sie alle am Entscheidungsprozess teilnehmen können. Im Gegensatz zum Einzelhandel konzentriert sich CSA auf die Einbeziehung der Verbraucher\*innen und den Erhalt der Kleinbetriebe.

Sogar Ökonom\*innen für Direktverkäufe halten CSA für eine günstige Lösung sowohl für Landwirt\*innen als auch für Verbraucher\*innen, da erstere einen anständigen Preis erhalten und die Verbraucher\*innen weniger zahlen, da es keinen Zwischenhandel gibt. Bei der CSA-Landwirtschaft geht es nicht darum, billige Lebensmittel zu liefern, sondern darum, qualitativ hochwertige Lebensmittel zu einem fairen Preis anzubieten.

Die Betonung des Begriffs CSA = *Community Supported Agriculture* = „Solidarische Landwirtschaft“ kann leicht irreführend sein, da das grundlegende Ziel eher darin besteht, dass sich die Gemeinschaft durch die Landwirtschaft selbst ernährt als dass die Landwirt\*innen von der Gemeinschaft unterstützt werden.

Erwähnenswert ist jedoch auch diese Art der Zusammenarbeit, bei der die Verbraucher\*innen nicht nur an Entscheidungsfindungsprozessen und der Verteilung der Produkte beteiligt sind, sondern auch durch körperliche Arbeit (z. B. bei der Ernte). Dies wiederum ist eine große Hilfe für die Landwirt\*innen. Im Gegenzug geben sie die Produkte billiger ab oder stellen den Verbraucher\*innen, welche sie bei der landwirtschaftlichen Arbeit unterstützt haben, einige gratis zur Verfügung. Diese Art der Zusammenarbeit hat einen bildenden Zweck und eine starke gemeinschaftsbildende Kraft.

### Es gibt verschiedene Arten von CSA:

- **„share farms“ (feste Ernteanteile):** Dies ist die engste Form der Verpflichtung zwischen Produzent\*innen und Verbraucher\*innen. Jede\*r Anteilseigner\*in erhält einen Teil der jährlichen Ernte. Für diesen zahlen die Verbraucher\*innen im Voraus. Zu Beginn des Jahres schätzen die Landwirt\*innen die Produktion und ihre Kosten und berechnen ein angemessenes Einkommen, um sich selbst (die Familie und den Betrieb) zu versorgen. Die Kosten werden auf die Kund\*innen, auch Mitglieder genannt, die eng mit dem Betrieb verbunden sind, aufgeteilt. Als Gegenleistung für den gezahlten Betrag erhalten die Konsument\*innen regelmäßig ihren Anteil an der Produktion. Im Falle von „share farms“ ist es oft nicht möglich, auf individuelle Wünsche einzugehen. Die Mitglieder profitieren immer von den „aktuellen“ Produkten. Vertrag und Vorauszahlung bergen ein gemeinsames Risiko (z. B. werden Schäden durch extreme Witterungsbedingungen nicht nur von den Erzeuger\*innen, sondern auch von den Verbraucher\*innen getragen).
- **Abokisten (reguläres Kund\*innen-System):** Bei dieser Art von CSA gehen Verbraucher\*innen und Landwirt\*innen eine reguläre Einkaufs-/Verkaufsvereinbarung ein. Die Vereinbarung wird zu Beginn der Saison getroffen, wenn der Preis für die Produkte festgelegt wird. Die Landwirt\*innen bietet alle Produkte an, die sie anbauen und produzieren, wie Fleisch, Eier, Gemüse usw. In der Regel werden die Produkte wöchentlich eingekauft. Auf diese Weise können sich die Verbraucher\*innen auf eine regelmäßige wöchentliche Versorgung mit den Produkten verlassen, und die Landwirt\*innen können ihre Ernte entsprechend ihrer Marktgröße und Nachfrage planen. Die Verbraucher\*innen sind in der Lage, ihre eigenen Lebensmittelkaufgewohnheiten zu entwickeln, wenn sie die Menge und den Inhalt der Kiste kennen. Auch die persönliche Beziehung zwischen Produzent\*innen und Verbraucher\*innen ist hier sehr wichtig, wobei die Produkte von einem/einer oder höchstens einigen wenigen regionalen Produzent\*innen stammen. Aufgrund der wachsenden Beliebtheit von Abokisten ist es wichtig, dass Produkte, die über Online-Shops oder andere Zwischenhändler\*innen bestellt werden, selbst als Teil von Gemüseboxen, mangels persönlichem Kontakt zu den Produzent\*innen nicht als Teil der Solidarischen Landwirtschaft betrachtet werden können.
- **Lieferprogramme:** Landwirt\*innen organisieren einen Lieferservice, der von Tür zu Tür oder sogar bis zu einer Sammelstelle reichen kann. Diese Systeme sind ziemlich flexibel, weil die Verbraucher\*innen wählen können, was und wo sie ihre Produkte erhalten bzw. abholen wollen. Für die\*den Landwirt\*in besteht hier allerdings Unsicherheit darüber, ob sein gesamte Angebot abgenommen wird. Einer der Hauptvorteile dieses Systems besteht darin, dass es in größeren Städte, in denen Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen weit voneinander entfernt wohnen, gut funktioniert.

**Welchen gesellschaftlichen Nutzen hat CSA?**

- Sie bietet Lebensunterhalt und Beschäftigung für die ländliche Bevölkerung,
- Sie trägt zur regionalen Lebensmittelproduktion bei,
- Sie trägt zur Stärkung der lokalen Wirtschaft bei,
- Sie unterstützt den Fortbestand handwerklicher Produktionsmethoden,
- Sie trägt zur Erhaltung der natürlichen Landschaft bei,
- Sie bietet Transparenz, sowohl in Bezug auf die Preise als auch die landwirtschaftlichen Methoden,
- Sie bietet Möglichkeiten für sinnvolle landwirtschaftliche Aktivitäten für Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft (was CSA-Konsument\*innen und der lokalen Bevölkerung während offener Hofstage verdeutlicht wird).

Wesentliche Merkmale der CSA sind die gegenseitigen Vorteile für Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen. Der größte Vorteil ist dabei, dass sie Menschen zusammenbringt. Solidarische Landwirtschaften fungieren als offener und heilsamer Ort für die gesamte Gemeinschaft, angefangen bei den Kindern bis hin zu den älteren Menschen. Kinder lernen die Ökologie kennen, Jugendliche erwerben verschiedene landwirtschaftliche und unternehmerische Fähigkeiten und ältere Menschen knüpfen durch die Zusammenarbeit soziale Kontakte. Einige wichtige Vorteile für Verbraucher\*innen und Landwirt\*innen sind in der Tabelle aufgeführt.

VORTEILE FÜR DIE LANDWIRT*INNEN	VORTEILE FÜR DIE VERBRAUCHER*INNEN
Vernünftige Preise für die Erzeugnisse	Faire Preise für die Produkte
Direktes und langfristiges Verhältnis zu den Konsument*innen	Kenntnis über den Ursprung der Nahrung und den Produktionsverhältnissen
Mehr Zeit für die Produktion	Konsument*innen können die Landwirt*innen direkt über ihre Bedürfnisse informieren
Größeres Maß finanzieller Sicherheit – ausgeglichene Planung der Betriebsentwicklung	Regelmäßige Versorgung mit frischen, gesunden, umweltfreundlichen und lokal erzeugten Lebensmitteln
Weniger Aufwand für Marketing und Verkauf	Möglichkeit, sich den Betrieb, wo die Lebensmittel herkommen, selbst anzuschauen
Teilung des Risikos (wie Naturkatastrophen)	Möglichkeit zum Treffen mit anderen Mitgliedern
Bessere Planung des Produktionsvolumens	Wenn die Landwirt*innen oder die CSA ökologisch produzieren, dann können die Konsument*innen die Vorteile dieser landwirtschaftlichen Methode für die Umwelt kennen lernen
Bessere CO2-Bilanz	Bei Überproduktion werden sie an den Überschüssen beteiligt
	Bessere CO2-Bilanz

**Einige Vorteile von solidarischer Landwirtschaft.**

In einer CSA wird zu Beginn der Saison eine Vereinbarung zwischen den beiden Parteien getroffen. Sie erfordert viel Planung von Seiten der Landwirt\*innen, um die Versprechen, die sie ihren Kund\*innen gegenüber machen, zu erfüllen und einzuhalten. Um eine CSA-Gruppe zu leiten, ist viel Energie, Engagement und Enthusiasmus von den Produzent\*innen erforderlich, sowie zusätzlicher Input, vor allem zu Beginn der Saison. Loyalität und Vertrauen werden auch von der Verbraucherseite erwartet. Unerwartete Wetterveränderungen und andere Komplikationen können den Ruf der Landwirt\*innen sowie ihre Beziehung zu den Mitgliedern beeinträchtigen.

**Was sind die häufigsten Herausforderungen (für Landwirt\*innen und Konsument\*innen)?**

- Verbraucher\*innen für eine CSA zu finden, kann schwierig sein, wenn die Menschen in der Umgebung nur an billigen Lebensmitteln interessiert sind.
- CSA erfordert einen zusätzlichen Beitrag der Landwirt\*innen, insbesondere zu Beginn (Organisation, Verwaltung).
- Die regelmäßige Kommunikation und Informationsteilung mit den Verbraucher\*innen ist häufig nicht einfach und zeitaufwendig. Nicht alle Landwirt\*innen sind hierfür geeignet.
- Die Landwirt\*innen müssen eine große Produktbandbreite anbieten, damit die Abokiste abwechslungsreich bleibt – unabhängig davon, ob sie Soziale Landwirt\*innen sind oder nicht.
- Die Landwirtschaft ist von Natur aus ein Geschäft mit hohen Risiken, da sie anfällig ist und den Widrigkeiten der Natur insbesondere dem Wetter, ausgesetzt ist.
- Die Verbraucher\*innen können Schwierigkeiten haben, in ihrer Nähe einen CSA-Betrieb ausfindig zu machen, wenn in dieser Gegend nur wenige oder keine existieren.
- Verbraucher\*innen können möglicherweise nicht alle benötigten Produkte in ihrer Abokiste erhalten (z. B. verarbeitete Produkte, Backwaren, Molkereiprodukte), sie müssen möglicherweise nach anderen Bezugsquellen (Markt, Geschäfte usw.) aufsuchen.



- CSA schreitet nur langsam voran, da das Konzept sowohl für Landwirt\*innen als auch für Verbraucher\*innen noch neu ist (so wie Soziale Landwirtschaft nur in wenigen Ländern eine bekannte Möglichkeit in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen etc. ist).

### Welche Möglichkeiten eröffnet CSA in Kombination mit der Sozialen Landwirtschaft?

CSA ist kein starr festgelegtes System, die Landwirt\*innen können je nach den Bedürfnissen der Verbraucher\*innen Änderungen vornehmen. Aber natürlich müssen sie immer die Wirtschaftlichkeit des Betriebs und berufliche Erwägungen im Auge behalten. Soziale Landwirtschaft kombiniert mit CSA kann die Produkte des Betriebes für weitere Verbraucher\*innen interessant machen.

- Ökologischer Landbau ist ideal für die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen und in besonderen Problemlagen, da eine gesunde Umwelt Teil ihrer Rehabilitation und Erholung sein kann. Darüber hinaus bedeutet der Verzicht auf Pestizide und Herbizide, dass es weniger Risiken für die Klient\*innen der Sozialen Landwirtschaft gibt. Auch werden im Biolandbau häufiger manuelle Arbeiten (z. B. Unkrautjäten) ausgeführt (insbesondere im Vergleich zu großen industrialisierten Betrieben, die schwere Maschinen einsetzen, mit denen viele Klient\*innen nicht arbeiten können). Im Falle von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben wird oft gesagt, dass der Mehrwert des erzeugten Produkts darin besteht, dass die Verbraucher\*innen den Ort und die Anbaubedingungen der erzeugten Lebensmittel kennen, genau wie im Bereich der ökologischen Landwirtschaft. Das CSA-System ermöglicht es, den landwirtschaftlichen Betrieb regelmäßig zu besuchen und sich mit den Produktionsumständen vertraut machen und gleichzeitig die Menschen (mit und ohne Beeinträchtigungen) treffen zu können, die dort arbeiten. Aus Perspektive von Menschen mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Problemlagen erfüllen solche Treffen eine wichtige Funktion, da sie Soziale Teilhabe ermöglichen.
- Die Verbraucher\*innen der Produkte eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs können aus dem Kreis der Familienangehörigen und/oder der Mitarbeiter\*innen des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs stammen. Dies kann die Suche nach Konsument\*innen vereinfachen.
- Arbeiten Menschen mit Beeinträchtigungen auf einem CSA-Betrieb mit, dann schätzen die Konsument\*innen – die den Betrieb regelmäßig besuchen – auch den sozialen Mehrwert der gekauften landwirtschaftlichen Produkte. Damit unterstützen sie die Landwirt\*innen und auch ihre eigene soziale Rolle in der Gesellschaft. Die Familienmitglieder der Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die regelmäßig auf dem CSA-Betrieb arbeiten, und ebenso die Sozialarbeiter\*innen der entsendenden Einrichtung können zu CSA-Verbraucher\*innen werden. (Dies trägt auch dazu bei, das Netzwerk der Verbraucher\*innen der CSA-Landwirt\*innen zu erweitern).

### Beispiel eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs in der kurzen Wertschöpfungskette:

- **Zielgruppe:** Angestellte aus der Region, gering qualifizierte Personen, Arbeitssuchende, Schüler\*innen weiterführender Schulen, Kinder.
- **landwirtschaftlicher Betrieb:** Farmyard Branovo, Slowakei (betrieben von der Vereinigung der Unternehmer\*innen in der Landwirtschaft, Standort: Dvory nad Žitavou).



Logo des Farmyard Branovo (Gazdovský Dvor Branovo). Quelle: <https://www.facebook.com/473203336033385/photos/a.47320468269917/833374206682961/?type=1&theater>

### Verbundene Funktionen:

- Produktion von gesunden Lebensmitteln
- Erhalt und Verbesserung der langfristigen Bodenfruchtbarkeit
- Schaffung von Bedingungen, die den natürlichen Bedürfnissen und ethischen Prinzipien der Viehzucht entsprechen
- Schaffung von Vertrauen zwischen Produzent\*innen und Verbraucher\*innen durch die Förderung der einheimischen Produktion (SFSC)
- Schaffung neuer Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung

**Landwirtschaftliche Aktivitäten:**

- Tierhaltung nach traditionellen Methoden (Ziegen, Schafe, Enten, Gänse, Kaninchen, Tauben, Hühner)
- Verarbeitung tierischer Produkte – Milch, Fleisch
- Herstellung regionaler Produkte
- Marketing
- Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen – praktische Einbeziehung der Schüler\*innen in die Tätigkeiten; Aktivitäten für Kinder auf dem Hof – Kinderecke, Umwelterziehung für Kinder

**Direktverkauf:**

- Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag, 07:00-12:00 und 12:30-16:00
- Montag ist Reinigunstag, Verkauf nur nach telefonischer Vereinbarung

**Weitere Dienstleistungen:**

- Geführte Reittouren
- Möglichkeit zum Fahren mit dem HYPOBUS (Fahrzeug, das von Pferden gezogen wird)
- Hochzeitsfotografie mit Pferden
- Wochenendaufenthalt im Gazdovskeho dvora
- Nutztierhaltung (Kühe, Ziegen, Hühner usw.) inklusive der Möglichkeit, sich an der Zucht, Pflege und Fütterung der Tiere zu beteiligen.
- Verschiedene Veranstaltungen für Grundschulen in der Umwelterziehung
- Friesen-Hengstzucht

**Onlineauftritt:**

Webseite: <http://www.gazdovskydvorbranovo.sk/hlavna-stranka/>

- Die Webseite enthält eine Einführungsseite über die Ziele und den Auftrag des Unternehmens. Es gibt eine Seite, die alle gezüchteten Tierarten nach Merkmalen und Rasseeigenschaften beschreibt. Die rohen und verarbeiteten Ziegen-, Schaf- und Kuhmilchprodukte, sowie Geflügel-, Lamm-, Ziegen-, Kaninchen-, Rind- und Schweinefleisch, Eier und andere Produkte werden detailliert beschrieben. Die stets aktuellen Kataloge und Preislisten sind auf der Website einsehbar, zusammen mit Neuigkeiten und Programmangeboten. Eine reichhaltige Fotogalerie zeigt die vielfältigen Aktivitäten und die breite Palette der vom Hof angebotenen Produkte. Kontaktinformationen mit Karte, Adresse, E-Mail, Telefonnummern und Öffnungszeiten sind ebenso vorhanden.

Facebook: <https://www.facebook.com/Gazdovsk%C3%BD-dvor-Branovo-473203336033385/>



Der Eingang zum Farmyard Branovo. Quelle: <http://www.gazdovskydvorbranovo.sk/zo-zivota-gazdovskeho-dvora/>



Direkter Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Quelle: <http://www.gazdovskydvorbranovo.sk/predaj-domacich-vyrobkov-ulany-nad-zitavou/>

### 3.3 ÜBUNGEN

#### Kooperatives Lernen über CSA in Kleingruppen:

- **Schritt 1:** Die Lehrenden teilen die Studierenden in Gruppen ein. Eine Gruppe sollte aus mindestens 3 Studierenden bestehen.
- **Schritt 2:** 5 Minuten individuelles Arbeiten der Studierenden: Artikel Nr. 1 lesen (von den Lehrenden bereitgestellt). Vertraut machen mit dem Thema (oder der Problemstellung), Bildung einer eigenen Meinung zum Thema.
- 10 Minuten Diskussion über Artikel 1 in der Kleingruppe.
- **Schritt 3:** Gruppenarbeit mit den bereitgestellten Artikeln (Nr. 2 von den Lehrenden bereitzustellen) und 5 Minuten individuelles Lesen.
- **Schritt 4:** 15 Minuten Diskussion mit den Mitgliedern der anderen Gruppe, welche denselben Artikel bearbeitet hat (Cross-Analyse zwischen den Studierenden, um das Verständnis zu verbessern).
- **Schritt 5:** Die Studierenden kehren in ihre ursprüngliche Gruppe zurück. 10 Minuten Diskussion über die Artikel.
- **Schritt 6:** Lesen eines neuen, für die gesamte Gruppe identischen, Artikels (Nr. 3 wird von den Lehrenden bereitgestellt), 5 Minuten individuelles Lesen.
- **Schritt 7:** Basierend auf allen Artikeln Vorstellung gemeinsamer Lösungsvorschläge (falls erforderlich), Vorbereitung einer mündlichen zusammenfassenden Präsentation (oder eines Mindmaps), 10 Minuten.
- **Schritt 8:** Präsentation, 5 – 10 Minuten pro Gruppe.

#### Entwurf eines Betriebs mit Sozialer Landwirtschaft und Direktvermarktung

- **Schritt 1:** Die Lehrenden unterteilen die Studierenden in Gruppen. Eine Gruppe sollte aus mindestens 3 Studierenden bestehen.
- **Schritt 2:** Gruppenarbeit: Die Mitglieder entwerfen einen imaginären Sozialen Landwirtschaftsbetrieb, 15 Minuten.

#### Die folgenden Informationen sollten den Studierenden zur Verfügung gestellt werden:

- Wie heißt der Hof?
- Welche sind die hauptsächlichen landwirtschaftlichen Aktivitäten auf dem Hof?
- Welche Wertschöpfung entsteht im Betrieb? (verarbeitete Produkte, Dienstleistungen usw.)

- Welche Modell und welche Verkaufskanäle werden genutzt?
- Auf welche Art entwickelt und präsentiert der Betrieb für die lokalen Verbraucher\*innen attraktive Produkte?
- Welche weiteren Einkünfte hat der Betrieb?
- Wie viele Menschen sind dauerhaft im Betrieb beschäftigt und welche Funktionen übernehmen sie?
- Wer sind die Klient\*innen/ Zielgruppe der Sozialen Landwirtschaft?
- Wie werden sie im Betrieb entsprechend ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten integriert, welche Tätigkeiten übernehmen sie?
- Was für Vorteile haben die jeweiligen Tätigkeiten für die verschiedenen Zielgruppen?
- **Schritt 3:** Gruppenarbeit: Die Mitglieder visualisieren den Aufbau und die Aktivitäten des Betriebs mit Hilfe eines Mindmaps (benötigte Hilfsmittel: Flipchart-Papier, Filzstifte in verschiedenen Farben), 10 Minuten
- **Schritt 4:** Präsentation, 5 Minuten pro Gruppe
- **Schritt 5:** Diskussion des sozialen Nutzen und der wirtschaftlichen Machbarkeit der Ideen, 5 Minuten pro Gruppe

### 3.4 IDEEN FÜR HAUSAUFGABEN

Es soll eine interaktive und gleichzeitig informative Onlinepräsenz für den Betrieb entworfen werden, dessen Rahmen bereits von der Gruppe in der Aufgabe „Einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb mit Direktvermarktung“ festgelegt wurde. Ein Gruppenmitglied ist für die Webseite und/oder die mobile Anwendung verantwortlich, eines für die sozialen Medien und ein weiteres für die Online- und Offline-Werbung. Ausarbeitung der Funktionen, des Inhalts und der Kommunikationsstrategie der oben genannten Plattformen.

### 3.5 EVALUATION

- Test der theoretischen Kenntnisse (schriftlicher standardisierter Test)
- Bewertung der Fähigkeit im Team zu arbeiten und Ideen zu entwickeln

### TIPPS UND HINWEISE

Um das Thema CSA kooperativ zu lehren, sollten Artikel gesammelt werden, welche Solidarische Landwirtschaft diskutieren und so auch zu Gesprächsgrundlagen mit den Studierenden werden können.

### 3.6 LINKS

(Ungarisch) Tudatos Vásárló. (bewusste Käufer\*innen): [www.tudatosvasarlo.hu](http://www.tudatosvasarlo.hu)

### 3.7 QUELLEN

Benedek, Zs, Balázs, B. (2015). Efficient support of short food supply chains in Hungary: a spatial analysis. Institute of Economics, Centre for Economic and Regional Studies, Hungarian Academy of Sciences. ISBN 978-615-5594-17-5.

European CSA Research Group. (2016). *Overview of Community Supported Agriculture in Europe*. Urgenci. [https://urgenci.net/wp-content/uploads/2015/03/CSA4EUrope\\_Handbook.pdf](https://urgenci.net/wp-content/uploads/2015/03/CSA4EUrope_Handbook.pdf)

Galli, F, Brunori, G. (eds.) (2013). *Short Food Supply Chains as drivers of sustainable development*. Evidence Document. Document developed in the framework of the FP7 project FOODLINKS (GA No. 265287). Laboratorio di studi rurali Sismondi, ISBN 978-88-90896-01-9. [http://www.foodlinkscommunity.net/fileadmin/documents\\_organicresearch/foodlinks/CoPs/evidence-document-sfsc-cop.pdf](http://www.foodlinkscommunity.net/fileadmin/documents_organicresearch/foodlinks/CoPs/evidence-document-sfsc-cop.pdf)

Hayes, M., A. Huese Ch., A. Descombes (eds.) (2013). *Organic market garden start-up manual*. (Ecovoc Leonardo project) Budapest, GAK Nonprofit Kozhasznu Kft.

Handersen, E. (2016). *Overview of Community Supported Agriculture in EU*. Urgenci.

Hayes, M., Milankovics, K. (2001). *CSA: A farmers' manual*. Godollo.

Horvath, G. (2013). *Community Supported Agriculture getting your share*. Budapest: Tudatos Vásárlók Egyesülete.

Kneafsey M., Venn L., Schmutz U., Balázs B., Trenchard L., Eyden-Wood T., Bos E., Sutton G., Blackett M. (2013). *Short Food Supply Chains and Local Food Systems in the EU. A State of Play of their Socio-Economic Characteristics*. European Commission, Joint Research Centre. Luxembourg: Publications Office of the European Union. [https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC80420/final%20ipts%20jrc%2080420%20\(online\).pdf](https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC80420/final%20ipts%20jrc%2080420%20(online).pdf)

Marsden, T., Banks, J., Bristow G. (2000). Food supply chain approaches: exploring their role in rural development. *Sociologia ruralis* 40 (4), pp. 424–438.

Pércsi-Nagy, K. (2018). Food Safety Requirements in Case of Short Food Supply Chain. *Studia Mundi – Economica*, 5(1), doi: 10.18531/Studia.Mundi.2018.05.01.79-86

Perényi, Z., Iserte, M., Paun, G., Valeška, M. V. (2016). *Be part of CSA! Supporting booklet for training on community supported agriculture*. Creative Commons.

Renting H., Marsden, T.K., Banks J. (2003). Understanding Alternative Food Networks: Exploring the Role of Short Food Supply Chains in Rural Development. *Environment and Planning A* 35(3), pp. 393-411. [https://www.researchgate.net/publication/23539274\\_Understanding\\_Alternative\\_Food\\_Networks\\_Exploring\\_the\\_Role\\_of\\_Short\\_Food\\_Supply\\_Chains\\_in\\_Rural\\_Development](https://www.researchgate.net/publication/23539274_Understanding_Alternative_Food_Networks_Exploring_the_Role_of_Short_Food_Supply_Chains_in_Rural_Development)

Conference “Local agriculture and short food supply chains” (Brussels, 20/04/2012). [https://ec.europa.eu/agriculture/events/small-farmers-conference-2012\\_en](https://ec.europa.eu/agriculture/events/small-farmers-conference-2012_en)

Todorovic, V., Maslaric, M., Bojic, S., Jokic, M., Mircetic, D., Nikolicic, S. (2018). Solutions for More Sustainable Distribution in the Short Food Supply Chains. *Sustainability* 2018, 10, pp. 3481. doi:10.3390/su10103481

Ujj, A. (ed.) (2017). *Introduction to Ecological Small Scale Farming*. Szent István University, Gödöllő.

Ujj, A. (ed.) 2017. *Social Farming Best Practice Collection in Visegrad Countries*. ISBN: 978-963-269-665-2 URL: <http://www.sociálni-zemedelstvi.cz/wp-content/uploads/2017/10/social-farms-in-visegrad-countries-web.pdf>

**TEIL 4**

# **DIE ZIELGRUPPEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT**

**Claudia Schneider, Verena Borghorst, Marlene Luft,  
Christine Baumbach-Knopf, Christian Augsten**



## LERNZIELE

In diesem Kapitel wird Grundwissen über die Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft vermittelt. Studierende sollen mit Hilfe des folgenden Abschnitts in die Lage versetzt werden, die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen beschreiben zu können. Dabei spielen sowohl die psychischen, körperlichen als auch die sozialen Faktoren dieser Zielgruppen eine Rolle. Basierend auf dem Überblickswissen dieses Kapitels sollen Leser\*innen die unterschiedlichen Zielgruppen (z.B. psychisch erkrankte Menschen, körperlich eingeschränkte Menschen, Senioren, Jugendliche) und deren Bedürfnisse oder Beeinträchtigungen darstellen können. Die Studierenden werden letztendlich dazu befähigt, zu beschreiben, wie die Soziale Landwirtschaft verschiedene Zielgruppen unterstützen kann und was es dabei zu beachten gibt.

Dieses Kapitel soll den Studierenden einen Überblick vermitteln. Um in der Sozialen Landwirtschaft Menschen mit besonderem Bedürfnissen anleiten oder betreuen zu können, ist es unumgänglich, die Inhalte weiter zu vertiefen. Auf jedem Fall ist eine Sensibilität und Wissen über die jeweiligen Zielgruppen von Vorteil, möchte man sich mit seinem Betrieb spezialisieren.

Graduierte der Sozialen Landwirtschaft sollten letztlich dazu in der Lage sein, personalisierte Tagesaktivitäten für bspw. Klient\*innen oder Teilnehmer\*innen zu planen. Dazu müssen sie sowohl die Fähigkeiten als auch Grenzen der Menschen, die auf einen Hof kommen, einschätzen können.

Der folgende Text bietet zunächst einen Einstieg in das Thema Zielgruppen. Die benötigten Kompetenzen für die Praxis gehen aber hierüber hinaus: Schließlich sollen die Lernenden nach Abschluss ihrer Ausbildung dazu in der Lage sein, Soziale Landwirtschaftsprojekte im Sinne der jeweiligen Zielgruppen durchzuführen zu können. Sie verfügen idealerweise über das Wissen, um die Zielgruppen mit einem passenden und geeigneten Hof zusammenzubringen und die betreffenden Menschen in die landwirtschaftlichen Aktivitäten sinnvoll einzubinden.

## ZUSAMMENFASSUNG

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über häufige Zielgruppen in der Sozialen Landwirtschaft. Menschen mit körperlicher, geistiger oder psychischer Beeinträchtigung, Senior\*innen, Langzeitarbeitslose, Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und in besonderen Problemlagen, Kinder und Jugendliche im pädagogischen Kontext (bzw. Schulklassen), Geflüchtete und Menschen mit Suchterkrankungen. Dabei werden im Text die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen und die Unterstützungsmöglichkeiten durch die Soziale Landwirtschaft dargestellt.

## KEYWORDS

Zielgruppen, Soziale Arbeit, Klient\*innen, Menschen mit Beeinträchtigungen, Soziale Landwirtschaft

## 4.1 EINLEITUNG

Zu den Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft zählen Menschen mit körperlicher, geistiger oder psychischer Beeinträchtigung, Senior\*innen, Langzeitarbeitslose, Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und/oder in besonderen Problemlagen, Kinder und Jugendliche im pädagogischen Kontext (bspw. Schulklassen) und Geflüchtete oder andere ethnische Minderheiten. Die landwirtschaftlichen Betriebe werden von den jeweiligen Zielgruppen aus pädagogischen, therapeutischen, rehabilitativen Gründen, zu Bildungszwecken oder als Wiedereingliederung in einen Arbeitsalltag oder zur sozialen Teilhabe aufgesucht. Dabei besteht oftmals die Möglichkeit und je nach Ausrichtung, auf den landwirtschaftlichen Betrieben zu leben oder zu arbeiten.

So unterschiedlich diese Zielgruppen und ihre Bedürfnisse sind, so unterschiedlich ist auch der Weg, den die Soziale Landwirtschaft bzw. der landwirtschaftliche Betrieb zur Unterstützung verschiedener Zielgruppen einschlagen muss. Diese anspruchsvolle Aufgabe setzt zum Beispiel Wissen über Krankheiten und deren Symptome voraus. Ebenso sollten Graduierte über die notwendigen Fähigkeiten verfügen, um gut mit den verschiedenen Zielgruppen interagieren zu können.

### 4.1.1 MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN/BEHINDERUNGEN

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Behinderung als Oberbegriff für Beeinträchtigungen, körperliche Einschränkungen sowie beschränkte Teilhabemöglichkeiten. Behinderung ist demzufolge ein Sammelbegriff, der die negativen Aspekte im Zusammenspiel von Individuen mit bestimmten gesundheitlichen Problemen (z.B. Lähmungen, Down-Syndrom, De-

pression) mit Personen und Umweltfaktoren (z.B. negative Vorurteile, unzugängliche Beförderungsmittel oder öffentliche Gebäude, mangelhafte soziale Unterstützung) darstellt (WHO 2011).

#### **Die Behinderung kann auf verschiedenen Ebenen zum Ausdruck kommen:**

- Beeinträchtigung der Sinne oder Physis
- geistige Beeinträchtigung oder Lernschwächen
- psychische Beeinträchtigung

#### **Gleichzeitig werden Menschen mit Behinderung vielfältig durch ihre Umwelt behindert oder beeinträchtigt (WHO 2011):**

- größere gesundheitliche Probleme (z.B. auf Grund von Begleiterkrankungen, stärkere Tendenz zu ungesundem Verhalten wie Rauchen, ungenügende Bewegung, schlechte Ernährung)
- schlechtere schulische Leistungen
- geringere ökonomische und/oder gesellschaftliche Partizipation (z.B. höhere Arbeitslosenquote)
- höhere Armutsrate
- eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten

Nicht alle Menschen, die in Soziale Landwirtschaftsprojekte involviert sind, fallen auch unter die Behindertendefinition der Weltgesundheitsorganisation. Denn zu den Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft zählen zum Beispiel auch Jugendliche, die Gewalt oder Vernachlässigung erfahren haben, Geflüchtete, die durch Sprachbarrieren und das Leben in einem neuen Kulturkreis herausgefordert sind oder Langzeitarbeitslose, welchen der Wiedereinstieg in einen geregelten Alltag schwer fällt. In der Sozialen Landwirtschaft ist deshalb vordergründig von **Menschen mit Beeinträchtigungen** die Rede. Ebenso wie Menschen mit Behinderungen, sind die Zielgruppen, die unter diese Definition fallen, Menschen die häufig auf Grund geringerer Bildungschancen und/oder durch Armut beeinträchtigt sind, von sozialer Ausgrenzung bedroht oder neigen verstärkt zum Drogenmissbrauch.

Zudem ist das Risiko, psychisch oder physisch zu erkranken für Menschen in besonderen Lebenslagen erhöht. So können Jugendliche oder Geflüchtete mit Gewalterfahrungen zum Beispiel an psychischen Krankheiten wie dem Posttraumatischen Belastungssyndrom oder einer Depression erkranken. Langzeitarbeitslose sind einer größeren Gefahr zur sozialen Isolation ausgesetzt. Als Folge dessen und auch aufgrund einer möglichen unzureichenden körperlichen Bewegung, sind negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit möglich.

Viele Menschen, die in der Sozialen Landwirtschaft Unterstützung finden, haben zudem eine Doppeldiagnose: Viele Menschen mit Suchterkrankung leiden zum Beispiel gleichzeitig unter anderen psychischen Problemen (Ellings, 2012) und natürlich befinden sich auch innerhalb von Gruppen wie Langzeitarbeitslosen oder Geflüchteten solche mit körperlicher, physischer oder geistiger Beeinträchtigung.

### **4.1.2 WIE KANN SOZIALE LANDWIRTSCHAFT VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN UNTERSTÜTZEN?**

Die Soziale Landwirtschaft kann Menschen auf vielfache Weise unterstützen. So wurde in einer britischen Studie das Personal von verschiedenen „care farms“ interviewt. Die Studie beschreibt „care farms“ als häusliches und unterstützende Umfeld, welches es Menschen ermöglicht, Natur und nachhaltige Landwirtschaft zu erleben. Gleichzeitig stellen die landwirtschaftlichen Betriebe/Höfe einen Ort der Inklusion dar, ermöglichen persönliche Entwicklung, bieten einen Raum, um zu sich selbst zu finden, sich selbst zu ermächtigen und sich gleichzeitig mit anderen zu verbinden. Jeder Mensch kann er/sie selbst sein, über sich selbst mehr erfahren und gleichzeitig über die Natur lernen (Hemmingway/Norton, 2016).

In einer deutschen Studie wird die positive Wirkung der Sozialen Landwirtschaft wie folgt zusammengefasst (van Elsen/Kalisch, 2007):

#### **Physische Auswirkungen:**

- Entwicklung von Fähigkeiten
- Verbesserung der physischen Gesundheit
- Beschäftigung

#### **Auswirkungen auf die seelische Gesundheit:**

- Bewusstsein
- Enthusiasmus
- Stärkeres Verantwortungsgefühl
- Höheres Selbstbewusstsein
- Gesteigerter Selbstwert
- Größeres Wohlbefinden



**Soziale Auswirkungen:**

- Soziale Interaktion innerhalb des Projektes
- Soziale Interaktion außerhalb des Projektes
- Soziale Fähigkeiten
- Teamfähigkeit
- Arbeitsweise, Disziplin
- Arbeitserfolg
- Unabhängigkeit
- Bildungserfolg

**Auswirkungen auf die Gesellschaft:**

- Besseres Verständnis von Behinderung/gesundheitlichen Beeinträchtigungen in der Gesellschaft
- Mehr soziale Kontakte auf lokaler Ebene
- Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung auf lokaler Ebene

**Des Weiteren werden folgende Effekte Sozialer Landwirtschaftsprojekte genannt (van Elsen/Kalisch, 2007):**

- Aufrechterhaltung von Kompetenzen und Fähigkeiten
- Tagesstrukturierung
- Ökonomische Teilhabe
- Selbstbeherrschung
- Zielfindung
- Entwicklung motorischer Fähigkeiten (Schulbauernhöfe)
- Größere Wertschätzung landwirtschaftlicher Produkte
- Kennenlernen landwirtschaftlicher Zusammenhänge
- Erlernen des Umgangs mit Tieren
- Berufliche Qualifizierung oder Integration, Kompetenztraining, Anerkennung
- Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt

**4.1.3 GRENZEN KENNEN**

Soziale Landwirtschaft hat Grenzen. Diese müssen zum Wohle der Menschen mit Beeinträchtigung, der Kinder, Jugendlichen oder Senior\*innen, die auf den Hof kommen, bereits vor Beginn eines Sozialen Landwirtschaftsprojektes sowie kontinuierlich währenddessen eingeschätzt werden.

**a) Die Grenzen der Sozialen Landwirtschaft**

Soziale Landwirtschaft kann einen heilenden und therapeutischen Effekt haben. Es ist jedoch wichtig, die Grenzen landwirtschaftlicher Aktivitäten bei der Unterstützung der jeweiligen Zielgruppen gut einzuschätzen. Dabei spielen auch die berufliche Qualifikation involvierter Mitarbeiter\*innen und somit die auf dem landwirtschaftlichen Betrieb/Hof vorhandenen Kompetenzen eine Rolle. Eine Therapie zielt darauf ab, einen Zustand zu heilen (Felters, 1998). Pädagogik hingegen möchte Lernerlebnisse ermöglichen.

Bei der Durchführung Sozialer Landwirtschaftsprojekte wird es in den seltensten Fällen darum gehen, Krankheiten zu heilen. Vielmehr sollen mittels landwirtschaftlicher Aktivitäten und dem Aufenthalt auf einem Hof, positive Erfahrungen kreiert werden. Soziale Landwirtschaft vermittelt das Gefühl durch die Sinnhaftigkeit der Tätigkeiten, gebraucht zu werden. Sie wirkt sich positiv auf die mentale Gesundheit, das körperliche Wohlbefinden und das soziale Miteinander aus. Somit steht in dem Sinne nicht die Heilung im Vordergrund, sondern die Unterstützung bzw. Verbesserung der mentalen und körperlichen Gesundheit.

**b) Grenzen der Klient\*innen/Menschen in besonderen Problemlagen**

Nicht nur die Möglichkeiten der Sozialen Landwirtschaft als solche, sondern auch die Grenzen jedes einzelnen Menschen, der durch Soziale Landwirtschaft unterstützt werden soll, müssen gut eingeschätzt werden. Aus diesem Grund sollte z.B. das Krankheitsbild, das ein Mensch mit sich bringt, der auf den Hof kommt, bekannt sein. Mit Symptomen bestimmter Krankheiten oder psychischer Zustände sollten Absolvent\*innen des Studiums der Soziale Landwirtschaft vertraut sein (z.B. Wie äußert sich eine Depression, eine Traumatisierung oder ein Rückfall?). Wer Menschen mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Lebenslagen in seinem Betrieb involviert, sollte wissen, was bestimmte Verhaltensmuster und Verhaltensauffälligkeiten bedeuten oder dies muss durch den Austausch mit Ansprechpartner\*innen mit sozialpädagogischen oder einer anderen relevanten Ausbildung gewährleistet werden.

Bestimmte Situationen können für Menschen mit Vorerkrankungen oder Erfahrungen Stress hervorrufen, auch wenn die Situation aus Perspektive des Landwirts nicht stressig erscheint. Dabei ist es für die Gesundheit vieler Menschen, die in der Sozialen Landwirtschaft involviert sind, wichtig, dass diese sich nicht überarbeiten oder überfordert werden. Während

es zum Beispiel für manche Jugendliche durchaus bereichernd und aufregend sein kann, wenn diese an ihre körperlichen Grenzen gebracht werden, kann Stress bei Menschen mit bestimmten psychischen Erkrankungen die Symptome noch verstärken. Egal, ob bei einer geistigen Beeinträchtigung, körperlichen Behinderung, psychischen Erkrankung oder bei der Arbeit mit Kindern – die landwirtschaftlichen Aktivitäten müssen der Leistungsfähigkeit und den kognitiven und psychischen Konditionen der jeweiligen Zielgruppe entsprechen.

### c) Grenzen der beruflichen Qualifikation

Wer Menschen im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft in seinen Betrieb und/oder das Hofleben involviert, sollte auch wissen, welche Grenzen die eigene berufliche Qualifizierung sowie die Qualifizierung weiterer Mitarbeiter\*innen mit sich bringt.

In den wenigsten Fällen sind Soziale Landwirt\*innen auch gelernte Pädagog\*innen, Ärzt\*innen oder Therapeut\*innen. Sie müssen deshalb erkennen, wann medizinischer Rat eingeholt oder pädagogische und therapeutische Hilfe hinzugezogen werden sollten.

Oftmals ist Soziale Landwirtschaft Teamarbeit: bspw. von dem/der Landwirt\*in, über den/die Sozialarbeiter\*in bis hin zu Pflegefachkräften kommen verschiedene Professionen zusammen, um Menschen mit Beeinträchtigungen zu unterstützen. Je nach Modell, Zielgruppe und Land ist die Einbindung von geschultem Fachpersonal zudem gesetzlich vorgeschrieben.

In jedem Fall ist es wichtig, dass in Soziale Landwirtschaftsprojekten Wissen über die jeweilige Zielgruppe und notwendigen Methoden, wie bspw. der Sozialen Arbeit, vertreten ist. Der/die Soziale Landwirt\*in bzw. das Team auf dem Hof/ Betrieb muss über die notwendigen Kompetenzen verfügen, um die Bedürfnisse und auch den kulturellen Hintergrund der Klient\*innen zu verstehen.

### d) Persönliche Grenzen

Auch die eigenen persönlichen Grenzen sollten klar sein, bevor man Soziale Landwirtschaft in die Praxis umsetzt. Die Perspektive einer Einkommensdiversifizierung ist bei weitem nicht Grund genug, um ein Soziales Landwirtschaftsprojekt zu beginnen. Die Anleitung, Begleitung oder Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigungen ist eine Aufgabe, die Kompetenzen verlangt, die sich nicht einfach nur durch Ausbildung oder universitäre Bildung erlangen lassen. Vielmehr geht es um Geduld und Empathie sowie andere Soft Skills. Wer seinen Betrieb/Hof für die Soziale Landwirtschaft öffnet, der sollte auch ernsthaft daran interessiert sein, mit der jeweiligen Zielgruppe zu arbeiten und sich darüber im Klaren sein, was diese für Anforderungen an einen selbst mit sich bringt. Aber auch die Frage, ob genügend Zeit für Betreuung und Anleitung vorhanden ist, sollte bereits vor Beginn eines Sozialen Landwirtschaftsprojektes geklärt sein. Denn gerade bei bäuerlichen und familiären Betrieben wird eventuell Zeit für andere familiäre Verpflichtungen oder Freizeitaktivitäten knapper.

Selbstreflektion ist an dieser Stelle besonders wichtig. So sollten sich zukünftige Soziale Landwirt\*innen folgende Fragen stellen: Bringen mein Hof und auch ich selbst die Voraussetzungen mit, die es bedarf, damit Menschen mit besonderen Bedürfnissen Teil meines (Arbeits-)Alltags werden können? Ist meine Familie z.B. damit einverstanden, dass ein Pflegekind oder ein geistig beeinträchtigter Mensch mit in unserer Familie lebt? Bin ich geduldig und emphatisch genug, um Menschen mit Beeinträchtigung anzuleiten und einzuarbeiten? Habe ich genug Kraft und Zeit, um mich diesen neuen Herausforderungen zu stellen?

## 4.1.4 STEREOTYPISIERUNG VERMEIDEN

Es gibt keine Faustregel, wie Soziale Landwirtschaft aussehen muss, um Menschen zu unterstützen. Wie sich die Soziale Landwirtschaft auf das Wohlbefinden auswirkt, hängt von der jeweiligen Zielgruppe, deren Bedürfnisse und Beeinträchtigungen ab. Je nach Zielgruppe variiert das jeweilige Modell stark. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten sollten in jeden Fall mit den (sozial-) pädagogischen und/oder therapeutischen Zielen übereinstimmen.

Menschen, die an einer Depression leiden, benötigen eventuell Aufgaben, die ihr Selbstwertgefühl unterstützen. Möglicherweise sind hier leicht verständliche Aufgaben, welche schnell zu Erfolgserlebnissen führen, der richtige Weg. Solche Ziele können beispielsweise durch filigrane Arbeit, zum Beispiel Gartenarbeit, bei der ein Mensch zur Ruhe kommt, die den Körper spüren lassen, aber dennoch körperlich nicht zu anstrengend ist, erreicht werden.

Für einen Menschen mit Suchterkrankung ist gegebenenfalls genau die gegenteilige Arbeit hilfreich. So kann schwere körperliche Arbeit und physische Ertüchtigung als wohltuend, gar wie eine Art natürlicher Adrenalinkick, empfunden werden. Gleichzeitig muss dann aber eventuell darauf geachtet werden, dass durch das Entdecken der eigenen Auslastung keine Suchtverlagerung stattfindet (wie zum Beispiel ständiges Arbeiten).

Individuelle, wie auch auf eine mögliche Erkrankung oder auf die Symptome angepasste Ziele, sind folglich ein wichtiges Indiz für die passende landwirtschaftliche Aktivität.

Wichtig bleibt dennoch vor allem, dass man dieses Kapitel als lediglich grobes Überblickswissen über die Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft versteht. Um einen Menschen und seine Bedürfnisse zu verstehen, reicht diese Zusammenfassung nicht aus. Die Persönlichkeit eines jeden Menschen wird durch mehr Faktoren als eine Behinderung, Erkrankung oder besondere Lebensumstände bestimmt. Menschen mit Beeinträchtigungen haben, so wie alle anderen Menschen auch, eine Biografie, Wünsche, Ideen, Charaktereigenschaften, Vorlieben und Abneigungen. Die Zielgruppen sind in sich heterogen und lassen sich nicht auf ihre Beeinträchtigung herunter brechen, die eine Musterlösung für deren Inklusion in die Landwirtschaft schafft.

Die in diesem Kapitel dargestellten Beschreibungen geben einen Rahmen, basierend auf den Erfahrungen von Praktiker\*innen, sollten aber nicht zur Stereotypisierung führen. So wurden zum Beispiel vielfältig positive Erfahrungen damit gemacht, Menschen mit einer geistigen Behinderung einfache und sich wiederholende Aufgaben anzuvertrauen. Dennoch lässt sich dadurch keine Faustregel aufstellen, dass alle Menschen mit geistigen Behinderungen gerne an Kartoffelsortiermaschinen arbeiten. Ebenso gibt es viele Studien, welche die positiven Auswirkungen tier- und pflanzengestützter Therapie auf Kinder mit Autismus belegen. Hieraus darf umgekehrt aber nicht geschlossen werden, dass alle Kinder mit Autismus gerne mit Tieren oder Pflanzen arbeiten möchten oder können.

Wichtig ist es immer, das Individuum mit seinen ganz speziellen Wünschen, Neigungen und Charaktereigenschaften zu sehen. Die Soziale Landwirtschaft sollte deshalb auch nur als eine von vielen Optionen zur Inklusion und Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Problemlagen betrachtet werden. Für manche Menschen mit Unterstützungsbedarf kommt die Landwirtschaft als Beschäftigungs- oder Therapiefeld letztendlich gar nicht in Frage.

Deshalb muss immer auf individueller Ebene, unabhängig vom Profil einer Krankheit oder den besonderen Lebensumständen, gefragt werden:

Welche Bedürfnisse hat dieser Mensch und wie kann die Soziale Landwirtschaft diese berücksichtigen und erfüllen?

Welchen Fokus muss die Soziale Landwirtschaft haben? (z.B. Beschäftigung, Pflege, Therapie)

Welche landwirtschaftlichen Tätigkeiten sind für diesen Menschen geeignet und wie kann er/sie Teil des Hof-Teams werden?

Im Folgenden werden einige wichtige Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft im Einzelnen vorgestellt.<sup>1</sup>

#### 4.1.5 MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG

Eine geistige Behinderung beziehungsweise eine Intelligenzstörung ist:

*„Ein Zustand von verzögerter oder unvollständiger Entwicklung der geistigen Fähigkeiten; besonders beeinträchtigt sind Fertigkeiten, die sich in der Entwicklungsperiode manifestieren und die zum Intelligenzniveau beitragen, wie Kognition, Sprache, motorische und soziale Fähigkeiten. Eine Intelligenzstörung kann allein oder zusammen mit jeder anderen psychischen oder körperlichen Störung auftreten.“ (ICD – 10- Code: F70-79)*

##### **Für Menschen mit geistiger Behinderung sind folgende Symptome oft charakteristisch (zit. Herhaus 2019):**

- räumliche und zeitliche Orientierung meist unter einfachen Bedingungen gut
- situative und personelle Orientierung, Selbsteinschätzung weniger gut; oft Überschätzung, dann wieder zu wenig Selbstvertrauen
- Wahrnehmung, Auffassung, Verständnis- und Lernfähigkeit verlangsamt und eingeschränkt
- Kurz- und Langzeitgedächtnis gestört: Dinge, die man nicht versteht, kann man sich schlechter merken
- teilweise sehr gutes partielles Gedächtnis (z.B. für Zahlen)
- Konzentrationsstörungen (z.B. leicht durch Geräusche abzulenken)
- Störungen des Affekts (z.B. Apathie, Erregbarkeit, Stimmungs labilität)
- unausgeglichene Anlage der Intelligenz (z.B. einerseits ausgeprägte Intelligenzlücken, andererseits besondere Fähigkeiten in der Musik)
- Denken gestört: an Sinneseindrücken haftendes, verlangsamtes Denken
- Schwierigkeiten, Vorstellungen aus dem früheren Zusammenhang zu lösen und für neue Gedanken und Situationen zu nutzen
- mangelhafte Abstraktionsfähigkeit im Denken
- Überschwang, z.B. zwei spontane Reaktionen: entweder totale Hinwendung oder völlige Ablehnung
- stark abhängig von Äußerlichkeiten wie Frisuren, Uniformen

<sup>1</sup> Allerdings wurde bisher nur wenig zur Einbeziehung verschiedener Zielgruppen in die Soziale Landwirtschaft geforscht, Lehrmaterialien zu diesem Thema existieren noch gar nicht. Viele hier beschriebenen Hinweise beruhen vor allem auf den Erfahrungen von Berater\*innen auf dem Fachgebiet Soziale Landwirtschaft. Es besteht großer Forschungsbedarf dazu, wie verschiedene Zielgruppen in die Soziale Landwirtschaft involviert werden können und vor allem worauf bei der Arbeit mit diesen geachtet werden muss.

### Wie kann die Soziale Landwirtschaft Menschen mit geistigen Behinderungen unterstützen?

Zunächst bieten Betriebe mit Sozialer Landwirtschaft Wohnraum für Menschen mit geistigen Behinderungen. Dabei ist die Selbstversorgung, mit den auf dem Hof angebauten Lebensmitteln, Teil der Philosophie vieler Betriebe. Hierunter fallen auch viele anthroposophische Camphill Lebensgemeinschaften. Diese ermöglichen nicht nur, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam an einem heilsamen Ort in der Natur leben, sondern sie fördern zugleich das Erlernen landwirtschaftlicher Tätigkeiten und Fertigkeiten. Auch Werkstätten für Menschen mit Behinderung können als Soziale Landwirtschaften ausgelegt sein: Der Hof bietet den Menschen Arbeit und Unterkunft. Ebenso ist es denkbar, dass Menschen mit geistiger Behinderung Teil des Familien- und Hofalltags auf einem bäuerlich beziehungsweise familiär geführten Hof werden.



*Bild: Mensch und Tier unterstützen sich gegenseitig. Bildautor: CJD Erfurt*

Beschäftigung, inklusive bezahlter Arbeit, ist eine weitere wichtige Säule der Sozialen Landwirtschaft. Werkstätten, bäuerliche Betriebe oder auch Tagesdienste für Menschen mit geistiger Behinderung können landwirtschaftliche Tätigkeiten oder Gartenarbeit als Beschäftigungsfeld anbieten. Dass die Arbeitsprozeduren in der Landwirtschaft so vielfältig sind, ist dabei von großem Vorteil. Unter Beachtung der Fähigkeiten und Einschränkungen jeder einzelnen Person, lässt sich so für jeden Menschen eine sinnvolle Aufgabe finden.

Zu guter Letzt ist Soziale Landwirtschaft eine Behandlungsform, welche das körperliche und seelische Wohl bekräftigt. So sind tiergestützte Intervention oder Gartentherapie anerkannte Wege, um diese Zielgruppe und deren Bedürfnisse zu unterstützen.

Egal ob Wohnen, Betreuung und therapeutische Maßnahmen oder Arbeit im Fokus stehen: Soziale Landwirtschaft ermöglicht Inklusion. Die Menschen werden gebraucht, denn sie verrichten wertvolle Arbeit auf dem Hof, sind für Pflanzen oder Tiere verantwortlich. Selbstbewusstsein und Selbstentwicklung können durch diese sinnstiftenden und wertvollen Arbeiten angekurbelt werden.

Auf wie vielen Ebenen die Soziale Landwirtschaft Menschen mit geistiger Behinderung unterstützen kann, hat die irische Interessenvertretung Social Farming Ireland herausgearbeitet, indem sie die Ergebnisse verschiedener Studien zusammengetragen hat. Obwohl die Ergebnisse die Situation in Irland beschreiben, stellt das Papier heraus, wie Menschen mit geistiger Behinderung generell durch die Soziale Landwirtschaft gefördert werden können, beziehungsweise an welchen Grundsätzen sich Betriebe, die mit diesen Menschen arbeiten möchten, orientieren können:

GRUNDSÄTZE, WERTE UND PRINZIPIEN BEI DER ARBEIT MIT MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG	DER MEHRWERT DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG – DAS SAGT DIE FORSCHUNG
<b>Individueller Fokus</b>	<p>Soziale Landwirtschaft zielt grundsätzlich darauf ab, die Talente, Fähigkeiten und Mitwirkungsmöglichkeiten jedes*r Einzelnen zu entdecken, abzuschätzen und zu berücksichtigen.</p> <p>Der Fokus liegt auf dem*der Einzelnen. Ermöglicht wird dies durch geringe Teilnehmendenzahlen. Gleichzeitig legt die Soziale Landwirtschaft großen Wert auf die Unterstützung von und gemeinsame Arbeit mit Landwirt*in und Teilnehmenden.</p>
<b>Würde</b>	<p>Soziale Landwirtschaft ermöglicht Autonomie für Menschen mit Beeinträchtigungen, und dies oftmals in Bereichen, in denen zuvor große Abhängigkeiten bestanden. Soziale Landwirtschaft schafft einen Raum, um Neues auszuprobieren und um im positiven Sinne auch mal etwas zu riskieren.</p>
<b>Ermächtigung</b>	<p>Menschen werden dazu befähigt, sich selbst für die Soziale Landwirtschaft zu entscheiden und dort, in manchen Fällen selbstgewählt für einen längeren Zeitraum zu bleiben.</p> <p>Innerhalb der Sozialen Landwirtschaft haben Menschen die Möglichkeit, selbst Aufgaben auszuwählen und sind an Entscheidungsprozessen auf dem Hof beteiligt.</p>
<b>Wahlfreiheit</b>	<p>Die Soziale Landwirtschaft ist immer die Entscheidung der betroffenen Person selbst. Arbeit und Leben auf dem Hof beruhen auf Freiwilligkeit und können ggf. beendet werden.</p> <p>Ein individueller Förderplan regt zu sinnvollen Entdeckungen und zum Dialog über die eigenen Ziele, gewünschten Ergebnisse, Interessen, Bedürfnisse usw. der Teilnehmenden an.</p> <p>Gleichzeitig bietet das Soziale Landwirtschaftsmodell ein hohes Maß an Abwechslung und Wahlmöglichkeiten bezüglich der durchgeführten Aktivitäten und des Arbeitstempos.</p>
<b>Soziale Teilhabe</b>	<p>[...]</p> <p>Teilnehmende können reelle und bedeutsame Freundschaften mit dem/der Landwirt*in und dessen Familie sowie mit anderen Menschen in ihrem Umfeld aufbauen [...]</p> <p>Diese neuen Beziehungen spielen auch eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft abzubauen.</p>
<b>Unabhängigkeit</b>	<p>Menschen, die in der Sozialen Landwirtschaft mitwirken, werden dazu ermächtigt, sich möglichst frei und unabhängig auf dem Hof zu bewegen, mit dem*r Landwirt*in zu interagieren und Aufgaben durchzuführen [...]</p> <p>- [...]</p> <p>Selbstbewusstsein und andere Fähigkeiten, die für ein unabhängiges Leben notwendig sind, werden durch das Leben auf dem Hof unterstützt.</p>
<b>Gleichberechtigung</b>	<p>In der Sozialen Landwirtschaft arbeiten der*die Landwirt*in und Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand. Alle gemeinsam tragen dazu bei, das Projekt voranzubringen.</p>
<b>Respekt</b>	<p>Die Teilnehmenden werden wie Erwachsene behandelt, deren Meinung gefragt ist und respektiert wird. Die Beiträge jedes*r Einzelnen werden geschätzt und das Verantwortungsbewusstsein wird gefördert.</p>
<b>Persönliche Entwicklung und Erfüllung</b>	<p>Praktische, insbesondere landwirtschaftliche Fähigkeiten werden in Sozialen Landwirtschaftsprojekten weiterentwickelt. Hierdurch gewinnen die Teilnehmenden an Selbstvertrauen und Unabhängigkeit und können ihre sozialen Fähigkeiten ausbauen.</p>

<p><b>Wertvolle soziale Rolle</b></p>	<p>Soziale Landwirtschaft ist eine Möglichkeit, bedeutsamen, sinnstiftenden und vor allem auch ganz gewöhnlichen Tätigkeiten (inklusive Arbeitstätigkeiten) nachzugehen. [...]</p> <p>Soziale Landwirtschaft unterstützt das Selbstwertgefühl der Teilnehmenden und hilft dabei, sich als wertvolles und engagiertes Mitglied der Gesellschaft zu identifizieren. [...]</p>
<p><b>Gesundheit und Wohlbefinden</b></p>	<p>Soziale Landwirtschaft regt dazu an, sich in einem gewissen Umfang körperlich zu betätigen, jedoch auf sehr natürliche Art und mit sinnvollem Ziel, z.B. an der frischen Luft, in der Natur und in landschaftlich reizvoller Umgebung. Dies führt zu einer verbesserten körperlichen Fitness, Kraft und Beweglichkeit.</p> <p>Die Möglichkeit, mit Tieren und Pflanzen in Verbindung zu treten, ist für viele Menschen eine sehr positive und lebensverbessernde Erfahrung. Der Hof schafft die Möglichkeit, die Natur mit allen Sinnen zu erleben. Gerade für Menschen mit Schwerstbehinderungen, einschließlich Menschen mit körperlichen Einschränkungen, kann der Aufenthalt auf einem landwirtschaftlichen Betrieb sehr wertvoll sein.</p>

*Der Mehrwert der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit geistiger Behinderung. (Quelle: Social Farming Ireland 2019: 39ff)*

**Worauf muss die Soziale Landwirtschaft bei der Arbeit mit Menschen mit geistigen Behinderungen achten?**

Menschen mit geistiger Behinderung können unterstützt werden, indem sie ermutigt, respektiert und eingebunden werden. Stellt sich hingegen niemand auf diese Person, ihre Bedürfnisse und ihr Verlangen bspw. nach Autonomie ein, so kann dies zu Selbstentfremdung und Manipulierbarkeit führen (Speck, 2016). Wird Partizipation jedoch ermöglicht, so werden Selbstbewusstsein und Motivation gestärkt (Meidlinger/van Elsen, 2009). Der/die Landwirt\*in sollte deshalb erkennen, ob ein Mensch eine bestimmte Affinität zu Pflanzen oder Tieren hat, und darauf ausgerichtete Aktivitäten anbieten.

Oftmals präferieren Menschen mit geistiger Behinderung sich wiederholende oder wiederkehrende Arbeit gegenüber vielfältiger Arbeit. Sich wiederholende Arbeitsprozesse sorgen häufig für ein Gefühl der Sicherheit und Vertrautheit (ebd.).

Manche Mitarbeiter\*innen mit geistigen Behinderungen neigen dazu, bei der Arbeit abzuschweifen. Hier ist es wichtig, solche Verzögerungen einerseits zu akzeptieren, andererseits den Menschen so zu motivieren, dass Arbeitsabläufe so gut wie möglich fortgeführt werden können.

Je nach Behinderung/ Beeinträchtigung wird es auch Menschen geben, die nicht dazu in der Lage sind, eine Arbeit selbstständig durchzuführen. Je nach Ausprägung der Erkrankung ist ein Arbeiten oder Unterstützen im landwirtschaftlichen Betrieb durch Unterstützung dennoch möglich, oder aber es steht hier ein anderes Ziel der Sozialen Landwirtschaft im Vordergrund: Soziale Teilhabe - hier kann es in der Sozialen Landwirtschaft auch nur darum gehen, dass die Mensch gerne in Gesellschaft des/der Landwirt\*in ist, diesen bei seiner Arbeit unterstützt, oder auch den landwirtschaftlichen Betrieb als „Ort zum Sein“ nutzen.

In jedem Fall sollte eine positive Verbindung der begleiteten, integrierten und/oder betreuten Menschen zu ihrem Betätigungsfeld hergestellt werden, gerade weil eine strikte Trennung von Arbeit und Freizeit in der Landwirtschaft kaum möglich ist (Meidlinger/van Elsen, 2009). Hier spielen auch angemessene Ruhepausen, ein geeigneter Pausenraum und die Möglichkeit, bei Bedarf langsamer arbeiten zu können, eine Rolle.

**4.1.6 PSYCHISCHE BEEINTRÄCHTIGUNGEN**

Anomalien aufgrund psychischer Erkrankungen manifestieren sich in Gefühlen, Gedanken und Handlungen. Sehr oft leidet die betroffene Person aufgrund ihrer psychischen Probleme.

Psychische Erkrankungen und seelische Beeinträchtigungen, können sein:

- **Angst/Panik (Angststörungen):** Neben dem, dass viele andere psychische Störungen/ Erkrankungen von Ängsten begleitet sind, zeichnen sich Angststörungen insbesondere dadurch aus, dass durch die Intensität der Ängste eine erheblich Beeinträchtigung des Lebens stattfindet (Morschitzky,2009). Angststörungen zeichnen sich durch verschiedene Formen und Ausprägungen aus, welche im ICD-10 aufgeschlüsselt sind und deren Charakteristika dort hervorgehoben sind. So gilt es auch hier, wie bei anderen psychischen Erkrankungen, darauf zu achten, durch welche Merkmale die Angststörung begleitet ist und wie diese sich im Alltag des Menschen äußern.

- Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS): Diese wird auch als „emotional instabile Persönlichkeitsstörung des Borderline Typs“ bezeichnet. Hierbei handelt es sich um eine Persönlichkeitsstörung, „mit deutlicher Tendenz, Impulse ohne Berücksichtigung von Konsequenzen auszuagieren, verbunden mit unvorhersehbarer und launenhafter Stimmung“. Begleitet ist diese durch eine Neigung zu emotionalen Ausbrüchen, wie auch der Unfähigkeit, impulshaftes Verhalten zu kontrollieren. Es wird bei der Borderline-Persönlichkeitsstörung zwischen zwei Erscheinungsformen unterschieden: Der **impulsive Typ** ist besonders gekennzeichnet durch die emotionale Instabilität und die Impulskontrolle, wo hingegen der **Borderline-Typus** darüber hinaus durch „Störungen des Selbstbildes, der Ziele und der inneren Präferenzen, durch ein chronisches Gefühl von Leere, durch intensive, aber unbeständige Beziehungen und eine Neigung zu selbstdestruktivem Verhalten mit parasuizidalen Handlungen und Suizidversuchen“ gekennzeichnet ist. (ICD10 F60.3)
- Depressionen: Typische Symptome sind gedrückte Stimmung, Denkhemmung wie Grübeln, mühsames Denken und Gedankenkreisen und ein verminderter Antrieb. Begleitet wird das depressive Syndrom u.a. durch Lustlosigkeit, Willenshemmung und/oder Entschlussunfähigkeit. Ein Indiz für depressive Syndrome können körperliche Symptome wie z.B. Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Schmerzzustände und/oder Herz- und Atembeschwerden sein (Kielholz/ Lehmanns, 1971).

Weitere psychische Erkrankungen, welche hier nicht weiter beschrieben werden können, sind: Psychosen, Neurosen, Persönlichkeitsstörungen wie Schizophrenie oder die multiple Persönlichkeitsstörung. Neben diesen möglichen Erkrankungen sind Klient\*innen der Sozialen Landwirtschaft häufig auch durch Suchterkrankungen oder Burnout seelisch beeinträchtigt.

### Wie kann die Soziale Landwirtschaft Menschen mit psychischen Erkrankungen unterstützen?

Durch Betreuung, Begleitung und einfach nur durch Gespräche können Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Sozialen Landwirtschaft unterstützt werden. Durch die Arbeit in der Landwirtschaft können sie wieder zu mehr Unabhängigkeit und Stabilität finden (Loue *et al.*, 2014).

Die Arbeit in der Landwirtschaft gilt dabei auch als Türöffner für soziale Teilhabe. Denn viele psychisch kranke Menschen leben eher zurückgezogen. Durch die gemeinsame Arbeit, aber auch die gemeinsamen Pausen, wird ein Raum zum Reden und Lachen geschaffen. Der Betrieb/Hof wird zu einem Ort, an dem Gemeinschaft entstehen kann. Die Verbindung zu anderen Menschen steht dabei nicht im Mittelpunkt, sondern ist vielmehr ein Synergieeffekt, der entsteht, wenn Menschen gemeinsam in der Landwirtschaft arbeiten. Für einige Menschen mit psychischen Erkrankungen kann dies den Druck sozialer Interaktion mindern (Elsey *et al.*, 2016).

Soziale Landwirtschaft sorgt jedoch nicht nur für soziale Interaktion, sondern auch für körperliche Bewegung - ein wichtiger Punkt, der sich auch auf die mentale Gesundheit auswirkt. Landwirtschaftliche Arbeiten motivieren Menschen auf ganz natürliche Weise dazu, körperlich tätig zu sein. Körperliche Aktivitäten werden nicht um ihrer selbst willen durchgeführt, sondern sind notwendig, um für Pflanzen und Tiere zu sorgen. Gerade für Menschen mit psychischen Erkrankungen, die oft Schlafprobleme haben, kann es hilfreich sein, wenn diese am Ende des Tages müde und mit einem Erfolgserlebnis zu Bett gehen (ebd.). Für eine Pflanze oder ein Tier verantwortlich zu sein, ist folglich ein großer Ansporn. Die Verantwortung für ein Lebewesen gilt als Schlüssel für körperliche Aktivitäten: „Ich muss diese Pflanzen gießen. Ich muss dieses Tier füttern. Sie verlassen sich auf mich.“

Ebenso können Stress und Ängste durch die Interaktion mit Tieren und in der Natur reduziert werden (ebd.). Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit, aber nicht zu stark fokussierende Gedanken sind gefordert, wenn man sich um Pflanzen oder Tiere kümmert. Mittels vieler dieser Arbeiten ist es möglich, mental zu entspannen. Besonders für Menschen mit psychischen Erkrankungen ist dies wichtig, da diese oft von Sorgen und Ängsten geplagt werden (ebd.).

Zudem ist die Soziale Landwirtschaft für Menschen mit psychischen Erkrankungen, wie für viele andere Zielgruppen auch, eine Möglichkeit, um neue Fähigkeiten zu erlernen oder sich beruflich zu qualifizieren.

### Worauf muss die Soziale Landwirtschaft achten?

Viele Menschen mit psychischen Erkrankungen leben schon Jahre mit der Erkrankung, kennen diese sehr gut, wie auch was Ihnen dabei hilft, besser mit der Erkrankung umzugehen. Dabei ist es für Außenstehende sehr wichtig, diese Ressourcen ernst zu nehmen und mit einzubeziehen und dem Menschen „trotz“ seiner Erkrankung, die Autonomie zuzugestehen, die dieser besitzt.

Für andere Menschen kann es sein, dass die psychische Erkrankung immer wieder in seiner Ausprägung ein Rätsel ist, Grenzen schneller da sind, wie gedacht, oder nach einem guten Tag, doch wieder ein „schlechter“ folgt.

In der Arbeit mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigung kann es wichtig sein, Leistungsdruck zu vermeiden. Stressige Situationen können Menschen mit psychischen Erkrankungen triggern, d.h. die Gefühle, Emotionen und inneren Zustände können sich überschlagen und der Mensch kann für diese Situationen womöglich nicht mehr gut Verantwortung übernehmen. Deshalb ist es wichtig, dass Soziale Landwirt\*innen sich darüber im Klaren sind, dass Menschen mit psychischen

Beeinträchtigungen, je nach Erkrankung und Ausprägung teilweise nicht arbeits- bzw. leistungsfähig sind. Manchmal kann es schon als Erfolg gelten, wenn ein Mensch es schafft, aufzustehen und auf den Hof zu kommen. Genauso ist es aber auch möglich, dass Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ohne große Begleitung in der Sozialen Landwirtschaft tätig sein können und eventuell in der Landwirtschaft das Arbeitsfeld gefunden haben, in dem sie nachhaltig und bezogen auf ihre Erkrankung/ Beeinträchtigung präventiv tätig und arbeitsfähig sein können.

Gegebenenfalls kann eine klare Aufgabenteilung zwischen dem/der Landwirt\*in, Therapeut\*innen und Sozialarbeiter\*innen sinnvoll sein, wenn eine intensive Begleitung notwendig ist. So kann sich der/die Landwirt\*in auf die landwirtschaftliche Arbeit, die teilweise mit hoher Arbeitsbelastung verbunden ist, konzentrieren und so überfordernde und stressige Situationen für Klient\*innen vermeiden.

Gleichzeitig kann es hilfreich sein, einem Mensch mit psychischer Erkrankung klare Verantwortungsbereiche zuzuteilen (z.B. Verantwortung für eine bestimmte Pflanze oder ein bestimmtes Tier). Dadurch kann die Motivation erhöht und Struktur gewährleistet werden.

#### 4.1.7 MENSCHEN MIT KÖRPERLICHER BEHINDERUNG

Zu den körperlichen Behinderungen gehören motorische Beeinträchtigungen, Seh-, Hör- oder Kommunikationsstörungen sowie chronische Krankheiten. Eine Behinderung kann angeboren sein oder wird im Laufe des Lebens durch Krankheit oder Unfall erworben.

Dabei bedeutet eine körperliche Behinderung oft mehr als nur eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten oder eingeschränkte Sinneswahrnehmungen. Vielmehr kann die ganze Persönlichkeit betroffen sein: Motorik, Wahrnehmung, Intelligenz, Lernfähigkeit, Handlungsfähigkeit, emotionales Verhalten, Kommunikationsentwicklung und soziale Interaktion (Bechstein, 2010).

So sind Menschen mit eingeschränktem Hörvermögen auch stark von Kommunikationsbarrieren (eingeschränkte Sprachentwicklung und Barrieren im Verstehen Anderer), mangelnder Orientierungsfähigkeit (Person kann nicht richtig zuhören und Informationen mit der visuellen Orientierung zusammenfügen), psychischem Stress (Leben in Stille), eingeschränkten sozialen Beziehungen und sozialer Isolation (vor allem auf Grund der Kommunikationsprobleme) betroffen (Hudcová et al., 2018).

Menschen mit Sehbehinderungen sind nicht nur durch ihre eingeschränkte Orientierungsfähigkeit herausgefordert. Sehr oft haben sehbehinderte Menschen auch Angst vor neuen Situationen und vor der Interaktion mit großen Menschengruppen (ebd.).

##### Wie kann Soziale Landwirtschaft Menschen körperlichen Behinderungen unterstützen?

Wie auch bei anderen Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft ermöglicht die Soziale Landwirtschaft sowohl soziale Partizipation, als auch Teilhabe am Arbeitsleben. Je nach Aufgabengebiet, arbeiten die Menschen in Sozialen Landwirtschaftsprojekten oft zusammen, unterstützen sich gegenseitig und erreichen Ziele gemeinsam. Dies wird insbesondere dann gefördert, wenn die landwirtschaftlichen Betriebe vielfältige Tätigkeiten mit bäuerlichen Strukturen, anzubieten haben. Indem ein barrierefreies Umfeld und barrierefreie Arbeitsplätze geschaffen werden, wird ein selbstbestimmtes Leben, bis hin zur beruflichen Qualifizierung, ermöglicht.

Die Soziale Landwirtschaft verfolgt einen lösungsorientierten Ansatz, der darauf ausgerichtet ist, Menschen dazu zu befähigen, Aufgaben möglichst selbstständig zu realisieren (z.B. durch den Bau eines barrierefreien Stalles, durch das Bereitstellen bestimmter Werkzeuge, durch die Anpassung von Arbeitszeiten an das Leistungsvermögen).

Oft konzentriert sich die Soziale Landwirtschaft mit Menschen mit körperlichen Behinderungen aber auch auf Naturerlebnisse, zum Beispiel in sogenannten Sinnesgärten (Van Elsen/Kalisch, 2007). Hier werden nahezu alle Sinne angesprochen (riechen, hören, sehen, fühlen). Selbst wenn mehr als nur ein Sinn beeinträchtigt ist, kann die Natur mittels der übrigen, funktionierenden Sinne erlebt werden. Gerade im Fall von Schwerst- und Mehrfachbehinderung bietet Soziale Landwirtschaft Wege, die Natur zu spüren und zu genießen - zum Beispiel beim Liegen im Heu (man spürt und riecht es), beim Hören des Vogelgesangs oder beim Streicheln eines Schafes.

Soziale Landwirtschaft im therapeutischen Kontext kann deshalb ebenso im Reha-Bereich eingesetzt werden. Sie ermöglicht es, den eigenen Körper zu spüren und sich körperlich zu betätigen. Beim Arbeiten mit einer Mistgabel zum Beispiel kommt es darauf an, die Balance zu halten. Bei dieser Arbeit muss man sich nach vorne beugen oder aus den Knien gehen. Muskelspannung ist notwendig. Auf diese Weise können landwirtschaftliche Tätigkeiten spastisch oder einseitig gelähmten Menschen dabei helfen die vernachlässigte Muskulatur zu trainieren. Auch das Fahren mit einer beladenen Schubkarre ist ein gutes Balance- und Koordinationstraining, insbesondere weil hier Arme und Beine gleichzeitig beansprucht werden (Göhring/Schneider-Rapp, 2017).



Auch die Feinmotorik kann mit Hilfe landwirtschaftlicher Arbeiten trainiert werden, zum Beispiel bei der Wollverarbeitung (waschen, kämmen, spinnen) oder beim Striegeln eines Pferdes (ebd.). Viele Nutztiere mögen Gesellschaft und Aufmerksamkeit, lassen Streicheleinheiten gerne zu. So bietet die Soziale Landwirtschaft eine große Chance in der Rehabilitation.

#### **Worauf muss die Soziale Landwirtschaft achten?**

Auch wenn nicht jede Arbeit in der Landwirtschaft mit einer körperlichen Behinderung durchgeführt werden kann, so können dennoch auf einem Hof/Betrieb viele Barrieren abgebaut werden. Spezielle Werkzeuge und Umbauten können dazu beitragen, dass Menschen mit körperlichen Einschränkungen weniger behindert werden (z.B. Scheuentore, die sich leicht öffnen, rollstuhlgerechte Ställe). Sogar rollstuhlgerechte Traktoren sind mittlerweile auf dem Markt.

Ein rollstuhlgerechter Hof/Betrieb muss Elemente wie Rampen, Bordsteine, Schwellen und das Oberflächenmaterial von Wegen berücksichtigen. Auch die Höhe von Tischen, Beeten und anderen Elementen muss angepasst werden, um den Bedürfnissen von Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, gerecht zu werden (Hudcová et al., 2018).

Die Inklusion stellt zudem besondere Ansprüche an die Sicherheitsvorkehrungen auf dem Hof/Betrieb, insbesondere wenn die räumliche Wahrnehmung von Menschen, die auf dem Hof/Betrieb leben oder arbeiten, beeinträchtigt ist. Sind sehbehinderte Menschen zu Gast, so ist eine ausreichende Licht- und Lärmreduktion für eine ungestörte Hörwahrnehmung notwendig (ebd.).

In jedem Fall sollte der Fokus nicht auf der Behinderung liegen, sondern darauf, was ein Mensch trotz körperlicher Einschränkungen tun kann. Manchmal führt das Wirken in der Natur dazu, dass Bewegungen, die normalerweise nicht bewältigt werden können, plötzlich ausgeführt werden können: Ein Kind, das an spastischen Lähmungen leidet, streckt sich, um ein Schaf streicheln zu können oder eine Rollstuhlfahrerin beugt sich nach vorne, um eine Kuh mit einer Mistgabel füttern zu können (Göhring/Schneider-Rapp, 2017).

Zudem ist die Landwirtschaft vielseitig und nicht auf harte körperliche Arbeit beschränkt. Gerade in der Weiterverarbeitung und Veredelung (z.B. von Wolle, Holz, Lebensmitteln) bieten sich hier weitere Möglichkeiten.



Soziale Landwirtschaft mit Jugendlichen, Bildautor: Findewege e.V.

### 4.1.8 JUGENDLICHE MIT VERHALTENS AUFFÄLLIGKEITEN UND JUGENDLICHE IN BESONDEREN PROBLEMLAGEN

Jugendliche in der Sozialen Landwirtschaft sind eine sehr diverse Zielgruppe. Hierunter fallen zum Beispiel Pflegekinder, Jugendliche mit einer Behinderung, Jugendliche, die mit traumatischen Erlebnissen konfrontiert wurden, unbegleitete minderjährige Geflüchtete, straffällig gewordene und andere verhaltensauffällige Jugendliche, die durch bspw. das häusliche Umfeld in Situationen kommen, in denen es ihnen nicht gut geht, sie sich selbst schädigen oder im Umgang mit anderen immer wieder Konflikte entstehen, die im Alltag nicht mehr einfach gelöst werden können

Dabei haben sich die sozialen Problemlagen unter Jugendlichen infolge der zunehmenden Ausdifferenzierung der Gesellschaft und der sozialen Exklusion von Teilen der Bevölkerung in den letzten Jahren weiter verschärft (Schubarth et al 2007). Als Indikatoren hierfür können eine steigende Jugendarbeitslosigkeit, höhere Kinderarmut, Probleme bei der Berufseinstimmung (auch bei Jugendlichen mit guten Abschlüssen), Gewalttätigkeit, Fremdenfeindlichkeit, Abwanderung/Migration junger Menschen aus strukturschwachen Gebieten sowie ein zunehmendes Suchtverhalten (z.B. Drogen, Alkohol, Spielsucht, Konsumsucht) vieler Jugendlicher herangezogen werden (ebd.).

Soziale Anpassung wird für viele Jugendliche eine Herausforderung. Die Verhaltensweisen der Jugendlichen stehen zunehmend im Widerspruch zu allgemeingültigen Normen, Werten und Erwartungen (Lipkowski, 1971).

Verhaltensauffällige Jugendliche „stecken oft in ihrer häuslichen Situation fest“ (Streit und Aggressionen, Ausreißerverhalten), sie vermeiden es, zur Schule oder zur Arbeit zu gehen, haben die „falschen Freunde“ oder kennen keine sinnvollen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten (Kriminalität, Drogenmissbrauch) (Ellings, 2012).

#### Wie kann die Soziale Landwirtschaft Jugendliche unterstützen?

Bei der Sozialen Landwirtschaft mit Jugendlichen geht es vorrangig um die Bereiche Betreuung, Erziehung oder Bildung. So kann ein junger Mensch zum Beispiel über einen längeren Zeitraum auf einem Hof leben (z.B. als Pflegekind, Auszubildende\*r oder innerhalb spezieller Jugendhilfemaßnahmen wie der Intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung). Einzelne Jugendliche oder Jugendgruppen können auch tage- oder wochenweise auf einen Hof/Betrieb kommen, um dort im Sinne der Natur- und Erlebnispädagogik neue Erfahrungen zu sammeln.

Oft stellt der Hof/Betrieb bzw. der Ort an dem sich der/die Jugendliche befindet einen Schutzraum für Jugendliche in schwierigen Situationen dar. Der Hof ist für viele Jugendliche einen Ort fernab des Umfelds, welches für sie mit Problemen und Konflikten verbunden ist. Schon allein dadurch ist es wahrscheinlicher, dass sie nicht erneut den „falschen Weg einschlagen“ (Ellings, 2012).

Der Hofalltag bietet Struktur. Der/die Landwirt\*in ist meistens vor Ort und dient auch als positives Vorbild. Auch dies führt oftmals zur Stabilität. Denn im Gegensatz zu einem familiären Hof sind die Erlebnisse in Einrichtungen der Jugendhilfe teilweise mit häufigem Personalwechsel verbunden (ebd.).

Nicht bei allen Modellen steht die landwirtschaftliche Arbeit und berufliche Qualifizierung im Mittelpunkt. Manchmal geht es vor allem darum, in einem geborgenen Umfeld zu wohnen (z.B. Pflegefamilienmodell). Auf jedem Fall ermöglicht das Leben auf einem landwirtschaftlichen Betrieb, sich vielfach körperlich zu betätigen. Dass die landwirtschaftliche Arbeit nicht nur Sinn, sondern auch noch Spaß macht, ist aus Sicht vieler Jugendlicher, die in der Sozialen Landwirtschaft tätig sind, von großem Vorteil (Kogstad et al., 2014). Gerade durch Tätigkeiten, die den Körper beanspruchen, haben die Jugendlichen die Möglichkeit, Fähigkeiten zu erlangen, die in der Schule oder im gewöhnlichen Alltag nicht gebraucht wurden und daher nicht erlernt werden konnten. Holzhacken oder Traktorfahren sind dabei spannende Erfahrungen, durch welche auch das Selbstvertrauen vieler Jugendlicher gestärkt werden kann, da hier eine sinnvolle Tätigkeit verrichtet wird, bei welcher der eigene Körper gespürt wird und aber auch Fertigkeiten notwendig sind, wie auch das Sicherheitsregeln umgesetzt werden müssen. Die körperliche Arbeit kann ggf. gleichzeitig als Ventil für Frust und Aggressionen dienen; oder die empfundenen Gefühle, die die Aggressionen und den Frust hervorrufen, werden mittels körperlicher Arbeit gar in etwas Positives umgeleitet (Kalisch et al., 2009).

Bezogen auf Modelle, in denen Jugendliche direkt mit der Landwirtschaft als Arbeitsfeld in Kontakt kommen, stellen die Ausbildung und assistierte Arbeit in der Landwirtschaft zudem für manche Jugendliche den Einstieg ins Berufsleben dar. Denn durch den hohen praktischen Anteil in der Ausbildung landwirtschaftlicher Betriebe, findet sich hier ein attraktives Arbeitsfeld, wie auch dass für das jeweilige Interesse verschiedene Ausrichtungen in der Landwirtschaft gibt (Landmaschinenmechaniker\*in, Obst- und Gemüsebau, Tierhaltung, Veredelung, usw.). Mittels der Sozialen Landwirtschaft werden für den/die ein\*en oder andere\*n Jugendliche\*n verborgene Interessen geweckt.

Gleiches gilt auch für junge Menschen, die bereits straffällig geworden sind. Indem diese Verantwortung übernehmen können (z.B. Schafe hüten), an ihre körperlichen Grenzen gelangen (z.B. bei Forstarbeiten) oder Ängste überwinden (z.B. Übernachten unter freiem Himmel), können sich persönliche Grenzen verschieben und ein\*e Jugendliche\*r wird vielleicht mit Hilfe der (Sozialen) Landwirtschaft auf „den richtigen Weg“ gebracht.

### Worauf muss die Soziale Landwirtschaft achten?

Die Arbeit mit verhaltensauffälligen Jugendlichen und jungen Menschen, die z.B. Gewalt oder Missbrauch erlebt haben oder aus zerrütteten Familienverhältnissen kommen, ist oft sehr herausfordernd. Die Sozialen Landwirt\*innen und/oder die Sozialpädagog\*innen etc. sind mit der Gefühlswelt der Jugendlichen konfrontiert, die durch Emotionen wie Wut, Depression oder aggressives Verhalten geäußert werden können.

Es ist wichtig, dass Menschen, die in der Sozialen Landwirtschaft arbeiten, wissen, wie sie mit solchen Verhaltensweisen und Emotionen umgehen können. Hierfür braucht es vor allem eine gute Mischung qualifiziertem Wissens, Methoden, Empathie und eigener Haltung.

Sozialpädagogisches Wissen, insbesondere auch zu den Themen Traumatisierung, der Bindungstheorie und dem Verhältnis von Nähe und Distanz, ist in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Jugendlichen von großem Vorteil.

Um Jugendliche gut in den Hofalltag einbinden zu können, braucht es zudem spezielle Strukturen. Zum einen bedarf es klarer Strukturen, inwieweit die Jugendlichen in den Arbeitsalltag mit eingebunden sind (auch abhängig von dem jeweiligen Modell), wie auch bei stationären Angeboten eine deutliche Trennung zwischen: der Hof als Arbeitsort und der Hof als Wohn- bzw. Lebensort. Ist die Arbeit vor der Haustür verankert, so überschneiden sich diese beiden Bereiche sehr schnell. Bezüglich des Bereiches „Arbeit“ ist ein vielfältiges Betätigungsfeld empfehlenswert, damit Jugendliche interessiert bleiben und neue Fähigkeiten erlernen können. In vielen Fällen wird die Betreuung durch eine\*n Landwirt\*in allein nicht ausreichen. Je nach Jugendlichen\*in und Modell sollte sozialpädagogische Unterstützung vor Ort gewährleistet werden. Oftmals ist diese bei der Arbeit mit Minderjährigen zudem gesetzlich vorgeschrieben.

### 4.1.9 MENSCHEN MIT SUCHTERKRANKUNGEN

Der Weltgesundheitsorganisation zufolge konzentriert sich Sucht entweder auf Drogen wie Alkohol, Cannabis, Tabak, Amphetamine, MDMA etc. (stoffgebunden) oder äußert sich durch Verhalten wie Glücksspiel, Spielsucht oder durch Essstörungen (stoffungebunden).

Dabei handelt es sich laut Weltgesundheitsorganisation um Sucht, wenn drei oder mehr der folgenden Kriterien innerhalb eines Jahres zusammen auftreten (WHO 2019):

- Ein starker Wusch oder ein Zwangsgefühl danach, eine Substanz einzunehmen
- Kontrollverlust in Bezug auf Beginn, Ende oder Umfang des Konsums
- Körperliche Entzugserscheinungen, falls Konsum beendet oder verringert wird: indiziert durch das für die jeweilige Substanz charakteristische Entzugssyndrom oder erneuter Konsum des Stoffes oder eines ähnlichen Stoffes, mit der Absicht Entzugserscheinungen zu vermeiden oder zu erleichtern
- Toleranzen gegenüber einem Stoff, so dass erhöhte Dosen der Substanz erforderlich sind, um Wirkungen zu erzielen, die ursprünglich durch niedrigere Dosen erzielt wurden (eindeutige Beispiele hierfür finden sich bei alkohol- und opiatabhängigen Personen, die tägliche Dosen einnehmen können, die ausreichen, um nicht tolerante Konsumenten außer Gefecht zu setzen oder zu töten)
- Fortschreitende Vernachlässigung anderer Vergnügungen und Interessen auf Grund des Konsums, zunehmend mehr Zeit fließt in die Beschaffung und den Konsum eines Stoffes sowie in die Erholung von dessen Wirkung
- Anhaltender Konsum trotz offenkundig schädlicher Folgen für die eigene Person, z.B. Schädigung der Leber durch übermäßigen Alkoholkonsum, depressive Stimmungszustände in Folge einer Phase starken Drogenkonsums, drogenbedingte kognitive Beeinträchtigungen - In diesen Fällen sollte versucht werden, herauszufinden, ob sich der/die Konsument\*in über Art und Umfang der Schädigung bewusst war

### Wie kann die Soziale Landwirtschaft suchtkranke Menschen unterstützen?

Soziale Landwirtschaft ist eine Form der Nachsorge. Dies bedeutet, dass abstinente Menschen mit Suchterkrankungen mit Hilfe der Sozialen Landwirtschaft einen Weg zurück in ein normales Leben ohne Alkohol, Drogen oder schädigendes Verhalten finden können. Strukturgebende Beschäftigung ist dabei eine wichtige Funktion der Sozialen Landwirtschaft. Diese sorgt für einen ausgeglichenen Tages- und Nachtrhythmus. Körperliche Ertüchtigung kann dabei für viele abstinente Suchtkranke gewinnbringend sein (bis hin zu Grenzerfahrungen, die für einen natürlichen Adrenalinkick ohne Drogenkonsum führen).

Durch die harte Arbeit werden Erfolgserlebnisse generiert (van Elsen, 2017). Darüber hinaus kann die Hofgemeinschaft ein Zugehörigkeitsgefühl schaffen. Da sich viele Suchtkranke am Rand der Gesellschaft befinden, ist diese Funktion der Sozia-

len Landwirtschaft von besonderer Bedeutung. Der\*die Landwirt\*in vereint hier oft die Funktion des\*der Betreuer\*in mit der eines positiven Vorbilds.

### Worauf muss die Soziale Landwirtschaft achten?

Abstinent zu sein, ist eine grundlegende Voraussetzung, um an der Sozialen Landwirtschaft teilnehmen zu können.

Dabei ist das Setzen klarer Regeln und Grenzen für Menschen mit Suchterkrankung von besonderer Bedeutung. Der/die Landwirt\*in muss ein\*e gute\*r Anleiter\*in und Betreuer\*in und zugleich positives Vorbild (clean und arbeitsam) sein. Er/Sie muss auf die Einhaltung der Hofregeln achten. Auf Regelverstöße muss umgehend reagiert werden, sei es indem notwendige Schritte eingeleitet oder einschlägige Gespräche geführt werden.

Da ein Rückfall immer möglich ist, sollte der Hof über eine einheitliche Umgangsstrategie verfügen:(z.B. Wie geht der Hof damit um, dass jemand erneut Drogen konsumiert? Gibt es eine „Null-Toleranz-Politik“? Gibt es Drogen- und Alkoholkontrollen?)

Je nach Sozialem Landwirtschaftsmodell muss mit einer Klinik, mit Therapeut\*innen oder Beratungsstellen kooperiert werden. Gegebenenfalls sollte ein suchtkranker Mensch, zusätzlich zum Aufenthalt auf einem landwirtschaftlichem Betrieb, eine Klinik oder eine Selbsthilfegruppe aufsuchen.

Für die Arbeit mit suchtkranken Menschen braucht es auf jeden Fall Zeit sowie eine empathische und resolute Persönlichkeit. Soziale Landwirt\*innen sollten unterstützend und anerkennend mit suchtkranken Menschen umgehen und so Vertrauen in ein selbstständiges Arbeiten der Person schaffen.

Auch andere Menschen, die auf dem Hof leben und arbeiten, sollten über die Herausforderungen, mit denen sich Menschen mit Suchterkrankungen auseinandersetzen haben, wissen. So sollten, je nach Suchterkrankung, bestimmte Medien, Tabak oder Alkohol nicht frei zugänglich sein.

Genauso wichtig, wie soziales Zusammenwirken auf dem Hof zu ermöglichen, sollte aber auch das Schaffen von Rückzugsräumen sein.



Teamwork. Bildautor: Heilpädagogisch-Künstlerisches Therapeutikum Chemnitz e.V.

### 4.1.10 LANGZEITARBEITSLOSE

Es gibt verschiedene Gründe dafür, warum Menschen über einen längeren Zeitraum arbeitslos sind. Menschen mit Behinderungen und psychischen Gesundheitsproblemen (z.B. Depressionen), körperlichen Gesundheitsproblemen, sozial benachteiligte Menschen oder Alleinerziehende sind am stärksten gefährdet. Darüber hinaus sind ältere Menschen, Migrant\*innen und Menschen ohne Berufsausbildung besonders von Arbeitslosigkeit bedroht.

Für die Betroffenen ist Langzeitarbeitslosigkeit oft mit sozialem Abstieg, Verarmung und Resignation verbunden (Bundesagentur für Arbeit, 2019).

Viele langzeitarbeitslose Menschen oder Menschen, die davon bedroht sind, haben nur wenig Hoffnung darauf, eine neue Anstellung zu finden (Resignation). Dieser Umstand ist oft darauf zurückzuführen, dass sie bereits an psychischen oder physischen Problemen leiden. Da es häufig an einer klaren Tagesstruktur mangelt, können sich gesundheitliche Probleme durch fehlende Motivation und/oder Bewegungsmangel während der Arbeitslosigkeit noch verstärken.

Zudem haben manche Langzeitarbeitslose Angst davor, wieder arbeiten zu gehen. Negative Erfahrungen mit zumeist befristeten, kurzfristigen Anstellungen sind ursächlich hierfür. Eventuell sind gewisse soziale Kompetenzen während längeren Phasen mit schlechten sozialen Teilhabemöglichkeiten verloren gegangen. Denn geringes Einkommen bedeutet oft auch geringere Partizipationschancen. Einsamkeit und mangelnde soziale Teilhabe können die Folgen sein.

### **Wie kann die Soziale Landwirtschaft langzeitarbeitslose Menschen unterstützen?**

Wenn ein Mensch über einen langen Zeitraum arbeitslos ist, so kann dies zu Isolation, Einsamkeit und einem Gefühl der Nutzlosigkeit führen. Mit Hilfe der Sozialen Landwirtschaft kann dieser Kreislauf durchbrochen werden. Denn sie ermöglicht sowohl soziale Teilhabe als auch Teilhabe am Arbeitsleben.

Die Arbeit in der Landwirtschaft wirkt tagesstrukturierend und erfüllt somit eine zentrale Unterstützungsfunktion für Menschen, denen es auf Grund fehlender Beschäftigung an einer solchen Struktur mangelt.

Soziale Landwirtschaft kann letztendlich auch der erste Schritt hin zu einem regulären Job auf dem ersten Arbeitsmarkt sein. Denn sowohl das Erlernen neuer Fähigkeiten, als auch das Entdecken neuer Interessen gehören zu den Grundpfeilern der Sozialen Landwirtschaft. Möglicherweise wird so auch das Interesse an einer Ausbildung mit anschließendem Beruf in der Landwirtschaft geweckt.

### **Worauf muss die Soziale Landwirtschaft achten?**

Landwirt\*innen sollten auf eine gute Tagesstrukturierung und eine moderate, nur langsam ansteigende Arbeitsbelastung achten. Sinnvoll ist es natürlich, wenn die landwirtschaftlichen Aktivitäten zu den Interessen der jeweiligen Person passen. Dabei kann auch an das frühere Tätigkeitsfeld angeknüpft werden. So lassen sich zum Beispiel auch Tätigkeiten im Bereich Buchhaltung oder Hauswirtschaft mit Arbeitsfeldern der Sozialen Landwirtschaft verknüpfen.

## **4.1.11 SENIOR\*INNEN**

Abgesehen vom höheren Lebensalter ist diese Zielgruppe in sich sehr divers. Hierzu zählen "rüstige Rentner\*innen", genauso wie Menschen, die durch altersbedingte Krankheiten besonders gefordert sind.

Typische altersbedingte Gesundheitsprobleme sind:

### **Depression im Alter/Altersdepression:**

Eine Depression im Alter drückt sich mit noch häufigeren/vielfältigeren körperlichen Beschwerden aus, wie auch normabweichendes Verhalten und Demenzsymptome aus (siehe Schneider/Nessler 2011).

### **Demenz:**

*„Demenz ist ein Syndrom als Folge einer meist chronischen oder fortschreitenden Krankheit des Gehirns mit Störung vieler höherer kortikaler Funktionen, einschließlich Gedächtnis, Denken, Orientierung, Auffassung, Rechnen, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen. Das Bewusstsein ist nicht getrübt. Die kognitiven Beeinträchtigungen werden gewöhnlich von Veränderungen der emotionalen Kontrolle, des Sozialverhaltens oder der Motivation begleitet, gelegentlich treten diese auch eher auf.“ (ICD 10 Code F00-F03)*

Das wesentliche Merkmal einer Demenz ist folglich die Gedächtnisstörung. Eine Beeinträchtigung des Kurzzeitgedächtnisses und eine eingeschränkte Merkfähigkeit zählen zu den ersten Symptomen. Später ist auch die Orientierungsfähigkeit betroffen, im Langzeitgedächtnis verankerte Kenntnisse und Fähigkeiten gehen schließlich verloren (Platzek, 2014).

### **Auch viele körperliche Erkrankungen nehmen mit steigendem Alter zu, insbesondere:**

- Herzinfarkte
- Schlaganfälle
- Arthritis
- Diabetes
- Inkontinenz

### **Wie kann die Soziale Landwirtschaft Senior\*innen unterstützen?**

Senior\*innen können durch die Einbindung in den Hofalltag/Betriebsalltag auf vielfältige Weise profitieren. Einige Senior\*innen wünschen sich, ihren Ruhestand in einer ländlichen Region zu verbringen. Sie möchten gerne naturverbunden

leben, kochen, backen, sich um einen Garten oder Tiere kümmern. Soziale Landwirtschaft kann einen Gegenpol zu Isolation und Einsamkeit bilden. Die landwirtschaftliche Arbeit und das ländliche Leben wecken positive Kindheitserinnerungen.

Mittlerweile gibt es in vielen europäischen Ländern Höfe, welche senior\*innengerechte Wohnungen oder Senior\*innen-Wohngemeinschaften anbieten. Andere Höfe haben sich auf Freizeitaktivitäten für ältere Menschen spezialisiert. Ebenso kann Soziale Landwirtschaft sich auf die Pflege und Therapie älterer Menschen fokussieren. So sind die tier- und garten-gestützte Intervention anerkannte Unterstützungsmöglichkeiten, gerade bei der Arbeit mit älteren Menschen.

Aber auch andere landwirtschaftliche Arbeiten, sei es das Ausmisten des Stalls, das Füttern der Tiere, Jäten oder andere Tätigkeiten im Garten sorgen dafür, dass eine Person im Alter bestmöglichst ihre körperliche Kondition trainieren kann. Die sinnstiftende Arbeit im Garten ist dabei eine gute Motivation, um sich fortlaufend zu bewegen.

Dabei können insbesondere Menschen mit einer Demenzerkrankung von den positiven Effekten des Lebens und Wirkens in der Natur profitieren. Für diese Menschen ist es oft schwer, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten und sich gesellschaftlich zu beteiligen (de Bruin et al. 2015: 8). Eine niederländische Studie kam zu dem Ergebnis, dass demenzerkrankte Menschen, die auf sogenannten „Green Care Farms“ betreut werden, gesellschaftlich viel stärker eingebunden sind als jene Erkrankte, die in regulären Einrichtungen betreut werden. Zugehörigkeitsgefühl entsteht durch das Verrichten sinnvoller Aufgaben und gibt den Menschen die Möglichkeit, einen wertvollen Beitrag zu leisten (ebd.). Genau wie in anderen Tagesbetreuungs-einrichtungen auch, kann ein Sozialer Landwirtschaftsbetrieb ein Ort der sozialen Teilhabe sein und Freizeitaktivitäten, die auf die Bedürfnisse von Menschen mit einer Demenzerkrankung abgestimmt sind, anbieten. Darüber hinaus kann ein Bauernhof/ landwirtschaftlicher Betrieb aber auch bezahlte Arbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten offerieren. Insofern sind die Teilhabemöglichkeiten hier vielfältiger als in anderen Betreuungsstätten (Ellings, 2012). Ebenso zeigt die Forschung, dass Demenzerkrankte, die auf Bauernhöfen betreut werden, verstärkt dazu motiviert werden, ausreichend zu essen und zu trinken (ebd.), was bei diesen Erkrankungen oftmals aufgrund der Symptome vernachlässigt wird.

#### **Worauf muss die Soziale Landwirtschaft achten?**

Die landwirtschaftlichen Aktivitäten, die der Hof anbieten möchte, müssen altersgerecht sein, das heißt, den Bedürfnissen älterer Menschen sowie altersbedingten Herausforderungen (z.B. Hör- und Sehprobleme, Mobilitätsschwierigkeiten, Demenz) entsprechen. Je nach Modell sollte der Hof mit einer Pflegeeinrichtung kooperieren. Steht das Thema Wohnen im Vordergrund, so können auch häusliche Dienstleistungen durch das landwirtschaftliche Personal übernommen werden (z.B. Wäscherei, Hausmeisterdienstleistungen, Einkaufsfahrten).

#### **4.1.12 SCHULKINDER**

Die Möglichkeiten, um mit Kindern in der Sozialen Landwirtschaft zu arbeiten, sind vielfältig. In diesem Kapitel geht es allerdings nicht um das Potential der Sozialen Landwirtschaft bei der Unterstützung von Kindern mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Problemlagen, sondern um die pädagogische Arbeit in Kooperation mit Schulen. Bauernhofpädagogik stellt ein Gegengewicht zum herkömmlichen Schulunterricht dar: Dieser findet vor allem im Klassenzimmer statt, vermittelt theoretisches Wissen, gelernt wird nicht auf Basis des eigenen Erfahrens, sondern überwiegend durch Zuhören oder Lesen. Schulprojekte auf landwirtschaftlichen Betrieben hingegen haben einen praktischen Ansatz. Themen wie Klimawandel, der Wettbewerb zwischen industrieller und bäuerlicher Landwirtschaft, Nachhaltigkeit, Tierwohl oder der Wert der Lebensmittel, werden vor Ort gemeinsam mit den Landwirt\*innen vermittelt. Dabei geht es bei der Bauernhofpädagogik nicht nur um das Gespräch mit Praktiker\*innen, sondern vor allem darum, dass die Kinder selbst Erfahrungen machen und die Landwirtschaft und Natur mit allen Sinnen erleben, indem sie selbst mit anpacken (Wellensiek/Schiller, 2013). So können Kinder bei vielen Aufgaben, wie der Ernte, der Pflege der Tiere oder der Weiterverarbeitung, behilflich sein. Die meisten Kinder sind von Natur aus neugierig, lieben es, Dinge zu entdecken und fühlen sich schnell mit anderen Lebewesen verbunden (Hartkemeyer *et al.*, 2014).

Je nach Kurstiefe, Alter und Anzahl der Kinder, Jahreszeit und Betriebsspektrum sind die Ausgestaltungsmöglichkeiten für ein Schulbauernhofprojekt vielfältig. So können Soziale Landwirtschaftsprojekte themenspezifisch Wissen zu einer bestimmten Pflanzen- oder Tierart vermitteln, in Form eines einmaligen Hofbesuches oder eines sich fortsetzenden Projektes stattfinden.

#### **Wie kann Soziale Landwirtschaft die Bildung von Schulkindern unterstützen?**

Bei der Sozialen Landwirtschaft mit Schulkindern geht es um mehr als eine Hofführung. Vielmehr sollte diese ein durchdachtes bauernhofpädagogisches Konzept beinhalten. An die Stelle von dem gewohnten Schulalltag und dem damit verbundenen hauptsächlich theoretischen Lernen tritt das praktische Lernen auf dem Bauernhof. Im Vergleich zu der Arbeit mit anderen Zielgruppen in der Sozialen Landwirtschaft, ist nicht Therapie, Beschäftigung oder Inklusion, sondern Bildung das wesentliche Ziel. Die Kinder lernen ganz praktisch, woher Lebensmittel kommen, wie diese angebaut werden und welche Arbeiten hierzu notwendig sind. Bauernhofpädagogische Projekte sollten vermitteln, was beim Anbau von Lebensmitteln oder der Viehhaltung zu beachten ist (z.B. Bodenbeschaffenheit, Klima, wirtschaftliche Faktoren), und können die Sorgen und Probleme von Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, erfahrbar machen.

Viele landwirtschaftliche Aufgaben sind wie geschaffen dafür, den Teamgeist zu stärken und die Schüler\*innen dazu zu motivieren, neue Dinge auszuprobieren. Die Arbeit mit Tieren und Pflanzen schult gleichzeitig Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und andere soziale Fähigkeiten und baut Hemmschwellen und Ängste ab (Wellensiek/Schiller, 2013). Die Kinder erhalten durch die Soziale Landwirtschaft zudem die Möglichkeit, an ihre körperlichen Grenzen zu gelangen, eine Erfahrung, die der theoretische Schulalltag kaum zu bieten vermag.

#### Worauf muss die Soziale Landwirtschaft achten?

Innerhalb der Umweltbildung kann die Soziale Landwirtschaft eine zentrale Rolle spielen. Das Bildungskonzept muss jeweils zum Betriebsspektrum passen und in die regulären betrieblichen Abläufe müssen eingebunden werden können. Dabei sind gewisse pädagogische Fähigkeiten unumgänglich, um mit den Kindern oder Jugendlichen gut interagieren zu können. Das Alter der Kinder muss bei der Erarbeitung des Konzeptes ebenso berücksichtigt werden. Zudem ist es sinnvoll im Vorfeld mit den Lehrkräften in das Gespräch zu gehen, um mögliche Verknüpfungen zum Schulunterricht herzustellen.

Auch die Sicherheitsvorkehrungen auf dem Hof müssen bei der Arbeit mit Kindern entsprechend überarbeitet werden. Hierzu zählt auch die Wahl geeigneter Werkzeuge und Aufgaben. Ebenso muss der/die Landwirt\*innen das Zusammenreffen von Tieren und Kindern sicher handhaben können. Der Besuch einer Schulklasse ist oft mit Lautstärke und Hektik verbunden und kann bei den Tieren Stress verursachen. Es ist wichtig, solche Situationen gut einzuschätzen, damit die Sicherheit der Kinder und das Wohl der Tiere jederzeit gewährleistet sind.



*Bauernhofpädagogik. Bildautor: Heilpädagogisch-Künstlerisches Therapeutikum Chemnitz e.V.*

#### 4.1.13 GEFLÜCHTETE

Der Begriff "Flüchtling" ist durch die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 definiert. Demnach handelt es sich bei einem Flüchtling um eine Person, welche „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will; oder die sich als staatenlose infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will“ (Genfer Flüchtlingskonvention, Artikel 1.2).

Da der Begriff Flüchtling völkerrechtlich verankert ist, obliegen jenen Menschen, die unter diese Kategorie fallen, bestimmte Rechte. Die Gründe dafür, aus seinem Heimatland zu fliehen, sind allerdings vielfältiger, als die durch die Genfer Flüchtlingskonvention dargestellten Fluchtursachen. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) spricht deshalb auch von Zwangsmigration oder Zwangsvertreibung, wenn Menschen beschrieben werden sollen, die nicht aus religiösen

oder politischen Gründen geflohen sind. So ist eine Person, welche ihre Heimat auf Grund einer Umweltkatastrophe, wegen des Klimawandels oder einer wirtschaftlich schwierigen Lage verlässt, kein durch internationales Recht geschützter Flüchtling, und das selbst dann nicht, wenn die Perspektivlosigkeit immens, der Verbleib im Heimatland gar lebensbedrohlich ist.

Dabei gehen politische Unruhen zumeist Hand in Hand mit gewaltsamen Konflikten, Menschenrechtsverletzungen und wirtschaftlicher Not. Rechtlich ist es deshalb oft schwierig, zwischen jenen Menschen, die ihr Land aus politischen Gründen (offizielle Flüchtlinge) oder auf Grund wirtschaftlicher Not verlassen haben, zu unterscheiden. Der Begriff „Asylsuchende\*“ hat somit an Bedeutung gewonnen, da durch diesen Term ein Mensch mit ungeklärten Aufenthaltsstatus definiert werden kann (Turton, 2003).

### **Vor welchen Herausforderungen stehen geflüchtete Menschen?**

Wer es geschafft hat, nach Europa zu fliehen, steht oft vor vielfältigen Herausforderungen: Geflüchtete Menschen müssen den Verlust der Heimat und die Trennung von Familie und Freunden verarbeiten. Gleichzeitig müssen sie vielfach sprachliche, kulturelle oder rechtliche Hürden meistern. Oft hat ein bezahlter Job hohe Priorität, da durch die Flucht enorme Kosten entstanden sein können oder die Geflüchteten Gelder in die Heimat zu ihrer Familie schicken möchten. In manchen Fällen ermöglicht ein fester Arbeitsplatz auch eine Aufenthaltsgenehmigung.

Ein Leben in Frieden, Asyl, eine feste Arbeit, das Lernen einer neuen Sprache und soziale Teilhabe sind wesentliche Bedürfnisse, welche die Soziale Landwirtschaft unterstützen kann.

Insbesondere junge Menschen, welche aus einem Krisen- oder Kriegsgebiet geflohen sind, sind eventuell mit mangelnder moralischer Orientierung aufgewachsen, haben bereits sehr viel Gewalt erlebt (TÖH, 2017). Weibliche Geflüchtete wurden eventuell zu Opfern sexueller Gewalt (Steffens, 2016) und durften nicht zur Schule oder arbeiten gehen (Verein mENSCHEN. IEBEN e.V., 2017).

Krieg, Umweltkatastrophen und Flucht sind oft mit Gewalterlebnissen, dem Verlust eines geliebten Menschen und anderen traumatischen Ereignissen verbunden. Dies bedeutet zwar nicht, dass alle geflüchteten Menschen auch an einer posttraumatischen Belastungsstörung leiden, indiziert aber, dass sehr viele Geflüchtete auf Grund ihrer Vergangenheit emotional besonders belastet sind.

### **Posttraumatische Belastungsstörung:**

Die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) ist eine Störung, welche sich entwickeln kann, nachdem ein Mensch sich einem extrem bedrohlichen oder schrecklichen Ereignis oder einer Reihe solcher Ereignisse ausgesetzt hat. Sie ist durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet:

- Wiedererleben des oder der traumatischen Ereignisse(s) in der Gegenwart in Form von lebhaften aufdringlichen Erinnerungen, Rückblenden oder Alpträumen. Diese werden typischerweise von starken oder überwältigenden Emotionen, insbesondere Angst oder Schrecken, und starken körperlichen Empfindungen begleitet;
- Vermeidung von Gedanken und Erinnerungen an das Ereignis oder die Ereignisse oder Vermeidung von Aktivitäten, Situationen oder Personen, die an das Ereignis oder die Ereignisse erinnern; sowie
- die anhaltende Wahrnehmung einer aktuellen erhöhten Bedrohung. Diese äußert sich z.B. durch extreme Wachsamkeit oder eine verstärkte Schreckreaktion auf Reize wie unerwartete Geräusche. Die Symptome bleiben mindestens über mehrere Wochen bestehen und führen zu erheblichen Beeinträchtigungen im persönlichen, familiären, sozialen, schulischen, beruflichen oder anderen wichtigen Bereichen.

### **Wie kann die Soziale Landwirtschaft geflüchteten und zwangsvertriebenen Menschen helfen?**

Menschen, welche aus einer ländlichen Region stammen oder einen bäuerlichen Hintergrund haben, können in der Sozialen Landwirtschaft ihnen vertrauten Tätigkeiten nachgehen.

Integration und ein gegenseitiges Kennenlernen der Kulturen wird ermöglicht, wenn Menschen auf einem Hof miteinander leben und arbeiten. Gleichzeitig ist die Soziale Landwirtschaft eine gute Möglichkeit für das informelle Erlernen von Sprache. Insbesondere Menschen, die keinen Frontalunterricht gewohnt sind, möglicherweise sogar Analphabeten sind, können Sprache praktisch nebenbei, während der gemeinsamen Arbeit auf dem Feld erlernen.

Geldverdienen hat oft eine hohe Priorität für geflüchtete Menschen. Soziale Landwirtschaftsprojekte, welche einen Fokus auf Bildung, berufliche Qualifizierung und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen legen, können bei der Erfüllung dieses Wunsches helfen.

Darüber hinaus kann das Leben und Arbeiten in der Natur heilsam wirken, ein wichtiger Punkt insbesondere für Menschen, welche Krieg und Gewalt erlebt haben und eventuell traumatisiert sind. Die Soziale Landwirtschaft kann so dazu beitragen,



eine traumabedingte Störung zu verhindern oder zu lindern. Ein Ausbruch traumabedingter psychischer Störungen ist weniger wahrscheinlich, wenn Menschen, die Traumata erlebt haben, psychisch unterstützt werden. Schlechte Erfahrungen im Gastland können psychische Störungen im Zusammenhang mit Traumata hingegen begünstigen (Zito/Martin, 2016). Da Sprachverstehen in der Sozialen Landwirtschaft zunächst nur eine untergeordnete Rolle spielt, hat die Soziale Landwirtschaft bei der Unterstützung der psychischen Gesundheit geflohener Menschen großes Potential. Denn die üblichen Techniken einer Gesprächstherapie funktionieren natürlich nur, wenn Klient\*in und Therapeut\*in dieselbe Sprache sprechen, die Kommunikation mit Pflanzen oder Tieren gelingt hingegen auch ohne diese. Die Bindung zur Natur und Erholung in dieser, sowie die Einbindung in sinnstiftende Tätigkeiten und das Gefühl, gebraucht zu werden, können somit die Belastbarkeit von Menschen mit Kriegs- und Fluchterfahrungen erhöhen.

### **Worauf sollte die Soziale Landwirtschaft achten?**

Mit geflüchteten Menschen zu arbeiten, bedeutet mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Traditionen zu arbeiten.

Interkulturelle Offenheit/Verständnis und ein ehrliches Interesse an der Geschichte der Person, welche Flucht oder Vertreibung erlebt hat, sind notwendige Voraussetzungen für die Landwirt\*innen oder Sozialarbeiter\*innen. Grundkenntnisse im Umgang mit traumatisierten Menschen sowie Grundkenntnisse zum Asyl- und Ausländerrecht ist ebenso notwendig. Zudem ist es von Vorteil, wenn Wissen zur Sprachvermittlung und zum Begleiten des Spracherlernens vorhanden ist. Oft wird der Fokus des Sozialen Landwirtschaftsprojekts auch darauf liegen, Einkommensmöglichkeiten für Geflüchtete oder Migrant\*innen zu schaffen, insbesondere für jene Menschen, die aus einer ländlichen Region stammen.

Beachtet werden sollte auch, dass die Verbindung zur eigenen Kultur für viele geflüchtete Menschen von Bedeutung ist. So sollte es zum Beispiel möglich sein, die eigene Sprache zu sprechen, vertraute Speisen zu essen, Religion zu praktizieren oder in Kontakt mit Freunden und Familie zu stehen (TÖH, 2017).

Somit sind auch Kultur- und religionspezifisches Wissen notwendig. So ist es zum Beispiel von Vorteil, wenn Kenntnisse über den Islam vorhanden sind, wenn Muslime auf dem Hof arbeiten oder leben (z.B. Wie sind der Fastenmonat Ramadan und schwere körperliche Arbeit in der Landwirtschaft miteinander vereinbar?). In einigen Kulturkreisen gibt es auch Antipathien gegenüber bestimmten Tierarten. Dennoch ist nicht jede\*r Geflüchtete eine religiöse oder traditionelle Person. Wichtig ist es deshalb, sich auf das Individuum einzulassen und nicht auf Kategorisierungen zurückzugreifen.

Dass sich eine geflüchtete Person anders als die Menschen des eigenen Kulturkreises verhält, ist eventuell auch nicht auf kulturelle Unterschiede zurückzuführen, sondern vielmehr Ergebnis der besonderen Gefühlswelt, die mit Flucht und Vertreibung einhergehen. Wer mit Geflüchteten arbeiten möchte, sollte sich bewusst machen, welchen Einfluss Flucht und Verlust auf das Leben dieser Menschen haben (ebd.). So werden diese eventuell von Gefühlen wie Trauer und Überlebensschuld geplagt, haben ihre Heimat, Freunde, Arbeit und jegliche Normalität verloren. Ebenso leben viele geflüchtete Menschen in einer ständigen Angst um Freunde und Familie oder vor Abschiebung.

## **4.2 ÜBUNGEN**

### **4.2.1 "GLÜCKSTOPF"**

Der "Glückstopf" ist eine Gruppenübung, durch die das Erlernen und Auswendiglernen von Begriffen unterstützt wird (siehe Macke et al., 2008):

- a) Festlegen des Themas (z.B. Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft, Menschen mit geistiger Behinderung, Senioren)
- b) Einteilung der Gruppe in Kleingruppen
- c) Jede Gruppe sucht nun nach einer bestimmten Anzahl von Schlüsselbegriffen zum Themengebiet. In großer Schrift werden diese Begriffe jeweils auf eine Karte geschrieben (z.B. körperliche Behinderung, Hörschäden, Verhaltensauffälligkeiten, Jugendliche in besonderen Problemlagen, Traumatisierung, Borderlinesyndrom).
- d) Der verdeckte Kartenstapel wird an die nächste Gruppe weitergegeben.
- e) Jede\*r Teilnehmende nimmt eine Karte und erklärt den darauf abgebildeten Begriff.
- f) Die anderen Gruppenmitglieder hören zu, fragen, kommentieren und korrigieren.
- g) Unklarheiten werden abschließend mit allen Teilnehmenden gemeinsam diskutiert.

### **4.2.2 GRUPPENARBEIT**

Gruppenarbeit ist hervorragend dazu geeignet, Wissen zu vertiefen (siehe Macke et al., 2008). So kann mittels dieser Methode Wissen über die Bedürfnisse der Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft sowie die Unterstützungsmöglichkeiten durch die Soziale Landwirtschaft spezifiziert werden.

Ein Fallbeispiel (z.B. ein Hof, welcher sich zu einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb weiterentwickeln möchte; ein/e Klient\*in, welche/r sich für die Soziale Landwirtschaft interessiert und zwischen verschiedenen Betrieben und deren Konzepten wählen kann), kann mittels Gruppenarbeit gut ausgearbeitet werden. Dabei ist diese Methode sehr gut mit Expert\*inneninterviews (z.B. Interessenverbände bestimmter Zielgruppen, Sozialen Landwirt\*innen), dem „Glückstopf“ oder Rollenspielen kombinierbar.

### 1. Vorbereitung der Gruppenarbeit im Plenum

#### a) Aufgabendefinition (auf Arbeitsblatt oder Flipchart)

*Beispiel:* Darstellung des Betriebes x, Aufgabe: Wie könnte Soziale Landwirtschaft auf diesem Hof aussehen? Welche Möglichkeiten bestehen, um Menschen mit Behinderung zu involvieren?

Beschreiben Sie die Zielgruppen, die auf dem Hof involviert werden können und die Gründe, warum diese von der Teilnahme profitieren könnten (oder die Gründe, warum dieser Hof für eine bestimmte Zielgruppe nicht geeignet ist).

#### b) Gruppenbildung

*Version 1:* gleiche Aufgabe für alle Gruppen

*Version 2:* verschiedene Aufgaben für verschiedene Gruppen (z.B. jede Gruppe entwickelt ein Konzept für eine andere Zielgruppe oder verschiedene Betriebe)

#### c) Erwartungen und Fragen klären, Ort und Zeit festlegen

### 2. Arbeit in Kleingruppen

Die Teilnehmenden arbeiten die Aufgabe gemeinsam aus. Die Lehrkraft unterstützt.

### 3. Plenarsitzung

Alle Ergebnisse werden präsentiert, gemeinsam diskutiert und ausgewertet.

## 4.3 IDEEN FÜR HAUSAUFGABEN

Beschreiben Sie ein Szenario: Stellen Sie sich vor, Sie verlieren ihre Brille oder brechen sich ein Bein. Wie ist es möglich, dass Sie weiterhin Gartenarbeit verrichten?

## 4.4 EVALUATION

### Schriftliche oder mündliche Prüfung:

Für die schriftliche oder mündliche Prüfung bieten sich Fallbeispiele an. So kann der Fall eines/r bestimmten Klient\*in detailliert dargestellt werden (z.B. ein\*e Jugendliche\*r mit Verhaltensauffälligkeiten wie aggressivem und selbstschädigendem Verhalten, seine Biografie etc., ein\*e ältere\*r, alleinstehende\*r Dame/Herr, die mobilitätsbeschränkt und hörbeeinträchtigt ist).

Studierende müssen für die jeweilige Person

- Bedürfnisse ableiten,
- Konzepte und Aktivitäten innerhalb der Sozialen Landwirtschaft beschreiben,
- darstellen, was der jeweilige Betrieb bei Involvierung dieses Menschen beachten sollte.

## 4.5 LINKS

<https://www.socialfarmingireland.ie/> (zielgruppenspezifische Informationen zur Sozialen Landwirtschaft)

<https://icd.who.int/browse11/l-m/en> (ICD 11 ist die jüngste Revision der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, herausgegeben durch die Weltgesundheitsorganisation)

## 4.6 LITERATURVERZEICHNIS

- Bechstein, M. (2010). *Psychomotorik –Reader zum Lernbereich Praxis der Motopädie – Psychomotorik Theorieskizzen*. Retrieved from [http://www.mbechstein.de/reader\\_pm/theorie\\_themen/08\\_koerperbehinderung.pdf](http://www.mbechstein.de/reader_pm/theorie_themen/08_koerperbehinderung.pdf).
- Bromet, E., Andrade, L. H., Hwang, I., Sampson, N.A., Alonso, J., de Giroamo, G., de Graaf, R., Demyttenaere, K., Hu, C. Iwata, N., Karam, A. N., Kaur, J., Kostyuchenko, S., Lépine, J.P., Lebinson, D., Matschinger, H. Mora, M.E., Browne, M. O., Posada-Villa, J., Viana, M. C., Williams, D. R., Kessler, R. C. (2011). Cross-national epidemiology of DSM-IV major depressive episode. *BMC Medicine* 9, 90, <https://doi.org/10.1186/1741-7015-9-90>.
- Bundesagentur für Arbeit (ed.) (2019). *Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen*. Nürnberg.
- De Bruin, S. R., Stoop, A., Molema, C. C. M., Vaandrager, L., Hop, P. J. W. M., & Baan, C. A. (2015). Green care farms: An innovative type of adult day service to stimulate social participation of people with dementia. *Gerontology and Geriatric Medicine*, 1. <https://doi.org/10.1177/2333721415607833>
- Elings, M. (2012). Effects of care farms. Scientific research on the benefits of care farms for the clients, Wageningen.
- Elsley, H., Murray, J., & Bragg, R. (2016). Green fingers and clear minds: prescribing 'care farming' for mental illness. *British Journal of General Practice*, 66(643), pp. 99–100. <https://doi.org/10.3399/bjgp16x683749>
- Emmelkamp, P. M. G., & Kamphuis, J. H. (2013). *Personality Disorders*. Hove: Taylor & Francis.
- Felten, H. (1998). *Erlebnispädagogik als Möglichkeit zur Kompensation von Verhaltensdefiziten: dargestellt an Beispielen aus der ästhetischen Erziehung*. Frankfurt am Main: Lang.
- Freyberger, H. J., Schneider, W., Stieglitz, R. D., & Spoerri, T. (2002). *Kompendium Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin*. Bern: Karger.
- Göhring, A., Schneider-Rapp, J., & Hoffmann, A. (2017). *Bauernhoftiere bewegen Kinder: Tiergestützte Therapie und Pädagogik mit Schaf, Kuh und Co. - ganz praktisch*. Darmstadt: Pala- Verlag GmbH.
- Hartkemeyer, T., Guttenhöfer, G., & Schulze, M. (2014). *Das pflügende Klassenzimmer: Handlungspädagogik und Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft*. München: Oekom Verlag GmbH.
- Hemingway, A., Ellis-Hill, C., & Norton, E. (2016). What does care farming provide for clients? The views of care farm staff. *NJAS - Wageningen Journal of Life Sciences*, 79, pp. 23–29. <https://doi.org/10.1016/j.njas.2016.09.001>
- Herhaus (2019). *Geistige Behinderung*. Retrieved from <https://www.altenpflegeschueler.de/krankheiten/geistige-behinderung/>.
- Hudcová, E., Chovanec, T., Moudrý, J. (2018). *Social Work in Social Farming – Methodology III*. Budhweis, Centre for community work South Bohemia.
- Kalisch, M./Schwanenflügel, M./Christinck, A. (2008). Arbeit macht Sinn. Aus dem Leben mit Jugendlichen die aus der Rolle fallen. In: Christinck, A./van Elsen, T. (eds.). Bildungswerkstatt Pädagogik und Landwirtschaft. Tagungsdokumentation 25.-28.10.2008. Kassel. Loheland Stiftung, pp. 39 – 49.
- Kielholz, P., Lehmanns, J.F. (1971). *Diagnose und Therapie von Depressionen für den Praktiker*. München: Springer Verlag.
- Kogstad, R., Agdal, R., & Hopfenbeck, M. (2014). Narratives of Natural Recovery: Youth Experience of Social Inclusion through Green Care. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 11(6), pp. 6052–6068. <https://doi.org/10.3390/ijerph110606052>
- Lakemann, U. (2005). *Wirkungsimpulse von Erlebnispädagogik und Outdoor-Training: empirische Ergebnisse aus Fallstudien*. Augsburg: ZIEL.
- Łobocki, M. (1982). *Metody badań pedagogicznych*. Warsaw: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Loue, S., Karges, R. R., & Carlton, C. (2014). The Therapeutic Farm Community: An Innovative Intervention for Mental Illness. *Procedia - Social and Behavioral Sciences*, 149, pp. 503–507. <https://doi.org/10.1016/j.sbspro.2014.08.298>
- Macke, G./Hancke, U./Whiemann-Schweizer, P. (2008). *Hochschuldidaktik. Lehren, vortragen, prüfen, beraten. „Besser lehren“*. Weinheim / Basel: Belz.

- Meidlinger, S./van Elsen, T. (2011): *Milcherzeugung und Soziale Arbeit - Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung in ökologisch wirtschaftenden Milchviehbetrieben*. In: Mayer, J./Alföldi, T./Leiber, F./Dubois, D./Fried, P./Heckendorn, F./Hillmann, E./Klocke, P./Lüscher, A.; Riedel, S./Stolze, M./Strasser, F./van der Heijden, M./Willer, H. (eds. (2009): *Werte - Wege - Wirkungen: Biolandbau im Spannungsfeld zwischen Ernährungssicherung, Markt und Klimawandel - Beiträge zur 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, ETH Zürich, 11.-13. Februar 2009: Band 2: Tierhaltung, Agrarpolitik und Betriebswirtschaft, Märkte und Lebensmittel*. Berlin: Verlag Dr. Köster.
- Morschitzky, H. (2009). *Angststörungen*, Wien: Springer-Verlag. Platzek, R. P. (2016). Demenz. Zum Begriff einer häufigen Alterserkrankung. In G. K. Keil (ed.), *Fachprosaforchung - Grenzüberschreitungen, Band 10 (2014)*, pp. 223–232, Baden-Baden / Kappelrodeck: Deutscher Wissenschafts V.
- Richter, K./Schenke, M./Christinck, A. (2008). Mehr als Milch und Mist – welche Kompetenzen erwerben Kinder auf dem Schulbauernhof? In: Christinck, A./van Elsen, T. (eds.). *Bildungswerkstatt Pädagogik und Landwirtschaft. Tagungsdokumentation 25.-28.10.2008*. Kassel. Loheland Stiftung, pp. 33 – 38.
- Schneider, F., & Nesseler, T. (2011). *Depressionen im Alter: die verkannte Volkskrankheit ; Hilfe für Betroffene und Angehörige ; Diagnose, Therapie, Pflege*. München: Herbig.
- Schubarth, W./Seidel, A./Speck, K. (eds.) (2007). *Soziale Probleme von Jugendlichen in Deutschland, Polen und Russland – Alltagserleben und Lebensperspektiven*. Potsdam, Universitätsverlag Potsdam.
- Social Farming Ireland (2019). *Social Farming and Intellectual Disability Services*. Retrieved from <https://www.socialfarmingireland.ie/wp-content/uploads/2019/07/Social-Farming-and-Intellectual-Disability-Services.pdf>.
- Speck, O. (2016). *Menschen mit geistiger Behinderung : ein Lehrbuch zur Erziehung und Bildung*. München: E. Reinhardt.
- Steffens, B. (2016). Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge – Frauen und Mädchen fliehen anders. *Zeitschrift für Alternative Kommunal Politik*, 2, pp. 32 – 33.
- Thüringer Ökoherz e.V. (2017). *Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Sozialen Landwirtschaft. Ein Leitfaden für Politik und Soziale Arbeit*. Weimar.
- Turton, D. (2003). *Conceptualising Forced Migration*. [Refugees Studies Working Paper 12]. Retrieved from <https://web.archive.org/web/20070728113047/http://www.rsc.ox.ac.uk/PDFs/workingpaper12.pdf>.
- Van Elsen, T. (2017). *Das mudra-Waldprojekt in Nürnberg – Drogen- und Jugendhilfe durch Waldarbeit und Holzwerkstatt*. *Green Care*, 4, pp. 24 – 26.
- Van Elsen, T./Kalisch, M. (2007). *Social Farming in Germany*. Retrieved from [http://sofar.unipi.it/index\\_file/State\\_of\\_the\\_Art\\_Germany.pdf](http://sofar.unipi.it/index_file/State_of_the_Art_Germany.pdf).
- Verein menschen leben (2017). *Zur Situation weiblicher UMF in Österreich*. Retrieved from [www.menschen-leben.at / frauen/hintergrundinformationen/#top](http://www.menschen-leben.at/frauen/hintergrundinformationen/#top).
- Wellensiek, C., & Schiller, H. (2013). *Bauernhofpädagogik als Einkommens-Chance*. Bonn: aid infodienst Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz
- World Health Organization (2011). *World Report on Disability*. Geneva: World Health Organization.
- World Health Organization (2019). *Management of Substance Abuse*. Retrieved from [https://www.who.int/substance\\_abuse/terminology/definition1/en/](https://www.who.int/substance_abuse/terminology/definition1/en/).
- Zito, D., & Martin, E. (2016). *Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen: Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche*. Weinheim, Basel: Juventa Verlag GmbH.

**TEIL 5**

# **METHODEN UND TECHNIKEN DER SOZIALEN ARBEIT IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT**

**Eliška Hudcová**



## PRAKTISCHE INFORMATIONEN: ZEITAUFWAND, ORT, HILFSMITTEL UND MATERIALIEN

**Zeitaufwand:** Das Lehrmaterial deckt 270 Minuten Theorieunterricht und ca. 90 Minuten Übungszeit ab. Der Kurs beinhaltet eine 45-minütige Vorlesung durch einen externen Referenten (Soziale\*r Landwirt\*in oder Sozialarbeiter\*in), gefolgt von einer Diskussion.

**Ort:** Unterrichtsraum

**Hilfsmittel und Materialien:** Beamer, Präsentation, Arbeitsblätter, Flipchart, Farbmarkierer und selbstklebende Moderationskarten, externer Referent

## LERNZIELE

**Wissen:** In diesem Kapitel wird ein Überblick über die Methoden der Sozialen Arbeit gegeben. Durch das Arbeiten mit diesem Text können die Studierenden die grundlegenden Methoden der Sozialen Arbeit benennen. Sie sind in der Lage, die verschiedenen Verfahren und Techniken der Sozialen Arbeit zu beschreiben. Zudem sind die fähig, individuelle Modelle der Sozialen Arbeit aufzuzeigen wie auch die Rolle von Sozialarbeiter\*innen, in Bezug auf die Soziale Landwirtschaft, zu erläutern. Sie kennen die Grenzen in der Arbeit als Sozialarbeiter\*in und die Grundlagen der Kommunikation mit Menschen mit Beeinträchtigungen etc.

**Fähigkeiten:** Die Studierenden sind in der Lage, dieses Wissen im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft, oder auch in anderen Kontexten, anzuwenden. Sie können die verschiedenen Kommunikationstechniken, in der Arbeit mit den jeweiligen Zielgruppen, anwenden. Darüber hinaus sind sie in der Lage, ihre Arbeit und den dazugehörigen Prozess, zu reflektieren und anzupassen.

**Kompetenzen:** Die Studierenden können Methoden, Verfahren und Techniken der Sozialen Arbeit in einem landwirtschaftlichen Setting anwenden und sie auf den Arbeitsbereich der Sozialen Landwirtschaft anpassen oder erweitern. Sie kennen ihre Rolle in der Sozialen Landwirtschaft, in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen, mit landwirtschaftlichen oder pädagogischen Fachkräften auf dem landwirtschaftlichen Betrieb sowie in Kooperation mit anderen relevanten Interessenvertreter\*innen oder Behörden.

## ZUSAMMENFASSUNG

Das Kapitel fokussiert Methoden und Techniken der Sozialen Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft. Es beleuchtet die Grundlagen und das grundlegende Wissen der Einzelfallarbeit, der Familienarbeit und Gruppenarbeit und gibt damit lediglich einen Überblick über die jeweiligen Arbeitsbereiche in der Sozialen Arbeit, da es sich hierbei jeweils um sehr umfangreiche Themengebiete handelt. Weiterhin beschäftigt es sich mit den Grundformen der Sozialen Arbeit – Sozialtherapie, Rehabilitation und Prävention, wobei die Rolle der Sozialarbeiter\*innen und die verschiedenen Kommunikationstechniken beschrieben werden. Die vorgestellten Themenbereiche aus dem sehr breiten Spektrum der Sozialen Arbeit wurden ausgewählt, da diese für angehende Landwirt\*innen oder Sozialarbeiter\*innen, die in der Sozialen Landwirtschaft tätig sein möchten, von besonderer Relevanz sind. Ziel ist es, dass zukünftige Soziale Landwirt\*innen ein Verständnis von der Sozialen Arbeit erlangen. Dabei geht es auch darum, den landwirtschaftlichen Betrieb als heilsamen Ort für benachteiligte Menschen und somit als Setting für die Soziale Arbeit zu begreifen. Die Studierenden sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, welche Rolle das informelle Umfeld, die Haltung gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen, die Authentizität und Offenheit in der Arbeit auf einem Soziale Landwirtschaftsbetrieb, spielt. Das in diesem Kapitel vermittelte Überblickswissen ist insbesondere für die Praxis im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Problemlagen von Relevanz. Die hier vorgestellten Methoden können als Leitfaden in herausfordernden Situationen, z.B. bei der Konfliktprävention herangezogen werden.

## KEYWORDS

Soziale Arbeit, Fallarbeit, Gruppenarbeit, Soziale Rehabilitation, Therapie, Prävention, Kommunikation, Sozialarbeiter\*innen, Soziale Landwirtschaft

## 5.1 EINLEITUNG

Der Text, der den Methoden, Verfahren und Techniken der Sozialen Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft gewidmet ist, führt die Leser\*innen schrittweise in Grundbegriffe der Sozialen Arbeit ein und stellt später die Einzelfallarbeit, die Familienarbeit und die Gruppenarbeit in der Sozialen Arbeit vor. Die Gemeinwesenarbeit wird nicht aufgegriffen, da diese in der Sozialen Landwirtschaft nur selten von Relevanz ist. Grundlegende Kommunikationstechniken und andere Verfahren der Sozialen Arbeit werden vorgestellt. Der Bezug zur Sozialen Landwirtschaft wird hergestellt und gezeigt, wie sich bestimmte Methoden auf einem landwirtschaftlichen Betrieb oder in einem ländlichen Umfeld realisieren lassen können, um Menschen mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Problemlagen (z.B. Kinder, Jugendliche, Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderung) zu unterstützen. Dieses Kapitel soll einen Überblick über die Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft und insbesondere in Bezug auf die Soziale Arbeit geben. Dabei steht im Vordergrund, welche Rahmenbedingungen und Kenntnisse in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen zugrunde liegen sollten. Es wird empfohlen, dieses Kapitel hauptsächlich zusammen mit dem Kapitel über Zielgruppen in der Sozialen Landwirtschaft zu lesen, da es dieses logisch ergänzt.

### 5.1.1 ÜBER SOZIALE ARBEIT

Soziale Arbeit ist eine professionelle, wissenschaftliche Disziplin und ein praktisches Tätigkeitsfeld, das durch spezialisierte Arbeitsmethoden die Umsetzung der menschlichen Fürsorge auf professioneller Basis sicherstellt. Sie beruht auf den Grundsätzen der Solidarität, der Nichtdiskriminierung sowie der persönlichen Rechte, der Freiheit, der Würde und der Teilhabe, die in internationalen Verträgen verankert sind (UN-Charta, 1945; Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948; Europäische Menschenrechtskonvention, 1950; 2000).

Der Internationale Verband der Sozialarbeiter\*innen definiert Soziale Arbeit so: „Soziale Arbeit fördert den sozialen Wandel, löst zwischenmenschliche Beziehungen und befähigt und befreit Menschen, ihr persönliches Wohlergehen zu verwirklichen. Mit Theorien über menschliches Verhalten und soziale Systeme greift Soziale Arbeit dort ein, wo Menschen ihrer Umwelt begegnen. Die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit sind für die Soziale Arbeit wesentlich“ (Globale Definition von Soziale Arbeit, 2005).

Die grundlegenden Ziele der Sozialen Arbeit umfassen das Erkennen, Erklären/ Verstehen, Vermindern und Lösen sozialer Probleme (Matoušek, 2008) und streben in diesem Sinne Folgendes an:

- Unterstützung der Fähigkeit der Klient\*innen, die eigenen Probleme zu lösen und sich weiterzuentwickeln (es kann sich hierbei um eine Einzelperson, eine Familie, eine Gruppe oder eine Gemeinschaft handeln);
- den Klient\*innen soziale Einrichtungen/ Organisationen usw. zu vermitteln, die die notwendigen Ressourcen, Dienstleistungen und Möglichkeiten für die benötigte Hilfe anbieten können;
- Unterstützung sozialer Leistungserbringer dabei, auf humane und effiziente Weise zu arbeiten;
- die Sozialpolitik weiterentwickeln und verbessern.

### 5.1.2 GRUNDBEGRIFFE DER SOZIALEN ARBEIT

Ziel dieses Absatzes ist es, wesentliche Fachbegriffe der Sozialen Arbeit zu erklären. Indem diese Definitionen verstanden werden, wird auch der Austausch mit Fachkräften aus sozialen Berufen erleichtert.

**Methodik** ist der Teil der Wissenschaft, welcher sich mit der Ausarbeitung von Methoden beschäftigt, die in dem jeweiligen Wissenschaftsfeld zur Verfügung stehen (Levická, 2002). Die Methodik der Sozialen Arbeit beschäftigt sich mit den theoretischen, logischen und psychologischen Fragen der Methoden der Sozialen Arbeit. Dazu zählen weiterhin methodische Verfahren, die Methodologie sowie die Prinzipien und Gesetze der wissenschaftlichen Forschung. Hierzu zählt auch die Erstellung als auch Evaluierung der gewählten Methode. Ebenso fallen die Methoden der empirischen Sozialforschung als auch die Methoden zur Theorieentwicklung hierunter.<sup>2</sup>

Unter **methodischem Handeln** in der Sozialen Arbeit, werden Arbeitshilfen beschrieben und begründet, aus denen Sozialarbeiter\*innen Handlungskonzepte auswählen, die mit den notwendigen Wissensbeständen der Sozialen Arbeit (in der Arbeit mit den Klient\*innen, einer Familie, einer Gruppe oder Gemeinschaft) verknüpft und in einen reflexiven Zusammenhang gebracht werden. Dabei handelt es sich um eine geplante und bewusst gewählte Vorgehensweise mit konkreten Handlungsansätzen um das festgelegte Ziel zu erreichen.

<sup>2</sup> Auf den ersten Blick ist die Beschreibung der Methodik nicht praktisch nützlich, sondern gibt den allgemeinen Rahmen des (wissenschaftlichen) Denkens der Disziplin vor.

**Die Methode** ist ein bewusst gewählter Weg, um das geplante Ziel zu erreichen. Dabei handelt es sich um ein spezifisches Verfahren, welcher der\*die Sozialarbeiter\*in von Anfang bis zum Ende einer Aktivität (therapeutischer Prozess) mit einer Person oder einer Gruppe durchführt. Das Befolgen der Methode führt dabei mit großer Wahrscheinlichkeit zu gültigen und wirksamen Ergebnissen.

**Techniken** der Sozialen Arbeit sind für die Anwendung und Umsetzung der Methoden oder ihrer Modifizierung und Anpassung an spezifische Probleme, die sich aus der Situation der Klient\*innen ergeben. Die Technik ist ein Mittel, das es den Klient\*innen in Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter\*innen (Sozialen Landwirt\*innen) ermöglicht, etwas zu gewinnen, etwas zu erreichen (Levická, 2002). Dies sind bewährte, erprobte und standardisierte Verfahren, die von Sozialarbeiter\*innen (Landwirt\*innen) gepflegt und gemäß den Methoden, in denen sie angewendet werden, zur Erreichung der festgelegten Ziele eingesetzt werden. Mögliche Techniken in der Sozialen Arbeiten können sein: die Kontaktaufnahme, die Planung, die Gesprächsführung usw.

Der **Ansatz/die Herangehensweise** drückt die bevorzugte Einstellung der Sozialarbeiter\*innen oder der Organisation aus und bestimmt im Allgemeinen den Umfang und das Ziel der Arbeit. Er bezieht sich auf die Theorie der Sozialen Arbeit, aus der sich die Sozialarbeiter\*innen und ihre jeweilige Organisation ableiten, z. B. sozioökologisch, feministisch, christlich, Schadensbegrenzung, Psychodynamik, Psychoanalyse, aufgabenorientiert, usw. (Mátel, Oláh, Schavel, 2012).

## 5.2 METHODEN DER SOZIALEN ARBEIT

Die angewendeten Methoden der Sozialen Arbeit lassen sich nach verschiedenen Kriterien und Aspekten auswählen, z. B. aus zeitlichem, demografischem und statusorientierten Blickwinkel, nach dem Ort der Leistungserbringung und den ausgeführten Tätigkeiten.

Dieses Kapitel befasst sich mit der Anwendung der Methoden, die sich aus der Anzahl der Beteiligten ergibt. Es beschäftigt sich mit den Methoden der Einzelfallarbeit, der Familienarbeit (in einem begrenzten Rahmen) und mit der Gruppenarbeit in der Sozialen Arbeit.

Die Anwendung jeweiliger Methoden der Sozialen Arbeit, hängt von den Rahmenbedingungen der Klient\*innen (individuell, familiär, in der Gruppe) ab. Dazu zählen u.a.: deren Bedürfnissen, die Art der Hilfe, die Art und Dauer der Unterstützung (lang-/kurzfristige Intervention, vorübergehende/dauerhafte Pflege), die Art der Einrichtung (ambulant, stationär, formell/informell).

In diesem Kapitel werden der Einsatz von Methoden, Konzepte, Verfahren und Techniken der Sozialen Arbeit in der Landwirtschaft betrachtet. Ein Landwirtschaftsbetrieb stellt ein besonderes und informelles Umfeld dar. Dabei müssen die verschiedenen Rollen und Aufgaben der Menschen vor Ort (bspw. Landwirt\*in, Mensch mit Beeinträchtigung, Angestellte\*r ohne Beeinträchtigung oder Hilfebedarf), sowie die jeweiligen spezifischen Tätigkeiten auf dem landwirtschaftlichen Betrieb (Saisonarbeit, Arbeit mit Tieren und Pflanzen, Arbeit im Freien, Arbeit mit Werkzeugen) berücksichtigt werden. Dadurch stellt der landwirtschaftliche Betrieb ein spezifisches informelles Umfeld dar.

Welche Methode wann gewählt wird, ist abhängig von dem jeweiligen Modell der Sozialen Landwirtschaft (z.B. Pflege/Betätigung/Beschäftigung) – Menschen mit Beeinträchtigungen werden nach einem festgelegten, mit den Landwirt\*innen ausgehandelten Zeitplan, betreut (siehe z. B. Hassink *et al.*, 2010).

### 5.2.1 EINZELFALLARBEIT

Soziale Arbeit mit Einzelpersonen, Fallsozialarbeit oder Fallarbeit bezieht sich auf die Tätigkeiten von Sozialarbeiter\*innen mit einer einzelnen Person. Der „Fall“ ist nicht die Person an sich, sondern die besondere soziale Situation oder das soziale Problem, in der die Person sich befindet (Mátel, 2013).

Fallarbeit beschäftigt sich mit der Lösung von Problemen, die die Klient\*innen an der optimalen Ausschöpfung ihrer inneren und äußeren Möglichkeiten hindern. Einige Probleme sind innerer Natur (psychische, emotionale, gesundheitliche, finanzielle usw.) und andere sind zwischenmenschlicher Natur, insbesondere wenn sie die Familie betreffen (Havránková, 2008).

Das **Ziel einer Fallstudie** ist es, Lösungen für spezifische Probleme zu finden. Mögliche Lösungen können sein: Bereitstellung materieller Hilfen, Beratung, Entwicklung eines Hilfeplans, Bereitstellung umfassender Unterstützung, Forschung oder Formulierung politischer Forderungen (Matoušek, 2008). Arbeiten und/oder Leben als Mensch mit Beeinträchtigungen etc. auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb, kann dazu beitragen, die definierten Problemlagen zu verbessern und den eigenen Zielen näher zu kommen (z. B. Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten, Aktivierung, Soziale Rehabilitation).





Der Kontakt zu Tieren kann eine beruhigen Wirkung haben. Autorin: Eliška Hudcová

**Fallstudienverfahren werden üblicherweise in vier Phasen der individuellen Planung unterteilt (nach Havránková, 2008: 69):**

**a) Bereitstellung psychologischer Unterstützung für die Klient\*innen, Interesse bekunden (den Fall kennenlernen)**

**Studie** – die Situation überprüfen um wichtige Entscheidungen zu treffen, z. B. ob man in den Therapieprozess eintritt. Um eine Problemlösung anzugehen, ist es wichtig, dem\*die Klient\*innen aktiv zu Veränderungen zu motivieren. Die Hauptaufgabe dieser Phase besteht darin, die Klient\*innen in den Prozess mit einzubeziehen und an der Problemlösung zu beteiligen. Die Sozialarbeiter\*innen müssen klären, welchen Nutzen ein\*e Klient\*in von der Teilnahme an einer Aktivität/ Maßnahme hat.

In dieser Phase (hier im Fall der Sozialen Landwirtschaft) geht es um die erste Kontaktaufnahme und das Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten und Handlungskonzepte für die Problemlösung. Der Aufenthalt in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb kann Bestandteil davon sein.

**b) Problemaufschlüsselung und Bedürfnisdefinition (soziale Einschätzung)**

**Untersuchung** – ist ein dynamischer und veränderbarer Prozess, bei dem ein Problem identifiziert und Arbeitshypothesen erarbeitet werden, um die Intervention anzuleiten (z. B. wenn eine Person mit geistiger Behinderung körperliche Betätigung benötigt). Sie sollten kein Mittel zur Kategorisierung oder Stigmatisierung sein. Die Arbeitshypothese ändert sich mit der sich verändernden Lebenssituation der Klient\*innen. Die Zielvorgaben entsprechen den Bedürfnissen der Klient\*innen, müssen aber auch berücksichtigen, welche Dienstleistungen zur Verfügung stehen. (z. B. In der Nähe des Wohnortes der Teilnehmenden gibt es einen Bauernhof. Wäre es möglich, regelmäßige Besuche und einige kleine Arbeiten für diese auszuhandeln? Welche weiteren Schritte sind für den\*die Klient\*in, die Familien, die Landwirt\*innen notwendig, um dies zu bewerkstelligen? Aufgaben wie der Transport, die Verpflegung, die Sicherheit, die Kleidung usw. werden besprochen.) Dabei handelt es sich um ein formelles Verfahren zur Beurteilung der Situation der Klient\*innen und der Planung vor Beginn der Intervention (Havránková, 2008).

**c) Direkter Einfluss der Klient\*innen (soziale Intervention)**

**Intervention** – beginnt beim ersten Zusammentreffen zwischen Sozialarbeiter\*in und Klient\*in. Mittels Gesprächen wird die Beziehung zum\*r Klient\*in aufgebaut und von einer emotionalen auf eine sachliche Ebene gelenkt. Klient\*innen und

Sozialarbeiter\*innen legen die Ziele der Intervention gemeinsam fest. Hierbei handelt es sich um eine professionelle Intervention, die manchmal als „Therapie“ bezeichnet wird und all die Arten von Aktivitäten einschließt, die Sozialarbeiter\*innen zum Wohle der Klient\*innen durchführen. Bei der Intervention handelt es sich um eine Aktivität und die Erfüllung des festgelegten Plans und der Ziele (z.B. eine körperliche Aktivität durch regelmäßige Tierpflege).

**d) Reflexion über den Kontext, insbesondere über die Wechselwirkungen zwischen den Erfahrungen der Klient\*innen und dem, was in ihrem Umfeld geschieht (Schließen des Falles)**

**Abschluss** – ist die letzte Phase der Fallarbeit. Es sollte vorher festgelegt werden, unter welchen Umständen der Prozess der Bereitstellung professioneller Hilfestellung endet. Der Abschluss sollte dann erfolgen, wenn die Klient\*innen zufrieden auf das, was getan wurde, zurückschauen können und wenn die Sozialarbeiter\*innen deren Befähigung erkennen können, mit verschiedenen Situationen umzugehen. Im Falle der Sozialen Landwirtschaft ist dies der Moment, wenn die Zusammenarbeit der Landwirt\*innen mit den Klient\*innen, ohne Vermittlung durch die Sozialarbeiter\*innen, erfolgreich stabil erfolgen kann. Oder alternativ dann, wenn bspw. Menschen mit Beeinträchtigungen ihr definiertes Ziel erreicht haben und somit den Aufenthalts auf dem landwirtschaftlichen Betrieb beenden können (je nach Modell, können zeitlich begrenzte, wie auch zeitlich unbegrenzte Aufenthalte in der Sozialen Landwirtschaft stattfinden).

**Die Praxis für Sozialarbeiter\*innen, die in der Fallarbeit tätig sind, gestaltet sich so:**

- Mut und Zuversicht des Einzelnen fördern,
- den Einzelpersonen helfen, die verfügbaren Ressourcen zu entdecken,
- Stärken mobilisieren und die Möglichkeiten bewerten, die sich eröffnen,
- die gesunden und stabilen Seiten einer Person betonen und fördern und mit den gesunden Teilen des Menschen arbeiten,
- den Fokus auf die eigenen Stärke und Befähigung und nicht auf die Schwächen legen,
- falls die Hilfsbedürftigkeit der Teilnehmenden fokussiert wird, dann fördert dies eher Abhängigkeit von und die Erwartungen an Hilfeleistungen,
- falls der Fokus auf der Pathologie liegt, dann kann die Krankheit ungewollt verstärkt werden,
- indem den Klient\*innen verständlich vermittelt wird, dass sie in der Lage sind ihre Probleme selbst lösen zu können, werden ihnen in diesem Zuge neue Perspektiven eröffnet und folglich neue Lösungswege aufgezeigt,
- die Selbstbestätigung der Klient\*innen kann dann zu persönlichem, familiärem und soziale Erfolg führen“, (Havránková, 2008)
- „den Klient\*innen ausreichend Raum geben,
- wertschätzen, was während der Arbeit mit den Klient\*innen wahrgenommen wird,
- Alternativen der Problemlösung anbieten,
- die Resultate in Erinnerung rufen und zusammenfassen.“ (Krutilová, 2014)

## 5.2.2 FAMILIENSOZIALARBEIT

Die Familie spielt eine Hauptrolle in der Sozialisation des Menschen. Seit der Professionalisierung der Sozialen Arbeit, ist die Familie als Einflussfaktor auf das einzelne Individuum immer relevanter geworden. Somit spielt sie nicht nur eine Rolle im Entstehen von sozialem Verhalten und somit auch im Entstehen von sozialen Problemlagen des Menschen, sondern auch eine wichtige Rolle beim Lösen individueller Probleme.

Die Familie ist von Kindheit an die wichtigste soziale Gruppe. Ihre Aufgabe ist es u.a., Fürsorge für ihre Mitglieder zu leisten und ihre materiellen und geistigen Bedürfnisse zu befriedigen. Sie ist auch das erste verbindliche Gesellschaftsmodell, das jedem Einzelnen begegnet und stellt ein wichtiges sozialisierendes Element dar. Sie dient als prädestinierender Faktor für die persönliche Entwicklung der Einzelnen und deren Beziehungen zu anderen Personengruppen.

Familien lassen sich als das Zusammenleben von Menschen einer oder mehrerer Generationen definieren. In diesem Zusammenleben ist die emotionale und wirtschaftliche Unterstützung der Einzelnen von wesentlicher Bedeutung. Den Kern bildet die Partnerschaft von zwei erwachsenen Menschen. Ihre wesentliche Funktion besteht darin, alle Bedürfnisse der Kinder zu befriedigen.

**Eine soziale Gruppe, die ihre Mitglieder versorgt, kann eine Familie charakterisieren:**

- unvoreingenommene Akzeptanz der menschlicher Existenz der einzelnen Mitglieder,
- schützendes Umfeld (materiell und sozial),
- Unterstützung der Eigenständigkeit eines Familienmitglieds,
- Deckung des Lebensbedarfs,
- gegenseitige Unterstützung,
- Basis und vermittelnder Beitrag zum makro-sozialen Umfeld (Gesellschaft) (Hudecová *et al.*, 2009)

**Die grundlegenden Funktionen einer Familie sind die folgenden:**

- biologisch-reproduktiv
- sozioökonomisch
- beschützend
- soziale Bildung
- Erholung, Entspannung
- emotional (Kraus, 2008).

Die Familie kann jedoch aufgrund gestiegener Anforderungen, Bedürfnisse und Erwartungen und aus einer Reihe anderer Gründe (wie z. B. Zerrüttung, schwere Krankheiten in der Familie, Suchterkrankungen, Inhaftierung von Familienmitgliedern usw.) auch zu einem Umfeld mit erhöhtem Stress und Konflikten werden.

- Die Familie oder eines ihrer Mitglieder sucht Hilfe bei Sozialarbeiter\*innen.
- Die Familie oder eines ihrer Mitglieder kommt auf Initiative einer anderen Person zu einem/einer Sozialarbeiter\*in.
- Die Familie wird durch Externe aufgesucht (z.B. Jugendamt).
- Die Familie oder eines ihrer Mitglieder werden auf Mitteilung einer anderen Institution oder Person vorgeladen.
- Ein Familienmitglied oder die ganze Familie wird in einer Einrichtung untergebracht, in welcher die Sozialarbeiter\*innen Kontakt mit ihnen aufnehmen (Hudecová *et al.*, 2009).

In der Sozialen Landwirtschaft treffen wir hauptsächlich auf einzelne Familienmitgliedern bspw. einer Person mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Problemlagen. Die Familie kann dazu beitragen notwendige Informationen über die jeweilige Person (z.B. mit Kommunikationsbarrieren) zu teilen (z. B. Kommunikation darüber, was die Klient\*innen mögen und/oder auf was geachtet werden muss).

Gleichzeitig können die Familienmitglieder eines landwirtschaftlichen Betriebs selbst auch Teil eines Modells des Sozialen Landwirtschaft sein – zum Beispiel in Form der Pflegefamilie. Ist die Herkunftsfamilie eines Kindes nicht ausreichend funktionsfähig, müssen die Kinder in eine schützende/erzieherische Umgebung gebracht werden. Dies kann zum Beispiel in eine Einrichtung der Notfallversorgung sein oder aber auch in eine alternative familiäre Umgebung auf dem landwirtschaftlichen Betrieb.

Der nachfolgende therapeutische Prozess sollte zur Befriedigung verschiedener Bedürfnisse beitragen. Hierzu gehört das Bedürfnis nach einer „sinnstiftenden Welt“, Sicherheit und nach persönlicher Identität und einer „offenen Zukunft“ (siehe Matoušek, 2008b). In all diesen Prozessen kann der landwirtschaftliche Betrieb auch ein alternativer Ort sein, der eine sichere Umgebung bietet und dabei hilft, individuelle und gruppentherapeutische Prozesse anzustoßen (siehe z. B. Eelsey, H., Bragg, R., Elings, M. *et al.*, 2018).

Regelmäßige Besuche auf dem landwirtschaftlichen Betrieb können in präventiven Programmen, in Situationen der Frühförderung (Familie mit einem behinderten Kind), als pädagogisches Medium oder als therapeutischer Dienst (Aktivierungsdienste für Familien mit Kindern) wirksam sein. In den Niederlanden und in der Schweiz gibt es beispielsweise Höfe, welche auf das Pflegefamilienmodell spezialisiert sind (siehe z. B. Bombach, C., Stohler, R., Wydler, 2015).

- In der Fachsprache der Sozialen Arbeit wird der landwirtschaftliche Betrieb zum Anbieter von Krisendiensten in Gefährdungssituationen für Kinder oder Erwachsene. Wenn es erforderlich ist, z.B. einem Familienmitglied sofortige und wirksame Hilfe benötigt, dann dient der Hof als Zufluchtsort.
- Der landwirtschaftliche Betrieb kann pädagogische Angebote und Hilfe langfristig sicherstellen. Dabei handelt es sich um Ziele, wie die Unterstützung der Eltern-Kind-Beziehung, die Entwicklung kreativer Konfliktlösungsstrategien oder um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen.
- Ein landwirtschaftlicher Betrieb kann zum Ort für therapeutische Angebote werden, die Hilfe zur Selbsthilfe oder professionell begleitete Angebote darstellen. Sie können für Einzelpersonen, die familiäre Probleme haben, oder für ganze Familien angeboten werden.
- Der landwirtschaftliche Betrieb kann ein Ort langfristiger und regelmäßiger präventiver Programme sein. Die Zielgruppen können Familien mit besonderen Problemlagen oder Familien mit einem behinderten Kind, dessen Erziehung eine beträchtliche Belastung darstellt, sein (Matoušek, 2008a). Der Landwirtschaftsbetrieb kann als therapeutische Umgebung oder als ein Ort der Unterstützung zur Selbsthilfe für Eltern in schwierigen Situationen fungieren.

### 5.2.3 SOZIALE ARBEIT MIT GRUPPEN

Als eine Gruppe wird eine soziale Einheit mit mindestens 3 Mitgliedern betrachtet, welche sich gegenseitig als Mitglied dieser Gruppe sehen, in Beziehung zueinander stehen oder auch unabhängig sein können. Sie interagieren untereinander, sind ähnlich oder gegensätzlich motiviert, haben bestimmte Bedürfnisse und gemeinsame Ziele; ihre Beziehungen sind in hierarchisch organisierte Rollen und Positionen gegliedert. Die Gruppe ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet: Interaktion, Kommunikation und Organisation (Mašát, 2012). Die Gruppenarbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen kommt in der Sozialen Landwirtschaft häufig vor (z. B. Jugendgruppen, Menschen mit Suchtproblematiken, Gruppen von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, Migrant\*innengruppen). Manchmal handelt es sich um eine gemischte Zielgruppe, beispielsweise im Falle von Senior\*innen und Kindern, die Angebote in der Sozialen Landwirtschaft wahrnehmen. Meist arbeitet die Gruppe jedoch in ihrer Einheit als Gruppe und somit getrennt von anderen Zielgruppen in der Sozialen Landwirtschaft (insbesondere Straffällige mit Suchterkrankungen in therapeutischen Gemeinschaften).

In einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb arbeiten Menschen im Team, also in Gruppen zusammen, sei es eine Gruppe von Beschäftigten, Betreuer\*innen oder eine Gruppe von Freiwilligen oder Klient\*innen. Diese Gruppen haben nicht immer die gleichen Interessen und Bedürfnisse. Falls die Gruppe aber lange auf dem Hof bleibt, dann ist es nötig, sich der allgemeinen Dynamik in der Gruppe, dem sozialen Verhalten (Führung, Trennung von Befugnissen und Funktionen, Art der Ziele und ihre Erreichung, Erreichen von Konformität und Umgang mit Kontroversen usw.) (Mašát, 2012) oder der Rollenformierung, Kommunikation und anderen Thematiken im Bereich der Sozialen Gruppenarbeit bewusst zu sein.

#### Für die Teilnehmenden kann die Gruppe folgende Rolle einnehmen:

- Quelle für Unterstützung und Kraft (niemand ist mit einem Problem allein)
- Ort des Informations-, Meinungs-, Ideen- und Lösungsaustauschs,
- Motivation, Hoffungsgeber, usw.,
- gibt die Möglichkeit, zwischenmenschliche und anderen soziale Fähigkeiten zu erlernen und zu erproben,
- vermittelt ein Zugehörigkeitsgefühl, ein Faktor, der auf dem landwirtschaftlichen Betrieb besonders ausgeprägt ist und sich auf den so genannten Gruppenzusammenhalt bezieht – die Gruppe akzeptiert ihr Mitglied unabhängig von dessen Vergangenheit und sozialem Versagen, wenn es sich an die Gruppenstandards hält (Mašát, 2012),
- Innerhalb einer Gruppe wird ersichtlich, dass andere mir geholfen haben und dass ich ihnen helfen kann (Havránková, 2008).

Gruppen werden anhand ihrer Struktur und Dynamiken in Kategorien unterteilt. Diese beeinflussen die Gruppenfunktionalität und –Rollen.

Je nach **Strukturgrundlage** kann die Gruppe zwischen klein (2-15 Personen), mittel (15-40 Personen) und groß (über 40 Personen) sowie formell und informell nach der Struktur der Beziehungen unterschieden werden. Die Gruppen lassen sich danach unterscheiden, ob ihre Bedürfnisse entlang primärer (physiologische Bedürfnisse, Sicherheit) / sekundärer Bedürfnisse (Zugehörigkeit, Wertschätzung), nach der Mitgliedschaft (Sportgruppe, religiöse Gruppe, Mitgliedschaft ist erforderlich) / Referenz (Mitgliedschaft ist nicht erforderlich, aber ein Individuum teilt seine Werte und Normen, z. B. politische Partei), nach ihrer Präsenz als dauerhaft / vorübergehend und nach der Gruppierung in wir / sie (z. B. wir, die Teilnehmenden in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb und sie, die anderen Bewohner\*innen in einem Dorf) befriedigt werden (Mašát, 2012).

Von besonderer Bedeutung ist die **Gruppendynamik**. Diese wirkt sich auf das Klima und die Prozesse aus und ist ein wichtiger Faktor, welcher auch bei der Sozialen Landwirtschaft beachtet werden sollte. Der Vorteil des landwirtschaftlichen Betriebs ist, dass es sich nicht um einen geschlossenen Raum handelt, sondern es im Gegenteil möglich ist, den Ort der gemeinsam verbrachten Zeit bei Bedarf zu wechseln. Die Gruppendynamik umfasst die Summe aller Prozesse und Veränderungen (intern und extern), Normen und Interaktionen, die während des Bestehens und Arbeit der Gruppe stattfinden (Mátel, 2013). Die Dynamik, die hier im Spiel ist, besteht darin, Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern herzustellen und zu erleben, wie sie zur Unterstützung und zum Erhalt der Gruppe eingesetzt werden. Letztlich geht es darum, Fürsorge und Interesse für andere auszudrücken, neue Mitglieder zu akzeptieren oder Spannungen mit einem gesunden Sinn für Humor zu überwinden.

#### Gruppendynamik umfasst:

- Gruppenziele
- Regeln (Normen) der Gruppe,
- Gruppenleitung und Führung
- Rolle innerhalb der Gruppe,
- Entstehen von Untergruppen,
- Beziehungen zwischen Einzelnen und Gruppen,
- Zusammenhalt und Spannung,
- Gruppenatmosphäre,
- Gruppenentwicklung,
- Projektion vergangener Erfahrungen und Beziehungen in die gegenwärtige Interaktion (Havránková, 2008).

**Die Ziele der Gruppenarbeit** werden von der Gruppe selbst formuliert, je nach Schwerpunkt und Zusammensetzung und können auf gegenseitige Unterstützung, persönliches Wachstum und die Bereitstellung von Informationen sowie das Verständnis von Verhaltensmustern ausgerichtet sein. Sie sollten Einsicht, Entspannung und Schulung bieten (Havránková, 2008). Es kann sich um eine aufgabenorientierte Gruppe handeln, zum Beispiel mit dem Ziel, mit einer Gruppe von Freiwilligen einen Stall aufzubauen. In diesem Fall handelt es sich um eine nicht-formale, zeitlich begrenzte Gruppe.

Die Regeln (Normen) der Gruppe sind üblicherweise ungeschriebene Regeln, die aus Sicht der Gruppe ein akzeptables und wünschenswertes Verhalten zum Ausdruck bringen. Sie beeinflussen die Einstellungen und das Verhalten der Mitglieder und schaffen einen sicheren Rahmen für das Funktionieren der Gruppe. Sie sollten natürlich gemeinsam aufgestellt werden. Jeder, der wiederholt gegen die Regeln verstößt, kann suspendiert oder im Extremfall sogar ausgeschlossen werden. Auf der anderen Seite sollten Mitglieder, die den Zusammenhalt der Gruppe unterstützen und Teamgeist statt Spaltung fördern, mit Lob und Respekt behandelt werden (Havránková, 2008). Diese Normen werden in der Regel in therapeutischen Gemeinschaften angewandt (die Arbeit auf dem landwirtschaftlichen Betrieb stellt eine Form der sozialen Rehabilitation für Menschen mit Suchtproblematiken dar). Zu den gängigsten Gruppenregeln gehören:

- Vertrauen (Informationen bleiben in der Gruppe und sollen nicht nach außen dringen)
- Offenheit und Aufrichtigkeit (Wahrheit hier und jetzt)
- Recht, Nein zu sagen/zur Verweigerung
- Verantwortung für sich selbst und andere
- Einhaltung der organisatorischen Regeln (Anwesenheit, Pünktlichkeit, Erfüllung der Aufgaben usw.).

Im Falle der Nichteinhaltung von Gruppennormen sollten Sanktionen als eine Reihe von möglichen Maßnahmen festgelegt werden, die sowohl funktionaler als auch sozialer Natur sind (Spott, Ermahnung, stiller Ausschluss).

Der **Zusammenhalt der Gruppe** steht für die Einheit und Zusammengehörigkeit und schafft eine Atmosphäre der Freundschaft und Sicherheit. Er fördert die Stabilität der Gruppe und sorgt für ihren Fortbestand. Die Spannung der dynamisierenden Faktoren zwingt zur Zusammenarbeit trotz unangenehmer und schwieriger Aufgaben oder inhaltlicher Meinungsverschiedenheiten. Ein zu starker Zusammenhalt einer Gruppe kann zu Stagnation führen, da eine ununterbrochene Komplizenschaft eine unangemessene Ruhe in der Gruppe hervorrufen kann. Alternativ kann das Vorherrschen von Spannungen das Vertrauen und die Rücksichtnahme gefährden und zu Misstrauen und Aggressivität führen, wodurch die Kommunikationskanäle für wichtige Themen geschlossen werden, falls keine Kontrolle erfolgt. Die Ausgewogenheit beider Faktoren führt zu einer idealen Arbeitsteilung.

Die **Rolle innerhalb der Gruppe** stellt eine Reihe von Erwartungen an das positionsgebundene Verhalten dar. Sie sind vordergründig ein Spiegel der Rolle, die ein Gruppenmitglied im eigenen Leben spielt – z. B. tendieren Menschen mit einer Neigung zu neurotischen Störungen dazu, ihre Rollen stereotyp zu wiederholen, egal ob dies angemessen und verhältnismäßig ist oder nicht. Die Gruppe sollte dies widerspiegeln. Eine weitere Aufgabe der Gruppensozialarbeit ist es, das Repertoire der Rollen der einzelnen Teilnehmenden zu erweitern (Havránková, 2008).

### Die Beschreibung der Rollen in der Gruppe ergibt sich aus der Soziometrie nach Moreno, welche die Rollen folgendermaßen unterscheidet:

- Führungsrolle – fähig, vorangehend, fleißig, aktiv, zuverlässig, selbstlos, selbstbewusst.
- Star – am beliebtesten, fröhlichsten, gesellschaftlichsten, unterhaltsamsten, konfliktfreiesten.
- Schwarzes Schaf – unattraktiv, unsympathisch, von anderen abgelehnt.

### Eine andere Klassifikation bietet R. Schindler (in Kratochvíl, 2017) an:

- Alpha – beeindruckende Führungspersönlichkeit, regt Aktivität an, inspiriert, motiviert, ermutigt.
- Beta – Expert\*innen mit spezialisiertem Wissen und Fähigkeiten, betrachten verschiedene Aspekte und Perspektiven mit einem neutralen kritischen Ansatz und werden manchmal als distanziert angesehen.
- Gamma – überwiegend passive und anpassungsfähige Mitglieder, die sich damit zufrieden geben, in schützender Anonymität zu dienen, oft in Verbindung mit Alpha.
- Omega – Mitglieder am Rande der Gruppe, die aufgrund der wahrgenommenen Unzulänglichkeit zurückbleiben, Divergenz, Angst, manchmal Identifikation mit dem Gegner.
- Gegner – symbolische Repräsentation einer feindlichen Gruppe.

### Typen problematischer Gruppenmitglieder:

- Monopolist\*in – Diese Mitglieder brauchen immer Aufmerksamkeit, „tanzen“ oft aus der Reihe, sind überwältigend ausdrucksstark, stellen viele Fragen von zweifelhafter Relevanz und lenken die Aufmerksamkeit auf Emotionen oder Geschichten. Achten Sie bei der Festlegung von Spielregeln für die Gruppe darauf, was die Gruppe hier zulässt, besser vermeidet oder wo sie Feedback geben möchte.
- stille oder passive Gruppenmitglieder – sie verfügen eventuell nicht über ausreichend emotionale Sicherheit und werden am Rande des Geschehens wahrgenommen. Manchmal brauchen sie zusätzliche Ermutigung.

- Leidende – beschweren sich, verweigern Hilfe oder Lösungen, bringen ihre Forderungen nicht klar zum Ausdruck, provozieren Verwirrung, Reizbarkeit, Verzweiflung und suchen die Isolation. Wenn man Interesse an diesen Pessimist\*innen bekundet, sollte man in einer unparteiischen Haltung bleiben. In diesem Fall ist es wichtig, das Gruppenfeedback zu fördern.
- Moralist\*in – hat immer Recht und ist reinen Herzens. In diesem Fall ist es gut, die Position zu akzeptieren, geduldig zuzuhören und andere Einblicke zu geben.
- Expert\*in – weiß absolut alles. Hier ist es wichtig, auch andere Gruppenmitglieder zu beachten. Es wird empfohlen, sich nicht auf persönliche Diskussionen mit diesem Typus einzulassen.
- Vermittler\*in – spricht für andere. Hier sollte man sensibel aufzeigen, dass das nicht nötig ist.
- Fragende\*r – stets alles bis ins Kleinste hinterfragend, stört die Konzentration anderer. Unterschieden muss hier auch zwischen dem Fragenden und der eher wünschenswerten Rolle eines „gemäßigten Skeptikers“.
- Liebling – fördert sanftmütige Beziehungen und schützende Haltungen. Es ist empfehlenswert, diesen eine andere Rolle zu geben.
- Sündenbock – spürt zu jeder Zeit unterdrückte Aggressionen gegen sich. Seien Sie sich dieser Position bewusst und versuchen Sie, sie zu reflektieren und zu ändern.
- Närr\*innen – unterhalten die Gruppe auf ablenkende Weise. Es wird empfohlen, zu versuchen, in eine andere Rolle zu schlüpfen.
- Aggressor\*in – Angriffe nicht persönlich nehmen. Sie benötigen eine positive und vorteilhafte Formulierung.
- Spätes Ankommen, frühes Gehen – finden Sie einen Grund, ihnen die Verantwortung zu übertragen, welcher sie\*ihn bleiben lässt.

Es ist problematisch, falls die Gruppenrollen dauerhaft von denselben Personen besetzt sind und diese Menschen mit der Rolle identifiziert werden oder sich mit ihr identifizieren. Erwartetes Verhalten gibt ihnen keine Gelegenheit, dazu zu lernen und in authentisches menschliches Verhalten und die dazugehörigen Erfahrungen umzuwandeln.

Erhebliche Probleme können das Ergebnis eines Missverhältnisses zwischen formellen und informellen Führungskräften sein, die Ablehnung oder unangemessene Anwendung der Führungsrolle, die problematischen Erfahrungen von Mitgliedern mit Behörden oder die Kämpfe um Führung und rivalisierende Beziehungen.

Es ist wichtig, die Anzeichen rechtzeitig zu beobachten und zu erkennen – schlechte oder verspätete Anwesenheit, nicht genehmigte Austritte von Mitgliedern, die Bildung von Untergruppen, radikale Zusammenstöße, Spannungen, übermäßige Konzentration auf Randthemen, die Passivität einiger Mitglieder usw.

**Gruppenentwicklung** ist ein schrittweiser Prozess, der aber an verschiedenen Punkten anhalten und auf vorherige Ebenen zurückkehren kann, oder manche Stufen werden ganz ausgelassen. Es hängt davon ab, ob die Gruppe offen oder geschlossen, freiwillig oder unfreiwillig, aufgabenorientiert und letztlich von den Mitgliedern und dem Management der Gruppe abhängig ist. Zu den üblichen Phasen einer geschlossenen Gruppe gehören die folgenden: Eingliederung, Anfangsphase, Bildung, Rebellion, Normalisierung, Verwirklichung und Beendigung. Eine andere Terminologie nutzt Yalom (in Havránková, 2008), welche die Phasen, Orientierung und Abhängigkeit, 2. Konflikt, Dominanz und Revolte, 3. Entwicklung und Zusammenhalt, 4. Gereifte Gruppenarbeit, umfasst. In der Sozialen Landwirtschaft kommt die geschlossene Gruppe seltener vor, mit Ausnahme therapeutischer Gemeinschaften (siehe hierzu z. B. Hassink, J., Elings, M., 2008).

**Gruppenführung und Führungsstile** wirken sich auf die Atmosphäre und die Arbeit in der Gruppe aus. Die Führungskräfte können die Landwirt\*innen oder führende Sozialarbeiter\*innen sein (Sozialpädagog\*innen, Betreuer\*innen), es kann sich um eine offiziell oder inoffiziell gewählte Person in der Gruppe der Teilnehmer\*innen/ Klient\*innen handeln. All das hängt von der institutionellen Form des landwirtschaftlichen Betriebs ab.

#### Die Gruppenleitung hängt von einer kompetenten Führungsautorität ab, welche folgende Voraussetzungen erfüllen sollte:

- rational, d. h. rechtlich begründet (in Institutionen),
- traditionell, basierend auf Kontinuität und Tradition (erblich),
- charismatisch, resultierend aus den Charakterzügen und der Persönlichkeit der Führungskraft.

#### Eigenschaften erfolgreicher Gruppenmanager\*innen:

- Herausfordernd – setzen anspruchsvolle, rigorose und realistische Ziele, deren Erfüllung das Selbstvertrauen stärkt.
- Sensibilität für Gruppenbeziehungen, wodurch ein hoher Zusammenhalt gefördert und die Gruppenleistung verbessert wird.
- Fähigkeit, Gruppenwerte zu klären und zu erklären und ihre Bindung zu stärken.
- Fähigkeit, sich an veränderliche Gegebenheiten anzupassen.

Führungsstile hängen weitgehend von der Persönlichkeit der Führungskraft ab und davon, ob der Schwerpunkt auf dem Aufbau von Beziehungen (ein langfristiger Prozess) oder auf der Leistung liegt. Es ist jedoch wichtig, den Führungsstil je nach dem Ziel der Arbeit mit der Gruppe, der Methodik, dem Kontext, in dem sich die Gruppe befindet, und der Entwicklungspha-

se zu ändern. Ein direkterer, strukturierter Stil entspricht den frühen Phasen der Gruppendynamik. Mit den folgenden Phasen sollte der Stil weniger starr und strukturiert werden, wie es für die Teilnehmenden/ Klient\*innen angemessen erscheint.

Die grundlegenden Führungsstile unterscheiden sich hauptsächlich je nach den Bedürfnissen der Gruppe (auf dem landwirtschaftlichen Betrieb), den Zwecken der landwirtschaftlichen Arbeit (Arbeitsintegration –Beschäftigung, Sozialtherapie, Soziale Rehabilitation, Bildungswünsche), der Persönlichkeit der Landwirt\*innen oder der Führungsgruppe.

#### Dann kann der Fokus variieren, je nach:

- Leistung, Regeln, Normen, Ziele, Richtung, Verfahren, Strukturen, Gruppenleitung;
- Erkennen, Verstehen, Benennen, Interpretieren, Erklären der Bedeutung;
- Fürsorge, Schutz, Freundschaft, Unterstützung, Ermutigung, Akzeptanz, Wärme, Führungskräfte, die persönliche Beziehungen zu Mitgliedern aufbauen;
- Gefühle, persönliche Werte, Haltungen, Meinungen, ihre Manifestation, Konfrontation, mit der eigenen Beteiligung der Führungskraft.

#### Je nach Einmischungsgrad unterscheidet man zwischen folgende Rollen:

- Autoritäre Manager\*innen (Anordnung, Kontrolle, Auswertung),
- Nicht-direktive Führungskraft (kooperiert, baut eine Beziehung auf),
- Moderator\*in (Organisation des Treffens), Coach,
- Anleiter\*in – Vermittler\*in, informiertes Mitglied der Gruppe.



Landwirtin bei der Arbeit. Quelle: Thüringer Ökoherz e. V.

## 5.3 HANDLUNGSKONZEPTE DER SOZIALEN ARBEIT

In der Sozialen Arbeit wird zwischen folgenden Handlungskonzepten unterschieden: Der Sozialtherapie, der Sozialen Rehabilitation und der Prävention. In der Sozialen Landwirtschaft werden diese Konzepte oft eher unmerklich und unbewusst realisiert, wenn der Betrieb nicht gerade durch eine Soziale Einrichtung betrieben wird. Dabei sind Rehabilitation, Therapie und Prävention übliche Verfahren, die in der Sozialen Landwirtschaft zum Einsatz kommen. Diese Begriffe sollen hier kurz vorgestellt werden.

### 5.3.1 SOZIALTHERAPIE

Wenn es in der Sozialen Arbeit um Sozialtherapie geht, dann beziehen wir uns generell auf eine psycho-sozial orientierte Intervention durch Sozialarbeiter\*innen und unter der Anwendung verschiedener therapeutischer Methoden und Techniken.

Sozialtherapie basiert auf einer dynamischen Interaktion zwischen den Klient\*innen und den Sozialarbeiter\*innen. In diesem Prozess gibt es ein bewusstes Bemühen, die Ansichten, Einstellungen, Gefühle und Handlungen der Klient\*innen herauszuarbeiten. Die Rolle der Sozialarbeiter\*innen besteht darin, individuelle Ressourcen der Teilnehmer\*innen und potenzielle Ressourcen in der unmittelbaren Umgebung der Teilnehmer\*innen zu mobilisieren, um Möglichkeiten zu schaffen, neue wie auch außerordentlich positive Erfahrungen machen zu können (Levická, 2002).

Um den Auftrag der Sozialtherapie umsetzen bzw. ausführen zu können, bedarf es einer spezialisierten akkreditierten Ausbildung (bspw. sozialpsychologische Ausbildung, psychotherapeutische Ausbildung, verhaltensorientierte Ausbildung usw.), um umfangreiche Methoden und Techniken anwenden zu können. Die Rolle der Landwirt\*innen besteht darin, eine sichere Umgebung auf dem landwirtschaftlichen Betrieb für die Sozialtherapie bereitzustellen und eine gute Kommunikation und eine professionelle Leitung und Bereitstellung der Aktivitäten abzusichern.

### 5.3.2 SOZIALE REHABILITATION

Soziale Rehabilitation ist ein professioneller Ansatz, der darauf abzielt, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Klient\*innen zu unterstützen. Dies wird gefördert, indem eigene Fähigkeiten entwickelt, geschult und/ oder aktiviert werden. Dabei sollen die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Selbstpflege, der häuslichen Pflege und grundlegender sozialer Aktivitäten gestärkt werden. Soziale Rehabilitation umfasst Maßnahmen, die den Einzelnen an das Leben in einem sozialen Umfeld und an die Interaktion mit anderen Menschen heranführen. Ziel der sozialen Rehabilitation ist es, (neben medizinischen und beruflichen Interventionen) die soziale Teilhabe an der Gesellschaft und die selbstbestimmte und unabhängige Lebensführung, insbesondere von Menschen mit Behinderungen, zu fördern.

#### Die soziale Rehabilitation konzentriert sich hauptsächlich auf die folgenden Bereiche:

- Selbstständigkeit, Unabhängigkeit von fremder Unterstützung (Hausarbeit, selbstständige Benutzung von Transportmitteln, selbstständige Umsetzung persönlicher Angelegenheiten, Einkäufe usw.),
- Kommunikation – neben dem „normalen“ Sprachgebrauch sollte weitere Kommunikationsmöglichkeiten bekannt sein (Gebärdensprache, Makaton, Sprachcomputer,...),
- Gutes gesellschaftliche Verhalten, eine positive Außenwirkung,
- Förderung individueller Interessen,
- Familienleben – Arbeiten in der Landwirtschaft, eine eigene Wohnung, Kindererziehung, Zusammenleben mit Familienmitgliedern, einschließlich eines gesunden Sexuallebens (Levická, 2002).

Im Falle der Sozialen Landwirtschaft sind die Unterstützung beim unabhängigen Transport zum Hof (zur Arbeit) und zurück, die Fähigkeit, sich angemessen zu kleiden, die Fähigkeit, mit Arbeitsmitteln umzugehen, die Fähigkeit zur Orientierung, das Erinnern an wichtige Personen und Aktivitäten, die Fähigkeit, die für ein unabhängiges Leben notwendigen Dokumente zu beschaffen, abzudecken. Dies erledigen in der Regel Sozialarbeiter\*innen oder eine beauftragte Person (Landwirt\*innen). Sie (oder die Sozialen Landwirt\*innen) sollten bei der Arbeit mit den Klient\*innen mehrere Grundsätze beachten. Diese Prinzipien sind in allen Phasen der Fallstudie/Hilfeplanung von entscheidender Bedeutung.

#### 1. Orientierung an den Bedürfnissen der Teilnehmenden

Unerfüllte Bedürfnisse führen zu Mangel. Diese Bedürfnisse werden normalerweise mittels eines Gesprächs erfasst (Fragebogen, Beobachtung, Gespräch mit Familienmitgliedern, Kolleg\*innen usw.). Das bekannteste Modell hierfür ist die Bedürfnispyramide nach Abraham Harold Maslow, aus dem Jahr 1943, welche fünf grundlegende Bedürfnisse unterscheidet. Diese sind einer Hierarchie untergeordnet. Die Bedürfnisse werden folgenden Kategorien zugeordnet:

- Physiologisch (primär, angeboren) – hierzu zählen alle Grundbedürfnisse: bspw. das Bedürfnis nach Atmung, Schlaf, Nahrung
- Sicherheit - körperliche und seelische Sicherheit, materielle Grundsicherung, Arbeit, Wohnung, Familie, Gesundheit
- Soziales – Bedürfnis nach sozialen Beziehungen, das in kulturelles (Bildung) und mentales (Freude, Glück, Liebe) unterteilt ist, Bedürfnis nach: bspw. Familie, Freundschaft, Gruppenzugehörigkeit bzw. Zugehörigkeitsgefühl, Kommunikation, sozialer Austausch
- Anerkennung und Wertschätzung – hier wird in zwei Kategorien unterteilt: 1. den Wunsch nach (mentaler/körperlicher) Stärke, Erfolg, Unabhängigkeit und Freiheit 2. den Wunsch nach Ansehen, Prestige, Wertschätzung, Achtung und Wichtigkeit, also eine passive Komponente unserer Selbstachtung, die nur von anderen Menschen für uns erfüllt werden kann



Spirituell (Selbstverwirklichung) – das menschliche Bestreben, Fähigkeiten und Absichten zu erfüllen, um den Zustand des idealen Selbst zu erreichen



Maslowsche Bedürfnishierarchie. Quelle: Maslows Bedürfnishierarchie [online]. [www.en.wikipedia.org](http://www.en.wikipedia.org) [cit. 2019-11-19]. Verfügbar unter: [https://en.wikipedia.org/wiki/Maslow%27s\\_hierarchy\\_of\\_needs](https://en.wikipedia.org/wiki/Maslow%27s_hierarchy_of_needs).

Die Prager Schule für Entwicklungspsychologie und psychische Deprivation definiert fünf grundlegende und hierarchisch geordnete psychische Bedürfnisse mit besonderem Schwerpunkt auf Teilnehmer\*innen im Kindesalter. Dabei wird davon ausgegangen, dass jedes unerfüllte Bedürfnis zu einer Form des Mangels führt. In diesem Zusammenhang wird Therapie als Handlungskonzept vorgeschlagen, um einen wünschenswerten Zustand herbeizuführen und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung zu schaffen (Matoušek *et al.*, 2008).

- Das Bedürfnis nach Nähe sowohl in Bezug auf Variabilität, Modalität, Quantität und Qualität in Bezug auf jedes einzelne Kind (in der Sozialen Landwirtschaft wird dies durch die Pflege und somit den durch den Kontakt zu den Tieren gestärkt).
- Das Bedürfnis nach einer „sinnstiftenden, geordneten Welt“ in einer Welt voller Reizüberflutungen, oder das Bedürfnis nach einem guten, effektiven Lernumfeld (kann durch regelmäßige, handwerkliche und sich wiederholende landwirtschaftliche Tätigkeiten mit sichtbaren Ergebnissen realisiert werden).
- Das Bedürfnis nach Sicherheit; Sicherheit im Sinne der zwischenmenschlichen Beziehung von Mutter und Kind (Bindung an ein Tier, an eine Bezugsperson wie die Landwirt\*innen oder Betreuer\*innen).
- Das Bedürfnis nach einer eigenen Identität – nach sozialer Eingliederung in einer größeren Gruppe (z.B. in die landwirtschaftliche Gemeinschaft).
- Das Bedürfnis nach einer Lebensperspektive oder einem „Sinn des Lebens“ (eigener Wert und Nutzen für die Umgebung).

BEDÜRFNIS	MANGEL	THERAPIE
Stimulation/Nähe	Mangel an Reizen	Reaktivierung, optimales Level an Reizen
Sinnstiftende Welt	Mangel an kognitiven Strukturen	Umschulung, Bedingungen für effektives Lernen
Emotionale Bindung – Verbundenheit, Sicherheit	Mangel an Sicherheit, emotionaler Bindung	Wiederherstellung der Verbundenheit, Wiederherstellung von Beziehung/ Bindung
Eigene Identität	Mangel an Identität, sozialer Eingliederung	Soziale Integration - Resozialisierung
Zukunftsperspektive, Lebensperspektive	Mangel an Lebenssinn/ Zukunftsperspektiven	Wiederentdeckung des Sinn des Lebens

Die Fünf Wesentlichen Psychischen Bedürfnisse (Matoušek *et al.*, 2008).

## 2. Fokus auf das Individuum

Alle Teilnehmenden/alle Klient\*innen etc. sind einzigartig. Sie haben eine unterschiedliche Herkunft, verschiedene Hintergründe, Erfahrungen und Erwartungen. Jeder Art der Benachteiligung fördert verschiedene Problembereiche und – Problemsituationen.

Das Kapitel über die Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft setzt sich hiermit intensiver mit auseinander.

### 3. Wahrung der Autonomie der Klient\*innen und der Förderung ihrer Kernkompetenzen

Menschen mit Beeinträchtigungen etc. können durch ihre besondere Situation, durch ihre Behinderung, durch ihr psychische Situation etc. eventuell nicht immer gut zum Ausdruck bringen, was sie benötigen, was sie wollen usw.. Es ist wichtig, dass sie nicht in Situationen kommen, wo sie das Gefühl haben, zu etwas gezwungen zu werden. Sie sollten in ihrer Selbstständigkeit und Selbstverantwortung unterstützt werden.

#### 5.3.3 DAS KONZEPT DER PRÄVENTION IN DER SOZIALEN ARBEIT

Das Konzept der Prävention beinhaltet Maßnahmen, die darauf abzielen, das Auftreten eines Problems zu verhindern oder die darauf hinarbeiten, dass das Wiederauftreten eines Problems verhindert wird. Mit inbegriffen sind hierbei Maßnahmen, die die Auswirkungen unerwünschten Verhaltens verringern sollen (Levická, 2002). Prävention bedeutet die Schaffung günstiger sozialer Bedingungen. Dazu zählen: ein wirtschaftliches, soziales, kulturelles, bildungs-, beschäftigungs- und freizeitbezogenes Wachstum; der allgemeine Lebensstandard; die geistige Entwicklung; gesellschaftliche Entwicklungen insgesamt, sowohl für soziale Gruppen als auch für die Sozialisierung und soziale Integration jedes\*r Einzelnen.

Matoušek *et al.* (2008) unterscheiden zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention.

- die Primärprävention (universell) richtet sich an die Gesamtbevölkerung (unspezifisch) oder an eine spezifische Zielgruppe (spezifisch) zu einem Zeitpunkt, zu dem sich ein drohendes Problem dieser Gruppe noch nicht manifestiert hat (allgemeine Funktion des Wohlfahrtsstaates, Bildungssystem, Gesetzgebung usw.).
- die Sekundärprävention (manchmal auch als selektive Prävention bezeichnet) hat Risikogruppen in Bezug auf bestimmte soziale Problemlagen im Fokus (z. B. Familien in sozial benachteiligten Gebieten, Alleinerziehende, Kinder mit abhängigen Eltern, Senior\*innen, Personen mit chronischen Erkrankungen usw.).
- die Tertiärprävention (indiziert) sollte bei Personen durchgeführt werden, die bereits soziale Probleme erfahren haben.

Die Soziale Prävention lässt sich gut im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft umsetzen bzw. als Handlungskonzept aufgreifen (siehe Kapitel „Die gesundheitsfördernde Wirkung der Natur für das menschliche Wohlbefinden“ und Kapitel „Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft“).



Professionelle Therapeut\*innen kennen die Tiere und die Bedürfnisse der Menschen, die auf den Bauernhof kommen. Autorin: Eliška Hudcová

## 5.4 PERSÖNLICHKEIT UND FACHKENNTNISSE VON SOZIALARBEITER\*INNEN

### 5.4.1 DIE PERSÖNLICHKEIT VON SOZIALARBEITER\*INNEN

Der Erfolg der Sozialen Arbeit hängt zum großen Teil von der Persönlichkeit der Sozialarbeiter\*innen ab, ganz besonders von ihrer Authentizität, ihrem Einfühlungsvermögen und ihrer Ehrlichkeit (Havránková, 2008) sowie von dem Verhältnis zwischen ihnen, als helfende Personen, und den Klient\*innen. Dabei müssen Sozialarbeiter\*innen nicht nur die Eigenarten in der Persönlichkeit der Menschen, mit denen sie arbeiten, beachten, sondern auch den gesamten Kontext, in dem sie arbeiten, berücksichtigen (Familie, Gemeinschaft, Kultur usw.) Der\*die Sozialarbeiter\*in hilft vertrauensvoll bei der Problemlösung weiter (Havránková, 2008).

Die Sozialarbeiter\*innen bauen auf das Gefühl der Würde und Individualität des Individuums. Die Fallarbeit beruht daher auf der Überzeugung, dass die einzelnen Personen in der Lage sind, ihr Handeln zu steuern, Entscheidungen zu treffen, Ziele zu setzen und diese zu erreichen (Havránková, 2008).

Sozialarbeiter\*innen diskutieren und erwägen verschiedene Optionen, analysieren die Vor- und Nachteile, geben Empfehlungen ab und bleiben dennoch neutral. Das Recht der Klient\*innen auf Selbstbestimmung ist das Grundprinzip des Zusammenwirkens von Sozialarbeiter\*innen und Klient\*innen und setzt das Respektieren der eigenen Grenzen zwischen ihnen voraus (Havránková, 2008).

Die Sozialarbeiter\*innen sollten authentisch und für die Teilnehmer\*innen zugänglich sein. Eine beratende Begleitung durch die Teilnehmer\*innen ist besser, wenn sie nicht direktiv ist und ihnen die Verantwortung überlässt (Krutilová, 2014). Die Sozialarbeiter\*innen sollten ihre Absicht klar und prägnant zum Ausdruck bringen (d. h. komplexe Sprache, Fremdwörter vermeiden). Der Vorteil liegt in der Fähigkeit, sich durch universellen Humor zu verbinden, natürlich nie ironisch auf Kosten der Teilnehmer\*innen.

Die Sozialarbeiter\*innen sollten zur Selbstreflexion fähig sein, eine andere Perspektive einnehmen können und Selbstvertrauen sowohl als Fachkraft als auch als Person haben. Zu den geschätzten Fähigkeiten von Sozialarbeiter\*innen gehören „die Achtung der Rechte anderer, die Bereitschaft, sich selbst zu verändern, die positive Wahrnehmung des Lebens, Aufrichtigkeit, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, das Eingestehen eigener Fehler, eine andere Sichtweise der Teilnehmer\*innen nicht als Feindseligkeit gegenüber sich selbst anzunehmen“ (Krutilová, 2014).

### 5.4.2 FACHKENNTNISSE VON SOZIALARBEITER\*INNEN

Die Fachkenntnisse der Sozialarbeiter\*innen hängen von der Zielgruppe ab, mit der sie arbeiten. Natürlich müssen sie eine theoretische fachliche Ausbildung haben und sie sollten in der Lage sein, dieses Wissen anzuwenden (Havránková, 2008). Die Sozialarbeiter\*innen sollten in der Lage sein, Probleme der Klient\*innen zu identifizieren, sie sollten fähig sein, qualifiziert zu unterstützen und so mittels einer Reihe von Schritten zur Lösung des Problems zu führen. Sie sollten in der Lage sein, das Problem und die möglichen Lösungen gründlich zu erklären und bei der Auswahl geeigneter Interviewtechniken kreativ sein.

Sozialarbeiter\*innen sollten sich zudem im Sinne der Problemlösung weiterbilden. Neues Wissen müssen sie in die Praxis umsetzen können und können dieses auf Grund von Supervisionen oder anderen Rückmeldungen reflektieren. Auch Selbsterfahrungsseminare sind hilfreich, um beruflich weiter zu kommen (Krutilová, 2014).

## 5.5 METHODEN UND TECHNIKEN DER SOZIALEN ARBEIT

Sozialarbeiter\*innen wenden im Allgemeinen die folgende Methoden an. Sie können ebenso gut von Sozialen Landwirt\*innen eingesetzt werden, welche ein Maximum an Informationen und Wissen von den Klient\*innen erhalten möchten, um ihnen anschließend angemessen helfen zu können.

**Beobachtung** ist die erste und am häufigsten von Sozialarbeiter\*innen und Sozialen Landwirt\*innen angewandte Technik, ab Zustandekommen des Erstkontaktes mit den Klient\*innen. Dabei werden sowohl verbale als auch nonverbale Ausdrücke

der Klient\*innen wahrgenommen während ein erstes Bild von ihnen entsteht. Während der Arbeit mit den Klient\*innen werden die Erkenntnisse aus der Beobachtung verfeinert oder korrigiert.

**Zuhören** ist eine hohe Kunst, die wir alle beherrschen sollten. Eine Unterbrechung während des Zuhörens kann zu Missfallen und Unsicherheit bei den Klient\*innen führen. Wenn das Zuhören nicht im Einklang mit der nonverbalen Kommunikation steht, zeigen die Sozialarbeiter\*innen kein glaubwürdiges und authentisches Auftreten und es ist daher schwierig, eine Beziehung zu den Teilnehmer\*innen aufzubauen. Sozialarbeiter\*innen müssen in der Lage sein, angemessen zu reagieren, damit die Klient\*innen spüren, dass ihnen zugehört wird, sodass keine zusätzliche traumatische Erfahrung entsteht. Es sollten alle, über das Leben der Klient\*innen zur Verfügung stehenden Informationen, einbezogen werden (Krutilová, 2014).

**Ein unstrukturiertes (freies) Gespräch** ist eine Technik, bei der die Sozialarbeiter\*innen die Klient\*innen frei erzählen lassen, was immer sie zu sagen haben. Der Dialog ist nicht richtungsgebunden, wird nicht hinterfragt oder kommentiert. Die Klient\*innen können Gefühle und Gedanken verknüpfen und kommunizieren. Begrenzt wird dies nur durch den zeitlichen Rahmen.

**Ein strukturiertes Interview** dient dazu, eindeutige und umfassende Daten zu einem bestimmten Zweck zu sammeln, also zur Entwicklung eines Themas. Der Vorteil ist, dass die Sozialarbeiter\*innen wissen, welche Fragen zu stellen sind, sodass sich für sie selbst und die Klient\*innen eine Zeitersparnis ergibt, die Klient\*innen nicht verwirrt werden und sich auf ein klares Ziel zubewegt werden kann.

**Die Kombination aus strukturierten Interview und freiem Gespräch** kommt am häufigsten zum Einsatz. Nach und nach bewegen sich Sozialarbeiter\*innen und Klient\*innen auf den Kern des Problems zu.

**Die Arbeit mit einer Anamnese der Klient\*innen** (Daten) wird verwendet, wenn diese keinen ausreichenden Überblick über ihre persönliche Situation und Umstände haben. Die Sozialarbeiter\*innen fragen nach den Beziehungen und dem Lebenskontext der Klient\*innen, ihrer Geschichte, ihrer Gesundheitssituation, stellen den Beginn und den Verlauf des Problems der Klient\*innen dar. Dies kann dabei helfen, Risiken für eine Heilung oder Besserung des Zustandes herauszustellen.

**Fragen stellen** ist eine der wichtigsten Fähigkeiten in einem Beratungsgespräch. „Die beratende Person kann das Gespräch völlig ruinieren (was es für die Klient\*innen ineffizient und überflüssig macht), indem geschlossene oder unsensible Fragen gestellt werden. Umgekehrt können gut gewählte Fragen, die den Klient\*in eine andere Perspektive auf ihre Situation bieten, sehr nützlich und manchmal buchstäblich „wunderbar“ sein“ (Krutilová, 2014). Üblicherweise werden die folgenden Arten von Fragen unterschieden:

- geschlossene Fragen: JA / NEIN, Informationen verfeinern, aber keine Erfahrungen, Haltungen und Meinungen vermitteln.
- offene Fragen: Die Klient\*innen können frei über Gefühle und Bedürfnisse sprechen, über einen anderen Standpunkt nachdenken („Warum?“, „Wie?“, „Was ist Ihre Meinung?“, „Wie sehen Sie das?“ usw.).
- Unterschätzen von Partnerfragen: Diese Fragen können die Kommunikation stoppen und blockieren, ineffektive Kommunikationsstrategie („Meinen Sie das ernst?“, „Haben Sie es endlich verstanden?“ usw.).
- Suggestivfrage: Die Fragen führen/drängen die Klient\*innen zu einer Antwort, die nicht ihre eigene ist. Dies ist eher manipulativ, da den Klient\*innen keine freie Wahl bei der Beantwortung gelassen wird. („Stimmen Sie mir zu, dass es keine andere Lösung gibt?“).
- ironische Fragen: Ironie und Sarkasmus werden als eine Art Aggression dargestellt; die Kommunikation impliziert, dass die Berater\*innen das Gegenteil denken, die Teilnehmer\*innen verschließen sich und hören auf zu kommunizieren. Es ist besser mit freundlichen Humor zu arbeiten.
- rhetorische Fragen: In einem beratenden Gespräch funktioniert das nicht, diese Fragen können auf die Klient\*innen abschreckend wirken – die Berater\*innen wollen ihre Zustimmung hören und das kann eine Art der Manipulation sein, was es unmöglich macht, eine vertrauensvolle und offene Beziehung aufzubauen.
- Informationsfragen: Sie helfen, neue Informationen zur Klärung der Situation der Klient\*innen zu erfassen, sodass die Berater\*innen den Prozess zum angepeilten Ziel hin verändern und bewegen können. („Welche Lösung haben Sie gewählt?“)
- Motivierende Fragen: kontrollierende Fragen: werden von den Berater\*innen eingesetzt, wenn sie sich einer Sache unsicher sind oder die Kommunikation nicht hinreichend verstehen. („Ist es für Sie verständlich?“, „Wiederholen Sie bitte, welche Empfehlung Sie gewählt haben?“)
- Die Sozialarbeiter\*innen versuchen durch das Stellen von Fragen ein Bild von der Persönlichkeit ihrer Klient\*innen zu konstruieren. Hierzu sammeln sie sowohl auf verbaler als auch nonverbaler Ebene Informationen und berücksichtigen auch „unausgesprochene Botschaften“ (z.B. Gesten, Körperhaltung).

**Rückmeldung zu geben** erlaubt den Sozialarbeiter\*innen, die Situation der Klient\*innen so zu beschreiben wie sie es im Gespräch wahrgenommen haben. „Das Feedback der Berater\*innen informiert die Klient\*innen gleichzeitig darüber, wie ihr Problem von einer unparteiischen und objektiven Person wahrgenommen wird und wie sie auf dem Weg zur Problemlösung weiter vorankommen können“ (Krutilová, 2014).

Das Setting und die Umgebung beeinflusst die Arbeit der Sozialarbeiter\*innen positiv, wenn der Ort der Zielgruppe entspricht, d. h., ob eine Toilette vorhanden ist oder ob für Familien mit Kleinkindern ein Wickeltisch verfügbar ist. Manchmal ist es ratsam, die Klient\*innen einen Ort wählen zu lassen, wo sie sich geborgen und sicher fühlen.

Der zeitliche Rahmen der Intervention muss im Auge behalten werden, damit die festgelegten zeitlichen Grenzen eingehalten werden. Sozialarbeiter\*innen müssen in der Lage sein, die abgestimmte Zeitdauer konfliktfrei zu verhandeln und darauf bestehen können. Sie sollten sich nicht scheuen, auf andere Fachleute zuzugehen, ohne einen Verlust ihres Fachwissen oder ihrer Kompetenzen zu fürchten.

## 5.6 NÄHE UND DISTANZ IN DER ARBEIT MIT MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN UND/ ODER IN BESONDEREN PROBLEMLAGEN

Sowohl die psychische als auch die physische Grenze in einer zwischenmenschlichen Beziehung spielen eine wichtige Rolle im Verhältnis von der helfenden Person und einem Menschen mit Beeinträchtigungen etc. In der Beziehung zu anderen Menschen ist es notwendig, Grenzen zu setzen. Die Einhaltung bestimmter Prinzipien im Verhältnis zu den Beteiligten ist eine Grundvoraussetzung für professionelle Sozialarbeit und Teil der Burnout-Prävention. Eine funktionierende Beziehung zwischen Klient\*innen und Sozialarbeiter\*innen beruht auch auf Basis dieser klaren Grenzen, wobei die Kompetenzen der beiden am Hilfeprozess Beteiligten klar unterschieden werden. Die Nichteinhaltung von Grenzen kann sowohl den Sozialarbeiter\*innen als den Klient\*innen ernsthaft schaden.

Solche Situationen treten seltener in der ambulanten Pflege, aber häufiger im langfristigen therapeutischen Prozess oder bei stationärer Betreuung auf. Eine solche Situation kann in der Sozialen Landwirtschaft auftreten, wo eine Person bspw. mit Beeinträchtigungen lange Zeit bleibt und nach Bindungen und Stabilität sucht. Dieser Zustand der Bindung ist sowohl für die Sozialarbeiter\*innen (Landwirt\*innen) als auch für die Personen mit Beeinträchtigungen heikel und schwierig.

Damit es nicht zu so einer Situation kommt, können externe Supervisor\*innen helfen. Diese nehmen eine Analyse vor und geben praktische Hinweise, was die Beziehung und die Kommunikation fördert.

Die Hauptprobleme bei der Festlegung der Grenzen in den einzelnen sozialen Berufen sind: Die Tendenz zur Verwischung der Grenzen (der Hang der Sozialarbeiter\*innen, die Angelegenheiten der Klient\*innen zu übernehmen), die Undurchlässigkeit der Grenzen (Trägheit der Sozialarbeiter\*innen) und der Schutz der Grenzen vor Manipulation (Kopřiva, 2015).

### Verwischen der Grenzen

Dies bezieht sich auf die Idee, Abhängigkeit zu schaffen, wenn die Sozialarbeiter\*innen die Aufgaben der Menschen mit Beeinträchtigungen übernehmen, die sich ansonsten selbst versorgen können. Sozialarbeiter\*innen können im Mitgefühl die Grenzen aus den Augen verlieren und beginnen, zu viel zu helfen, da sie sich rational nicht von den Klient\*innen trennen können. Außerdem kann das professionelle Verhältnis zu einem persönlichen werden, falls die Sozialarbeiter\*innen ihre Freizeit für einen Kontakt nutzen und das professionelle Verhältnis familiär wird. Es ist ein Zeichen von Professionalität, wenn die Sozialarbeiter\*innen um den Einfluss von Sympathie oder Antipathie wissen, bewusst damit arbeiten und allen Klient\*innen das gleiche Maß an Unterstützung zukommen lassen (Krutilová, 2014).

Wenn eine Grenze verwischt, fallen die Sozialarbeiter\*innen aus der professionellen Rolle und laufen Gefahr, angesichts des täglichen Kontakts mit extrem schwierigen Aufgaben an starker Erschöpfung zu leiden. Die Hilfe von Sozialarbeiter\*innen sollte sich nicht darauf beschränken, zu trösten und zu ermutigen, da die Klient\*innen durch diese emotionale Sättigung süchtig werden und auf andere angewiesen sein könnten, während sie in ihrer eigenen Situation nicht in der Lage sind, den nächsten Schritt zu tun (Kopřiva, 2015).

### Undurchdringlichkeit von Grenzen

Undurchlässige und geschlossene Grenzen können durch Sozialarbeiter\*innen zum Selbstschutz geschaffen werden. Allerdings kann dies dazu führen, dass ein echter Dialog nicht zustande kommt. Die Hilfe kann sich dann auf die praktische Arbeit beschränken, was sich oft in zynischen Gesprächen äußert, die zeigen, dass die helfende Person sich nicht für die Probleme der/ des Klient\*in interessiert.

Die undurchdringliche Grenze dient zum Schutz vor Manipulation. Die Lösung besteht darin, ausreichendes Durchsetzungsvermögen zu erlernen, d. h. die Sozialarbeiter\*innen müssen sich in Übereinstimmung mit ihren Rechten ausdrücken und handeln und gleichzeitig in der Lage sein, die Rechte von Personen mit Beeinträchtigungen etc. zu respektieren. Durchsetzungsvermögen ist ein Schutzmechanismus, nicht nur gegen Manipulation, sondern auch gegen Aggression (Selbstzwang, Nichtbeachtung der Rechte der anderen Person) oder Passivität (Erfüllung der Anforderungen der anderen Person entgegen ihren Überzeugungen) (Perglerová, Kočí, n.d.). Bei einem durchsetzungsstarken Verhalten darf ein Individuum keine Angst davor haben, Forderungen zu stellen, Meinungsverschiedenheiten auszudrücken, ein Kompliment auszusprechen, in der Lage zu sein, ohne Verurteilung zu kritisieren und für Gedanken und Gefühle verantwortlich zu sein.

In Situationen, in denen es offensichtlich ist, dass die Argumentation keinen Sinn ergibt, wiederholen die Sozialarbeiter\*innen ihre Forderung immer wieder – die Technik einer „kaputten Schallplatte.“ Auf Kritik kann mit absoluter Zustimmung reagiert werden – die Technik der „offenen Tür“ (Kopřiva, 2015).

### Halbdurchlässigkeit von Grenzen

Natürliche Grenzen sollten halbdurchlässig und vor allem gut etabliert sein. Die Sozialarbeiter\*innen behalten ihre Selbstständigkeit, gehen eine Beziehung zur Umwelt ein und akzeptieren, was ihnen im Dialog gut und nützlich erscheint (z. B. können sie auf unbegründete Kommentare, irrelevante Geschichten, das Bemühen um emotionale Beeinflussung der Sozialarbeiter\*innen eingehen). Die Hauptaufgabe von Sozialarbeiter\*innen besteht darin, in der Kommunikation mit den Teilnehmer\*innen ansprechbar und offen zu sein – sie sind sich ihrer selbst bewusst und wissen, wie die Teilnehmer\*innen sich ihnen gegenüber verhalten. Die Sozialarbeiter\*innen sollten darauf Acht geben, dass sie durch Bewerten des\*der Klient\*in nicht die Wahrnehmung verzerren. Das Durchsetzen der eigenen Meinung sollte zunächst hinten angestellt werden. Stattdessen ist es wichtig, dass sich Sozialarbeiter\*innen aktiv für die Innenwelt der Teilnehmer\*innen interessieren und dabei ausreichend einfühlsam sind. Für Sozialarbeiter\*innen bedeutet dies, dass Emotionen – nicht nur Widerstand, Angst, Verachtung, sondern auch Sympathie, Bedauern, Hoffnung usw. – nicht zur Essenz der Beziehung mit den Klient\*innen werden sollten (Kappl, 2010).

## 5.7 KOMMUNIKATION MIT KLIENT\*INNEN

Die Kommunikation mit den Klient\*innen findet sowohl verbal als auch nonverbal statt. Sowohl in der äußeren als auch in der inneren Manifestation muss man das Individuum in seiner Gesamtheit als authentisch und glaubwürdig wahrnehmen. Bei der Kommunikation geht es einerseits darum, die Bedürfnisse der Person zu verstehen, aber auch darum, Arbeitsanweisungen zu geben, die sie verstehen kann.

Sozialarbeiter\*innen übernehmen eine vermittelnde Rolle zwischen den Klient\*innen, den Landwirt\*innen und anderen landwirtschaftlich Arbeitenden oder zwischen dem Betrieb und externen Institutionen. Gute Kommunikation schafft eine freundliche Umgebung und ein gutes Gesamtbild des Betriebs. Die Kommunikation hängt von der Zielgruppe ab. Es kann notwendig sein, auf Sprachbarrieren zu achten (z. B. Geflüchtete), einfache Sprache zu verwenden (z. B. Menschen mit geistiger Behinderung, Kinder), altersbedingte Herausforderungen zu berücksichtigen (z. B. Demenz, Hörbehinderung) oder es ist notwendig, gleichzeitig Vertrauen und Klarheit über Regeln aufzubauen (z. B. Jugendliche, Menschen mit Suchtproblematiken), siehe auch das Kapitel Zielgruppen in der Sozialen Landwirtschaft.

### Zu den Grundprinzipien der professionellen Kommunikation mit den Teilnehmer\*innen gehören:

- Sozialarbeiter\*innen kommunizieren auf verständlichen Art und Weise,
- Sozialarbeiter\*innen prüfen die kommunizierten Informationen,
- Sozialarbeiter\*innen kommunizieren wahrheitsgemäße Inhalte,
- Sozialarbeiter\*innen sind in ihrer Kommunikation authentisch,
- Sozialarbeiter\*innen folgen den Prinzipien positiver Kommunikation,
- Der Kommunikationsstil von Sozialarbeiter\*innen erschöpft ihr emotionales Portfolio nicht,
- Sozialarbeiter\*innen kommunizieren nicht in einem monologartigen Stil,
- Sozialarbeiter\*innen fassen den Inhalt des Gesprächs zusammen,
- Sozialarbeiter\*innen sprechen in der ersten Person gleich viel, wenn sie ihre eigene Meinung darlegen,
- Sozialarbeiter\*innen drücken sich in klaren Ja-/Nein-Antworten aus,
- Sozialarbeiter\*innen kritisieren nie Menschen in der Kommunikation, sondern handeln,
- Sozialarbeiter\*innen wahren stets die Vertraulichkeit und informieren die Teilnehmer\*innen darüber.

### Eine der wichtigsten Fähigkeiten von Sozialarbeiter\*innen sollte das aktive Zuhören sein, was in der Praxis bedeutet, Feedback zu geben. Aktives Zuhören und verbale Ausdrucksformen der Kommunikation umfassen die folgenden Techniken:

- Verdeutlichen,
- paraphrasieren – mit anderen Worten, die in der Aufforderung der Klient\*innen enthaltenen Informationen mitteilen,

- Reflexion – Reflexion über die von den Klient\*innen ausgedrückten Gefühle, Verständnis vermitteln,
- Überblick/Zusammenfassung – Reflexion und Ausdehnung des Gesagten, auf weitere Themen, die für den/die Klient\*in von Bedeutung sind,
- Rekapitulation – die Sozialarbeiter\*innen zeigen, dass sie zuhören und verstehen,
- Verankerung – Wiedergeben von aufbauenden oder motivierenden Haltungen und Meinungen, „zur Verfügung stellen eines Ankers“ durch lebhaftes antworten, loben, wiedergeben, während unnötigen und irritierenden Äußerungen keine Aufmerksamkeit geschenkt wird,
- Würdigung - indem die Informationen der Klient\*innen gewertschätzt werden, wird ihnen gezeigt, dass ihre Botschaft wichtig ist und dass auch sie wichtig sind (Havránková, 2008).

**Nonverbale Kommunikation manifestiert sich in der Regel unwissentlich, lässt jedoch Rückschlüsse über die Person zu. Die Wahrnehmung einer unbeabsichtigten und unzensierten Nachricht kann Details in der menschlichen Geschichte illustrieren, verständlich machen und verdunkeln. Zu den nonverbalen Manifestationen der Kommunikation gehören:**

- Blickkontakt (Blicke): Drückt die Bereitschaft zur Kommunikation aus, ein Indikator für Wahrnehmung und Aufmerksamkeit, Beteiligung, Interesse und Aufrichtigkeit. Die Sozialarbeiter\*innen sollten angemessenen Augenkontakt mit den Teilnehmer\*innen halten.
- Stimmliche Nuancen (Paralingics): Eine starke Stimme ist ein Zeichen von Aggression; eine monotone, stumme Stimme ist ein Zeichen von Desinteresse, von Resignation. Die Stimme sollte beruhigen und Vertrauen fördern.
- Gesichtsausdruck (Mimik): Lächeln, Stirnrunzeln, Erröten, Lippenschütteln, Nicken usw. kann Unsicherheit, Angst, Verlegenheit, Wut, Misstrauen bedeuten. Der Gesichtsausdruck kann als Unzufriedenheit, Uneinigkeit der Teilnehmenden, Müdigkeit, Feindseligkeit der Sozialarbeiter\*innen angesehen werden. Ein Gesichtsausdruck kann den Sozialarbeiter\*innen zeigen, dass eine Person etwas anderes sagt, als sie denkt (z. B. ein Lächeln, während sie ein tragisches Ereignis schildert), was auf ernsthafte innere Widersprüche und Unsicherheiten hindeuten kann.
- Hände (Gesten): Illustrieren den emotionalen Gehalt von Worten oder sind eine Manifestation von Energie. Das Überkreuzen der Arme oder Beine zeigt die Steifheit und die defensive Haltung der Teilnehmer\*innen an. Hände entlang des Körpers oder relativ zum Gegenüber bedeuten Offenheit und Hilfsbereitschaft. Geballte Fäuste deuten auf Angst hin, ebenso wie nervöses Trommeln, Trampeln, ungeduldiges Schwingen der Beine, Unruhe und unangenehme Erwartungen.
- Proxemik: die gegenseitige Position der Befragten, die physische Nähe fördert Vertrauen und Zusammenarbeit, aber die Grenze ist sehr brüchig. Ein Eingriff in den persönlichen Raum des anderen bedeutet eine Gefährdung für diese Person. Wenn sich die Klient\*innen z. B. auf einen Stuhl zurückziehen, ihn ignorieren oder unsicher erscheinen, sollten die Sozialarbeiter\*innen darauf reagieren (und dazu auffordern, den Stuhl nach eigenem Ermessen zu platzieren). Dann kann sich die Situation während des Interviews in Bezug auf die Herangehensweise ändern.
- Kleidung und Erscheinungsbild: Kleidungsstil, Frisur und Körperpflege sagen viel über eine Person aus. Wir bemerken farbliche Abstimmung, Schmuckstücke, Zurechtmachen und Lässigkeit. Die äußere Erscheinung sollte so gewählt werden, dass es keine provozierende, störende oder beleidigende Wirkung hat. Vieles hängt von der Zielgruppe ab, mit der es die Sozialarbeiter\*innen zu tun haben.
- Haltung: Eine Haltung, die die Gewissheit oder Ungewissheit der Teilnehmer\*innen, die Bereitschaft zum Handeln, Aggression oder Schüchternheit ausdrückt.
- Kinesik: Unfreiwillige Bewegungen, die sich auf neurotische Störungen beziehen können, die Diskrepanz zwischen Sprachmanifestationen (Havránková, 2008).

## 5.8 ZUSAMMENFASSUNG

Grundlegende Methoden, Verfahren und Techniken der Sozialen Arbeit, die in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben bei verschiedenen Modellen und Aktivitäten eingesetzt werden können, wurden auf den vorherigen Seiten kurz vorgestellt. Dieses Kapitel stützt sich in erster Linie auf die Erläuterungen aus Lehrbüchern und anderen Materialien, die auf die Ausbildung von Sozialarbeiter\*innen und anderen verwandten Berufen im Bereich der Sozialen Arbeit abzielen. Auch die beste Lektion muss gelernt und an die landwirtschaftlichen Betriebe oder gegebene soziale Anforderungen und die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe angepasst werden. Jede Methode oder Technik sollte weiter entwickelt, in der Praxis erprobt und durch Beobachtung und Weiterbildung verbessert werden.

Die allgemeinen Kenntnisse auf dem Gebiet der Methoden der Sozialen Arbeit sind nicht nur auf theoretischer Ebene notwendig, sondern auch für praktische Zwecke nützlich. Bei der Arbeit mit benachteiligten Menschen, die auf dem landwirt-

schaftlichen Betrieb arbeiten, können sie als Leitfaden herangezogen werden. So auch bei Themen wie Konfliktvermeidung und Deeskalation.

Obwohl ein Betrieb der Sozialen Landwirtschaft ein besonders Umfeld für soziale Teilhabe ist, spielt die Umgebung keine wichtigere Rolle im Hilfeprozess als der professionelle und menschliche Ansatz von Sozialarbeiter\*innen und Sozialen Landwirt\*innen, die mit den Methoden und Techniken der Sozialen Arbeit vertraut sind.

## 5.9 ÜBUNGEN

### Übung I (Fallarbeit, Einzelfallarbeit)

Während des Kurses ist es möglich, auf verschiedene andere Materialien und Videos zu verweisen. Unten sehen Sie eine Liste mit verschiedenen Arten von Zielgruppen in der Sozialen Arbeit. Finden Sie auf YouTube ein Video über eine der ausgewählten Zielgruppen, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb involviert sind und diskutieren Sie das Video in Gruppen. Jede Gruppe findet die Hauptpunkte und Unterstützungsmöglichkeiten, ermittelt die Bedürfnisse der Klient\*innen und die angebotenen Aktivitäten und präsentiert die Ergebnisse anderen Studierenden. Die Lehrenden sollten die Ergebnisse kommentieren und ihre eigene Meinung und Ideen über die Arbeit der Klient\*innen und der Landwirt\*innen äußern.

#### Siehe beispielsweise diese Links:

<https://www.socialfarmingireland.ie/resources/social-farming-videos/>

<https://www.farmgarden.org.uk/resources>

- Soziale Arbeit und Pflegefamilien,
- Soziale Arbeit mit wohnungslosen Menschen,
- Soziale Arbeit mit Sterbenden und ihren Angehörigen,
- Soziale Arbeit mit Senioren in ihren nachlassenden Fähigkeiten,
- Soziale Arbeit in einem sozial benachteiligten Gebiet,
- Sozialarbeiter\*innen als Wegweiser zu einer Person mit psychischen Erkrankungen,
- Soziale Arbeit während eines Krankenhausaufenthalts,
- Soziale Arbeit für Menschen mit Behinderungen,
- Sozialarbeiter\*innen, die akute Notfall- und Nachsorgehilfe leisten

Schauen Sie sich die einzelnen Videos an und versuchen Sie, Situationen zu identifizieren, in denen das Angebot der Sozialen Landwirtschaft in den therapeutischen/rehabilitativen oder präventiven Prozess in der Fallarbeit/ Einzelfallarbeit einbezogen werden könnte.

Diskutieren Sie die Videos in Gruppen, jede Gruppe soll die Hauptpunkte und Hilfsverfahren finden, die Bedürfnisse der ausgewählten Klient\*innen ermitteln und die Ergebnisse den anderen Studierenden präsentieren.

### Übung II (Familiensozialarbeit)

Schauen Sie sich die Websites von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben an, die mit Kindern in alternativer Familienbetreuung arbeiten, die sich um die partizipativen Aktivitäten von Familien mit Kindern kümmern und sich mit sozial benachteiligten Kindern beschäftigen. Versuchen Sie, die Vor- und Nachteile einer solchen Arbeit zu erkennen, und diskutieren Sie diese.

Verfassen Sie eine kurze Reflektion zum Thema (200 Wörter).

Versuchen Sie, andere ähnliche Organisationen im Internet oder auf Facebook zu finden.

### Übung III (Soziale Arbeit mit Gruppen)

- Diskutieren Sie die Regeln einer informell gebildeten Gruppe in einem Betrieb mit Sozialer Landwirtschaft.
- Versuchen Sie, die Fragen zu beantworten:
  - Ist es sinnvoll, auf einem Betrieb mit Sozialer Landwirtschaft Regeln aufzustellen?
  - Welche Arten von Regeln sollten festgelegt werden? (z. B. operativ, Sitzungen, Arbeitsregeln, für verschiedene Gruppen, usw.)
  - Worin liegen die Vor- und Nachteile dieser Regeln?
  - Welche Sanktionen drohen bei Nichteinhaltung?
  - Werden Sanktionen gebraucht?



**Übung IV (Ausbildung von Sozialarbeiter\*innen)**

Bilden Sie Paare und versuchen Sie in Modellsituationen (Rollenspiel) ein Interview mit einer Sozialarbeiterin oder mit einem Sozialarbeiter und einer Person mit Beeinträchtigungen etc. durchzuführen und folgen Sie den Vorschlägen in Kapitel 7.7.

Versuchen Sie, sich ein landwirtschaftliches Umfeld vorzustellen und suchen Sie nach einer konkreten Lösung für die Probleme (Schulung der Alltagsfähigkeiten, räumliche Orientierung, Schulung der Kommunikation, Rückkehr auf den Arbeitsmarkt, Eintritt in den Arbeitsmarkt, Behandlung von Sucht usw.).

Beobachten Sie gegenseitige verbale und nonverbale Äußerungen der Kommunikation.

**Übung V (Besuch von einer Expertin oder einem Experten)**

Laden Sie eine\*n Landwirt\*in mit Erfahrungen in der Sozialen Landwirtschaft ein, um innerhalb einer Stunde den eigenen Betrieb, die Zielgruppe und die vorherrschende Arbeitsweise vorzustellen.

Führen Sie dann ein Interview (Ziel: Fragen formulieren üben).

**5.10 IDEEN FÜR HAUSAUFGABEN**

1. Besuchen Sie einen Betrieb mit Sozialer Landwirtschaft. Erstellen Sie eine räumliche Karte des Betriebs, eine Karte, zu der dort vorhandene Arbeit und eine Karte, die die Menschen, die den Betrieb besuchen, charakterisiert. Versuchen Sie, landwirtschaftliche Tätigkeiten zu benennen und zu beschreiben, die eng mit Methoden, Verfahren und Techniken der Sozialen Arbeit verbunden sind.
2. Schreiben Sie eine kurze Reflexion (500 Wörter), die eine Beschreibung des Betriebs, der Zielgruppe, der Arbeit des/der Landwirt\*in und der Arbeit mit anderen Akteur\*innen vor Ort, auf Grundlage eines Expertenbesuchs, im Kurs enthält.
3. Lesen Sie einen relevanten Artikel in einer Fremdsprache und verfassen Sie eine kurze Zusammenfassung. Identifizieren Sie Bereiche, in denen Klient\*innen unterstützt werden können.

**5.11 EVALUATION**

Zusammenfassende Beurteilung am Ende des Kurses: ein schriftlicher standardisierter Test des erworbenen Wissens

Kontinuierliche Beurteilung: Während des Kurses beobachtet die Lehrkraft die Reaktionen, die Mitarbeit, die Beteiligung an einem Interview mit einem eingeladenen Gast, die Beteiligung bei der Lösung von Fallbeispielen.

Die Lehrkraft verfolgt den Fortschritt der Studierenden und die angemessenen Antworten auf Fragen, Videos und Artikel.

**TIPPS UND HINWEISE**

- Hier wird vorrangig theoretisches Wissen vermittelt. Machen Sie Pausen nach Bedarf.
- Erstellen Sie grafisch ansprechende Präsentationen.
- Interpretieren Sie gezeigte Videos.
- Führen Sie die Aktivitäten in Blöcken durch.
- Ermutigen Sie die Studierenden zum Nachdenken über spezifische Situationen.
- Ermutigen Sie die Studierenden, das Thema zu reflektieren.
- Wählen Sie einen geeigneten Gast anhand des Interesses der Studierenden aus und empfehlen Sie ihnen landwirtschaftliche Betriebe (oder andere geeignete Einrichtungen), die sie besuchen können.

**5.12 LINKS**

<http://www.socialni-zemedelstvi.cz/> (Soziale Landwirtschaft in der Tschechischen Republik – Informationen, Dokumente, Nachrichten, Kontakte...)

<https://www.socialfarmingireland.ie/> (Soziale Landwirtschaft in Irland, gut strukturierte und informative Website mit vielen Ressourcen)

<https://www.farmgarden.org.uk/> (Soziale Bauernhöfe und Gärten im Vereinigten Königreich)

<http://www.profarmproject.eu/> (Projekt ProFarm, Lehrvideos und im Zusammenhang mit arbeitsbasiertem Lernen mit besonderen Bedürfnissen in der Sozialen Landwirtschaft)

<http://www.inclufar.eu/dokumente/> (Projekt IncluFar über integrative Landwirtschaft, anthroposophischer Ansatz)

<https://www.age-platform.eu/good-practice/care-farms-provide-nursing-home-care-netherlands> (Artikel über niederländische Pflegehöfe für Menschen mit Demenz)

<https://vimeo.com/109903443> (Niederländischer grüner Pflegebauernhof „De Port“ zur Aufnahme von Bewohnern mit psycho-geriatrischen oder somatischen Problemen)

## 5.13 LITERATURVERZEICHNIS

Bombach, C., Stohler, R., Wydler, H. (2015). Farming families as foster families: The findings of an exploratory study on care farming in Switzerland. *International Journal of Child, Youth and Family Studies*, 6 (3), pp. 440-457. DOI: 10.18357/ij-cyfs.63201513564.

Definice sociální práce [online] (2005). Mezinárodní federace sociálních pracovníků. [cit. 2017-03-05]. Dostupné z: <http://socialnirevue.cz/item/definice-socialni-prace>.

Downes, M. J., Lakhani, A., Maujean, A., Macfarlane, K., Kendall, E. (2016). Evidence for using farm care practices to improve attachment outcomes in foster children: A systematic review. *British Journal of Social Work*, 46 (5), pp. 1214-1248. DOI: 10.1093/bjsw/bcv070. Hier verfügbar: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4985735/>.

Elsy, H., Bragg, R., Elings, M. et al. (2018). *The impact of care farms on quality of life among disadvantaged populations: a systematic review*. Southampton (UK): NIHR Journals Library. Hier verfügbar: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK487292/>

Gabrielová, J. (2017). *Metody a techniky sociální práce: Studijní text*. Vysoká škola polytechnická Jihlava, Katedra sociální práce.

Hassink, J., Elings, M. (2008). Green care farms, a safe community between illness or addiction and the wider society. *International journal of therapeutic communities*, 29 (3), pp. 310-322.

Hassink, J., Elings, M., Zweekhorst, M., Nieuwenhuizen, N. a Smit, A. (2010). Care farms in the Netherlands: Attractive empowerment-oriented and strengths-based practices in the community. *Health & Place* 16, pp. 423-430. DOI:10.1016/j.healthplace.2009.10.016.

Havránková, O. (2008). Případová práce. In Matoušek, O. a kol. *Metody a řízení sociální práce*. Vyd. 2. Praha: Portál, pp. 384. ISBN 978-80-7367-502-8.

Hudecová, A., et al. (2009). *Sociální práce s rodinou*. Banská Bystrica: Pedagogická fakulta, Univerzita Mateja Bela, pp. 248. ISBN 978-80-8083-845-4.

Kappl, M. (2010). Téma emocí v posuzování klientovy situace. In Navrátil, P., Janebová, R. a kol. *Reflexivita v posuzování životní situace klientek a klientů sociální práce*. Hradec Králové: Gaudeamus, pp. 89-118. ISBN 978-80-7435-038-2.

Kopřiva, K. (2015). *Lidský vztah jako součást profese*. Praha: Portál. ISBN 978-80-262-1147-1

Kratochvíl, S. (2017). *Základy psychoterapie*. Vyd. 7. Praha: Portál, pp. 408. ISBN 978-80-262-1227-0

Kraus, B. (2008). *Základy sociální pedagogiky*. 1. vyd. Praha: Portál, pp. 216. ISBN 978-80-7367-383-3

Krutilová, D. (2014). *Poradenský proces v sociální práci. Nad základy aneb vzdělávání pro zkušené pracovníky v sociálních službách*, Benepal. Dostupné z: [http://www.benepal.cz/files/project\\_5\\_file/Poradensky-proces.pdf](http://www.benepal.cz/files/project_5_file/Poradensky-proces.pdf).

Levická, J. (2002). *Metody sociální práce*. Trnava: ProSocio, pp. 128. ISBN 80-89074-38-3

Mašát, V. (2012). *Vybrané postupy sociální práce se skupinou*. Středokluky: Zdeněk Susa, pp. 157. ISBN 978-80-8605780-4.

Mátel, A. (2013). *Metody a přístupy v sociální práci*. Nitra: Fakulta sociálních věd a zdravotnictva UKF, pp. 242.

Mátel, A., Schavel, M., Oláh, M. (2012). *Sociálne poradenstvo a komunikácia*. Bratislava: VŠZaSP sv. Alžbety, pp. 218. ISBN: 978-80-89535-08-8.

Mátel, A., Oláh, M., Schavel, M. (2011). *Vybrané kapitoly z metód sociálnej práce I*. Bratislava: VŠZaSP sv. Alžbety, pp. 214. ISBN 978-80-8132-027-9

Matoušek, O. (2008). *Slovník sociální práce*. Praha: Portál, pp. 272. ISBN 978-80-7367-368-0

Matoušek, O. et al. (2008). *Metody a řízení sociální práce*. Vyd. 2. Praha: Portál, pp. 384. ISBN 978-80-7367-502-8

Navrátil, P. (2001). *Teorie a metody sociální práce*. Brno: Zeman, ISBN 80-903070-0-0

Perglerová, H., Kočí, L. *Skupinová systemika a dynamika* [online]. N.d.[cit. 2019-11-19]. Dostupné z: <http://www.lektorskykruh.cz/wp-content/uploads/2014/12/LK-Skupinova-systemika-a-dynamika.pdf>.

Schavel, M., Čížecký, F., Oláh, M. (2009). *Sociálna prevencia*. Bratislava: VŠZaSP sv. Alžbety, pp. 138. ISBN 978-80-89271-22-1

Schavel, M., Oláh, M. (2012). *Sociálne poradenstvo a komunikácia*. Bratislava: VŠZaSP sv. Alžbety, úú. 218. ISBN: 978-80-89535-08-8

**TEIL 6**

# **UNTERNEHMENSFÜHRUNG UND DIE NEUE LÄNDLICHE WIRTSCHAFT**

**Rhys Evans**



## PRAKTISCHE INFO: ZEITAUFWAND, ORT, WERKZEUG UND MATERIALIEN

Dieser Kurs umfasst 12 Lerneinheiten, idealerweise aufgeteilt über zwei Tage. Er kann in unterschiedliche Stundenplan-Komponenten, auch in andere Zeitperioden entsprechend der lokalen Praxis, aufgeteilt werden. Die zwei Tage können in Abschnitte im Wochenabstand aufgeteilt werden, damit die Studierenden Zeit haben, um sich mit der Lektüre und den Präsentationen in der Virtuellen Lernumgebung (VLE) vor den Lektionen vertraut zu machen.

Für beide Tage hat jeder Unterpunkt eine gedruckte Referenz, mit von dieser Referenz erstellten Vorlesungen. Jeder Unterpunkt ist Gegenstand einer Vorlesung, unterstützt von Powerpoint-Präsentationen, die den Studierenden in der VLE eine Woche vor dem Kurstermin zur Verfügung gestellt werden. So können sie sich mit der Materie im Vorhinein vertraut machen.

Die zwei Unterrichtstage finden jeweils von 09:00 – 15:00 Uhr statt, aufgeteilt in 45-Minuten-Vorlesungen bzw. Aktivitäten mit einer 15-minütigen Pause dazwischen. Es ist eine 45-minütige Mittagspause eingeplant.

Somit erfordert der Kurs die folgenden Materialien und Örtlichkeiten:

- Ein kleines Klassenzimmer mit einer Ausstattung für digitale Präsentationen, gutem Internetzugang und analogem Schreibwerkzeug, so wie Smart Board oder Flipchart und Stifte.
- Eine Online Internet Lernplattform, wie etwa Moodle.
- Zugang zu Kopiergeräten für die Erstellung des Kurs-Materialien

## LERNZIELE

### Zielsetzung

Das Ziel des Kapitels ist es, einige Basiskonzepte zum Thema Unternehmertum vorzustellen, die oft nicht betrachtet werden, wenn man sich mit Sozialer Landwirtschaft beschäftigt. Diese Konzepte wurden durch Beratung mit aktiven Sozialen Landwirten in Norwegen erstellt, die Unternehmertum als Schlüsselkomponente im Betreiben einer erfolgreichen Sozialen Landwirtschaft bezeichnen, und die angegeben haben, dass sie Unterstützung in der Entwicklung ihrer unternehmerischen Fähigkeiten brauchen.

### Ergebnis

Die Studierenden werden in diesem Kurs unternehmerisches Denken und dessen Anwendung in ihren eigenen Sozialen Landwirtschaftsbetrieben lernen. Der Schwerpunkt liegt insbesondere auf den Unternehmer\*innen und wie man innerhalb eines innovativen Betriebs arbeitet, um die Chancen auf Erfolg und Nachhaltigkeit zu steigern.

### Lernziele

#### Wissen

1. Die Studierenden erlangen ein umfangreiches Wissen über die zentralen Vorstellungen, Prinzipien und Phänomene rund um den Bereich Unternehmensführung, inklusive der Unternehmer\*innen selbst, als Treiber von wachsenden neuen Märkten, sowie einige wichtige Details für den Betrieb eines erfolgreichen und nachhaltigen Landwirtschaftsbetriebs.
2. Die Studierenden kennen die neuesten Forschungen und Entwicklungen im Bereich der Landwirtschaftsinnovation.
3. Die Studierenden verfügen über Wissen sowie ein Verständnis der Geschichte im Bereich der Innovation und des Unternehmertums und dessen Rolle in der Gesellschaft.
4. Die Studierenden verfügen über praktisches Wissen über das Management eines erfolgreichen und nachhaltigen Landwirtschaftsbetriebs.

#### Fähigkeiten

1. Die Studierenden können Innovations- und Unternehmensführungstechniken anwenden und basierend hierauf Möglichkeiten für ein eigenes Unternehmen oder andere Unternehmen erörtern.

2. Die Studierenden können ihre eigene Arbeitsweise im gegebenen Bereich reflektieren und lernen, zu führen und ihre Arbeitsweise zu verbessern.
3. Die Studierenden üben die Anwendung von Werkzeugen, um Informationen und Ideen im betreffenden Bereich zu finden, zu evaluieren und zu präsentieren, damit sie ihre eigenen Projektvorstellungen unterstützen.
4. Die Studierenden beherrschen relevante thematische Werkzeuge, Techniken und Ausdrucksformen.

### Grundkompetenzen

1. Die Studierenden gewinnen Einblicke in die relevante Thematik und betriebliche Herausforderungen und Probleme.
2. Die Studierenden können allein oder als Gruppe im Einklang mit ethischen Anforderungen verschiedene Aufgaben und Projekte planen und durchführen.
3. Die Studierenden lernen, zentrale thematische Inhalte wie Theorien, Probleme oder Lösungen zu formulieren - schriftlich, mündlich oder in anderen Ausdrucksformen.
4. Die Studierenden erlangen Praxis durch den Austausch von Sichtweisen und Erfahrungen mit Anderen, die schon Erfahrung in dem Bereich haben, und werden durch diese an der Entwicklung von bewährten Praktiken mitwirken.
5. Die Studierenden schließen diesen Kurs mit dem Wissen über innovative Denk- und Innovationsprozesse im Bereich Unternehmertum ab.
6. Dieser zweitägige Kurs ist gleichwertig für Berufsschüler\*innen oder Hochschulstudierende ausgelegt. Er setzt die Fähigkeit zum akademischen Denken voraus und vermittelt Ideen für die Praxis, welche von Praktikerinnen der Sozialen Landwirtschaft übernommen werden können.

## ZUSAMMENFASSUNG

Soziale Landwirtschaft bietet wichtige Gesundheits- und Sozialdienstleistungen für Klient\*innen an, gleichzeitig ist eine Soziale Landwirtschaft aber auch ein Unternehmen. Forschungsarbeit mit bestehenden Praktiker\*innen hat gezeigt, dass sie eine Ausbildung zur Leitung eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs als Unternehmen als wichtig erachten, diese jedoch normalerweise nicht in den ihnen zugänglichen Schulungen enthalten war. Deswegen enthält der SoFarEDU-Rahmenlehrplan Unternehmensführung als Lerneinheit. Dieser Kurs ist einer von vielen, die in dieser Lerneinheit angeboten werden.

Er hat zwei spezifische Schwerpunkte: Unternehmer\*in zu sein sowie das Verstehen der Neuen Ländlichen Wirtschaft, mit den Möglichkeiten und Herausforderungen, die sie mit sich bringt.

Im ersten Teil dieses Kapitels Einheit wird der Schwerpunkt auf das Verstehen der inneren Einstellung von Unternehmer\*innen gelegt. Hier sollen die persönlichen Belange der (zukünftigen) Unternehmer\*innen, deren Mut und Kreativität angesprochen werden. In diesem geht es darum zu verstehen, welche Verantwortung Menschen tragen, die Innovationen umsetzen, aber auch darum, welchen Druck sie teilweise ausgesetzt sind. Der zweite Teil dieses Kapitels konzentriert sich auf die weitreichenden Veränderungen in der Welt und den damit verbundenen Veränderungen der ländlichen Wirtschaft.

Es werden neue Sektoren und Aktivitäten vorgestellt, die neue und lukrative Möglichkeiten für ländliche Unternehmer\*innen eröffnen.

## KEYWORDS

Unternehmertum, Unternehmensführung, Innovation, die Konsumwirtschaft, ländliche Entwicklung.

## 6.1 EINFÜHRUNG

Moderne landwirtschaftliche Systeme in Europa ziehen die Mechanisierung und die Kapitalinvestition der menschlichen Arbeitskraft vor. Infolgedessen schwinden viele frühere landwirtschaftliche Arbeitsplätze in den ländlichen Gebieten. Das ist eine Herausforderung, mit der sowohl die hoch entwickelten ländlichen Wirtschaften als auch die, die sich noch in der Entwicklung befinden, konfrontiert werden. Das Ergebnis dieses Phänomens kann entweder die ländliche Entvölkerung oder die

„Suburbanisation“ von ländlichen Gegenden sein, wo Menschen auf dem Land wohnen bleiben, aber in die benachbarten Städte zur Arbeit pendeln müssen. In jedem Fall besteht ein großer Bedarf, die *berufliche Veränderung* von Menschen in ländlichen Gebieten zu fördern, von landwirtschaftlicher Beschäftigung hin zur Beteiligung an selbständiger Erwerbstätigkeit in einem wachsenden ländlichen Sektor, der Konsum- und Dienstleistungsaktivitäten städtischen Märkten anbietet.

Landwirtschaftliche Betriebe, welche zu klein oder auf andere Art zu marginal für die industrielle Landwirtschaft sind, können naturnahe Dienstleistungen bereitstellen. Ein Beispiel einer solchen naturnahen Dienstleistung ist die Soziale Landwirtschaft. Natürlich gibt es andere naturnahe Dienstleistungen, die Angebote von „Erlebnisaktivitäten“ enthalten, so wie Freizeitaktivitäten in der Natur, naturnaher Tourismus, die Erzeugung und der Konsum von lokalen Lebensmitteln und anderen traditionellen Produkten, sowie das Erleben der Kulturgüter, welche die lokale Geschichte und Kultur des ländlichen Gebiets repräsentieren. Im Zusammenhang mit diesem Kurs gibt es jedoch eine Schlüsselaufgabe hinter dem Erfolg in all diesen Bereichen: das Verstehen von geschäftlichen und unternehmerischen Fertigkeiten und von neuen Geschäftsmöglichkeiten, und wie man diese in der Sozialen Landwirtschaft anwendet. Tatsächlich zeigen die vom Autor und den Kolleg\*innen durchgeführten Forschungsarbeiten mit Sozialen Landwirtschaft-Praktiker\*innen in Norwegen im Jahr 2018 auf, dass sie das Thema Unternehmensführung aktuell als ihre größte Herausforderung sehen. Daher wurde im Jahr 2018 ein Kurs, zu diesem Thema entwickelt und angeboten. Mithilfe der Stiftung von „Inn på tunet Møre og Romsdal“ konnte dieser Kurs aufgebaut werden.

Der Kurs wurde so gestaltet, dass er die Bedürfnisse der ländlichen Unternehmer\*innen anspricht, die naturnahe Dienstleistungen, inklusive Sozialer Landwirtschaft, anbieten. Er erschließt die Thematik der Unternehmensführung durch das Betrachten einiger, für Unternehmer\*innen und Markt essentieller Prozesse und er bietet wichtige Erkenntnisse, die zeigen, wie Erfolg und Nachhaltigkeit eines ländlichen Unternehmens gesteigert werden können

Der Kurs ist in zwei Lerneinheiten strukturiert, jede enthält eine Anzahl an Unterpunkten. Diese entsprechen im Allgemeinen ein oder zwei 45-minütigen Einheiten. Die Tage im Klassenzimmer sind rund um diese Unterpunkte strukturiert.

### Der Kurs ist folgendermaßen strukturiert:

#### Modul 1: Unternehmer\*in sein

- Was ist Innovation?
- Mut und Kreativität, in der Minderheit sein
- Selbstwirksamkeit

#### Modul 2: Die Neue Ländliche Wirtschaft

- Soziale und wirtschaftliche Veränderungen, und ihre Auswirkungen auf die ländlichen Ressourcen
- Städtische Nachfrage nach und Konsum von ländlichen Ressourcen
- Der Aufstieg der „Erlebniswirtschaft“

Diese zwei Module werden auf zwei Tage aufgeteilt. Jeder Unterpunkt ist der Gegenstand einer Vorlesung, unterstützt von Powerpoint-Präsentationen, die den Studierenden in der VLE eine Woche vor dem Kurstreffen zur Verfügung gestellt werden. So können sie sich mit dem Material im Vorhinein vertraut machen.

Die zwei Unterrichtstage finden 09:00 – 15:00 Uhr statt, aufgeteilt in 45-Minuten-Vorlesungen bzw. Aktivitäten mit einer 15-minütigen Pause dazwischen. Es ist eine 45-minütige Mittagspause eingeplant.

## 6.2 EINFÜHRUNG IN DIE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

### 6.2.1 KREATIVITÄT UND MUT

Der folgende Absatz bezieht sich auf E. Paul Torrances Buch *Why Fly? (Warum fliegen?, 1995)* und Rollo Mays *The Courage to Create (Der Mut zur Kreativität, 1994)*.

„Du brauchst Mut um kreativ zu sein. Sobald du eine neue Idee hast, bist du in der Minderheit. Und in der Minderheit sein ist unbequem – Das braucht Mut!“ (Torrance, 1995). Dieser Gedanke verbirgt sich direkt hinter den vielen Dingen, mit denen Innovator\*innen bzw. Unternehmer\*innen konfrontiert werden, sowohl in den ideellen als auch den praktischen Seiten des Startens und Betreibens eines neuen Unternehmens. Diese Vorstellung, in der Minderheit zu sein, bewirkt, dass - weil du etwas tun möchtest, was noch niemand anderer zuvor gemacht hat - die anderen im besten Fall skeptisch sein werden und im schlechtesten Fall denken, dass du verrückt bist. Skeptizismus gegenüber dem *Neuen* hat es immer schon in der menschlichen Gesellschaft gegeben, aber zugleich ist die Gesellschaft auf Innovatoren für den „Fortschritt“ angewiesen. Das bedeutet, dass wir auf diese speziellen Personen angewiesen sind, die alleine losziehen, um der Welt neue Dinge vorzustellen – einige davon sind tatsächlich sehr erfolgreich und machen weiter, um den Lauf der Welt, in der wir leben, zu ändern – denke da nur

an Steve Jobs und Steve Wosniak, die den ersten Apple Computer erfunden haben, oder Nicolai Tesla, der den Wechselstrom in der Elektrizität erfunden hat. Beide waren mit signifikantem Skeptizismus und Widerstand konfrontiert, aber beide haben etwas in unser Leben gebracht, was heute eine Grundlage des modernen Seins ist. Dazu sagt Torrance: ... „...Gesellschaften waren immer abhängig von einer kreativ-begabten Minderheit wegen ihrer Zukunftsvisionen“ (Torrance 1995, 123). Nicht nur das, wir sind sogar auch auf diese begabte Minderheit angewiesen, damit Zukunft stattfindet.

Das Festhalten an einer innovativen Idee erfordert nicht nur Glauben an ihr Potential, aber auch ein gewisses Maß an Mut. Unternehmer\*innen müssen nicht nur mit externem Skeptizismus und sogar direktem Widerstand fertig werden, sondern auch mit ihren eigenen Zweifeln, die sich ihrer Idee, bevor sie erfolgreich umgesetzt wird, in den Weg stellen können. „Außergewöhnliche kreative Leistung beinhaltet immer einen Schritt ins Ungewisse... Je größer der Durchbruch ist, den die Leistung repräsentiert, desto größer wird der Schritt ins Ungewisse.“ Es braucht eine große Portion Entschlossenheit, den Kurs beizubehalten, den man eingeschlagen hat, besonders weil es einen herausfordernden Prozess mit sich bringt. „Solch eine Leistung beinhaltet, dass man anders ist, bestehende Limits austestet, sich an schwierigen Aufgaben versucht, ehrliche Fehler macht und Herausforderungen annimmt. All diese Verhaltensmuster erfordern Mut.“ (Torrance, 1995). Das zu erkennen, kann den Unternehmer\*innen helfen, zu verstehen, dass ihre eigenen Zweifel natürlich sind, und keine Hindernisse am Weg zum Erfolg, sondern eher die Wegweiser am Weg dorthin darstellen.

Torrance sagt: „Anstatt sich nur an ihre Umgebung anzupassen oder auf sie einzustellen, machen sich kreative Menschen bewusst auf den Weg, diese Umgebung zu ändern. Sie verpflichten sich selbst den Zielen, die einen anhaltenden Einsatz von intellektueller Emotion und physischer Energie sowie ständige Veränderungen im Verhalten erfordern.“ (Torrance, 1995) Neben den innovativen Ideen oder Projekten ist einer der Schlüsselfaktoren für den Erfolg von Innovator\*innen dieses Gefühl der Unzufriedenheit mit dem Status quo. Sie wollen nicht das machen, was auch schon andere gemacht haben – stattdessen haben sie eine Vision, von der sie nicht nur wissen, dass sie besser ist, an wen auch immer sie gerichtet ist, sondern auch, dass sie etwas ist, wo sie persönlich durch das Tun eine große Zufriedenheit erlangen werden.

Das ist die Quelle der *Leidenschaft*, welche Innovation vorantreibt. Innovator\*innen meistern Herausforderungen dank ihrer Leidenschaft für die Sache. So wie auch Torrance sagt: „Eine passionierte Liebe für etwas zu haben, ist wahrscheinlich der Schlüssel zum Mutigsein.“ (Torrance 1995, 131). Demnach sehen wir Mut und Kreativität und die Leidenschaft des Schaffenden als Quelle für Innovation. Die Liebe zur eigenen Arbeit, zu dem was man tut, ist notwendig, um ein hohes Kreativitätsniveau zu ermöglichen (Torrance 1995, 132).

## 6.2.2 GESTALTEN EINER “ZUKUNFT”, KREATIVITÄT UND MUT

May (1994) erörtert, wie Innovation sich auswirkt, wenn sie in der realen Welt geäußert wird. Er sagt: „Kein Problem trotz so hartnäckig unserer Fähigkeit Grenzen zu ziehen wie das Problem der Zukunft ... Bei der Erforschung der Zukunft, überschreitet der Homo sapiens die Grenzen des Unbekannten... Er lässt das vertraute Universum hinter sich... bringt ständig kleine Fragmente des Unbekannten zurück mit sich, heraus aus der Dunkelheit, und fügt sie in das Bekannte ein“ (Torrance 1995, 12). Diese „Reisen zurück“ in die Zukunft und zurück ins Hier und Jetzt haben alle Facetten der Innovation gemeinsam. Kreativität, entweder künstlerische oder unternehmerische, beinhaltet, dass die Innovator\*innen ein zukünftiges Ergebnis „sehen“, welches ihre Leidenschaft reflektiert, und dann ihre Schritte zurück ins Hier und Jetzt zurückverfolgt. Wenn dieser Weg einmal gebahnt ist, kann er zurückverfolgt werden, um einen Plan zu erstellen, damit die Zukunft Schritt für Schritt Wirklichkeit wird. Torrance behauptet: „Die Zukunft darf nicht nur wahrgenommen werden, sie muss auch gestaltet werden.... Diese Vision arbeitet immer als Projektion rückwärts, von der Zukunft in die Gegenwart“ (Torrance 1995, 138). Was hier beschrieben wird, ist der Prozess der Kreativität und somit auch der Prozess der Innovation. Weiter sagt er, dass „dieses spirituelle Überschreiten der Grenzen des Unbekannten die Quelle der gesamten menschlichen Kreativität ist“ (Torrance 1995, 138). Hier erfordert wiederum die „Überschreitung von Grenzen“ Mut und Kreativität, einen Mut, der lebenswichtig für Unternehmer\*innen ist.

Soziale Landwirtschaft befindet sich an der Schnittstelle von zwei sehr unterschiedlichen Disziplinen: Soziale Dienstleistung und Landwirtschaft. Gerade weil die Praxis Kompetenzen in beiden Bereichen fordert, kann es auch als zu keinem zugehörig gesehen werden. Das kann zu Skepsis aus beiden Richtungen führen. Wie viele unterschiedliche Aktivitäten in der multifunktionalen Landwirtschaft, handelt die Soziale Landwirtschaft entgegen des üblichen Modells der industriellen Produktion von Lebensmittel-Rohmaterialien, welche die Agrarwirtschaft stark dominiert. Demnach können Soziale Landwirtschafts-Unternehmer\*innen mit Skepsis oder sogar unberechtigtem Widerstand von konventionellen Landwirtschaftsbetrieben konfrontiert werden. Ebenfalls kann Soziale Landwirtschaft Landwirtschaft als Anbieterin Sozialer Dienstleistungen (in einer natürlichen Umgebung), als etwas völlig Inakzeptables in Bezug auf die Mainstream-Sozialen Dienstleistungspraxis gesehen werden, so wie sie gegenwärtig auf lokaler Ebene durchgeführt wird und reglementiert ist.

Demnach wird es gleichermaßen eine große Portion an Mut und Kreativität brauchen, um etwas Neues zu gestalten – etwas, das in der sozialen und landwirtschaftlichen Disziplin partizipiert, aber in keiner von beiden fester Bestandteil ist.



### 6.2.3 SELBSTWIRKSAMKEIT

Der folgende Absatz bezieht sich auf das Werk von Alfred Bandura, *Self-Efficacy in Changing Societies* (Selbstwirksamkeit in sich verändernden Gesellschaften, 1995).

Eine Grundvoraussetzung für jede Art von persönlichem Mut ist Selbstbewusstsein, oder wie Bandura sagt *Selbstwirksamkeitsglaube*. Bandura ist ein Kanadischer Psychologe, der als allgemein anerkannter Experte zu diesem Thema gilt. Er sagt, dass Gesellschaften abhängig von Innovator\*innen sind, die sich den Trends widersetzen, und die sich selbst einsetzen, um etwas Neues entgegen Schwierigkeiten aller Art zu schaffen. „Kreative Menschen testen immer die Grenzen ihrer Fähigkeiten, der Situation selbst, und ihre Ressourcenreserven aus“ (Bandura 1995, 2). „Die Kindheit von Thomas Edison, Henry Ford, Albert Einstein, Benjamin Franklin und Richard Byrd... war voller Versuche, Aufgaben zu lösen, welche andere Menschen diesen nicht zugetraut hatten... Alle machten unweigerlich Fehler oder setzten sich Gefahren aus, worauf hin sie vor allem in die Kategorien „schwierige Kinder“ oder „verrückte Jugend“ eingestuft wurden“ (Bandura 1995, 4). Bandura sieht die gesellschaftliche Rolle von Innovator\*innen darin, Ausreißer von der Norm zu sein. Gesellschaften brauchen diese, um sich weiterzuentwickeln.

Mit anderen Worten, geht es um unsere Fähigkeit, Ergebnisse zu beeinflussen, besonders die, die uns wichtig sind. Als eine psychologische Theorie gilt sie für mehr als nur für Innovator\*innen und Unternehmer\*innen im engeren Sinn, obwohl es das ist, auf das wir hier den Schwerpunkt legen werden.

#### Die Theorie der Selbstwirksamkeit

Diese Theorie erklärt die Ursprünge von Glauben an Selbstwirksamkeit, ihre Struktur und Funktion, die Prozesse, durch die sie abläuft, und ihre diversen Wirkungen.

Es ist eine *Theorie*, welche auf einem umfassendes Konzept beruht, das all das oben genannte anspricht. Die *Selbstwirksamkeitserwartung* basiert auf einer Reihe an Überzeugungen in seine eigenen Fähigkeiten, die Vorgehensweisen zu organisieren und durchzuführen, die erforderlich sind, um zukünftige Situationen zu meistern. Diese beeinflussen, wie wir denken, fühlen, uns selbst motivieren und agieren.

Weiter beschreibt Bandura, dass solche Fähigkeiten (um Ergebnisse zu beeinflussen) etwas sind, mit denen wir nicht geboren werden, vielmehr erlernen wir sie im Laufe unseres Lebens vor allem von Menschen mit einer hohen Selbstwirksamkeit.

Wenn Selbstwirksamkeit erlernt ist, können folglich auch wir diese erlernen und in unserem Leben anwenden.

In seiner Beschreibung dazu, wie der Selbstwirksamkeits-Glaube gelernt wird, beginnt Bandura damit, was er die Quellen des Selbstwirksamkeits-Glaubens nennt – wie wir „verstehen“ – wie wir lernen, dass wir effektive Steuerer unserer eigenen Reise sind. Er sagt, dass Lernen durch vier Erfahrungsarten möglich ist: Eigene Erfolgserlebnisse, stellvertretende Erfahrungen, soziale Ermutigung und Selbstkontrolle unseres physiologischen und emotionalen Zustands. Wenn wir also unsere eigenen kleinen Erfolgserfahrungen machen, inspiriert dies uns dazu, zu denken, dass wir mehr schaffen, und gibt uns eine Richtlinie für weitere Erfolge vor. Wir lernen von stellvertretenden Erfahrungen, wenn wir andere bei ihrem Erfolg beobachten, und denken, dass, wenn sie das tun können, so können wir das auch. Wenn unsere Eltern uns sagen, dass wir „es schaffen können“, lernen wir von sozialer Ermutigung. Und schließlich lernen wir, Herausforderungen und Erfolgserlebnisse zu genießen und freuen uns darauf, mehr davon zu erleben.

Bandura beschreibt, dass der Wirksamkeitsglaube menschliche Funktionen durch die kognitiven Prozesse, Motivationsprozesse, affektive Prozesse und Selektionsprozesse reguliert. Im Detail reguliert der Wirksamkeitsglaube die menschlichen Funktionen durch diese vier Prozesse. Mit *kognitiven Prozessen*: Was wir darüber denken, was wir tun können und je mehr wir glauben, dass wir es tun können, desto besser sind wir dazu in der Lage, es zu tun. Mit *Motivationsprozessen*: Wir motivieren uns selbst aufgrund von dem, was wir erwarten: Zwecke, Ergebnisse, anerkannte Ziele. Dies wird von der Erwartung von Ergebnissen angetrieben. Affektive Prozesse: So motivieren wir uns, um Ziele zu erreichen und Herausforderungen entgegenzutreten. Wir wählen durch affektive Prozesse auch aus, was wir tun und nicht tun können. Affektive Prozesse äußern sich in den Emotionen, welche wir erleben: Stress, Erregung usw. sowie unserer Fähigkeit, Kontrolle auf diese Reaktionen auszuüben. Die Erinnerung an die Freude beim Erreichen von etwas Signifikantem, kann uns dazu antreiben, andere signifikante Herausforderungen anzunehmen. Schließlich praktizieren wir das, was Bandura Selektionsprozesse nennt. Bei diesen geht es darum, welche Kompetenzen wir aufbauen und über welche Kompetenzen wir entscheiden, dass sie uns fern liegen.

In der Beschreibung dessen, wie so ein psychologisches Phänomen funktioniert, legt Bandura den Schwerpunkt auf Menschen mit einem niedrigen oder hohen „Empfinden an Selbstwirksamkeit“. Er sagt, dass „Menschen, die ein *niedriges Empfinden an Selbstwirksamkeit* haben, in vorgegebenen Bereichen den schwierigen Aufgaben, welche sie als persönliche Bedrohung sehen, ausweichen.. Sie haben wenig Ambitionen und ein schwaches Engagement für die Ziele, deren Verfolgung sie gewählt haben. Wenn sie mit schwierigen Aufgaben konfrontiert werden, konzentrieren sie sich eher auf ihre persönlichen Schwächen sowie Hindernisse und negative Folgen, anstatt dass sie sich darauf fokussieren, wie sie sie erfolgreich durch-

führen. Deswegen lassen sie in ihren Bemühungen nach und geben schnell bei der Konfrontation mit Schwierigkeiten auf. Sie regenerieren ihre Selbstwirksamkeit in Folge von Versagen oder Rückschlägen nur langsam. Weil sie mangelhafte Leistungen als unzureichende Eignung sehen, braucht es bei ihnen nicht viele Versagen, um den Glauben an ihre Fähigkeiten zu verlieren“ (Bandura 1995, 11). Wenn wir unsere eigenen Erfahrungen mit Herausforderung analysieren, können wir sehen, wie dies funktionieren könnte. Wir alle kennen Dinge, von denen wir glauben, dass wir darin nicht gut sind – zum Beispiel die übliche Dialektik (innere Gegensätzlichkeit) zwischen Wörtern und Zahlen. Wenn wir zum Beispiel „wissen“, dass wir „nicht gut mit Zahlen können“, werden wir uns nicht so sehr bemühen, besser in Mathematik zu werden und letztendlich aufhören, in diesem Bereich Fortschritte zu machen.

Im Gegensatz dazu behauptet Bandura, dass „Menschen mit einer *hohen Gewissheit ihrer Fähigkeiten* in gegebenen Bereichen schwierige Aufgaben eher im Sinne von Herausforderungen angehen, die gemeistert werden sollen, als eine Bedrohung, die man vermeiden sollte. Solch eine effektive Einstellung fördert das innere Interesse und den großen Ansporn bei Aktivitäten. Diese Menschen setzen sich herausfordernde Ziele und halten eine starke Verpflichtung für diese aufrecht. Sie erhöhen ihre Anstrengung und halten bei der Konfrontation mit Schwierigkeiten durch. [Nicht nur das, sondern] sie stellen ihr Empfinden an Selbstwirksamkeit nach Versagen oder Rückschlägen schnell wieder her. Sie schreiben Versagen mangelhafter Anstrengung oder unzureichendem Wissen und Fähigkeiten, die erwerbbar sind, zu [und] sie gehen an bedrohliche Situationen mit der Gewissheit heran, dass sie Kontrolle darüber ausüben können“ (Bandura 1995,12). Demnach sehen jene unter uns, die eine große Selbstwirksamkeitsüberzeugung haben, einen Rückschlag nicht als Versagen sondern eher als eine Herausforderung, die man bewältigen kann – oft gesehen als Notwendigkeit, eine neue Fähigkeit zu lernen.

Bandura beschreibt, dass Individuen selber entscheiden müssen, welche kreativen Fähigkeiten sie weiter ausbauen und ob sie Mühe und Ressourcen in schwierige Unternehmungen stecken. Es liegt an Jedem selbst, wie groß sein/ihr Durchhaltevermögen bei der Erreichung von Zielen und den Überwinden von Hürden und Hindernissen ist (Bandura 1995,4). Wenn wir sogar schon Entscheidungen unbewusst treffen, sind die Chancen des Auswählens einer eher positiven Position dem Zufall überlassen. Nur wenn uns bewusst wird, wie es funktioniert, und wie wir es/uns ändern können, können wir bewusste Entscheidungen in unserem Leben treffen und letztendlich Erfolg anstatt Versagen wählen. Bandura sagt: „Man braucht einen starken Glauben an Wirksamkeit, um die Hindernisse und Rückschläge zu überwinden, die schwierige Unternehmungen charakterisieren“ (Bandura 1995, 11). Für Innovator\*innen und Unternehmer\*innen ist dies essentiell.

Innovative Leistungen erfordern einen starken Glauben an Selbstwirksamkeit. Um Innovationen zu schaffen, muss man über lange Zeiträume, große Anstrengungen investieren und zwar mit unsicherem Ausgang. Darüber hinaus treffen Innovationen, die mit bestehenden Präferenzen und Praktiken kollidieren, auf negative soziale Reaktionen. So wie Bandura sagt: „Deswegen ist es keine Überraschung, dass man kaum Realisten in der Reihe von Innovatoren und großartigen Erfolgsmenschen findet“ (Bandura 1995, 13). Hier sieht er „Realismus“ entsprechend als Äquivalent zum Akzeptieren von Dingen, so wie sie sind, und sich nicht fähig zu fühlen, sie zu ändern. Und das stellt er denen gegenüber, die so viele signifikante Innovationen ins menschliche Dasein eingebracht haben – eingebracht von diesen Schaffenden, die die Gewohnheiten der Selbstwirksamkeit gelernt haben.

“Realisten können sich gut an die bestehende Realität anpassen. Aber die Menschen mit einer beständigen Selbstwirksamkeit werden eher diese Realität ändern“, denn „um Erfolg zu haben, kann man es sich nicht leisten, ein Realist zu sein.“

(Alfred Bandura. In seiner Rede vor der Amerikanischen Gesellschaft für Psychologie, American Psychological Association, 1998) Mehr über Selbstwirksamkeit: <http://www.uky.edu/~eushe2/Pajares/self-efficacy.html>



Diese offenen Waldparklandschaften in Schottland werden zunehmend dafür geschätzt, für die Gemeinschaft naturnahe Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheit, Wohlbefinden oder Abenteuererlebnisse anzubieten, was auf steigende Nachfrage stößt. Bildautor: Rhys Evans.

## 6.3 DIE NEUE LÄNDLICHE WIRTSCHAFT

### 6.3.1 EINFÜHRUNG IN DIE ERLEBNISWIRTSCHAFT

Der folgende Absatz stammt aus dem Buch von Joseph Pine & James Gilmore: *Experience Economy (Die Erlebniswirtschaft, 2007)*

Die soziale Organisation reflektiert (und formt) die primären Wege einer Gesellschaft zur Schaffung von Wohlstand. Und die Generation des Wohlstands reflektiert und formt ebenfalls die soziale Organisation einer Gesellschaft. Seit Beginn der Zivilisation lassen sich verschiedene Wege, wie Wohlstand geschaffen werden kann, beschreiben - chronologisch geordnet in Form der Gesellschaft der Jäger und Sammler, der Agrargesellschaft, der Industriegesellschaft und Post-Industriegesellschaft. In der letztgenannten sind Wissenswirtschaft, Dienstleistungswirtschaft und Erlebniswirtschaft enthalten. Diese Kategorisierungen wurden von unterschiedlichen Wissenschaftlern zu unterschiedlichen Zeiten entwickelt. Im Laufe der Zeit haben Streitigkeiten über die kategorischen Definitionen zugenommen und dieses Schema hat unter der Komplexität der jüngsten Entwicklungen zunehmend gelitten.

Was jedoch für die Auswahl dieser Kategorien spricht, ist dessen einfaches Konzept zur Einteilung verschiedener Wirtschaftssektoren. So wird die Wirtschaft allgemein auf vier Schlüsselsektoren reduziert: 1. Primärsektor: dominiert von der Herstellung von Rohstoffen; 2. Sekundärsektor: dominiert von der Erzeugung von Gütern; 3. Tertiärsektor: dominiert vom Anbieten von Dienstleistungen; und 4. Quartärsektor: dominiert von „übergeordneten“ Dienstleistungen, wie Bankwesen, Marketing, usw.

WIRTSCHAFTSSEKTOREN
1. Primärsektor: Herstellung von Rohstoffen
2. Sekundärsektor: Erzeugung von Gütern
3. Tertiärsektor: Anbieten von Dienstleistungen
4. Quartärsektor: übergeordnete Dienstleistungen

Jeder Sektor wird von einer einzelnen Kategorie an Wirtschaftsaktivität dominiert, entweder durch die Herstellung von Rohmaterialien bzw. Gütern oder durch das Anbieten von Dienstleistungen. Um das besser zu verstehen, können wir uns jeden Begriff detaillierter ansehen.

#### Rohstoffe

Rohstoffe sind Stoffe, die aus der natürlichen Umgebung gewonnen werden. Sie können tierisch, mineralisch oder pflanzlich sein. Manche können nur einmal gewonnen werden, so wie Minerale. Andere können jährlich erneuert werden, so wie Feldfrüchte. Andere können sich erneuern (wenn sie nicht gestört werden), so wie der Fischbestand. Der Sektor der Rohstoffproduktion besteht zu großen Teilen aus der Aktivität der Herstellung, er erfordert eine extensive Nutzung von Land oder Meer. Rohstoffe sind ersetzbar, das bedeutet, dass jeder beliebige Rohstoff gegen einen anderen Rohstoff der gleichen Sorte ausgetauscht werden kann, z.B. Weizen, Kaffeebohnen, Holz. Wenn ein Rohstoff mit einer Beschreibung gekennzeichnet wird (z.B. Nummer 1: Reis, Type 00: Weizen), kann jede beliebige Menge mit derselben Beschreibung durch diesen ersetzt werden. Das ist effektiv, sie sind alle gleichwertig und voll ersetzbar. In der Produktion führt dies zum Wettbewerb, und zwar an dem Punkt, durch welchen sich die Produkte unterscheiden: dem Preis.

Wenn zwei Mengen eines Rohmaterials sonst gleich sind, so ist der einzige Unterschied der Preis für die Herstellung und den Transport. Das führt zu Preisdruck, resultierend in einem Sektor, der sich oft durch große Mengen und niedrige Einzelpreise auszeichnet.

Historisch gesehen war auch die Agrarwirtschaft hierdurch charakterisiert. Die landwirtschaftliche Produktion war Ausgangspunkt des Aufstiegs der ersten „Zivilisationen“ in Mesopotamien und anderswo, nämlich aufgrund der Fähigkeit der Bauern, mehr Nahrungsmittel zu produzieren als sie essen konnten. Das schuf einen Überschuss. Dieser Überschuss musste verwaltet werden, und diese Verwaltung konnte vom Überschuss bezahlt werden. Dies wiederum führte zum Aufstieg von Managern und Verwaltern, Anführern und schließlich der Könige. Nur durch die Produktion von Überschuss konnte sich eine Gesellschaft die Aristokratie leisten, und die Landwirtschaft unterstützte so den Aufstieg der ersten Zivilisationen.

Noch während des 18. Jahrhunderts blieb die Landwirtschaft von großer Bedeutung. Während dieser Zeit waren 80% der Arbeitskräfte in den USA in der Landwirtschaft angestellt. Heute sind es weniger als 3%. Innovationen im Produktionsprozess haben die Effizienz und Produktquantität deutlich gesteigert. Immer größere Maschinen erlauben größere Ausmaße an Land zu kultivieren und das von immer weniger Menschen.

### Güter

Auf Basis von Rohmaterialien erfinden Firmen *Güter*. Güter sind materielle Gegenstände die durch Unternehmen an anonyme Konsument\*innen verkauft werden. Die Hersteller\*innen der Güter verkaufen daher nicht direkt an die Konsument\*innen. Stattdessen kreieren sie Produkte, von denen sie erwarten, dass die Konsument\*innen sie wollen. Weil Güter *sofort verwendet* werden können, sind sie mehr wert als die Rohstoffe, aus denen sie gemacht werden. Die Bequemlichkeit ist größer und oft kann der Hersteller wegen der Vorteile der Massenproduktion ein Produkt billiger verkaufen, als wenn die Konsument\*innen es selbst herstellen – gesetzt den Fall, dass sie dies überhaupt könnten.

### Dienstleistungen

Dienstleistungen sind immaterielle Tätigkeiten, angepasst an die individuellen Anforderungen der dem Dienstleister bekannten Kunden. Der/die Dienstleister\*innen führen daher eine Dienstleistung so lange nicht aus, bis sie angefordert und erbracht wird. Und das Erbringen dieser Dienstleistung ist immer das Ergebnis einer Verhandlung zwischen dem/der Anbieter\*in und den Konsument\*innen der Dienstleistung.

Kund\*innen schätzen im Allgemeinen den Wert der Dienstleistungen mehr als die Güter, die erforderlich sind, um die Dienstleistungen zu erbringen. Dienstleistungen erfüllen bestimmte Aufgaben, die die Kunden\*innen erledigt haben, aber nicht selber machen wollen: Güter stellen lediglich die Mittel bereit, um Dienstleistungen zu erbringen. Ob Konsument\*innen oder Geschäfte - Konsument\*innen werden bei Gütern Geld sparen (billig kaufen) und bei Dienstleistungen Geld ausgeben.

Die Grenzen zwischen Gütern und Dienstleistungen können verwischen. Zum Beispiel Nahrungsmittel: Restaurants bieten Speisen als materielle Güter an, aber jede wird extra für die Konsument\*innen als Reaktion auf die Kundennachfrage hergestellt und geliefert.

### Übergeordnete Dienstleistungen

Übergeordnete Dienstleistungen sind jene Dienstleistungen, welche die anderen Wirtschaftstätigkeiten unterstützen, von der Produktion bis zum Konsum. Hierunter zählen Bankwesen und andere Finanzdienstleistungen, Marketing, Geschäftsdienstleistungen, usw.

Von den vier Sektoren ist der Dienstleistungssektor zurzeit der dominierende Sektor beim Schaffen von neuem Wohlstand und neuen Möglichkeiten. Damit soll nicht gesagt werden, dass die anderen Sektoren nicht länger funktionieren oder nicht länger wichtig sind. Aber die revolutionären Veränderungen im Dienstleistungssektor, so wie der Anstieg der Wissenswirtschaft, bedeuten, dass es diese Dienstleistungen sind, die gegenwärtig das Wachstum dominieren und Wohlstand schaffen.

## 6.3.2 DIE ERLEBNISWIRTSCHAFT

Pine und Gilmore (2007) bezeichnen einen Bereich des Dienstleistungssektors als Erlebniswirtschaft. In einer Welt, die zunehmend digitalisiert ist, verweisen sie auf den Wert von einzigartigen Erlebnissen. In einer globalisierten Welt, die von Massenproduktion und Massenkonsum gekennzeichnet ist, in der Dinge zunehmend allgegenwärtig sind, gestaltet das Alleinstellungsmerkmal den Preis. Dadurch wird es möglich, für diese einzigartigen und unverwechselbaren Dinge und Erlebnisse einen höheren Preis zu verlangen. Wohingegen Güter in großen Mengen produziert werden, bevor ihre Käufer\*innen sie sehen, und Dienstleistungen erst nach direkter Verhandlung mit den Kunden\*innen erbracht werden, sind Erlebnisse für die Person, die sie erlebt, einzigartig, auch mit anderen geteilte Erlebnisse.

Käufer\*innen von *Erlebnissen* schätzen das, was ihnen das Unternehmen nur in einem gewissen *Zeitrahmen* bietet. Demnach steht und fällt die *Arbeit* der Menschen, die die Erlebnisse inszenieren mit deren Leistung. Das macht das Erlebnis sogar noch einzigartiger. Das *Erlebnis* bleibt in der *Erinnerung* des Individuums, das an dem Erlebnis teilgenommen hat. Die Inszenator\*innen von *Erlebnissen* bieten nicht nur Güter oder Dienstleistungen allein an, sondern gesammelte Erlebnisse, reich an Sensationen, auf die Kunden\*innen ausgerichtet. Und jedes Individuum, welches auf einer emotionalen, intellektuellen oder spirituellen Ebene beteiligt war, kann diese Erfahrungen machen.

- Rohstoffe sind *ersetzbar*,
- Güter sind *materiell*,
- Dienstleistungen sind *immateriell*,
- Erlebnisse sind *unvergesslich*.

Ebenso kann es eine Mischung aus Gütern, Dienstleistungen und Erlebnissen geben. Zum Beispiel kann ein Hersteller den Schwerpunkt auf die Erlebnisse, die die Kund\*innen beim *Verwenden* ihrer Güter haben, legen. So kann bei Autos zum Beispiel gezeigt werden, was das Produkt *leistet*, wie das Auto läuft. Oder in der Mode: Wie du dich *fühlst*, wenn du diese Kleidungsstücke trägst. Dies nennt man die „*Erlebniserfahrung*“ von Gütern. Autohersteller konzentrieren sich auf das *Fahrerlebnis*; Möbelhersteller konzentrieren sich auf das *Sitzerlebnis*; Verlage konzentrieren sich auf das *Leseerlebnis*. Da die Nachfrage nach Erlebnissen wächst, wird auch die Nachfrage nach diesen Gütern, die Erlebnisse ermöglichen, wachsen.

Das umfasst Merkmale von Gütern, die die Sinne ansprechen: Geschmacks-, Geruchs-, Tast- und Gehörsinn. Diese tragen schließlich alle zur Aufnahme von Erlebnissen bei.

Ein anderer Bestandteil der Erlebniswirtschaft treibt den Verkauf von Gütern voran, welche die Erlebnisse *repräsentieren*, einschließlich: Souvenirs, Uniformen, Fan-Artikel der Film- und Musikindustrie, sowie Artikel für Touristen. Diese bieten zusätzliche Möglichkeiten, um den Mehrwert eines Erlebnisses zu schaffen, und können den Erlebnisanbieter\*innen helfen, Profit zu machen.

Die untenstehende Tabelle zeigt, wie mit jeder Stufe auf der Leiter der Wirtschaftsdienstleistungen der Wert der Dienstleistung wächst, bis sie zunehmend zu einem Gesamterlebnis wird. Die Standards verändern sich, da immer mehr möglich wird, und so sehen wir, wie die Kosten einer Geburtstagsparty beispielsweise von einer selbstgebackenen Torte (50 Cent) bis zu einem Geburtstagsgesamterlebnis (150 Dollar) steigen.

VON ROHSTOFF ZUM EVENT: GEBURTSTAGE	
<b>1950er Jahre:</b> Mutter back eine Torte aus Rohzutaten	-Kosten = \$0.50
<b>1960er Jahre:</b> Mutter backt eine Torte mit fertiger Mischung	-Kosten = \$3.00
<b>1980er Jahre:</b> Mutter kauft eine Torte im Supermarkt	-Kosten = \$15.00
<b>1990er Jahre:</b> Eltern laden ihre Kinder zu einer Geburtstagsparty in einer Fastfood-Kette ein	-Kosten = \$150.00, inklusive Torte!

“Die besten Dinge im Leben sind keine Dinge“

6.3.3 AUTHENTIZITÄT

Dieser Absatz stammt auch von Pine and Gilmore's *The Experience Economy (Die Erlebniswirtschaft, 2007)*:

„Jetzt, da die Erlebniswirtschaft in voller Blüte steht - die Dienstleistungswirtschaft aussticht, diese wiederum die Industrielwirtschaft, welche wiederum die Agrarwirtschaft überholt hat – steuert das Thema *Authentizität* nicht nur auf alle Erlebnisangebote, sondern durchgehend auf die gesamte Wirtschaft zu“ (Pine & Gilmore, 2007,13).

Genauso wie der Aufstieg der Dienstleistungen half, Qualität als Bereich einzuführen, der es wert war, die bewusste Aufmerksamkeit des Managements zu erhalten, so ruft der Aufstieg der *Erlebnisse* nach einem neuen Schauplatz der Managementexpertise. Organisationen müssen heute lernen, die *Wiedergabe von Authentizität* zu verstehen, zu managen und zu meistern.

Daher müssen Geschäfte nicht mehr nur die Rohstoffverfügbarkeit, die Produktkosten und die Dienstleistungsqualität managen, sondern auch die *Authentizität* von Erlebnissen. Wenn Kunden\*innen etwas „Echtes“ wollen, wird das *Management der Authentizität von Kundenwahrnehmung* die primäre, neue Quelle des Wettbewerbsvorteils - der neue Geschäftsimperativ. Entlang der Kette von der Produktion bis zum Erlebnis, haben wir uns vom „Mangel zum Überfluss und vom Überfluss zur Authentizität“ entwickelt.

- **Verfügbarkeit:** Kauf auf Basis von Zugang zu *zuverlässigem Angebot*
- **Kosten:** Kauf auf Basis von Erhalten eines *erschwinglichen Preises*
- **Qualität:** Kauf auf Basis von hervorragender *Produktausführung*
- **Authentizität:** Kauf auf Basis *passend zum Selbstbild* und zum vorab festgelegten Verständnis.

Es ist zu beachten, dass *Authentizität* nicht dasselbe wie *Echtheit* ist. *Authentizität* ist *inszeniert*, wird *dargestellt*, wird *auffgeführt*. Also wird die *Aufführung der Authentizität* zum Schlüsselement in der Erschaffung von einem Erlebnis. Das bedeutet, dass die Anbieter\*innen nicht die von Kund\*innen wahrgenommene *Authentizität* automatisch annehmen können – es muss ihnen *vorgeführt* werden. *Authentizität* kann ziemlich variieren, aber sie resultiert immer in einem Kundenerlebnis von Vertrauen und Mitwirken bei diesem Erlebnis.

6.3.4 WERTSCHÄTZENDE NACHFRAGE

Wie urbane, soziale und wirtschaftliche Veränderungen neue Möglichkeiten für die ländlichen Betriebe bieten

Historisch wurden ländliche Gegenden als der arme kleine Bruder der wohlhabenden städtischen Räume gesehen. Traditionelle Bezeichnungen erfassen diesen Zustand, z. B. als: „rückständig“, „hinterwäldlerisch“, „provinziell“, usw. Das spiegelt sich in den historischen *und* zeitgenössischen Phänomenen der Landflucht. Entvölkerung erfolgt, zumindest teilweise, als

Ergebnis der Abnahme von ländlichen Arbeitsplätzen (da das Ernten von Rohmaterialien mit immer größeren Maschinen effizienter wird), und teilweise wegen der Anziehungskraft des „Lichterglanzes der Großstädte“. In den letzten Jahrzehnten hat jedoch eine Reihe von Veränderungen in Volkskultur, Konsumverhalten, Reismöglichkeiten und allgemeiner Wohlstand zu einer Neuausrichtung der Werte der ländlichen Ressourcen beigetragen. So verändert sich das Paradigma der „ländlichen Armut“ in einen „ländlichen Vorteil“. Gleichzeitig hat sich der Schwerpunkt von „was alles auf dem Land fehlt“ verschoben, hin zur Würdigung ländlicher Elemente wie Natur und Gemeinschaft.

Es stehen drei Schlüsselfaktoren hinter einer Veränderung wie dieser. Sie sind global, sozial und ökonomisch.

Erstens sah man, als man in einer globalisierten Wirtschaft zusammenrückte, den Massenkonsum sich über die ganze Welt ausbreiten. In so einem Markt des Massenkonsums (mit konkurrierenden Massenprodukten) an Gütern und Dienstleistungen unterscheiden sich diese zunehmend durch den Preis. Das bedeutet, dass Güter und Dienstleistungen, die unverwechselbar, individuell und nur an einem Ort zugänglich sind, beginnen, einen größeren Wert zu bekommen. Also bieten unverwechselbare ländliche Landschaften, ländliche Aktivitäten, ländliche Erlebnisse und ländliche Güter neue Möglichkeiten für die Entwicklung und Innovation an, und erschließen neue städtische Märkte, sowohl mit dem Wohlstand als auch mit der Bereitschaft, diese ländlichen Ressourcen zu genießen.

Zweitens beeinflussen veränderte gesellschaftliche Trends, in den Wirtschafts- und Bevölkerungszentren, die Nachfrage nach ländlichen Ressourcen. Das ist vor allem so, wenn man die Praxis und Vermarktung der „grünen Infrastruktur“ in den Bereichen wie Outdoor-Abenteuer, Kulturerbe und andere Erlebnisse in der ländlichen Landschaft betrachtet. Zunehmende Urbanisierung bedeutet, dass diese Erlebnisse in den Städten weniger werden, und es gibt bereits soziale Trends in Richtung eines gesünderen, vitaleren Lebensstils sowie zur Nutzung von naturnahen Lösungen, um den Stress des städtischen Lebens auszugleichen. Das Wachstum an privaten Fitness- und Trainingszentren ist nur ein Aspekt dieser Veränderungen, so wie der Aufstieg des Outdoor-Tourismus. Gleichfalls steigt das Interesse an traditionellen, nachhaltig produzierten Lebensmitteln, die Möglichkeit der Aufnahme von lokalen Lebensmitteln in den breiten Mainstream, insbesondere durch das wachsende Bewusstsein für die Umweltkosten von weit transportierten Lebensmitteln. All diese Trends dienen dem Aufwerten der ländlichen Ressourcen und schaffen so Möglichkeiten und Nutzen für neue ländliche Unternehmen. Nun wird eine zunehmende Anzahl an ländlichen Räumen zur „Traumgesellschaft“ (‘Dream Society’, Jensen, 1999).

Drittens beginnen die Verhältnisse in vielen ländlichen Gegenden denen ihrer städtischen Nachbarn zu ähneln. Zugang zu digitalem Breitband, Mobilfunknetze, neue Verkehrsverbindungen, sogar Politikwechsel, welche zum Beispiel zur Etablierung ländlicher Gründerzentren führen, bedeuten, dass Unternehmer\*innen nun besseren Zugang zu diesen Konsument\*innen haben können. Somit unterstützt die Art, wie die Wirtschaft Infrastruktur und Ressourcen in die ländlichen Regionen bringt, auch den Aufstieg des Unternehmertums auf dem Land.

Angetrieben von sozialen und kulturellen Veränderungen in den Städten und Vorstädten, werden ländliche Räume als Orte der Begierde gesehen: Orte vor allem, um Kinder großzuziehen und dem Stress des städtischen Lebens zu entgehen (Jensen 1999). Weiter entwickelt ein Markt, gemäß Jensen, in der Traumgesellschaft „Produkte“ (sehr breit definiert), die Gefühle vermitteln und hervorrufen, sowie eine Geschichte erzählen können. Ländliche Gebiete vermitteln Identität und befriedigen das primitive Bedürfnis nach Geschichte.

In der Traumgesellschaft, in die wir hier eintreten, „sitzen Landwirt\*innen auf enormen Ressourcen“, sagt Maria-Therese Hoppe, „nicht weil es viel Geld in der Landwirtschaft gibt, aber weil sie Geschichten erzählt, die in den nächsten Jahren gehört und gesucht werden wollen“ (Jensen). Diese „Geschichten“ sind auch eine interessante Komponente im Buch von Pine und Gilmore „Experience economy“ (Erlebniswirtschaft) – etwas, das wir im nächsten Absatz näher betrachten.

Traditionell hat man Städte und ländliche Gebiete als unterschiedlich und getrennt gesehen. Sie werden jedoch zunehmend als zwei Seiten einer Medaille betrachtet (Cronon, 1991). Als man sie gründete, hatte jede Stadt ihr Hinterland, also ländliche Gebiete, in welchen die Rohstoffe (entweder für Lebensmittel, Textilien, Bauholz, Stein oder Energie), die für die Stadt gebraucht wurden, angebaut, verwaltet und geerntet wurden. Auf Grund dieser Bestimmung waren diese Gebiete durch extensive Landnutzung (z.B. über große Flächen) und einen relativ niedrigen Bevölkerungsstand charakterisiert. Mit dem Aufkommen der Globalisierung wird indessen diese Verbindung zwischen einer Stadt und ihrer Peripherie zunehmend ausgereizt, bis zur Belastungsgrenze. Nun kann quasi die ganze Welt als das Hinterland einer Stadt gesehen werden.

Zugleich bleibt durch die kulturelle und historische Bedeutung der ländlichen Gebiete für die Stadtbewohner\*innen eine starke Verbindung erhalten. Die ländlichen Gebiete spielen immer noch eine wichtige Rolle in den kollektiven Vorstellungen von Geschichte, Erbe und Kultur, obwohl mehr als 50% der Menschen in Europa heute in Städten leben. Und es sind diese Emotionen, diese Gefühle, die die Grundlage für eine Wende beim Rückgang der ländlich-städtischen Verhältnisse ist. In der postmodernen Stadt wird das Sich-Sehnen nach einem „Leben auf dem Land“ ein allgemeines Sich-Sehnen nach verkörperten Erlebnissen von nicht-städtischen Landschaften. So werden neue Verbindungen zwischen Stadtbewohnern\*innen und ländlichen Gebieten geschaffen – Verbindungen über Emotionen, Verbindungen basierend auf Grund größerer

Mobilität, Verbindungen auf Grund höheren Einkommens oder der Möglichkeit des Home Offices. Tatsächlich kann man sagen, dass die ländlichen Gegenden zunehmend über Ressourcen verfügen, welche sich Stadtbewohner\*innen wünschen.

So sehen wir neue Möglichkeiten für gut bezahlte Dienstleistungsunternehmen in vormalig ländlichen Gebieten, besonders in der Erlebniswirtschaft. Durch neue Kommunikations- und Transporttechnologien sind ländliche Dienstleistungen gut positioniert, um zu expandieren und zu gedeihen, besonders jene, die naturnahe Dienstleistungen (Gesundheit, Wohlbefinden, Outdoor-Tourismus, usw.) anbieten. Es ist essentiell, diese Triebkräfte ländlicher Innovation und Veränderung zu verstehen, wenn man ein innovatives Unternehmen in einer ländlichen Region aufbauen möchte.



Ein landwirtschaftlicher Unternehmer bei der Arbeit. Autor: Thüringer Ökoherz e.V.

## 6.4 ÜBUNGEN

### Identifikation wertvoller ländlicher Elemente

In einer Bestandsaufnahme werden ländliche Elemente, die auf Grund wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels an Wert gewonnen haben, identifiziert und zusammengestellt.

Die Übung kann im Klassenraum erfolgen. Die Studierenden arbeiten in kleinen Gruppen gemeinsam an der Bestandsaufnahme, um bereits bestehende Vorteile und Vermögenswerte zu identifizieren und deren Wert für das Unternehmen herauszustellen.

Arbeiten in Kleingruppen: Entscheide dich für einen Ort: eine kleine Landwirtschaft, einen Forst, eine landschaftliche Ressource usw., wo du bestehende Vorteile und Werte in ein neues Unternehmen umwandelst. Ein gutes Beispiel ist eine bestehende kleine Landwirtschaft, die in eine Soziale Landwirtschaft umgewandelt wird.

Das Ziel ist es, neue Werte in bestehenden Ressourcen zu finden. Zuerst werden bestehende Ressourcen definiert (z.B. Landschaft, Umwelt, Kultur- und Naturerbe usw.). Anschließend wird aufgezeigt, für welche neuen Aktivitäten diese Ressourcen eine Grundlage bilden können.

Jede Gruppe stellt ihre Bestandsaufnahme fertig und präsentiert dann ihre Ergebnisse dem Rest der Klasse.

## 6.5 IDEEN FÜR HAUSAUFGABEN

Es gibt zwei Arten von Arbeitsaufträgen, die zuhause gemacht werden können, um die Lernerfahrung der Studierenden zu maximieren.

Das Erste ist Lesen im Voraus: Der Kursplan und das gesamte Lehrmaterial sollte zur Verfügung stehen, entweder Online oder als Ausdruck, zumindest eine Woche vor der jeweiligen Lehrstunde. Zusätzlich sollten die Lektor\*innen alle entsprechenden Präsentationen eine Woche vor der Lehrstunde online zur Verfügung stellen. Somit ist es die Hauptaufgabe der Studierenden, das Thema zuhause zu lesen, um sich für die Lehrstunde vorzubereiten.

Die zweite Hausaufgabe ist die schriftliche Arbeit. Die Studierenden sollten über das Thema nachdenken, sobald der Kurs beginnt. Anschließend sollten sie einen Entwurf für eine schriftliche Arbeit abgeben, den der/die Kursleiter\*in beurteilt. Es ist wichtig, dass das Thema des Entwurfs kurz genug ist, um einer 15seitigen Version einer schriftlichen Arbeit zu entsprechen.

Das ist eine individuelle Aufgabe für die Beurteilung und die Studierenden werden einige Stunden dafür benötigen, um daran ab Ende der Lehrstunden bis zum Abgabetermin in 2 Wochen zu arbeiten.

## 6.6 EVALUATION

Dieser kurze Kurs wird durch die schriftliche Arbeit beurteilt, die zwei Wochen nach Ende der Unterrichtseinheiten abzugeben ist.

Die schriftliche Arbeit hat die Form einer Beschreibung einer Projektidee, zu welcher die Studierenden bereits einige Erfahrungen haben und von welcher sie begeistert sind. Hierbei könnte es sich um die Gründung eines neuen Unternehmens oder eine Ergänzung zu einer neuen innovativen Dienstleistung handeln. Obwohl der primäre Schwerpunkt dieses Kurses auf der Sozialen Landwirtschaft im Sinne der multifunktionellen Landwirtschaft liegt, können auch andere innovative landwirtschaftliche oder naturnahe Aktivitäten betrachtet werden. So kann es sein, dass das Hinzufügen von zusätzlichen Produkten oder Dienstleistungen zu bestehenden Sozialen Landwirtschaften den Erfolg einer Sozialen Landwirtschaft unterstützen kann. Wo es passt, könnten Studierende eingeladen werden, in kleinen Teams zusammenzuarbeiten. Die schriftliche Arbeit umfasst ungefähr 20 Textseiten. Sie bezieht sich sowohl auf die Ideen, die im Kurs enthalten sind, als auch auf empirische Informationen hinsichtlich des aktuellen Projekts. Sie muss gut strukturiert und gut geschrieben sein. Die Arbeit ist zwei Wochen nach Ende der letzten Unterrichtseinheit abzugeben. Zwei Wochen danach ist die Benotung fällig. Die Benotung ist einfach: „bestanden“ oder „nicht bestanden“. Den Studierenden wird jedenfalls ein konstruktives schriftliches Feedback zu ihrer schriftlichen Arbeit selbst sowie zum Projektvorschlag gegeben, um die Entwicklung der Idee weiter zu verbessern.

Die Beurteilung bezieht sich direkt auf die zu Beginn dieses Kapitel erläuterten Lernziele.

## 6.7 LITERATUR

Bandura, Albert (1999). Exercise of personal and collective efficacy in changing societies. In Albert Bandura (ed.): *Self-efficacy in Changing Societies*. Cambridge University Press, pp. 45.

Bauman, Zygmunt (2001). *Community: Seeking Safety in an Insecure World*. Polity Press. ISBN: 978-0-745-62635-2, pp. 168.

deBono, Edward (1990). *Lateral thinking*. Penguin Books, pp. 260.

Cannarella, Carmelo, and Valeria Piccion (2011). Traditionations: Creating innovation from the past and antique techniques for rural areas. *Technovation*, 31, pp. 11.

Castells, Manuel. (2004). Informationalism, networks, and the network society: a theoretical blueprint. In Manuel Castells (ed.). *The Network Society. A Cross-cultural perspective*. Edward Elgar, pp. 42.

Cronan, William (1991). *Nature's Metropolis: Chicago and the Great West*. Norton: New York.

Evans, Rhys (2007). *Asset-based Rural Community Development – putting the „rural“ into ABCD in the UK*. University of the West of England, Department of Geography seminar series, pp. 9 - Digital via VLE. Downloadable at: [https://www.academia.edu/41724696/REvans\\_ABRCD\\_paper](https://www.academia.edu/41724696/REvans_ABRCD_paper) .



Evans, Rhys (2017). *The Repurposing of Maritime Cultural Heritage Assets*. Downloadable from: [https://www.academia.edu/8904158/Re-purposing\\_of\\_Cultural\\_Heritage\\_Assets](https://www.academia.edu/8904158/Re-purposing_of_Cultural_Heritage_Assets)

Himanen, Pekka 2004. The Hacker Ethic as the Culture of the Information Age. In Manuel Castells, (ed.). *The Network Society. A Cross-cultural perspective*. Edward Elgar, pp. 12.

Jensen, Rolf. (1999). *The Dream Society: How the Coming Shift from Information to Imagination Will Transform Your Business*. MacGraw-Hill: London.

May, Rollo (1994). *The Courage to Create*. New York and London: W.W. Norton & Company. Chaps. 1, 2 & 6, pp. 50.

Pine, Joseph, and James H Gilmore (1999). Chapter 1 in *The Experience Economy. Work is Theatre & Every Business a Stage*. Harvard Business School Press, pp. 25.

Pine, Joseph, and James H Gilmore (2007). Chap. 1 in *Authenticity. What Consumers Really Want*. Harvard Business School Press, pp. 8.

Torrance, E. Paul (1995). Chapter 8 & 9 in *Why Fly? A Philosophy of Creativity*. Ablex Publishing Corporation, pp. 20.

**TEIL 7**

# **DIE KONZEPTWERKSTATT**

**Martin Nobelmann**



## PRAKTISCHE INFORMATIONEN: ZEITBEDARF, ORT, AUSSTATTUNG UND MATERIALIEN

Die Konzeptwerkstatt eignet sich sehr gut für eine abschließende Präsenzphase im Rahmen einer Weiterbildung, in der die Teilnehmer\*innen eigene reale Projekte im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Betriebszweige im Bereich der Sozialen Landwirtschaft erarbeiten. Sie eignet sich aber auch für den Einsatz im Studium. In diesem Fall sollten fiktive Szenarien erstellt oder von den Studierenden selbst entwickelt werden.

**Voraussetzungen:** Die Teilnehmer\*innen kennen die Bestandteile eines Businessplans und sind grundsätzlich in der Lage, einen Businessplan zu erstellen.

**Erforderliche Zeit:** Der Kurs gliedert sich in einen Vortrag über den theoretischen Hintergrund der Konzeptwerkstatt (max. 90 Minuten) und deren praktische Anwendung (1 Stunde je Teilnehmer\*in).

## LERNZIELE

**Wissen:** Die Absolvent\*innen verstehen die Grundlagen des selbstgesteuerten Lernens und sind in der Lage, Beispiele aus dem landwirtschaftlichen Kontext zu erklären, zu vergleichen und zu bewerten.

Die Absolvent\*innen sind in der Lage, kollegiale Beratung als eine Form des Selbstlernens zu beschreiben, können deren Merkmale, Ziele und Anwendung erklären sowie ihre Bedeutung für landwirtschaftliche Unternehmer\*innen einschätzen.

**Fertigkeiten:** Die Absolvent\*innen sind in der Lage, die Konzeptwerkstatt unabhängig und selbstorganisiert in Peer-Group-Beratungen anzuwenden und durchzuführen. Sie können die Methode der kollegialen Beratung auch in anderen Zusammenhängen anwenden.

**Soziale und persönliche Kompetenzen:** Die Absolvent\*innen sind in der Lage, ihre eigenen Problemstellungen zu formulieren und sie vor einer Gruppe zu präsentieren. Sie können Argumente und Vorschläge empathisch und auf Augenhöhe mit anderen Menschen austauschen, Hilfestellungen annehmen und geben sowie Kommunikationsregeln berücksichtigen.

## KURZFASSUNG

Die Konzeptwerkstatt basiert auf der Idee der kollegialen Beratung. Es handelt sich dabei um eine Form des selbstgesteuerten Lernens, die auch unter Landwirt\*innen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Bevor die Werkstatt beginnt, entwickeln und bearbeiten die Student\*innen ihr individuelles Geschäftskonzept oder ihre Geschäftsidee. Während der Werkstatt stellen sie dieses Konzept dann den übrigen Kursteilnehmer\*innen vor, im Zusammenhang mit einem bestimmten Anliegen, zu dem sie Beratung benötigen. Kollegiale Beratung ist eine Form der Beratung, die sich auf das Wissen und die Erfahrung von Kolleg\*innen stützt. In diesem Zusammenhang sind die anderen Student\*innen "Kolleg\*innen", die ebenfalls an Geschäftskonzepten gearbeitet haben und deshalb ihre Ideen und Erfahrungen einbringen können. Auf diese Weise werden viele Perspektiven, Meinungsbilder und Vorschläge gesammelt, die zu einer Lösungsfindung beitragen können. Der oder die Dozent\*in übernimmt die Rolle Moderation.

Die verschiedenen Phasen der Konzeptwerkstatt sind: Präsentation des Konzepts und einer damit verbundenen konkreten Frage - Verständnisanfragen - Feedback von Fachkollege\*innen, Austausch von Ideen - Zusammenfassung durch die Person, die ihr Anliegen ursprünglich eingebracht hatte.

## KEYWORDS

Konzeptwerkstatt, Kollegiale Beratung, Selbstgesteuertes Lernen, Geschäftsidee, (landwirtschaftliche\*r) Unternehmer\*in

## 7.1 EINLEITUNG

Bei der Entwicklung von Konzepten und Businessplänen für die Gründung oder Weiterentwicklung einer Sozialen Landwirtschaft tauchen immer wieder mal Probleme auf, Punkte an denen es scheinbar nicht weitergeht. Die landwirtschaftlichen Unternehmer\*innen sind dabei häufig auf sich allein gestellt (oder auf den Kreis ihrer Familie). Es fehlt ihnen oft an

Kolleg\*innen oder Gleichgesinnten, mit denen sie ungezwungen Ideen austauschen und Erfahrungen verarbeiten können oder die einfach nur Anteil nehmen. Sie haben niemanden, um geschäftliche Probleme zu diskutieren oder dem sie sich angemessen anvertrauen können (vgl. Ostrowski, 2018). Das Lernen in Peer-Netzwerken, also in Netzwerken mit anderen Unternehmer\*innen, kann dieses Gefühl der Abschottung überwinden und Selbstsicherheit fördern, aber nicht, weil Fachkolleg\*innen notwendigerweise die gleichen Antworten auf gemeinsame Herausforderungen haben. Vielmehr ergeben sich diese positiven Auswirkungen aus der Tatsache, dass Unternehmer\*innen ähnliche Problemstellungen haben (vgl. Zhang & Hamilton, 2009). Die Konzeptwerkstatt ist eine Möglichkeit, unabhängig und gemeinsam mit Menschen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, Lösungen für individuelle Probleme zu finden und damit der Umsetzung der eigenen Konzepte einen Schritt näher zu kommen. Als Unternehmer\*in oder Führungspersönlichkeit ist es notwendig, auf Herausforderungen reagieren und Lösungen finden zu können. Die Konzeptwerkstatt ist eine Gelegenheit, dies nicht alleine tun zu müssen, sondern sich in einer Gruppe von Fachkolleg\*innen gegenseitig zu unterstützen. Daher ist es wichtig, diese Methode auch selbstständig in ähnlichen Situationen außerhalb der Universität bzw. organisierten Lernumgebung anwenden zu können.

Der wechselseitige Austausch mit anderen (landwirtschaftlichen) Unternehmer\*innen kann nicht nur das Gefühl verringern, als „Einzelkämpfer\*in“ unterwegs zu sein, sondern auch das Bewusstsein schaffen, dass die eigenen Herausforderungen übertragbar sind, neues Wissen und neue Ideen hervorbringen, zur kritischen Reflexion anregen und das stellvertretende Lernen fördern. Lerngemeinschaften und andere ähnliche Formen der sozialen Interaktion können zu individuellen Reflexionsprozessen anregen, indem sie Unternehmer\*innen mit alternativen Sichtweisen konfrontieren und die Hinterfragung tief verwurzelter Verhaltensweisen und Einstellungen fördern (vgl. Ostrowski, 2018).

Im Folgenden werden zunächst die Grundlagen und der Ursprung der Konzeptwerkstatt vorgestellt: Die Idee des selbstgesteuerten Lernens und der kollegialen Beratung. Es werden Beispiele für selbstgesteuertes Lernen im landwirtschaftlichen Kontext dargestellt und Merkmale, Ziele, Anwendungsbereiche sowie der Ablauf der kollegialen Beratung erläutert. Anschließend werden das Setting und der genaue Ablauf der Methode der Konzeptwerkstatt näher ausgeführt.

## 7.2 EINFÜHRUNG IN DAS SELBSTGESTEUERTE LERNEN

Um das Selbstlernen von anderen Lernformen zu unterscheiden, kann man im Allgemeinen sagen, dass der Lernende aktiv werden muss. Selbstlernen ist aktives Lernen und kein passives Rezipieren von Wissen. Es steht im Widerspruch zum traditionellen „Auswendiglernen und Reproduzieren“ des Lernens. Durch das Selbstlernen verschwindet das übliche Subjekt-Objekt-Schema des Lernens (Lehrer\*innen unterrichten Lernende).

Der Begriff des Selbstlernens steht nur selten für sich allein. Meist wird ein anderes Wort hinzugefügt, das ihn näher bestimmt. So sprechen wir von Begriffen wie „selbstgesteuertes Lernen“ (englisch: self-regulated learning) und „selbstorganisiertes Lernen“ (englisch: self-directed learning). Beide Begriffe werden oft synonym verwendet, und es ist schwierig, zwischen ihnen zu unterscheiden.

Ein sehr guter Vergleich dieser beiden Begriffe wurde von Saks und Leijen (2014) angestellt. Ihnen zufolge stammt die grundlegendste Definition des selbstorganisierten Lernens von Knowles (1975), der es als einen Prozess beschreibt, bei dem Einzelpersonen mit oder ohne Hilfe anderer die Initiative ergreifen, um ihre Lernbedürfnisse zu diagnostizieren, Lernziele zu formulieren, personelle und materielle Ressourcen für das Lernen zu identifizieren, geeignete Lernstrategien auszuwählen und umzusetzen und die Lernergebnisse zu bewerten. In Bezug auf selbstgesteuertes Lernen kann selbstorganisiertes Lernen als ein weiter gefasstes Konzept im Sinne der Freiheit der Lernenden angesehen werden, ihre Lernaktivitäten zu steuern, und des Grades an Kontrolle, den die Lernenden haben. Beim selbstorganisierten Lernen sind es zum Beispiel die Lernenden, die die Lernaufgabe definieren, während es beim selbstgesteuerten Lernen auch die Lehrenden sein könnten. Während selbstorganisiertes Lernen auf der Makroebene angesiedelt sein soll, wird selbstgesteuertes Lernen als das Konzept der Mikroebene bezeichnet, das Prozesse innerhalb der Aufgabenausführung betrifft. Der erste Schritt beim Erlernen des selbstorganisierten Lernens ist die Fähigkeit, Lernaktivitäten und Aufgabenausführung selbst zu steuern. Selbstorganisiertes Lernen kann selbstgesteuertes Lernen umfassen, aber nicht umgekehrt (vgl. Jossberger et al, in: Saks & Leijen, 2014).

	SELBSTORGANISIERTES LERNEN	SELBSTGESTEUERTES LERNEN
<b>Gemeinsamkeiten</b>	1. Beide werden in zwei Ebenen betrachtet <ul style="list-style-type: none"> <li>• Extern/Prozess/ Ereignis</li> <li>• Intern/Persönlichkeit/Fähigkeit</li> </ul> 2. Beide haben vier wesentliche Phasen: Definition der Aufgaben - Festlegung von Zielen und Planung - Umsetzung von Strategien - Kontrolle und Reflexion                     3. Aktive Teilhabe                     4. Zielgerichtetes Verhalten                     5. Metakognition                     6. Innere Motivation	
<b>Unterschiede</b>	1. Stammt aus der Erwachsenenbildung                     2. Hauptsächlich außerhalb der traditionellen Schulumgebung praktiziert                     3. Umfasst die Gestaltung einer Lernumgebung                     4. Umfasst die Planung eines Lernprozesses                     5. Breiteres Konstrukt auf Makroebene	1. Stammt aus der kognitiven Psychologie                     2. Hauptsächlich in der schulischen Umgebung praktiziert                     3. Aufgabe wird normalerweise von dem Lehrer oder der Lehrerin gestellt                     4. Engeres Konstrukt auf Mikroebene

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede von selbstgesteuertem und selbstorganisiertem Lernen, in Anlehnung an Saks & Leijen (2014).*

## 7.3 SELBSTLERNEN IM LANDWIRTSCHAFTLICHEN UMFELD

Das Selbstlernen findet in verschiedenen beruflichen Umgebungen statt - zu denen auch die Landwirtschaft gehört. Sich verändernde Rahmenbedingungen, die ungewisse und belastende Auswirkungen haben, erfordern von Landwirt\*innen die Fähigkeit, ihre Betriebe anzupassen und zukunftsfähige Unternehmen zu schaffen. Um sich an die veränderten Bedingungen anpassen zu können, sind regional angepasste Problemlösungsansätze und spezifische Innovationen erforderlich. Mit der Herausforderung, neben dem operativen Tagesgeschäft z.B. individuelle Anbaulösungen zu entwickeln, sind die Landwirte jedoch weitgehend sich selbst überlassen.

Die Entwicklung individueller Lösungen in der Landwirtschaft stellt hohe Anforderungen an das Wissen und die Fertigkeiten der Landwirt\*innen. Jeder Eingriff in das komplexe Agrarökosystem erfordert spezifische Kenntnisse über dieses System und seine Gesetze. Neben dem expliziten Wissen spielen dabei das Wissen aus praktischer Erfahrung bzw. das implizite Wissen eine wichtige Rolle. Die Einbeziehung unterschiedlicher Arten der Wissensvermittlung kann dazu beitragen, diesen umfassenden Kompetenzbedarf zu decken. Es scheint, dass On-Farm Research (unter der Leitung des/der Landwirt\*in) und das Lernen auf dem elterlichen Hof sowie die Gespräche miteinander sehr wichtige Instrumente des Wissenstransfers in der Landwirtschaft sind.

Forschung in landwirtschaftlichen Betrieben, die von Landwirt\*innen mit oder ohne Hilfe von Berater\*innen oder Wissenschaftler\*innen durchgeführt wird, ist eine Möglichkeit, neue Methoden zur Stärkung der Anpassungsfähigkeit von Betrieben anzuwenden. Bei den (Feld-) Versuchen lernen die Landwirt\*innen durch Learning by Doing (Versuch und Irrtum), welche neuen Methoden am besten funktionieren.

Durch Vernetzung oder im Dialog mit Kolleg\*innen lernen die Landwirt\*innen voneinander - gegenseitiges Lernen. Sie schaffen Beziehungen gegenseitigen Austauschs und ermöglichen so innovatives Handeln.

Ein vielversprechender Ansatz ist die Methode der kooperativen Zusammenarbeit (participatory collaboration). Im Folgenden werden zwei erfolgreiche partizipative Ansätze zum Selbst- und gegenseitigen Lernen vorgestellt, die Landwirt\*innen in die Lage versetzen können, ihre eigenen unternehmerischen Entscheidungen zu treffen: Farmer Field Schools und Stable Schools.

### 7.3.1 FARMER FIELD SCHOOL

Der Farmer Field School-Ansatz ist eine Form der Erwachsenenbildung, bei der Landwirt\*innen in Gruppen durch Feldbeobachtung und Feldversuche erfolgreich lernen. Er wurde 1989 von Spezialisten der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) entwickelt, um Kleinbauern und -bäuerinnen in Entwicklungsländern bei der Ver-

besserung ihrer Praxis des integrierten Pflanzenschutzes zu unterstützen. Farmer Field Schools expandierten rasch, und heute wird der Ansatz weltweit erfolgreich durchgeführt. An Farmer Field Schools treffen sich regelmäßig (oft wöchentlich) Gruppen von benachbarten Landwirtschaftsbetrieben, um die Veränderungen im Ökosystem ihrer Kulturpflanzen zu beobachten und zu diskutieren. Die Treffen werden von Fachleuten aus der Beratung oder der Wissenschaft moderiert. Durch einfache Feldversuche verbessern die Landwirt\*innen ihr Verständnis der Wirkungszusammenhänge in der Landwirtschaft. In diesem fortlaufenden Lernprozess entwickeln die Landwirt\*innen das Fachwissen, das sie in die Lage versetzt, ihre eigenen Entscheidungen im Pflanzenbau zu treffen. Spezielle Gruppenaktivitäten fördern das Lernen voneinander sowie die Stärkung der Kommunikationsfähigkeit, der Problemlösungsfähigkeit und der Gruppenbildung (z.B. Kooperation zwischen Landwirt\*innen, Beratung von Landwirt\*in zu Landwirt\*in oder Bildung von Netzwerken) (vgl. van den Berg, 2004).

### 7.3.2 STABLE SCHOOL

Stable School ist ein Beratungskonzept, das sich auf selbstorganisiertes Lernen unter Fachkolleg\*innen konzentriert. Das Grundprinzip ist einfach: Eine Gruppe von bis zu sechs Tierhalter\*innen bildet eine Stable School, die sich regelmäßig trifft und ihr Wissen austauscht. Probleme und Herausforderungen auf dem Betrieb werden vom Landwirt oder der Landwirtin gemeinsam mit anderen Tierhalter\*innen besprochen und gelöst. Der Ansatz der Stable School wurde 2004-2005 in Dänemark von einer Gruppe von Bio-Milchviehhalter\*innen desselben Bauernverbandes entwickelt, die vor der Situation standen Antibiotika aus ihren Herden schrittweise aussondern zu müssen. Der Hauptansatz bestand darin, individuelle Betriebs- und Herdenstrategien in einem partizipatorischen Prozess zu entwerfen, der von gegenseitiger Beratung und gemeinsamem Lernen geprägt war. Die Bauern und Bäuerinnen bildeten kleine Lerngruppen, die von einem Moderator oder einer Moderatorin begleitet wurden. Die Gruppen trafen sich monatlich auf dem Betrieb eines Gruppenmitglieds. Die Aufgabe der Moderation bestand darin:

- gemeinsam mit den gastgebenden Landwirt\*innen eine Tagesordnung für das nächste Treffen zu erstellen und sie allen Mitgliedern zuzusenden,
- das Treffen zu leiten und die Landwirt\*innen bei den Diskussionen zu unterstützen und
- das Protokoll zu verfassen und es den Gruppenmitgliedern nach der Sitzung zuzusenden - er oder sie hat aber nicht aktiv als Berater\*in oder Expert\*in an den Sitzungen teilgenommen (vgl. Vaarst *et al.*, 2007).

Der Ansatz der Stable School schafft einen offenen Raum mit einer ungezwungenen Atmosphäre, in dem die Landwirt\*innen ihr Wissen austauschen - und so voneinander lernen. Dieser Dialog auf gleichberechtigter Basis motiviert die Landwirt\*innen, sich für konkrete Veränderungen zu engagieren und diese umzusetzen.

## 7.4 KOLLEGIALE BERATUNG ALS EINE FORM DES SELBSTORGANISIERTEN LERNENS UNTER FACHKOLLEG\*INNEN

Der grundlegende methodische Rahmen, auf dem die Konzeptwerkstatt basiert, leitet sich aus der Methode der kollegialen Beratung ab. Sie soll deshalb hier ausführlicher vorgestellt werden. Es gibt verschiedene Modelle der kollegialen Beratung, die sich an einigen Stellen leicht unterscheiden. Der folgende Text bezieht sich zum großen Teil auf das Konzept von Kim-Oliver Tietze (2010).

### 7.4.1 WAS IST KOLLEGIALE BERATUNG?

Im Berufsalltag werden Beschäftigte individuell ständig mit neuen Herausforderungen und Problemen konfrontiert. Das Konzept der kollegialen Beratung basiert auf der Annahme, dass sich Menschen aus ähnlichen Arbeitsbereichen gegenseitig bei diesen beruflichen Herausforderungen beraten können. Sie bietet daher einen Ansatz, konkrete praktische Probleme in Zusammenarbeit mit anderen zu reflektieren und nach Lösungen zu suchen. Die Beteiligten beraten sich gegenseitig und sind selbstorganisiert. Alle Teilnehmer\*innen einer kollegialen Beratung sind gleichrangig und folgen in ihrer Beratung einer festen Struktur.

Im Gegensatz zu anderen Formen der Beratung gibt es keine berufserfahrenen Berater\*innen oder einen ausgebildeten Coach.

## 7.4.2 ZIELE UND NUTZEN

Übergeordnetes Ziel der kollegialen Beratung ist es, die Berufspraxis der Beteiligten zu verbessern (vgl. Tietze, 2009). Mit aktiver Hilfe der übrigen Beteiligten erhält eine Person konkrete Rückmeldungen und praktische Anregungen für ihren beruflichen Alltag, aufbauend auf den Erfahrungen und Fähigkeiten der anderen Beteiligten. Dies erhöht letztlich die berufliche Zufriedenheit und trägt zu einer produktiveren Arbeitsatmosphäre bei. Gleichzeitig werden Schlüsselkompetenzen wie kommunikative und methodische Fähigkeiten, die für eine produktive Zusammenarbeit und konstruktive Konfliktlösung wichtig sind, bei allen Beteiligten gefördert.

Ein wichtiger Nutzen ist auch die Stärkung der persönlichen Fähigkeit zur Reflektion über das eigene berufliche Handeln. Reflektion bedeutet, das eigene Verhalten und die eigenen Sichtweisen aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und kritisch hinterfragen zu können. Der Perspektivenwechsel während einer kollegialen Beratung ist sehr aufschlussreich, weil mit seiner Hilfe das eigene berufliche Handeln aus der Distanz und aus der Beobachtungsperspektive betrachtet werden kann.

Ein weiterer Vorteil ist, dass jede beteiligte Person bei der Bewältigung ihres individuellen Problems von den anderen Mitgliedern der Gruppe Unterstützung erhält, z.B. durch Feedback, durch die Erfahrung, dass auch andere vor ähnlichen Herausforderungen stehen und durch den fachlichen Austausch zum Thema.

## 7.4.3 MERKMALE

Die besondere Qualität der kollegialen Beratung beruht nach Tietze (2009) insbesondere auf diesen Merkmalen: Arbeit in einer Gruppe von (Fach-)Kolleg\*innen, Selbststeuerung ohne externe Unterstützung, ein festgelegter Ablauf, Transparenz der Methodik, Arbeits- und Rollenverteilung unter den Beteiligten, deren aktive Beteiligung und die Fokussierung auf berufs- und arbeitsbezogene Themen.

Gruppen: Kollegiale Beratung findet immer in Gruppen von fünf bis zehn Personen statt. Erst bei dieser Anzahl entfaltet sich das Potenzial der angewandten Methoden und die Kompetenz der Mitglieder kann sich produktiv entfalten. Alle Gruppenmitglieder sind gleichberechtigt, d.h. jede beteiligte Person hat die Möglichkeit, eine Frage oder ein Thema einzubringen.

Kein professioneller Coach: Ein professioneller Coach ist nicht notwendig, da die Gruppenmitglieder das notwendige Know-how selbst erworben haben. Somit tragen alle die gleiche Verantwortung für die erfolgreiche Gestaltung des Beratungsprozesses, da sie über das gleiche Wissen zu diesem Prozess verfügen und ihn selbstständig durchführen.

Festgelegte und transparente Methodik: Der Prozess einer kollegialen Beratung besteht aus mehreren Phasen, die zusammen eine transparente Struktur des Beratungsprozesses bilden, die für alle Beratungen gleich bleibt und leicht umzusetzen ist. Die Aufgaben und Rollen der einzelnen Beteiligten sind allen bekannt, was dem Beratungsprozess eine gewisse Vorhersehbarkeit und Verlässlichkeit verleiht. So kann jede beteiligte Person selbst einschätzen, was in welcher Phase von ihr erwartet wird. Der festgelegte Prozess gibt der Gruppe das Vertrauen, alle für einen Problemlösungsprozess notwendigen Schritte zu berücksichtigen.

Verteilung von Arbeit und Rollen: Bei einer kollegialen Beratung übernehmen die Beteiligten bestimmte Rollen, mit denen entsprechende Aktivitäten verbunden sind. Die strikte Einhaltung und verantwortungsbewusste Erfüllung dieser Rollen sind grundlegend für den Erfolg einer kollegialen Beratung. Es gibt dabei mehrere Rollen: Der/die Falldarsteller\*in stellt einen Fall bzw. ein Thema vor, für das neue Betrachtungsweisen und Handlungsansätze gesucht werden. Die Berater\*innen bringen erweiterte Betrachtungsweisen und Handlungsansätze im Sinne eines Brainstormings ein. Der/die Moderator\*in leitet die Beratung und achtet auf die Einhaltung des methodischen Vorgehens und auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Aktive Teilnahme: Die kollegiale Beratung lebt vom Ausnutzen des vorhandenen Potentials, den vielfältigen Erfahrungen und der Lebendigkeit einer Gruppe. Alle Beteiligten sollten daher ihr Fachwissen, ihren Erfahrungshintergrund und ihre jeweils vorhandenen Kompetenzen einbringen.

Fokus auf berufliche Themen: Die in einer kollegialen Beratung vorgestellten Themen beziehen sich auf konkrete berufliche und arbeitsbezogene Schwerpunktthemen. Dazu gehören Fragen der Interaktion und Kommunikation oder Entscheidungsdilemmata. Diese Themen müssen für die beteiligten Personen relevant sein und dürfen nicht zu komplex sein, um von diesen auch selbst bewältigt werden zu können.

## 7.4.4 THEMEN UND INHALTE

Für eine kollegiale Beratung eignen sich grundsätzlich alle Themen, die sich auf eine konkrete berufliche Situation eines Teilnehmers oder einer Teilnehmerin beziehen. Nach Tietze (2009) sollten jedoch folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

Der Fall bzw. das Thema bezieht sich aus konkretem aktuellen Anlass auf eine konkrete berufliche Situation, an der, neben dem/der Falldarsteller\*in, mindestens ein\*e konkrete Interaktionspartner\*in beteiligt ist.

Aus der Beratungsgruppe ist niemand sonst direkt in den Fall einbezogen.

Das Thema beschäftigt den Falldarsteller oder die Falldarstellerin im Moment der Beratung noch. Gemeinsam mit den übrigen Beteiligten der Beratung soll über diese bisher ungelöste Frage nachgedacht werden.

Bei der Behandlung der Themen stehen immer die jeweiligen Falldarsteller\*innen und ihre spezifisches Anliegen im Mittelpunkt. Es geht darum, diese bei ihrer persönlichen Lösungsfindung oder Herangehensweise an ein Problem zu beraten, das von ihnen auch tatsächlich selbst beeinflusst werden kann. Kollegiale Beratung eignet sich daher nicht als Instrument zur Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen und allgemeiner organisatorischer Fragen. Kollegiale Beratung ist auch dann nicht geeignet, wenn alle Beteiligten von dem Problem gleichermaßen betroffen sind, da die Beteiligten dann nicht die Rollen wechseln und alternative Sichtweisen einnehmen können. In vielen fachlichen Fragen ist eine kollegiale Beratung mit dem Erfahrungsschatz aller Beteiligten hilfreich, sie ersetzt aber eine eventuell notwendige fachliche Beratung durch ausgebildete Fachleute nicht.

### 7.4.5 DER ABLAUF DER KOLLEGIALEN BERATUNG

Es wurde bereits zuvor darauf hingewiesen, dass das Vorhandensein einer verbindlichen und transparenten Struktur ein wichtiges Merkmal der kollegialen Beratung ist. Die Beratung ist dabei immer in mehrere klare Phasen unterteilt. Neben der Ausgestaltung der verschiedenen Rollen ist der strukturierte Ablauf das wichtigste Instrument zur Steuerung des Prozesses der kollegialen Beratung (vgl. Kühl/Schäfer, 2019). Der folgende Ablauf basiert im Wesentlichen auf dem Modell von Tietze (2009):

#### 1. Besetzung/Rollenverteilung (Dauer ca. fünf Minuten):

Die kollegiale Beratung beginnt mit der Rollenverteilung für die anstehende Beratung. Jeweils eine Person übernimmt die Moderation, die Falldarstellung und ggf. der Protokollführung. Diese Rollen werden von allen Beteiligten gemeinsam festgelegt. Alle anderen übernehmen die Rolle der Beraterinnen und Berater. Der oder die Moderator\*in führt von nun an durch die einzelnen Phasen der Beratung.

#### 2. Darstellung des Falles (Dauer ca. fünf bis zehn Minuten):

Der/die Falldarsteller\*in beschreibt kurz das Anliegen, das er oder sie mitgebracht hat. Die Ausgangssituation wird zusammen mit den wichtigsten Details subjektiv skizziert. Die Moderation unterstützt dabei aktiv durch Fragen, um bei allen Anwesenden ein besseres Verständnis des Anliegens zu erreichen. Am Ende dieser Phase haben die Beteiligten auch die Möglichkeit, Fragen zum Verständnis zu stellen.

#### 3. Schlüsselfrage (Dauer ca. fünf Minuten)

Jede Beratung braucht einen möglichst konkreten Auftrag. Was genau sollte am Ende der Beratung geklärt sein? Der/die Falldarsteller\*in legt diese Schlüsselfrage in einem gemeinsamen Dialog mit den Anwesenden fest. Die Schlüsselfrage konkretisiert das zentrale Anliegen und ist der zentrale Punkt, an dem sich die folgende Beratung orientiert. Die genaue Klärung dieser Frage ist deshalb besonders wichtig.

#### 4. Methodenauswahl (Dauer ca. fünf Minuten):

Bei der Auswahl der geeigneten Methode für die folgende Beratung orientiert sich die Gruppe an der Schlüsselfrage und dem vorgebrachten Anliegen. Die Beteiligten wählen dabei aus einer Reihe von einfachen, schnell umsetzbaren Methoden (z.B. Brainstorming).

#### 5. Beratung (Dauer ca. zehn Minuten):

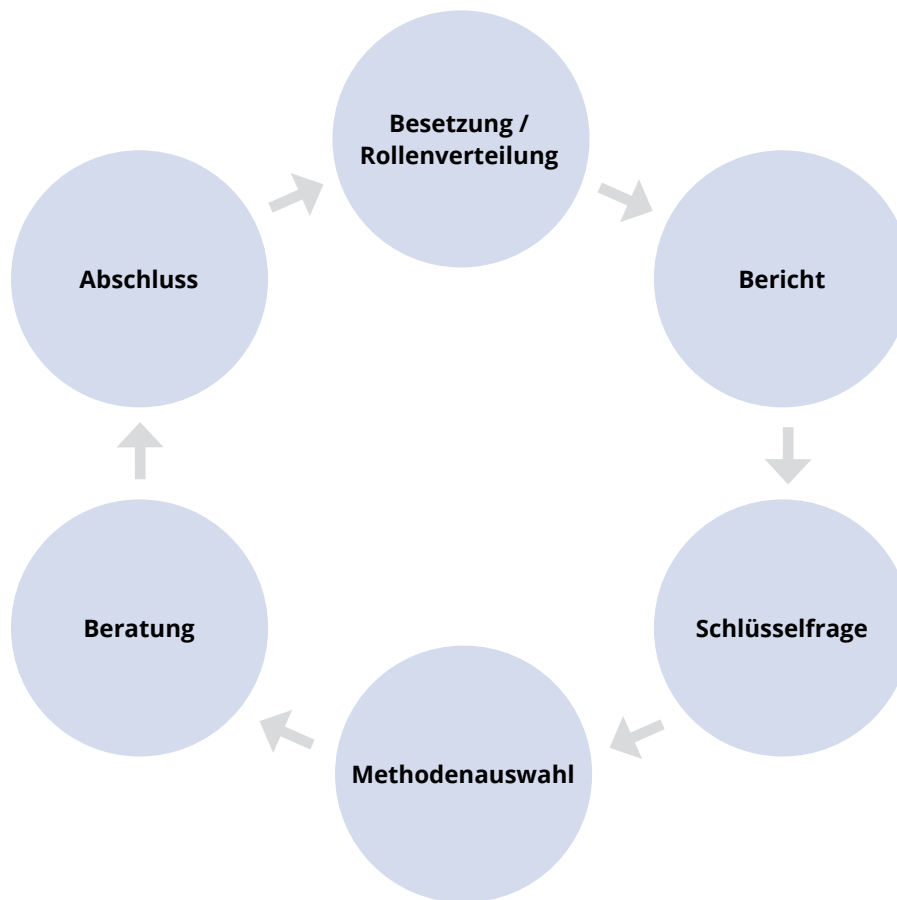
Dann hört der/die Falldarsteller\*in zu. Je nach gewählter Methode formulieren die Beraterinnen und Berater Hypothesen, eröffnen neue Perspektiven, entwickeln Lösungsszenarien oder sammeln kreative Lösungsvorschläge. Im Mittelpunkt steht die Vielfalt der Ideen und Ratschläge.

#### 6. Abschluss (Dauer ca. fünf Minuten):

Der/die Falldarsteller\*in hat nun wieder das Wort und gibt den Berater\*innen Rückmeldung darüber, was er oder sie für hilfreich hält. Möglichkeiten werden begründet und Maßnahmen definiert. Die verschiedenen Rollen werden nun aufgege-



ben und die kollegiale Beratung ist beendet. Nach einer kurzen Pause kann der nächste Falldarsteller oder die nächste Falldarstellerin weitermachen und eine neue Runde der kollegialen Beratung kann beginnen.



*Der Ablauf der kollegialen Beratung in Anlehnung an Tietze (2009).*

## 7.5 DIE IDEE DER KONZEPTWERKSTATT

Die Konzeptwerkstatt basiert auf der oben beschriebenen Idee des Selbstlernens und ist eng mit der Methode der kollegialen Beratung verbunden. Gedacht ist die Konzeptwerkstatt für Existenzgründer\*innen und Unternehmer\*innen, die an Konzepten für die Gründung neuer Unternehmen oder für betriebliche Veränderungen arbeiten. Im Falle der Sozialen Landwirtschaft sind dies z.B. Landwirt\*innen, die ihren Betrieb für die Erbringung von sozialen Betreuungsleistungen öffnen wollen, oder Sozialpädagog\*innen, die ihre Leistungen mit der Landwirtschaft verknüpfen wollen. In dieser Situation reifen Geschäftsideen zu Konzepten und tragfähigen Geschäftsplänen heran. Auch wenn in der Konzeptwerkstatt Menschen mit sehr unterschiedlichen beruflichen Hintergründen zusammenkommen, deren übliche Berufsausbildung nur sehr wenige Gemeinsamkeiten aufweist, ist gerade dieser Umstand vorteilhaft für Verlauf und Ergebnis der Konzeptwerkstatt. Diese Unterschiede ermöglichen es den Beteiligten, neue Perspektiven zu entwickeln und ihre Anliegen aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Die Konzeptwerkstatt ist in der Regel eine einmalige Veranstaltung für Unternehmer\*innen, die zur gleichen Zeit an individuellen Geschäftskonzepten arbeiten. Der Nutzen der Zusammenarbeit in der Gruppe ist ein doppelter: Der oder die Unternehmer\*in erhält hilfreiches Feedback zu eigenen Anliegen und kann auch anderen Beteiligten durch Wissens- und Erfahrungsaustausch helfen. Da Unternehmer\*innen mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, schätzen sie die Erfahrungen der anderen und vertrauen deren Rat- und Vorschlägen (vgl. Kutzhanova, Lyon, & Lichtenstein, 2009). Die Einmaligkeit der Konzeptwerkstatt schließt nicht aus, dass daraus ein regelmäßiges Beratungsgespräch unter Fachkolleg\*innen entstehen kann, um sich gegenseitig bei weiteren Herausforderungen als Unternehmer\*in zu unterstützen und voneinander zu lernen.

Da die Methode der Konzeptwerkstatt in den meisten Fällen für die teilnehmenden Unternehmer\*innen neu sein wird, ist es sinnvoll, dass die Moderation von einer externen Person übernommen wird. Diese Person ist mit der Struktur, der Methode und den eventuell zu verwendenden Beratungsbausteinen vertraut und kann so den Ablauf der Konzeptwerkstatt effektiv moderieren und die Einhaltung der Zeitvorgaben sicherstellen. Die Moderation beschränkt sich jedoch ausschließlich auf diese prozessgestaltende Funktion und gibt keinen fachlichen Input.

Die Konzeptwerkstatt ist eine Beratung durch Fachkolleg\*innen. Sie kann die Beratung durch ausgebildete Fachleute, die für viele Fragen der Existenzgründung und Betriebszweigentwicklung notwendig ist, nicht ersetzen. Sie kann jedoch eine wertvolle Ergänzung dazu sein.



Szene aus einer Konzeptwerkstatt an der HNE Eberswalde. Vorstellung der vier Phasen der Konzeptwerkstatt. Foto: Martin Nobelmann

## 7.6 FAZIT

Formen des selbstgesteuerten Lernens wie die Stable Schools zeigen, dass diese Form des Lernens in der Landwirtschaft bereits angekommen ist. Insbesondere das gemeinsame Lernen mit Fachkolleg\*innen bietet landwirtschaftlichen Unternehmer\*innen die Möglichkeit zur Netzwerkbildung und kollegiale Unterstützung bei der Entscheidungsfindung.

Der Schwerpunkt der kollegialen Beratung und der Konzeptwerkstatt liegt in der Vielfalt neuer Perspektiven und handlungsorientierter Vorschläge. Sie ist kein Ersatz, sondern eine Ergänzung von Beratungsformen durch speziell methodisch oder fachlich geschulte Coaches.

## 7.7 ÜBUNG

### 7.7.1 ERPROBUNG DER KONZEPTWERKSTATT

#### Vorbereitung

Für jedes Konzept, das in der Konzeptwerkstatt vorgestellt und besprochen wird, sollte eine Stunde eingeplant werden. Um den Rollenwechsel und den unmittelbaren Vergleich mehrerer Konzepte zu ermöglichen, ist es sinnvoll, mindestens

3-4 Konzepte hintereinander vorzustellen. Die vorgestellten Konzepte sind real existierende Konzepte der Kursteilnehmer\*innen, die unter Umständen persönliche Herausforderungen beschreiben, für die eine vertrauensvolle, ungestörte Atmosphäre notwendig ist.

Die Dauer und benötigte geschützte Atmosphäre der Konzeptwerkstatt machen die Durchführung in kompakter Form, z.B. an einem Wochenende, sinnvoll.

**Material**

- Countdown Timer (damit die zur Verfügung stehende Zeit jeder Phase für jeden sichtbar ist),
- Moderationswand,
- Moderationskarten,
- Beamer/PC,
- Pinnadeln,
- Stifte.

**Ablauf**

Im Vorfeld: Die Teilnehmer\*innen erstellen eine Präsentation ihres Konzepts und denken über ihr Anliegen für die Konzeptwerkstatt nach.

Rollen: Moderator\*in, Konzeptvorsteller\*in, Protokollant\*in und mehrere Berater\*innen

Die erste Phase gibt dem/der Konzeptvorsteller\*in die Gelegenheit, sein/ihr Konzept einschließlich der Risiken, Probleme und Ziele vorzustellen. Danach haben die Beraterinnen und Berater Zeit, kurze Fragen zu stellen. Für die Präsentation können Medien (z.B. PPP mit Beamer) gewählt werden. Diese erste Phase dauert 20 Minuten.

Die zweite Phase ist mit 5 Minuten wesentlich kürzer. Hier formuliert der/die Konzeptvorsteller\*in das Anliegen oder die Frage, die in dieser Konzeptwerkstatt geklärt werden soll. Die Beraterinnen und Berater signalisieren, ob sie das Anliegen verstanden haben.

Die dritte Phase ist mit 30 Minuten die längste. Die Beraterinnen und Berater haben nun die Gelegenheit, ihre Wertschätzung für die jeweiligen Konzeptvorsteller\*innen auszudrücken und Wissen, Erfahrungen und Ideen zu sammeln, um diesen bei ihrem Anliegen zu helfen. In dieser Phase hören die jeweiligen Konzeptvorsteller\*innen ausschließlich zu, während die Protokollant\*innen Stichwörter auf Moderationskarten aufschreiben und diese dann an die Moderationswand heften. Die Moderation führt durch diese Phase, indem sie dafür sorgt, dass die Beraterinnen und Berater auf das konkrete Thema fokussiert bleiben und lösungsorientiert arbeiten. Sie hat auch die Möglichkeit, verschiedene Instrumente (z.B. Brainstorming) einzusetzen, um den Beratungsprozess zu strukturieren.

In der abschließenden vierten Phase fassen die jeweiligen Konzeptvorsteller\*innen ihr neu gewonnenes Wissen zusammen, und die Moderation leitet eine abschließende Blitzlichtrunde. Diese Phase dauert 5 Minuten.

Nach einer kurzen Pause übernimmt die nächste Person in der Gruppe die Rolle des Konzeptvorstellers bzw. der Konzeptvorstellerin.

SCHRITT	AKTIVITÄTEN DER BETEILIGTEN			DAUER
<b>Konzeptvorstellung</b>	KV präsentiert das eigene Konzept	B hören aufmerksam zu	B stellen kurze Verständnisfragen	20 Minuten
<b>Formulierung des Werkstattanliegens und der Frage</b>	KV formuliert Werkstattanliegen und Frage	M unterstützt	B signalisieren, ob sie Anliegen und Frage verstanden haben	5 Minuten
<b>Beratung</b>	B geben Anerkennung und tragen Wissen, Erfahrungen und Ideen zusammen	M fokussiert auf das Werkstattanliegen	P schreibt Stichwörter auf Moderationskarten	30 Minuten
<b>Abschluss</b>	KV gibt Rückmeldung zu wertvollen Ideen und Hinweisen	M fasst kurz zusammen	KV dankt B	5 Minuten

*Ablauf der Konzeptwerkstatt (KV= Konzeptvorsteller\*in, M= Moderator\*in, B= Berater\*innen).*

## 7.8 IDEEN FÜR HAUSAUFGABEN

Der Großteil der Hausaufgaben findet vor Beginn des Kurses und während der Vorbereitung auf die eigene Präsentation statt. Die Beteiligten entwickeln ein Konzept für ihr eigenes Projekt (als Teil eines anderen Kurses oder mit dem dabei erlernten Wissen). Wenn dies nicht möglich ist, erhalten sie Musterfälle, aus denen sie ihre Konzepte entwickeln. Eine weitere Hausaufgabe ist die Vorbereitung der Präsentation für die Konzeptwerkstatt.

## 7.9 LITERATURVERZEICHNIS

De Haan, E. (2005). *Learning with colleagues. An action guide for peer consultation*. Palgrave, Houndmills. ISBN 978-1-349-52172-2

Knowles, M. S. (1975). *Self-directed learning: A guide for learners and teachers*. New York: Association Press.

Kühl, W., & Schäfer, E. (2019). *Coaching und co: Ein Kompass für berufsbezogene Beratung*. Springer, Wiesbaden. Abgerufen von <https://ebookcentral.proquest.com>

Kutzhanova, N. & Lyons, T. & Lichtenstein, G. (2009). Skill-Based Development of Entrepreneurs and the Role of Personal and Peer Group Coaching in Enterprise Development. *Economic Development Quarterly - ECON DEV Q.* 23, pp. 193-210. doi: 10.1177/0891242409336547

Ostrowski, E. J. (2018). *Coming in from the Cold: The Experience of Group Coaching as a Setting for Entrepreneurial Learning and Change* (Doctoral dissertation), Fielding Graduate University, ISBN: 978-0-355-67430-9. Abgerufen von <https://pqdtopen.proquest.com/pubnum/10746488.html>

Saks K., & Leijen A. (2014). Distinguishing self-directed and self-regulated learning and measuring them in the e-learning context. *Procedia- Social and Behavioural Sciences* 112, pp. 190-198. Abgerufen von: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1877042814011720>

Slocum, N. (2003). *Participatory Methods Toolkit - A Practitioner's Manual*. viWTA - UNU/CRIS. ISBN: 90-5130-447-1. Abgerufen von [http://archive.unu.edu/hq/library/Collection/PDF\\_files/CRIS/PMT.pdf](http://archive.unu.edu/hq/library/Collection/PDF_files/CRIS/PMT.pdf)

Tietze, K. - O. (2010). *Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln*. (Vierte Auflage). Rowohlt, Reinbek (Germany) ISBN 9783499615443.

Vaarst, M. & Nissen, T & Østergaard, S & Klaas, I. & Bennedsgaard, Torben & Christensen, J. (2007). Danish Stable Schools for Experiential Common Learning in Groups of Organic Dairy Farmers. *Journal of Dairy Science*, 90, pp. 2543-54. Doi: 10.3168/jds.2006-607

Van den Berg, H. (2004): *IPM Farmer Field Schools: A synthesis of 25 impact evaluations*. Wageningen University, Prepared for the Global IPM Facility.

Zhang, J. & Hamilton, E. (2009). A process model of small business owner-managers' learning in peer networks. *Education + Training*, 51 (8/9), pp. 607-623. doi: 10.1108/00400910911005181.

